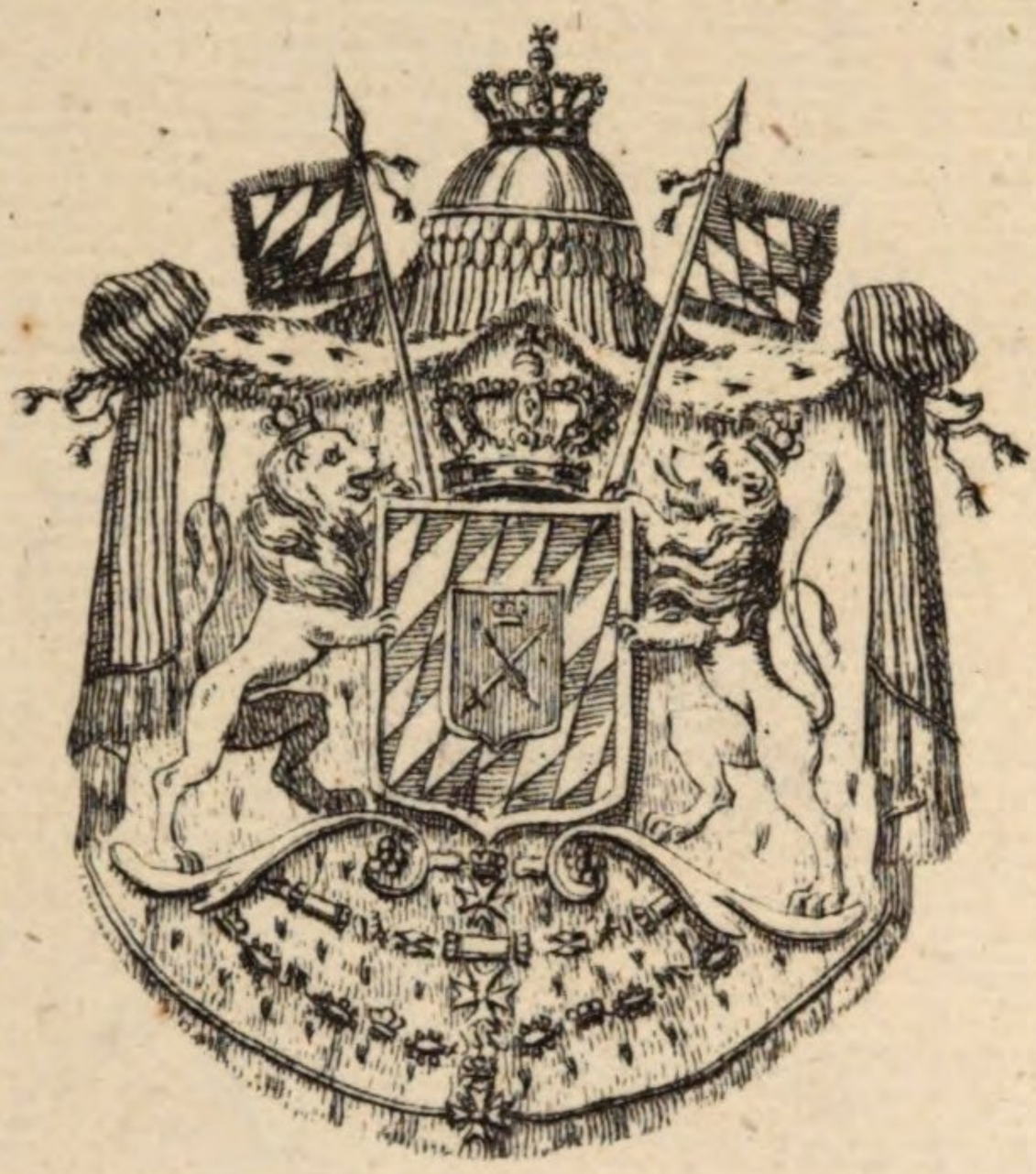
Stat. mon.
937 h



BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Versuch

einer Darstellung,

wie

Apothekerbücher

(Pharmacopöen, Dispensatorien)

im vollkommenen,

der Zeit und dem Zwecke derselben gemäsen Zustande
verfaßt werden sollen,

von dem Apotheker

J. M. Schiller Senior

in Rotenburg an der Tauber.

Nürnberg,

bey Riegel und Wießner.

1821.

Wd
102. C.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und

Herrn, Herrn

Ludwig, Crafft, Ernst

Fürsten von Oettingen und Oettingen, dann Oettingen Wallerstein, zu Hohenbaldern und Sötern ꝛc. Kronoberst-Hofmeister und erblichen Reichsrath des Königreichs Baiern, Königlich Baierischen General-Major und Commandant der Landwehr des Rezat- und Oberdonau-Kreises; fürstlichen Ritter des Königlich Baierischen Ritter-Ordens des Heiligen Hubertus, Großkreuz des Königlich Baierischen Civil-Verdienst Ordens der Baierischen Krone, des Königlich Wirtembergischen großen Adler Ordens, und des Großherzoglich Badischen Ordens der Treue,

dem erlauchten Kenner,

Cultor und Beförderer nützlicher Wissenschaften und Künste

widmet diesen Versuch

ehrfurchtsvollest

der Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Schon im Jahre 1805 trug ich in meinen Ideen zur Verbesserung und Vervollkommnung des gesammten Apothekerwesens, Seite 198. ꝛc. vor, wie die Apotheker-Bücher (Dispensatorien) entworfen und verfaßt werden mögten, wenn nicht nur der Zweck derselben erfüllt, sondern sie ausserdem auch dem Apotheker von wesentlichem Nutzen seyn sollten. — Diese Idee wurde nicht misfällig aufgenommen, und man munterte mich von vielen Seiten auf, den Vorschlag weiter auszuführen — ich dachte 15 Jahre lang nicht wieder daran, bis Fleischers Codex medicamentarius, und mit diesem eine Menge neue oder neugemachte, oder verbessert seyn sollende

Phar-

Pharmacopöen erschienen, von welchen auch nicht eine vollkommen das leistet und enthält, was billig von einer vollständigen Pharmacopöe gefordert werden kann. — Dieß bewog mich, jenen Vorschlag nochmal aufzunehmen, und erweitert ins Publicum zu bringen, vielleicht daß dadurch eine Pharmacopoea germanica universalis erweckt, dem Codex medicamentarius europaeus zur Zierde dienen würde.

Ueber die Ausführung meines Plans fürchte ich mehr, des Nepos Non dubito fore plerosque, qui hoc Genus scripturae, leve, et non satis elaboratum judicent — als dieser es zu fürchten hatte, welcher der Gediegenheit seines Werkes bewust, nur sich selbst mit dieser Anklage ein Compliment machen wollte, wo hingegen ich mir und dem geeigneten Publicum ganz ehrlich gestehen muß, daß das Ganze der Schrift weit besser angelegt und ausgeführt seyn könnte und sollte. Indessen ist es nun einmal auf diese Weise da, und ich bitte meine Leser und Kritiker, Geduld zu üben, und nicht zu übersehen, daß wenigstens der Wille gut war, wenn gleich die Ausführung mangelhaft ist, durchaus aber Wahrheit strenge im Auge behalten wurde. —

Vor allem verliere man nicht den Gesichtspunct, daß das ganze Werk nur Materialien — Ansichten — Andeutungen, nicht Ausführungen, nicht eine Phar-

macopöe selbst — enthält; und ist manches vielleicht zu viel ausgeführt, manches zu kurz angedeutet, so war dabey meine Ansicht, daß dieses mich zu weit zu gehen veranlaßt haben würde, jenes aber bey dem Verfasser einer Pharmacopöe nach meinen Vorschlägen, verlohren haben würde. —

Gehen wir das Buch genau durch, so ist wohl der Titel der ersten Abtheilung, welcher Materialien zu einer umfassenden Apotheker-Ordnung enthalten soll, nicht ohne Lücken, hätte ich diese alle ausfüllen wollen, so wäre dieser Abschnitt offenbar zu ausgedehnt, und dem Verfasser einer solchen Ordnung, nichts zu deren Vollkommenheit beyzutragen übrig gelassen worden — und ich hätte dann statt Materialien, eine Apotheker-Ordnung geschrieben. — Manches Materiale ist freylich auch ein wenig zu sehr verbreitet, aber das Interesse dafür ließ mir unmöglich zu, weniger darüber zu sagen. —

Der zweiten Abtheilung könnte noch manches Gute neuer erschienener Pharmacopöen, vorzüglich aus der batavischen und rußischen, supplirt werden.

Was aus der dritten Abtheilung in eine Pharmacopöe aufzunehmen sey, konnte nur angedeutet werden, ob nach atomistischen oder dynamischen Grund-

Grundsätzen? muß dem Gutbefinden überlassen bleiben — weshalb diese Abtheilung so wenige Seiten füllet.

Bei der vierten Abtheilung gieng' ich vielleicht zu sehr ins Detail und ließ würklich dem Verfertiger eines Dispensatoriums zu wenig zuzusezen übrig, ich konnte mich aber kaum mehr beschränken, wenn ich meinen Plan befolgen wollte — von den und über die Reagentien sagte ich indessen meiner jezigen Ueberzeugung nach doch zu wenig. —

Ueber die fünfte Abtheilung oder das Dispensatorium selbst, könnte ich freilich der rechtfertigenden Bemerkungen viele machen, sie mögten aber zu einem eignen Büchlein anwachsen, und daher die Vorrede zu sehr vergrößern. Bloß bemerken will ich, a.) daß der Verfolg dieser Abtheilung in scheinbarem Widerspruch mit dem Eingange stehe, dieser Widerspruch aber nach richtiger Ansicht sich heben werde; b.) daß wohl die Pharmac. boruss. als Norm eines Dispensatorii angegeben worden, aber nur rücksichtlich der Ordnung, Materien — nicht aber in Ansehung der Zahl derselben, woran ich weder mich selbst gebunden, noch jemand anders damit zu beschränken die Meinung haben konnte, c.) meine Bemerkungen über mehrere Vorschriften und Zubereitungen gründen sich ganz

auf

auf Erfahrungen und die eingeschalteten Compositionen, Zubereitungs-Vorschriften und chemische Bereitungs-Arten, haben dieselbe Quelle und ich glaubte ihrer Vorzüge wegen, sie dem geeigneten Publicum nicht vorenthalten zu dürfen — d.) die Rügen mancher Inconsequenzen und Unrichtigkeiten der Pr. Ph. wird man gewiß nicht ohne Grund finden, und

e.) die Kritick unserer übrigen neuesten Pharmacopöen schien mir deshalb um so nothwendiger, weil aa.) blos die Firma respicirend, mancher glauben möchte, es seye alles Gold, was darinnen glänze, und so, Dinge daraus copire oder gar einwende, welche ihrer fehlerhaften Composition oder Bereitung wegen, entweder keinen Werth haben, oder gar schädlich wirken, bb.) weil manche Artikel dieser Pharmacopöen so ganz unter aller Kritik, oder so unrichtig zusammengesezt, oder deren Bereitung so regelwidrig angegeben ist, daß man sie ans Tageslicht ziehen, und sie in ihrer Nudität darstellen mußte — daß darunter der Elenchus ꝛc. besonders Noth litte, geschahe vorzüglich deswegen, damit die Verfasser der längst versprochenen National Pharmacopöe der Baiern, Ihre, und unserer so loyalen als liberalen Regierung Ehre, besser wahren, und eine vollständige, tadellose Pharmacopoea bavarica liefern möchten. —

Das ganz sonderbare Eindrucken der Anmerkungen zwischen den Text, die so häufig sich findende fehlerhafte, sinnentstellende Interpunction und die ungeheure Menge Errata fallen mir keinesweges zu Last, und ich muß bitten, diese vorher im Texte zu verbessern, ehe man zu lesen anfängt.

Unzertrennlich von einer vollständigen Pharmacopöe ist die Arzney-Taxe — welche aber gerecht für das Publicum sowohl, als auch für den Apotheker verfaßt werden muß, und wobey Westrumb und Krügelstein vorzüglich zu respiciren seyn möchten.

Rothenburg an der Tauber
den 1ten Aug 1821.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß

Erste Abtheilung.

	Seite
Materialien zu einer möglichst umfassenden Apotheker-Ordnung.	
Pflichten des Staats gegen die Apotheker	1 — 5
Die Apotheken und ihre Einrichtung betreffend.	5 — 12
Pflichten des Apothekers in seinem ganzen Werden, Seyn und Handeln	12 — 45
Apotheken-Visitationen	45 — 49

Zweite Abtheilung.

Ueber die Materia medica.	49 — 56
Sammeln, Behandeln und Aufbewahren der Pflanzen	56 — 59

Drit-

Seite

Dritte Abtheilung.

Grundbegriffe der Physick und Chemie. 59 — 63

Vierte Abtheilung.

Einleitung in die Pharmazie 63 —110

Fünfte Abtheilung.

Das eigentliche Dispensatorium. 110—275

Bemerkungen über den Codex Medicamentarius europaeus, und über die neueste Pharmacopoea Saxonica und Wirtembergica 275—331

Ueber Pharmacop. pauperum und Pharmacop. veterinar: 331—341

Einem Apothekerbuche, (Dispensatorium, Pharmacopoea) sollte von Rechtswegen immer eine gesezliche Krafthabende Apotheken = Ordnung voranstehen, welche sowohl den Apotheker belehrte, was der Staat für ihn, als auch, was er in allen seinen Verhältnissen zu leisten hätte — und hiezu sollen nachstehende Materialien eine Anleitung geben.

Materialien zu einer möglichst umfassenden Apotheker = Ordnung.

I. Abschnitt.

Jeder Staat hat die Verpflichtung auf sich, dem Apothekenwesen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und vorzüglich darauf zu sehen, daß keine Apotheke mit einem Vorsteher versehen werde, dessen Moralität zweifelhaft, und dessen Geschiklichkeit nicht erprobt wäre; denn da diese Institute den wichtigsten und bestimmtesten Einfluß auf das physische Wohl des Landes haben, so würden Unmoralität in jedem Sinne, und Ungeschiklich-

keit im Wissen und Handeln eines Apothekenvorstandes, sein umgebendes Publikum täglicher Gefahr aussetzen.

Es war einst eine Zeit, wo man aus dem hier ganz irrig angewendeten Grundsatz, Konkurrenz erzeugt wolfeile Preise, die Apotheken vervielfältigte — man scheint von diesem Irrthume zurükgekommen und weniger freigebig mit Koncessions-Ertheilungen zu seyn; indessen hat nun jedes Land, und mehrere Städte manche Apotheken, deren Ertrag ihre Besitzer nur höchst kümmerlich nährt, weshalb diese oft nothgedrungen veranlaßt werden, andere Erwerbszweige, welche gewöhnlich ganz unverträglich mit dem Apotheken-Geschäfte sind, zu ergreifen, daher jede Regierung durch das Wohl ihres Landes getrieben, sehr darauf zu sehen hat, daß nur da eine Apotheke zu bestehen hätte, wo dem Apotheker ein Einkommen gesichert wäre, daß er mit seiner Familie nicht nur sorgenfrey, sondern auch seinem Stande gemäß anständig leben könne.

Nie müsse einem Arzte erlaubt werden, Arzneyen selbst zu verfertigen und auszugeben, wozu vorzüglich solche Aerzte geneigt sind, welche vorher Apotheker waren: es findet hiezu durchaus keine Entschuldigung statt; denn wenn der Arzt in einem Orte wohnt, wo eine Apotheke ist, so kann er zu jeder Stunde des Tags und der Nacht, seinen Bedarf haben, und hat er Klagen gegen seinen Apotheker, so hat er ja die geeignete Behörde, wodurch er seinen Klagen Abhülfe verschaffen kann. — Daß ein Arzt auf ganz dringende Fälle einige geistige, belebende, und Beruhigungsmittel, etwa auch etwas Brechweinstein im Hause habe, ist in der Regel angenommen, nur muß nicht

aus

aus der Bahn gewichen, und mehrere andere Arzney selbst bereitet und dispensirt werden, denn dieses würde dem Apotheker nicht nur seine Nahrung verkümmern, seinem Ruf schaden, sondern es würde auch wider die Würde des Arztes streiten, und ihn zum eigennützigen Arzneyhändler stempeln.

Eben so wenig, ja noch viel weniger darf Land-Ärzten, Wund-Ärzten, und Badern Arzney-Verkauf gestattet werden, welches sie so stark treiben, und viel Unheil dadurch anrichten, indem sie weder Kenntniß der Arzneymittel selbst, noch von deren Wirkungs-Art und Dosi haben, es auch so genau nicht nehmen, ihre Mittel bloß nach dem Gesichte mengen, und nie Waage und Gewicht dabey anwenden.

Manche Aerzte glauben, spezifisch in gewissen Krankheiten würkende Arzneyen entdekt zu haben, lassen sich die dazu nöthigen Stoffe aus der Apotheke geben, oder lassen sie auch von Materialisten kommen, setzen sie selbst zusammen, und reichen sie den Patienten; selten bleibt es dann bey einem Arcanum, es wird noch eines ausgemittelt, die Einträglichkeit dieses Gewerbes ist bemerkbar, man gewöhnt sich an das Arzney-Ausgeben, und die Patienten an das Kaufen vom Arzte, die Winkel-Apotheke ist nun fertig, und die mit Abgaben belastete privilegirte geht darüber zu Grunde. Wo eine Obrigkeitlich privilegirte Apotheke einmal besteht, da soll und darf Niemand befugt werden, mit Arcanen oder alles heilen sollenden Geheimmitteln zu handeln, denn da man ihre Zusammensezung nicht kennt,

und aus ihren Lügen- und Widerspruchsvollen Gebrauchszetteln ihre wirklichen Kräfte nicht bestimmen kann, so kann keine Regierung mit Billigkeit erlauben, daß dergleichen Giftmischereyen, weder öffentlich noch in Geheim verkauft werden dürfen, da deren unvorsichtiger, durch keinen Arzt geleiteter Gebrauch, sie so gut zu Gift, als wie zu einer hülfreichen Arzney kann werden lassen.

Das Arzney-Ausgeben der herumreisenden sogenannten Ärzte, Zahn-Ärzte und Operateurs, und wie es noch hin und wieder geschieht, das Ausstehen derselben und der Wurmdokters auf Märkten, das Hausiren der Thüringer sogenannten Balsam- oder Oelträger und der Schneeberger, der Tiroler und Ungarischen Arzneyhändler, welche die Landbewohner und auch Städter mit ihren betrüglichen Schmieralien um Geld und Gesundheit bringen, sollte doch ernstlich einmal verbotten, die Waaren im Betretungsfalle vernichtet, und Verkäufer und Käufer (worunter vorzüglich die Dorfbader gehören) exemplarisch gestraft werden.

Den Materialisten sollte doch nie gestattet werden, ihre rohen und chemisch bereiteten Artikel im Kleinen zu verkaufen, wie immer noch häufig geschieht, und wodurch sich After-Ärzte, Chirurgen, Dorfbader u. d. g. ihren Hauptbedarf verschaffen, und dadurch nicht nur den Apothekern, sondern noch vielmehr dem Publicum schaden. —

Gleicherweise müsse den Spezereyhändlern, Condi-

toren, Lebküchnern und andern Handelsleuten, der Han-

del

del mit allen einfachen und zusammengesetzten Waaren verbotten werden, welche Arzney-Kräfte besitzen und als solche gebraucht werden.

Der Apotheker sollte nicht mit unerschwinglichen Lasten und Steuern beschwert werden, denn diese zahlt er nicht aus seinem Privat-Vermögen, sondern er ist gezwungen, solche seinen Abnehmern aufzurechnen, welches zu verhindern doch jede Regierung besorgt seyn sollte.

Daß dem Apotheker zur Bezahlung seiner Arzney-Ausstände auf alle Weise Obrigkeitlich verholfen werde, liegt ebenfalls den Regierungen ob. — Denn es ist nicht genug, daß denselben bey Sterbfällen und Concursen das Benefiz der ersten Klasse für die lezte Krankheit des Schuldners bewilligt werde, welche oft den geringsten Theil der Arzny-Schuld ausmacht, sondern es ist billig, daß man auch darinn die sämtlichen, oft seit mehreren Jahren für ihn und seine Familie gebrauchten und nicht bezahlt werden könnenden Arzneyschulden begreife, und dadurch den Apotheker ausser Verlust setze.

II. Abschnitt.

Die Apotheken und ihre Einrichtung betreffend.

Die Apotheke selbst soll in einem geräumigen, durch mehrere Fenster wohl erleuchteten, gehörig hohen, und troknen Zimmer bestehen, die Aufbewahrungs-Gefässe den einfachen und zusammengesetzten Arzneymitteln entsprechen, die Schiebladen gut schließen, die Deckel den höl-

hölzernen Büchsen fest passen, die Porzelan Büchsen genau verbunden, und die Gläser mit eingeriebenen Glas-Stöpfeln versehen seyn; — Pulver flüchtiger Substanzen und riechender Stoffe müssen in wohl verstopften Gläsern, entweder für sich oder in diesen, in hölzernen Pulverbüchsen verschlossen, Salze in Gläsern aufgestellt werden, und jeder Arzney-Körper eine deutliche Aufschrift erhalten, jedes Genus muß zusammen gestellt, alphabetisch geordnet, und dabey die Vorsicht beobachtet werden, daß man geistige Mittel, Syrupe und Extrakte weder den Sonnenstrahlen, noch der Ofenwärme ausseze und zu nahe bringe. Die Gefäße der Apotheke, in mit Glasthüren oder Schiebern, oder hölzernen Thüren versehenen Repositorien, oder in Säulen verschlossen aufzubewahren, ist in frequenten Apotheken weder rathsam noch practicabel, indem man durch das Auf und Zuschließen der Thüren zu viel Zeit verliert, und über das Ganze keine Übersicht hat. — Auch das zu viele alphabetisiren taugt nichts. Denn indem man durch zu viele Absonderungen Schaden und Gefahr vermeiden will, erzielt man Verwirrungen, und häufigere Mißgriffe, als wenn man weniger absondert, aber strenge Ordnung erhält. —

Der Rezeptirtisch muß gegen das Zimmer in verhältnißmäßiger Größe, und so gestellt seyn, daß der Arbeiter volles Licht hat; die beste Form darzu ist die halbrunde mit Kanzelförmigem Ausschnitte, in diesem, so wie an den beiden Flügeln, mit vier oder fünf Reihen Schiebladen, mit allen zur Rezeptur nöthigen Erfordernissen versehen, an der Aussenseite mit Schränkchen, zu Gläsern, Töpf-

chen,

chen, und solchen Sachen, welche nicht an den Wänden eingerichtet werden konnten; das Blatt des Tisches werde nach aussen mit einer 6 — 8 Zoll hohen festen Gallerie versehen, und daran alles was täglich im Gebrauche ist, herum gestellt. In der Mitte befinde sich das Schreibzeuch und nicht weit entfernt von der Gallerie, in der Mitte des Tisches, zwei Säulen mit einem Bogen, um daran die Waagen und Bindfaden-Kugeln aufzuhängen; auf den beiden Flügeln werden zwei Tarier-Waagen, auf Säulen spielend, angebracht, welche jede auf zwei Kästchen ruhend, Schieblädchen mit Fächern zu den verschiedenen Gewichten und den Tarier-Kernen haben müssen, Löffel aus Messing, Horn oder Elfenbein, und eisene blanke Spateln, auch aus Elfenbein und Horn, dürfen an oder auf dem Tische nicht fehlen.

Das Laboratorium muß wo möglich nahe an der Apotheke sich befinden, geräumig, Feuerfest, gewölbt, helle, mit einigen Tischen mit Schiebladen und anderm Raume, um Schüsseln und dergl. Gefäße hinein zu stellen, einem oder zwei Schränken zu Geräthschaften, einer großen Waage, an den Wänden mit der Vorrichtung, Pfannen und Kesseln aufzuhängen und aufzustellen, und den nöthigen Destillier- Kapellen- Digerir- Kessel- und Pfannen-Oefen versehen seyn.

Die Material oder Vorraths-Kammer muß, da sie die Reserve für trokne, und troken zu erhaltende einfache und zusammengesezte Körper ist, troken und helle seyn, alles gehörig geordnet, mit deutlichen Aufschriften versehen

wohl

wohl ver= und in dem für jeden Körper schiklichen Gefäße aufbewahrt werden, auch müssen sich hier Waagen und Gewichte befinden, daher muß sich diese Kammer nie im Erdgeschoß, sondern immer im 2ten Stocke, jedoch wo möglich nicht zu entfernt von der Apotheke befinden.

Tincturen, Spiritus, ätherische, ausgepreßte, fette, und infundirte Dele, Balsame und Salben, Früchtensäfte und Syrupe, Kampfer, weiche Confituren=Früchte des Südens und der Levante, erfordern ein kühles, aber nicht feuchtes dunkles Lokale, wenn sie sich gut erhalten sollen, — ausländische und inländische, zum Arzney=Gebrauch bestimmte Weine und destillirte Wasser, einen troknen luftigen Keller, und jede Flasche ein Täfelchen mit groser deutlicher Aufschrift, mit, vom Kellerdunst nicht angegriffen werdendem Lak überzogen.

Der oder die Kräuter=Böden zum Troknen der Vegetabilien, müssen geräumig und luftig, mit glatt gehobelten Brettern gediehlt und genau zusammen gefugt seyn, damit die in größter Ordnung aufgestreuten Pflanzentheile schnelle trocknen, und sich in keinen Spalten abgeriebene Theile ansammeln können. — Zwischen den verschiedenen aufgestreuten Pflanzen=Theilen müssen Zwischenräume gelassen werden, damit sie sich nicht vermischen. — Ist keine besondere Kräuterkammer eingerichtet, so müssen auf einem der Böden, an den Wänden wohl verschlossene mit Aufschriften versehene Kästen angebracht, und Vorräthe darinnen aufbewahrt werden. —

Daß sowohl in der Apotheke als Laboratorium und den übrigen Aufbewahrungs-Orten die strengste Ordnung und die größte Reinlichkeit herrschen müsse, ist ganz unerläßliche Bedingniß, und Versündigungen dagegen müssen scharf und ganz rücksichtslos geahndet und bestraft werden.

In jeder Apotheke muß sich das Landes-Dispensatorium und Taxe oder in deren Ermangelung das von der respect. Regierung bestimmte vorfinden, und darnach gearbeitet werden, bis wir vielleicht ein für das gesammte Deutschland geeignetes gefertigt und angenommen erhalten werden. Da aber diese Bücher, vorzüglich die neuesten, einige sehr wenige ausgenommen, nicht hinreichend belehren können, so muß ausserdem der Apotheker ein Handbuch der Pharmazie, der Chemie, der Naturlehre, der Naturgeschichte und der Botanik, ein Herbarium vivum, oder die Arzneygewächse in illuminirten Abbildungen besitzen, und wo möglich sich durch Journale mit den neuesten Ergebnissen in seinem Fache bekannt machen. —

Das Liqueurtrinken in den Apotheken, so wie das Unterhaltungsuchen in denselben, muß durchaus untersagt seyn, denn nichts verursacht mehr Verwirrung und Unordnung, auch bey den Besonnensten, als diese Last — und ist ersteres durchaus nicht zu vermeiden, so muß hiezu ein besonderes Zimmer eingerichtet werden, damit keine Störung und Aufenthalt in den Geschäften der Apotheke dadurch verursacht werde.

Alle Giftartigwirkenden Substanzen und Körper müssen in der Apotheke ein besonderes Repositorium erhalten, und die Gefäße sich durch eine auffallend verschiedene Farbe von den übrigen unterscheiden, wirkliche Gifte aber sich in einem verschlossenen Schrank befinden — auch hiezu besondere Mörser und Waagen gehalten werden, welches leztere auch bey Moschus — Asa foetida und andern starkriechenden Körpern der Fall seyn muß.

Es wird an mehrern Orten verlangt, der Apotheker solle alle gefertigten Rezepte in ein Buch eintragen, und die Lippische Apotheker-Ordnung sagt, — alle Apotheker sollen, wie die Kaufleute, ein paginirtes Buch, unter dem Namen Rezeptenbuch halten, in welches sie alle Rezepte, nebst dem Namen des Arztes oder des Verschreibers derselben, oder des Bürgen dafür, oder desjenigen der das Rezept gebracht und die Arzney abgeholt hat, des Kranken und seines Wohnorts, das Datum und den Preiß des Rezeptes ab und einschreiben müssen, das Rezept mag bezahlt oder auf Rechnung geschrieben werden; dieß Einschreiben soll der Besitzer der Apotheke oder der Provisor thun, und es soll jedesmal an dem Tage geschehen, wo das Rezept verfertigt worden; für jedes Rezept welches der Physikus den folgenden Tag, entweder gar nicht oder falsch eingeschrieben findet, soll der Apotheker einen Gold-Gulden Strafe geben; wird ein Rezept von neuem gemacht, oder wiederholt, wozu aber der Apotheker eine neue schriftliche Verordnung des Arztes erhalten muß, so braucht nur unter dem gehörigen Datum bemerkt

merkt zu werden: das Rezept vom ersten Datum sey ganz oder halb repetirt worden. In dieses Rezeptenbuch muß der Apotheker auch alle namentlich geforderten, heftig wirkenden Mittel, die zu irgend einen andern Zweck, als Arzney-Gebrauch, aus der Apotheke geholet werden, und vorzüglich alle Gifte, mit dem Namen der Käufer, dem Datum, dem Namen der Person, die sie abgeholt oder wodurch sie der Apotheker hingeschikt, das Gewicht und der angegebene Zweck, oder Gebrauch derselben, bey zwey Goldgulden Strafe für jeden Übertretungsfall, mit Beziehung auf die zu numerirende und wohl aufzubewahrende Verabfolgungsscheine einschreiben. Dies Rezeptenbuch muß bey jeder Visitation vorgelegt werden. Auch ist der Apotheker schuldig, es den Medizinal-Räthen und auch seinem vorgesezten Physicus so oft einsehen zu lassen, als sie es verlangen; hingegen darf derselbe es andern Personen, selbst auch nicht den Wundärzten vorzeigen oder einsehen lassen; jedoch ist es ihm nachgelassen, wann Ärzte oder Wundärzte ihre eigne Rezepte nachsehen wollen, ihnen die Seiten aufzuschlagen, wo diese Rezepte stehen, und ihnen alsdann dieselbe einsehen zu lassen. Wenn jemand anders etwas darinn nachgeschlagen haben will, so muß dies durch den Physicus, oder durch den Apotheker selbst geschehen. Eben so darf der Apotheker, ohne besondern Befehl oder Erlaubniß jener Regierung keinen Arzt oder Wundarzt von verschriebenen Rezepten eine Abschrift nehmen lassen, oder selbst geben. — Über den Werth und Nutzen eines solches Buches, so wie über die Inconsequenzen der Forderung habe ich mich bereits in meinen Ideen S. 76 — 87 hinlänglich

aus-

ausgesprochen — so daß ich es für überflüßig halte, mehr darüber zu sagen.

III. Abschnitt.

Was wird von einem Apotheker, wenn er seinem Geschäfte, in jeder Hinsicht mit Würde und Pflicht gemäs vorstehen soll, gefordert?

Zum Besitze einer Apotheke oder derselben vorzustehen, sollte keiner Erlaubniß erhalten, welcher nicht 24 Jahre zählt, auch wenn er Sohn eines Apothekers wäre, denn es ist nicht möglich, daß er sich sonst hinlängliche Erfahrung zur Führung dieses für das menschliche Leben so höchst wichtigen Geschäftes, hätte sammeln und eigen machen können.

Schon im 14 Jahrhundert bestimmte der Leibarzt des Fürsten von Tarent, Saladino da Asoli, was ein Apotheker seyn und nicht seyn sollte, in dessen sogenannter Particula prima, welche sich im Lessico Farmaceutico — chimico, di Giovano Battista Cappello, Quarta Impresione — in Venezia MDCCXLV. befindet, die in keiner Apothekerordnung fehlen sollte, und die ich daher wörtlich hier aufzuführen mir die Erlaubniß nehme.

Pharmacopoeus non debet esse Puer, nec valde juvenis; neque superbus, pomposus, aut Mulieribus, et Vanitatibus deditus; a Ludo etiam, et vino sit alienus, et sobrius, non intendens Crapulis; et Conviviis vacare; sed sit studiosus, solicitus, placabilis, et honestus, timens Deum, et Conscientiam suam; sit rectus,

jus

justus, pius, et maxime ad Pauperes, sit etiam bene doctus et expertus in Arte sua, non novellus, et rudis, quia habet tractare de Vita Hominum, quae est rebus omnibus mundi charior. Non sit cupidus, nec avarus, nec extremus amator pecuniae, ne videatur omnia pro pecunia facere ut avari faciunt, non etiam vendat res chariori pretio, quam competenti: quia melius est modicum juste, quam multum cum maledictione a pauperibus extorquere. Sit etiam Pharmacopoeus fidus, maturus et gravis, bonae Conscientiae (ut praedixi) ut nec amore, timore, vel pretio praesumat aliquid facere contra Conscientiam, et contra honorem medici, videlicet ut non propinet alicui mulieri praegnanti medicinas aborsum provocantes: et similiter quod nec timore dominorum aut pretio pecuniarum praesumat venenosas medicinas aut venenosa pocula praeparare; nec praesumat Syrupos, qui debent esse de saccharo de melle facere; et simmiliter de Confectionibus quia exhoc infirmus laederetur, et intentio Medici per Contrarium verteretur. Pharmacopaeus etiam ex seipso sine Licentia, et Consilio periti Doctoris vel Medici non praesumat aliquid facere, et maxime in Medicinis laxativis nihil eis addendo. Res etiam antiquatas, et resolutas virtute abjiciat, quia jam de cetera non valent ad opus Medicinae: Pilulas antiquates etiam et usque ad duritiem Lapidis induratas penitus negligat et eis penitus non utatur.

Quando etiam non habet aliquod Simplex in Apotheca, et medicus indigeat eo in aliquo recepto non debet Pharmacapoeus praesumere loco illius, aliud Simplex ponere: Scilicet ponendo quid pro quo, sine licentia peritissimi doctoris vel medici non etiam reponat ante

tem-

tempus herbas, aud radices humidas, quia in processu temporis putrescent; sed reponat eas debito modo praeparatas; oportet etiam Pharmacopoeum, bene cognoscere, et habere gustum et Saporem omnium Simplicium: an sunt amara vel dulcia, acria, vel acetosa; pontica, vel insipida; placabilis Saporis, vel non, ad hoc quod si aliquis novus medicus, et inexpertus vellet medicinas horibiles et displicibiles componere pro aliquo infirmo, tunc Pharmacopaeus ipse non permittat illud fieri: Sed dicat medico quod ponat placabiliores, et meliores, ne forte ex horribilibus medicinis stomachus infirmorum conturbetur. etc.

Man sieht hieraus, daß man schon vor 400 Jahren die Wichtigkeit des Berufs eines Apothekers einsah, und daß er höchste Moral mit ausgezeichneter Wissenschaft in seiner Kunst verbinden müsse, um seinen Beruf segensreich ausüben zu können. — In meinen Ideen ꝛc. sind diese Particulä übersezt und commentirt, woraus man also, wenn man Gebrauch davon für eine Apotheker-Ordnung machen will, das nöthige und nützliche ausheben kann.

Daß jeder Candidat der Pharmazie, ehe er zur Verwaltung einer Apotheke kann zugelassen werden, einer strengen Prüfung in allen Zweigen der Wissenschaft unterworfen werden müsse, gehöret nicht nur zur Ordnung, sondern ist auch zum Besten seiner Umgebung höchst nothwendig; Es geht zwar einer solchen An und Aufnahme immer eine Art Tentamen vor, welches wohl öfters nur der Orts-Physikus ohne Zuziehung einer andern Behörde unternimmt, oder hat der Candidat, wie es in Baiern der Fall ist, sich in Bamberg oder München examiniren lassen, oder seinen Cursum auf

einer

einer Landes-Universität gemacht, so sind dessen Attestate schon hinreichend, um die Prüfung zu ersetzen; aber mich dünkt, diese Atteste wären nicht hinreichend, eine Prüfung über alle Theile des dem Apotheker nöthig zu wissenden, zu ersetzen, so wenig als ein Orts-Physikus einen Apotheker über alles was dieser wissen muß gründlich zu prüfen im Stande ist, nicht zu gedenken, daß bey diesem vor- oder nachtheilige Verhältnisse, einwürken, und andere Menschlichkeiten unterlaufen können, auch bey jenen die Testimonien nicht immer ganz zweifelsfrey ausgefertigt werden, wie mir Beispiele in ganz neuerer Zeit von jungen Männern vorgekommen, deren Universitätsatteste so wohl, als ihre Lehrbriefe, und übrigen Atteste möglichst vortheilhaft lauten, und welche doch am Rezeptir-Tische, und im Laboratorium, von manchen fleisigen und geschikten Lehrlinge wären übertroffen worden; ob schon solche Beyspiele vielleicht nur selten vorkommen, so ist es doch immer gerathener, bevor man einem Menschen so vieler Menschen Leben und Leiden, auch Börsen anvertraut, ihm vorher nochmals einer strengen Prüfung über alles ihm zu wissen nöthige, unterstelle; dieses kann und darf aber nicht von einer einzelnen Person geschehen, sondern muß, wenn nicht vor dem Ober-Collegio medico der Hauptstadt, doch wenigstens vor einem Provincial Collegio medico mit Zuziehung eines oder mehrerer Apotheker, wenn nicht dergleichen schon Assessoren dieses Collegii sind, und unter Vorsitz der Obermedizinalpolizey-Behörde vorgenommen werden.

Die

Die Gegenstände der Prüfung wären Botanik, angewendet auf systematische, und Autoptische Kenntniß der Arzney-Pflanzen, nach frischen und gut aufgelegten troknen Exemplaren und deren Theilen — Mineralogie und Zoologie, so weit sie den Apotheker angehen; Physik zur Belehrung über die Eigenschaften und Würkungen der einfachen, und für einfach angesehenen Verkörperten sowohl als Geist und als bloße Kraft und Erscheinung würkenden Naturstoffe, so weit sie den Apotheker angehen; Chemie, indem sie diese Stoffe zusammensezend oder zerlegend in Anwendung bringt; Pharmazie, indem sie nicht nur beyde vorstehende Wissenschafften speziel zur Bereitung der Arzeneymittel anwendet, sondern auch die Körper der 3 Naturreiche oder ihre Theile dazu verwenden lehrt.

Hier ist eigentlich das weiteste Feld, auf welchem man sich verbreiten muß und wobey man überdieß die meisten Belehrungen und Warnungen anbringen kann. — Denn nicht nur müssen sich die Examinatoren hier über alle mechanischen Arbeiten, welche in der Apotheke und Laboratorium vorkommen, verbreiten, ihren Zwek, Regeln und Vorsichtsmaßregeln sich angeben, und durch speziell vorgelegte Fälle erläutern lassen, sondern es müssen auch mehrere pharmazeutisch chemische Operationen genau durchgegangen, von jeder Art ein oder mehrere Beispiele vorgenommen, die Operation in ihrem Verlauf durchgeführt, Wirkung der Stoffe auf einander, durch Affinität, Einwirkung der Wärme, Licht, Electrizität und Luft erklärt; das Pro-

dukt

dukt bestimmt, was dieses auf den thierischen Körper für Würkung äussere, und ob der Rükstand zu, und auf was zu benützen seye, angegeben werden; ist der Examinant im Stande dieses alles zu leisten, so ist es wohl nicht nöthig, daß er mehrere Operationen, als Meisterstük würklich ausführe, denn wenn ihm auch dieses nicht beschwerlich fiele, so würden doch die ihn beobachten sollenden Examinatoren, die größte Langeweile dabey haben, indem sehr wenige chemische Operationen in einem Tage beendigt werden können, und ein Examen auf vorstehende Weise, schon selbst mehrere Tage erfordert, wenn man nicht besonders eilen, und diese höchst wichtige Angelegenheit nur obenhin betreiben und dem Examinirten seine Prüfung erleichtern und ihn schlüpfen lassen will.

Da dem Apotheker nicht selten amtliche und Privatgegenstände zur Untersuchung übergeben werden, so kann es nicht schaden, dem Examinanten darüber, wie Untersuchungen verschiedener Gegenstände angestellt werden, wie die verschiedenen Reagentien bereitet und beschaffen seyn müssen, wie sie würken, und was aus den Würkungen resultirt, zu prüfen..

Über das ganze Examen, zu welchem auch Prüfung der Kenntniß der lateinischen Sprache gehört, muß ein genaues Protokoll geführt, darinnen Fragen und Antworten aufgenommen, und daraus die Fähig- oder Unfähigkeit des Examinanten beurkundet werden, ob derselbe einer Apotheke zum Vorstande gegeben, oder bis zur besserer Befähigung zurükgewiesen werden könne und müsse.

Wird der Examinant zum Vorstande einer Apotheke tüchtig und würdig befunden, so muß ihm dann die Apotheker-Ordnung in Extenso vorgelesen, er dadurch mit seinen Pflichten bekannt gemacht, und darauf feierlich vereidet werden.

Daß man rükſichtlich der Frequenz der Apotheken keinen Unterschied mache, und glaube der Apotheker der Residenz und Hauptstädte müsse mehr wissen, als der einer kleinen Stadt, ist ein höchst schädliches Vorurtheil, denn der lezte muß so viel wissen als der erste, wenn er seiner Apotheke mit Nutzen und Würde vorstehen will und soll; Er besorgt gewöhnlich seine Geschäfte alleine, höchstens mit einem Lehrlinge, kann seine chemischen und pharmazeutischen Präparate mit mehr Aufsicht und Umsicht bereiten, dabey reinere Erfahrungen machen, und seine Zöglinge besser unterrichten, als es in grösseren Städten geschieht und geschehen kann, wo der Apotheker gewöhnlich sich sehr wenig um sein Geschäft bekümmert, dieses und die Lehrlinge seinen Gehülfen überläßt, und sind dieses nicht äußerst geschikte und brave, redliche, Männer, so steht es um Geschäft und Lehrlinge weit schlechter als in einer Apotheke eines kleinen Ortes. Daher muß im Examen bey keinem Individuum, welches Apotheken-Vorstand zu werden trachtet, ein Unterschied gemacht, sondern einer wie der andere behandelt werden.

Auch lasse man doch ja den Gedanken fahren, in einem Lande Haupt-Apotheken aufstellen zu wollen, wie in Lippe, welche alles vorräthig halten sollen, was im Lippi-

schen

schen Dispensatorium aufgeführt ist, und woraus die andern Apotheken, welche dadurch zu Filialen werden, ihren Bedarf kaufen und nehmen müssen, wenn sie sich nicht die Erlaubniß ausgewirkt haben, ihre Bedürfnisse sich selbst zubereiten zu dürfen — es ist diese Handlung der Lippischen Regierung, so inconsequent als die anderer Regierungen, welche verlangen, daß in einer Apotheke alles vorräthig zu halten, und aufzustellen sey, was im Landes-Dispensatorium aufgeführt und verzeichnet ist; denn jene macht den Apotheker kleinerer Städte zum Untergeordneten der sogenannten Haupt-Apotheker, zu deren Taglöhner, und zum Kleinkrämer; diese veranlassen den größten Theil ihrer Apotheker, zu einen unbenützt werden könnenden Capital-Aufwand, welches am Ende selbst verlohren geht, weil sie sich Sachen anschaffen, zubereiten, und halten müßen, welche Niemand verlangt und öfters in Jahresfrist, oft in noch kürzerer Zeit, unwirksam werden und verderben, daher weggeworfen, und wieder ersetzt werden sollen. — Man sorge doch lieber dafür, daß der Apotheker nur das, in bester Güte und Auswahl immer in hinreichender Menge vorräthig halte, was in seinem Würkungskreiße Abgang findet und dieser wird ihn auch schon selbst bestimmen, daß ihm dasjenige nicht fehle, was er zur Rezeptur und Hand-Verkauf nöthig hat. —

So wie Keiner einer Apotheke, seye es Eigenthümer, oder Vorsteher, (Administrator, Provisor,) ohne strenge geprüft worden zu seyn, vorstehen kann, eben so wenig sollte den Apothekern erlaubt werden, Gehülfen in Thätigkeit zu setzen, bevor sie wenigstens von dem Orts-Physikus

auf ihre Kenntnisse geprüft, ihre Zeugnisse untersucht, und sie auf ihre Pflichten ein Handgelübde abgelegt hätten. —

Ausser daß der Apotheker mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet, von Liebe zu seinem Berufe beseelt, und mit höchster Moralität begabt sey, hat er noch Pflichten als Staatsbürger, als Vorsteher seiner Apotheke und als Lehrer zu erfüllen, von welchen ich die vorzüglichsten anführen will.

Es ist in der Ordnung und bestimmte Regel, daß in jeder Apotheke nur ächte und unverdorbene einfache, und nach gegebenen Vorschriften kunstmäsig, reinlich und genau aus den ausgewähltesten einfachen Stoffen bereitete, zusammengesezte Arzneymittel vorräthig gehalten werden — das heißt Kräuter, Blumen, Rinden, Wurzeln, Knospen, Sprossen, Beeren, Früchte und Saamen müßen zu gehöriger Zeit, und an den darzu schiklichen Orten gesammelt, von allen misfärbigen und verdorbenen Theilen gesäubert und gereinigt, bey heißen Sommern, auf luftigen Böden im Schatten, bey feuchter kühler Witterung durch künstliche Wärme getroknet, und in wohlverschlossenen Kästen aufbewahrt werden. — Nicht einheimische und ausländische Pflanzen und ihre Theile, bezieht man durch Materialisten, hat sich aber wohl vorzusehen, daß man sie nicht geradezu so anwendet, wie man sie erhält, sondern man muß sie genau durch- und untersuchen, ob nicht verdorbene oder gar fremde betrüglich darunter gemischte Theile untermengt sind, welche man absondern und vernichten muß.

So wie alle einfachen Natur-Produkte in höchster Reinheit und Güte für sich als Arzneymittel verwendet werden müssen, eben so müssen sie zu den Compositionen genommen werden, welches aber gar häufig nicht geschiehet, indem wir der gewinnsüchtigen Apotheker noch gar manche haben, welche zu zusammengesezten Pulvern, Essenzen, Tinkturen, u. d. g. auch zu einfachen Pulvern und Extrakten, nur Abgänge von Simplizien, und alte, halb oder ganz verdorbene Pflanzen-Körper, oder doch wenigstens ganz geringe Sorten, vorzüglich von Chinarinde und Rhabarberwurzel verwenden, sogar die Rückstände von den Dekocten und Infusionen der leztgenannten beyden sah ich sammeln und Extrakte daraus bereiten. — Manche dieser Sünden würden vermieden werden, wenn man mehr Aufsicht auf die Gewölbe der Materialisten hätte, und diesen nicht erlaubte, so viele Abstufungen von einer Gattung Waare zu führen und zu verkaufen.

Jeder Apotheker soll seinen Bedarf zusammengesezter und chemisch bereiteter Arzneymittel selbst verfertigen, oder unter seiner Aufsicht verfertigen lassen, und darüber sich ein Buch unter dem Namen Defect-Buch halten, worinnen angezeigt ist, was, wann und wie viel verfertigt worden ist; — in ein anderes sollte eingetragen werden, was und wie viel von Materialisten und Kaufleuten erkauft und an einheimischen Pflanzen und ihren Theilen, an Untensilien und Geräthschaften angeschaft worden. —

Dergleichen Bücher sind nüzlich wegen der Ordnung und Übersicht des Geschäftes; aber nichts weniger als unter-

terrichtend für den Arzt und Visitator: — denn wenn der Apotheker betrügen will, so kann er hineinschreiben und herauslassen was ihm gefällt.

Pflicht jedes Apothekers ist es, daß er jedes Präparat in der Art Gefäße bereite, welches davon nicht angegriffen werde; damit er nicht — wenn auch nicht schädliche, doch nicht in das Präparat gehörige — Theile hinein bringe. — Er muß daher mit Gefäßen von Eisen, Kupfer, Meßing, Zinn, Koblenzer und engl. Steingut, Porzelain, Töpfer-Geschirr und Glas, in allerlei Formen und Größe wohl versehen seyn; — bey der Rezeptur sich keiner Mensurir Gläser bedienen, weil das Gewicht der verschiedenen Flüßigkeiten nicht einerley Raum einnimmt, und daher gewogen werden müssen ꝛc. Blos zu den destillirten Wässern, Collaturen der Dekocte und Infusionen dürfen Mensuren von reinem engl. Zinn angewendet werden; — aber nie dürfen sie zu Salz- und Extrakten-Auflösung und Bereitung der Infusionen gebraucht werden: indem das so leicht oxydirbare und auflößliche Zinn dadurch angegriffen und die Arzney schädlich verunreinigen würde; Töpfe von Steingut, Porzelain oder Koblenzer-Gut, sind hiezu passender und ganz gefahrlos. — Auch Spateln von Zinn sind durchaus verwerflich, wegen obigen Mängeln, und ihrer großen Gebrechlichkeit — dagegen blanke, eiserne, silberne, hornene und hölzerne, je nachdem ihr Gebrauch angezeigt und durch die Stoffe bedingt ist, zu empfehlen; Mörser und Reibschaalen von Serpentin, Jaspis oder Achat, Elgersburger Porzelain und Glas, dürfen

fen zur Rezeptur nicht fehlen; dagegen müssen hiezu alle metallene verworfen werden.

Anmerkung.

Es ist unbegreiflich, wie Assessor Rüde in seinen Erfahrungen Mörser von Glockenmetall zum Anstossen von Pillenmassen so dreist empfehlen kan, und dieses so gefährliche Metall sogar dem Eisen vorzieht! — Überhaupt sagt dieser in seinen Erfahrungen über das Rezeptiren von S. 1 — 48 unter manchem Guten so vieles Verwerfliche, daß es nöthig ist, dieses heraus zu heben, um Nachahmung zu verhüten, und daß das Beachtungswürdigste bey der Rezeptur auch in die Apotheker-Ordnung aufgenommen werde.

Seite 34. wird ein ekelhaftes Mittel einem andern substituirt, ohne das bessere und reinlichere zu bemerken.

Rüde rügt nemlich das Ableken der Syrup-Büchsen nach dem Auswägen, und sagt: man soll den auf dem Rande der Büchse noch befindlichen Syrup mit dem Finger zurückstreichen, statt daß er das reinlichere Abstreichen mit einem Stükchen Papier hätte anempfehlen sollen; freylich gehen dadurch immer einige Grane Syrup verloren, welche beym Zurükstreichen wieder in die Büchse kommen.

Seite 37 und 38. Es ist eben so verwerflich, Salze in Patellen, seyen sie auch von Zinn, über Feuer aufzulösen, als sie nach Rüde in zinnernen Mensuren durch siedendes Wasser zu schmelzen; gleiches gilt von den Extracten: — Diese und jene lößt man sehr leicht und mit sehr

wenig

wenig des verschriebenen Wassers im Serpentin-Mixtur-Mörser, im Winter auf dem warmen Ofen, in der warmen Zeit über Kohlen auf einen schwarz blechenen Teller auf etwas Sand gestellt, auf, ohne daß man die Mischung durch den geringen dazu nöthigen Theil des Wassers sonderlich unkräftig machte. Ob ausser der zu besorgenden Gefahr bey dem Rüdeschen Verfahren, Salze und Extrakte in zinnernen Mensuren aufzulösen, solches im Serpentin-Mörser nicht eben so geschwind bewürkt werde, ist wohl keine Frage; denn in der nemlichen Zeit, als man Salze und Extracte in die Mensur bringt, Wasser hineingießt, diese Mensur in eine größere steckt, diese mit kochendem Wasser füllt, und so lange rührt, bis alles vollkommen gelößt ist, ist auch die Löβung im erwärmten Mörser und zwar weit vollkommener vollendet, da man Extracte-Klümpchen weit leichter und sicherer mit der Pistill verreibt, als man sie durch den Spatel in der Mensur zu zerrühren im Stande ist. Die Seite 39 und 40 empfohlene Auflösung der Extracte ist so verwerflich als sonderbar, ersteres, weil man nie Salze und Extracte in zinnernen Mensuren auflösen soll, und zweitens weil dazu die Spatel, um auf den Rändern der Tarir-Waage liegen bleiben zu können, ganz anders gearbeitet werden, und oft eine Schaufel von ungeheurer Größe erhalten müßten, indem öfters die Extracte zu Unzen in Mixturen verschrieben werden: und wie macht man es wohl, um das Extract bloß auf die eine Fläche des Spatels, und zwar das Gewicht auf einmal, zu bringen?

Das Sättigen der Pflanzensäuren mit Kali in zinnernen Mensuren S. 40—41 ist des Zinns wegen so gefährlich als verwerflich, und ist im Serpentin oder Glas-Mörser durch Rühren mit der Pistille geschwinder zu bewirken, als durch Rühren mit dem hölzernen Spatel in einer Mensur.

Seite 42 und 43. Es ist ganz unzuläßig Mimosen-Gummischleim vorräthig zu halten, da sich auch der concentrirteste kaum einige Tage, ohne sauer zu werden, hält, überdieß auch die Ärzte diesen Schleim nicht immer durch bloßes Bronnen oder destillirtes Wasser, sondern sehr häufig durch verschiedene andere destillirte Wasser bereiten lassen; will man auch diese dazu bringen, so muß entweder das Volum um viel vergrößert werden, oder man muß überall Rüdes doppelte Wasser einführen; überhaupt sehe ich nicht ein, wie viel Zeit und Mühe ein solches Mimosen-Schleim Vorräthig erhalten, erspare, da er im Nu gefertigt ist.

Seite 43 und 44. Aloes succotrina und noch leichter deren wäßriges Extract lösen sich sehr leicht mit Hülfe etwas Wärme in Wasser auf und bleiben darinnen gelößt, wenn das Verhältniß richtig getroffen ist, auch ist kein Mimosen-Gummi dazu nöthig, welches zu besserer Löβung gar nichts beyträgt.

Seite 47 und 48 baut Rüde denen Rezeptarien eine fernere Esels und Faulheits-Brücke, welche er sehr zu lieben scheint, und sagt: der Borax-Weinstein werde meist unter flüßigen Arzneyen verordnet, da denselben doch

Nie-

Niemand, welcher dessen Eigenschaften kennt, unter troken bleiben sollende Mischungen verordnen wird; er sagt ferner daß man dieses Salz nur mit großem Verluste in trokner Gestalt erlangen könne, und macht daher den Vorschlag: 1 Theil Borax und 3 Theile gereinigten Weinstein in 4 Theilen Wasser zu lößen, und bey Verordnungen das doppelte Gewicht dieser Solution zu geben: Aber erstlich ist die Mischung nicht richtig' angegeben, indem 14 Theile Borax 24 Theile Weinstein zur vollkommenen Neutralisation erfordern, und dann 8 Theile dieser Mischung, Borax und Weinstein in Pulverform angenommen und dann aufgelößt, und wieder zur Pulverforme eingedikt, wobey nicht das geringste zu Verluste geht, nur 5 Theile Ausbeute geben; daher 2tens die Rüdesche Dosis der Borarweinstein-Auflösung nicht gleich seyn kann mit der in Pulverform verschriebenen einfachen des Arztes, daher der Vorschlag von keinem redlichen Apotheker angenommen werden darf; wie man aber troknen, leicht zu pülvernden Borax-Weinstein, ohne geringsten Verlust der Materie bereiten könne, werde ich im Dispensatorium selbst angeben.

Die Seite 49 und 50 und 2ter Theil 180 empfohlnen Lakrizen-Saft-Auflösungen, taugen beide nichts; indem keine auf längere Zeit haltbar und bloß dem lieben Rezeptarius zu seiner Bequemlichkeit, und dem Herrn Prinzipal zu größerem Profit dienlich ist; überdieß ist gepulverter, und in gut verkorkten Gläsern aufbewahrter Süßholzsaft, sehr leicht, auch im kalten Wasser auflößlich, und Jahre lang in Pulverform haltbar. —

Seite 70. sagt Herr Rüde, es wäre Unsinn, gemeinen Zucker, Salpeter, Schwefelsauren Zink und Essigsaures Bley in Mörsern aufzulößen, da es hinreiche, diese Substanzen als Pulver in Glas geworfen, durch ein einziges Umrütteln mit Wasser oder wässerigter Flüssigkeit sie vollkommen aufzulößen; und ich sage es ist Unsinn, dieses gegen alle praktische Erfahrung zu behaupten; überhaupt deutet dieser § von Schonung der Geschirre auf Mangel derselben bey Herrn Rüde, und auf Begünstigung häßlicher Schmiererey.

S. 186. 2. Theil. Zur Erleichternng beym Rezeptiren und zur Wohlthat des Rezeptarius will Herr Rüde, daß die Extracte, welche häufig unter Mixturen verordnet werden, mit Wasser so weit verdünnt werden, daß man sie ohne weiters in die Gläser wiegen könne, und damit sie sich in diesem Zustande halten können, ihnen etwas Alcohol vini zusetze, welches er bey Extr: Hyoscyami, Aconiti und Nuc: vomicar: so weit treibt, daß er von diesen Extracten einen Theil, eben so viel Alcohol und 2 Theile Wasser zu nehmen vorschreibt: — aber einmal ist diese Art zu handeln schon dadurch verwerflich, daß a) nie das wahre Gewicht der Extracte in die Mixturen kömmt, man mag den Wasserzusatz berechnen wie man will, denn immer wird vom Extracte verschmiert, b) erhält dadurch jedes Extract zwey Stand = Gefäße in der Apotheke, und wie leicht irrt man dadurch! — und c) will denn der Arzt eben so viel Spiritus als Extract seinem Kranken, ohne solchen verordnet zu haben, geben lassen, und ändert eine solche willkührliche Beymischung nichts?? Überhaupt ist

Herr

Herr Rüde ein großer Verehrer des Alcohols, und sucht ihn jeden Orts schiklich oder unschiklich anzuwenden.

Eben so wenig darf nach Seite 187. Theil 2. eine vorräthige Auflößung des Kampfers in Mimosen-Gummischleim zur Erleichterung des Rezeptir-Geschäftes statt finden, da diese Auflößung gar leicht sauer wird; — man müßte sie denn mit Alcohol mischen: aber dann würde dieser wider die Absicht des Arztes in die Mischung kommen.

Überhaupt muß bey der Rezeptur die größte Genauigkeit und Reinlichkeit beobachtet werden; bey keiner Verordnung darf sich der Apotheker, Provisor oder Gehülfe beygehen lassen, etwas anders zu nehmen oder zu substituiren, als was wirklich verschrieben ist: findet sich ein Artikel auf der Verordnung, welcher nicht vorräthig wäre, so muß dieses dem Arzte angezeigt werden, welcher die Verordnung geschrieben; ist aber die Verordnung von einem Auswärtigen, so muß sie unverfertigt zurükgegeben, oder der Arzt des Ortes darüber befragt, und dessen Rath befolgt werden. —

Keinem Lehrlinge soll in den ersten 2 Jahren seiner Lehrzeit ein Rezept zu verfertigen erlaubt, noch weniger aufgetragen werden; in der Folge aber darf dieses nur unter Aufsicht des Lehrherrn oder Gehülfen geschehen, und heftig, giftartig und betäubend wirkende Verordnungen sollen immer nur die Vorsteher der Apotheken selbst verfertigen.

In der Regel sollen die Verodnungen nach der Ordnung des Einlaufs verfertigt werden; indessen müssen immer die dringendsten, besonders wenn solche mit Cito oder Statim des Arztes versehen sind, auch solche für Landbewohner, jedem andern vorgehen.

Sollten auf Verordnungen eines oder mehrere bezeichnende Worte oder Gewichts-Angaben zu undeutlich und nicht zu entziffern seyn; so muß ja nicht nach eigenem Ermessen gehandelt werden; sondern ist der Verordner in dem Orte, so muß derselbe darüber befragt, ausserdem das Rezept mit der nöthigen Bemerkung unverfertigt zurük gegeben werden.

So wie die Signaturen diplomatisch genau von den Rezepten abgeschrieben, mit dem Datum und wenn es der Arzt auf dem Rezepte bemerkt, auch mit dem Namen des Kranken versehen werden müssen; so müssen diese Signaturen auch jedesmal, vor dem Verfertigen der Arzney, an die Gläser gebunden, oder auf die Schachteln geschrieben werden, um Irrthum und Verwechselung der Signaturen zu vermeiden; welche leztere die Lippische Apotheker-Ordnung mit einem Goldgulden bestraft wissen will. — Es treten aber nicht selten Fälle ein, wo die Ärzte gar arge Fehler auf ihren Rezepten mit den Signaturen machen, welche namentlich aufzuführen zu weitläufig seyn würde: wie werden denn diese bestraft? Vermuthlich mit Ducaten; doch darüber sagt die Lippische A. O. nichts, und es wird wahrscheinlich mit einer bescheidenen Anfrage des Apothekers bey dem gefehlt habenden Arzte abge-

gethan seyn müssen; damit der Ruf und die Ehre des Arztes nicht gefährdet werde, wo es hingegen gar nichts zu sagen hat, wenn der Apotheker an den Pranger gestellt und um Kredit und Nahrung gebracht wird.

Anmerkung.

Es ist fast allgemein angenommen, daß die Ärzte ihren Namen unter die Verordnungen setzen; indessen geschieht dieses noch nicht von jedem, und doch soll den Apothekern verboten seyn, Rezepte ohne Namens-Unterschrift des verordnenden Arztes zu verfertigen! In Lippe kostet jeder Übertretungs-Fall drey Goldgulden Strafe; jedoch haben die dortigen Apotheker nicht nöthig zu untersuchen, ob der Verschreiber die Befugniß zu verordnen, oder zur Praxis habe oder nicht; es ist schon genug, wenn nur das Rezept und der unterschriebene Name in das Rezeptbuch eingetragen werden. — Welche Inconsequenz! die durch Nachstehendes noch sehr erhöht wird; denn in dem nemlichen § belobter A. Ordnung heißt es weiter: Werden Abschriften von Rezepten oder ohnunterzeichnete Rezepte in die Apotheken gebracht, so sollen die Apotheker untersuchen, ob geringe oder gemeine Leute das Rezept schicken, ob es für einen wirklich krank darniederliegenden Menschen bestimmt und ob es gehörig geschrieben ist; im Falle die Rezept-Abschrift von gemeinen Leuten geschickt worden, und zum Gebrauch einer wirklich kranken Person bestimmt ist, oder wenn die Abschrift nicht orthographisch, noch deutlich, oder in

Rück-

Rücksicht der verschriebenen Mittel widersinnig heftig wirkend, oder sonst bedenklich ist, welche Kenntniß und Einsicht man von jedem Apotheker oder Provisor erwarten kann; so soll er das Rezept nicht verfertigen, sondern zurükgeben: — Sollte aber irgend eine Person vom Stande ein von dem Verschreiber nicht unterzeichnetes Rezept in die Apotheke schicken, so kann es, in so fern die Zusammensetzung nicht höchst seltsam oder sonst bedenklich ist, zwar verfertigt werden, jedoch muß die Standesperson welche es schickt, ihren Namen unter das Rezept schreiben.

Fiat Applicatio.

Ob übrigens ein Sinn in der Verordnung ist, daß man kein Rezept machen soll, von welchem der Verfasser nicht unterschrieben ist, ob es gleich regelmäßig verfaßt und nichts absolut Gefährliches in seiner Mischung enthält, überlasse ich competenten Männern; ich wenigstens finde keinen darinnen. Die Lippische A. O. begreift sich auch noch in dem nemlichen § und erlaubt ihren Apothekern nicht unterschriebene, unbedenkliche und nicht gefährliche Rezepte von fremden und auswärtigen Unterthanen zu verfertigen.

Der Apotheker ist gehalten, alle Rezepte, sie seyen bezahlt oder nicht, sorgfältig aufzubewahren, alle Monate alphabetisch geordnet in ein Convolut zu sammeln, und

Jahr-

Jahrgängeweiße zusammen zu binden, und nie eine Original-Verordnung, sondern blos Abschriften zurük zu geben, — wodurch nicht nur alles bezwekt wird, was die Lippische A. O. von ihrem sogenannten Rezeptenbuche fordert, sondern auch alles dadurch und daraus entstehende Unangenehme vermieden wird.

So wenig jemand das Original eines Rezeptes zurük fordern kann, eben so wenig kann jemand anders als der Arzt welcher ein Rezept verordnet, dieses zur Einsicht verlangen; selbst Orts-Physici und Medizinal-Räthe können dieses nicht, es seye denn ein Criminalfall dazu Veranlassung. — Eben so wenig soll der Apotheker und seine Leute sich unter sich oder gar mit andern, über Rezepte, Kuren oder gar geheime Krankheiten ihrer Abnehmer unterhalten, oder darüber urtheilen.

Daß die Apotheker und ihre Leute sich des Pfuschens in die praktische Medizin und Wund-Arzneykunst zu enthalten haben, ist nicht mehr als billig; denn dieses gehört nicht zu ihrem Berufe, und wenn sie auch die Wirkungs-Art ihrer Arzneyen vollkommen inne hätten, so ist es doch ganz etwas anders sie passend anzuwenden; Indessen wird bey dem besten Willen der Apotheker diese Sünde zu unterlassen, es doch sehr schwer halten, sich davon frey zu erhalten, wenn nicht bessere und wirksamere Maaßregeln, als bloßes Strafeandrohen, dagegen angewendet werden; denn der vornehme und geringe Pöbel braucht die Arzneyen der herumziehenden und stabilen After-Ärzte, der Barbierer, Bader, Scharfrichter, Schinder, Schmie-

de,

de, Schäfer, Hirten, alten Weiber, auch von Delträgern und Urinbeschauern, ohne Scheu; diesen Leuten wird ihre einträgliche Profession oft gar nicht untersagt, selten oder höchstens einmal bestraft, die bey den Gerichten gemachten Anzeigen oft gar nicht beachtet; die anzustellenden Untersuchungen erfahren die Betheiligten gewöhnlich früher als sie bey ihnen vorgenommen werden, und wissen daher auszuräumen, so daß dem Anzeiger dadurch gewöhnlich der Beweiß entzogen wird, und man gegen ihn als Injurianten auftritt.

Der Nichtunterrichtete und mit dem Verhältnisse des Apothekers zum Arzte nicht Bekannte, sezt den Apotheker mit den vorbenannten Pfuschern in eine Klasse oder auch darum um etwas höher, weil er weiß, daß der Apotheker die Verordnungen der Ärzte verfertigen, deren Wirkungen auf bestimmte Krankheiten kennen und also wissen müsse, was er ihm zu geben habe, wenn er ihm seine oder der Seinigen Krankheits-Umstände angebe; fordert also Hülfe von ihm, und findet sich höchst beleidigt, wenn er auch mit angeführten Gründen abgewiesen wird; er geht deswegen nicht zum Arzte, sondern zum ersten besten Medikaster, um das Bezahlen des Rezeptes zu ersparen, und richtet sich zu Grunde. Wenn daher der Apotheker, um seine Nahrung zu erhalten, sich nicht zur Pfuscherey hergeben soll, so ist das einzige Mittel, den Bürger und Landmann schon in der Schule von diesen Verhältnissen zu unterrichten, die dahin einschlägigen Verordnungen wiederholt von Kanzeln, durch Wochenblätter und Kalender dem Publikum bekannt zu machen und nicht blos dem Apotheker

bey seiner Aufnahme, gleichsam incognito zu intimiren: — Nur auf diesem Wege kann dem Übel gesteuert, alle Pfuscherey aufgehoben und für das Ganze unglaublicher Nutzen gestiftet werden. —

Man beauftragt in der Regel den Apotheker mit dem Verkaufe der Gifte, wahrscheinlich weil man ihm hiezu, der zu seinem Geschäfte nöthigen Ordnung wegen, die meiste Pünktlichkeit zutraut; — aber eben dieses Vertrauens wegen muß man auch höhern Orts sorgen, daß jeder, welcher Giftes oder Giftartig wirkender Körper und Präparate, sowohl zu Vertreibung und Tödtung der Ungeziefer, als auch als Geschäfts- und Professions-Gegenstände benöthigt ist, unterrichtet werde, wo und auf welche Weise er seinen Bedarf erhalten könne, damit der Apotheker nicht nöthig habe, seine ihm so kostbare Zeit mit disputiren, erklären und zurechtweisen unnütz zu verwenden; am sichersten würde man wohl fahren, wenn man von Polizeywegen Scheine drucken ließe, auf einem Blatt mit 2 Unterschieden, welche alles enthielten, a.) was der Giftbenöthigte zu beobachten habe, — und b.) eine polizeiliche Erlaubniß zur Abgabe der verlangten Giftsorte; beiden müßte das Polizey-Siegel aufgedrukt seyn, und sie müßten die Unterschrift der Behörde enthalten; die Anwendungs-Vorschrift erhielte der Verlanger zu seiner Notiz, und die Erlaubniß-Karte schnitte sich der Apotheker zu seiner Legitimation ab, um sie aufzubewahren. —

Überhaupt wäre es nothwendig, Bürger und Landmann durch öffentliche Belehrung und Schulunterricht mit

den

den verschiednen Giften bekannt zu machen und zu sagen: was Gift eigentlich sey, daß dessen leichtsinnige Behandlung und Anwendung schon vieles Unglük verursacht habe und daher nur in den dringendsten Fällen angewendet werden dürfe; — dieses würde sicher den Gift-Verbrauch mehr vermindern als alle Verbote ohne beygefügte Belehrung. — Auch die Künstler, Professionisten und Fabrikanten hätten oft eine solche Belehrung nöthig, indem sie auf das Nachläßigste und Leichtsinnigste mit den Giften umgehen. Daß diesen Verkauf allein der Apotheker oder der verpflichtete Provisor besorge, die offenbare Gifte in der Apotheke sowohl als in der Vorraths-Kammer unter eigenem Beschluße habe, und für jede durch ihn hervorgehende Gefahr verantwortlich sey, dafür haben die geeigneten Behörden zu sorgen; aber auch dafür, daß nicht jeder Materialist, Specereyhändler, Krämer, erzgebürgische Schwarzblechwaarenhändler und Landläufer, im Großen und Kleinen Arsenic, Sublimat, Präzipitat, Cobolt, Operment, Bleyzucker, Krähen-Augen, Fischkörner, Kellerhalssaamen, Kolloquinten, Gummigutt, Springkörner, Granatillen ꝛc. zu verkaufen, die Erlaubniß ferner haben dürfen, sondern diese Artikel in Zukunft blos aus den Apotheken genommen werden müssen. Versteht sich, daß die Apotheker bey den technischen Artikeln mit mäßigem Profit verkaufen, und nicht aus schnöder Gewinnsucht veranlassen, daß dieser Verkauf nach wie vor, nur heimlich, ferner von den Handelsleuten fortgetrieben werde. Die gesezlich vorgeschriebene Taxe der Arzneyen muß der Apotheker gewissenhaft für jeden, er sey vornehm

oder geringe, anwenden, sie weder erhöhen um zu gewinnen, noch unter derselben verkaufen, um sich Kunden zu erwerben; eines ist so schändlich wie das andere, und eben so strafbar, als wenn er sich besondere und bessere Arzneyen für Personen höhern, und geringere Arzneyen für die niedrigen Stände hielte; wie es wohl der Fall manchmal, wie ich selbst weiß, seyn mag.

So wohl bey Tage als zur Nachtszeit muß beständig jemand bereit seyn, jedermann, er sey vornehm oder geringe, zu dienen und Hülfe zu leisten.

Jede Composition muß genau nach dem vorgeschriebenen Dispensatorium oder angegebenen Formular verfertigt und nie darf ein quid pro quo genommen werden, noch darf man sich gar Auslassungen zu Schulden kommen lassen, wohlfeilere Fluida den vorgeschriebenen theurern substituiren, und überhaupt kein Arzneymittel, gewinnsüchtig und gewissenlos, strecken und verdünnen. Ist der Apotheker ein moralisch-guter und geschickter Mann, wie es auch nicht anders seyn soll und darf; so wird und muß er auch trachten, blos Leute gleicher Eigenschaften zu Gehülfen und Lehrlingen zu erhalten, damit erstere in seiner Abwesenheit ihn ersetzen können, und aus leztern tüchtige Gehülfen nachgezogen werden. — Wird Vorstehendes genau beobachtet, so kann es nicht fehlen, daß die Klagen über schlechte Gehülfen seltener werden, und endlich ganz aufhören müssen; denn es ist bestimmt der Lehrsatz wahr: „Laßt uns besser werden, bald wirds besser seyn.“

Mit den Physicis und Ärzten seiner Umgebung, soll der Apotheker verträglich leben, ihnen die gehörige Achtung bezeigen, keinen dem andern vorziehen oder den Patienten empfehlen, noch weniger seine Würde vergeben, und sich die Gunst des einen oder andern durch Geschenke, Kriechereyen und dergleichen erkaufen wollen.

Sind mehrere Apotheker an einem Orte, so sollen sie freundschaftlich zusammen leben, ihre Kenntnisse und Erfahrungen gegenseitig austauschen, und so zu ihrem eignen Vollkommnerwerden beytragen, welches nicht anders als nützlich für ihre Abnehmer seyn kann. —

Gegen Gehülfen und Lehrlinge sey er Freund und Vater; er erwirbt sich dadurch Vertrauen und Liebe, so wie er sich durch herrisches und despotisches Betragen verhaßt, und durch zu große Familiarität verächtlich macht und seine Leute vom Gehorchen entbindet.

Die erste Erziehung oder die Lehre des Apothekers begründet entweder dessen ganzes künftiges Glük, oder trägt zu dessen immerwährendem wo nicht Unglück, doch Misgeschik bey. — Daher jede gute Regierung ihr vorzügliches Augenmerk auf diesen Gegenstand richten und dafür sorgen sollte: 1.) Daß es nicht in jeden Apothekers Willkühr stehen sollte, solche junge Leute in Lehre und Unterricht zu nehmen, indem es a.) noch gar manchen geben dürfte, welcher die hiezu nöthigeu Kenntnisse nicht besässe, b.) manchen, welcher mit aller besitzenden Geschiklichkeit nicht die Gabe hätte sich mitzutheilen, oder seinem Zöglinge vorzutragen und beyzubringen; diese Art Menschen können durchaus nicht

als

als Lehrer zugelassen werden; eben so wenig c.) solche welche nur des Lehrgeldes wegen junge Leute annehmen, ohne an ihnen ihre Pflicht zu erfüllen, und in dem bestimmten Zeitraume so viel lehrten, als sie sollten und der junge Mensch fassen könnte; d.) solchen, welche nur Lehrlinge deswegen annehmen, um Stösser, Hausknecht, oder gar Mägde dadurch ersparen zu wollen, an Lehre und Unterweisung wenig denken, und demungeachtet nach Verfluß der Lehrzeit sehr vortheilhaft lautende Attestate ausstellen;

e.) solchen deren Immoralität bekannt ist, dann denen welche ihr Geschäfte, folglich auch ihr Lehramt, vernachlässigen und ihren Gehülfen überlassen, und endlich denen, welche durch Alter zu verdrüßlich oder durch Nichtfortschreiten mit der Zeit nicht fähig sind, ihre Lehrlinge gehörig zu unterrichten und zu bilden.

2.) Daß, wenn des Lehramts würdige und tüchtige Apotheker gefunden und bestimmt sind, diesen nicht erlaubt werde, jedes sich darbietende, oder selbst aufgesuchte Individuum in die Lehre zu nehmen; sondern es muß erst a.) durch den Physikus des Orts, in Gesellschafft des Apothekers ausgemittelt werden, ob b.) der junge Mensch das darzu nöthige Alter, welches nicht unter 14 Jahren seyn darf, habe, c.) ob sein Körperbau im Ebenmaß, kräftig und Gesundheit versprechend sey, d.) ob er die nöthigen Vorkenntniße habe, das heißt: fertig und mit gehörigem Ausdruke, deutsch und lateinisch lesen, auch seinem Alter angemessene leichte Sachen aus dem Lateinischen übersetzen könne; flüchtig und schön schreibe, wenigstens die Anfangsgründe

gründe der Rechenkunst innen habe, und auch die Griechische Sprache wenigstens zu lesen verstehe; denn bey dem gegenwärtigen gräciscirenden und gräculirenden Benennungsunwesen ist man wohl gezwungen griechisch zu lernen, um mit Verstand wissen zu können, was die neu geschaffenen Namen bedeuten sollen; — e.) ist dem jungen Menschen auf das Genaueste auseinander zu setzen, was er in und von seinem künftigen Stande zu erwarten hat; man verhehle ihm ja nicht das Freudenlose und Beschwerliche dieses Berufs; mache ihn aber auch mit dem Angenehmen desselben bekannt, welches freilich sich nur auf moralische Ansichten beschränken wird, und frage ihn dann, ob sein Wille Apotheker zu werden noch fest stehe; nur im Bejahungsfalle ist er aufzunehmen; muß er aber erst überredet werden, o dann wird das Leben eines solchen Menschen wenig frohe Stunden zählen.

f.) Die Moralität des jungen Menschen muß fest begründet seyn; denn ohne diese, wird er sich, seinem Vorgesezten und dem ganzen ihn umgebenden Publikum gefährlich und schädlich werden, und dieses um so mehr, je mehr Verstand derselbe besitzt. Ist der junge Mensch vom Physikus und Apotheker für tauglich erkannt, so stellt ersterer ein Attest darüber aus, und Lehrer und Lehrling stellen sich vor geeigneter Civil-Behörde, zeigen das Vorhaben an, und lassen ein Protokoll darüber aufnehmen. Hier wäre auch der schiklichste Ort, den jungen Menschen mit seinen Pflichten als Lehrling bekannt zu machen und sie ihm auch schriftlich zuzustellen, welche ungefähr in folgenden bestehen können:

Der

Der Zweck eines sich der Apothekerkunst widmenden jungen Menschen muß seyn: nicht nur ein geschikter, sondern auch redlicher und rechthandelnder Apotheker zu werden: zum ersten gehört a.) daß er arbeitsam und nie unbeschäftigt sey; hat er keine Manual-Verrichtungen, welche er mit besonderer Aufmerksamkeit und Nachdenken, scheinen sie auch noch so geringfügig, so pünktlich als schnell ausführen muß — so nehme er die von seinem Lehrer zum Selbstunterrichte bestimmten Bücher vor, lese mit Verstand und Nachdenken, und über jedes was er sich nicht selbst deutlich machen kann, erhole er sich Rath bey seinem Vorgesezten.

b.) Er achte bey dem was in seiner Gegenwart vorgenommen wird, auf jeden Umstand; bemerke die Stoffe der Zusammensezung nach Gewicht und Eigenschaften, deren Wirkung auf einander, was während dieser vorgeht, und dann das Resultat, nach seiner Beschaffenheit, Benennung und Wirkung auf den thierischen Körper; dieses alles zeichne er

c.) in sein Tagebuch ein, um es sich dadurch nicht nur fester einzuprägen, sondern auch in Zukunft weiter benützen und anwenden zu können.

d.) Gleiche Aufmerksamkeit muß er bey ihm selbst aufgetragenen Verrichtungen und Geschäften anwenden, damit keine Verwechslung der Stoffe nemlichen Namens oder andere Fehler vorgehen; was zu wiegen ist, muß genau gewogen und nichts nach dem Gesichte abgegeben und eben so wenig aufs ungewisse etwas verkauft werden, das er nicht bestimmt kennt.

e.)

e.) Was er in der Apotheke und im Laboratorium zu bereiten hat, muß so pünktlich als reinlich behandelt werden, so wie er auch die Reinlichkeit an seinem Körper und Kleidungsstüken nicht hoch genug treiben kann.

f.) Aber nicht nur geschikt, sondern auch rechtschaffen, redlich und gut muß ein Apotheker seyn, wenn er zum Nuzen des Publikums und auch zu seinem eigenen seine Kunst üben soll; und um dieses zu werden, muß er sich keine Handlung, ja keinen Gedanken an eine solche erlauben, welche sich nicht mit der strengsten Moralität verträgt. Ins Detail zu gehen, welche Tugenden ein Lehrling vorzüglich zu üben, und welche Untugenden er zu meiden habe, wird nicht nöthig seyn, da ich das Angemessenste bereits in meinen Ideen angeführt habe, wo es nachgelesen und benüzt werden kann.

Dieses wären ungefähr die Pflichten, auf welche man den jungen Menschen aufmerksam machen, deren strikte Ausübung ihm empfohlen und von ihm angelobt werden muß. Aber auch der Lehrer hat Pflichten gegen seinen Lehrling und zwar sehr schwere Pflichten zu erfüllen, zu welchen er strenge angehalten werden muß, deren wichtigste folgende seyn mögten:

a.) Da des Lehrlings Fähigkeit zur Erlernung der Apothekerkunst schon vor dessen Annahme erwiesen seyn muß; so hat der Lehrer vor allen Dingen dessen Gemüthszustand und Begreifungsfähigkeit zu erforschen, um darnach seinen Unterrichts-Plan zu bilden: Da ihm

b.) alles daran gelegen seyn muß, seine Pflicht und eingegangene Verbindlichkeit, gegen seinen ihm anvertrau-

ten Lehrling auf's pünktlichste zu erfüllen, der bestimmte Zeitraum dazu auch immer kurz genug bestimmt wird; so darf der Lehrer gleichsam keine Stunde ohne Unterricht vorbey gehen lassen, wenn er in Zeit von 3 Jahren seinen Lehrling nur die Grundbegriffe von allem, einem Apotheker Wissensnöthigen bleibend beybringen will.

c.) Die Kenntnißertheilung der rohen Stoffe, der angenommenen 3 Naturreiche nach ihrer Abkunft, äussern Beschaffenheit, Geruch, Geschmak, Würkung auf den thierischen Körper ꝛc. ꝛc. machen den Anfang; — die Eigenschaften, so viel man sie kennt, die Bestandtheile und Wirkungen des Feuers, Lichts, der Atmosphäre und der Gasarten folge denselben, und darauf die Beschreibung und durch Autopsie verdeutlichte Erklärung der Öfen und übrigen Geräthe und Werkzeuge des Laboratoriums und der Apotheke. Ist vorstehendes gehörig gefaßt und die Nomenclatur eingeprägt, so lasse man den Lehrling

d.) bey jeder pharmaceutischen und chemischen Operation gegenwärtig seyn, benenne und erkläre ihm die zusammenzusetzenden Stoffe, deren Wirkung aufeinander, — die dabey vorkommenden Erscheinungen und das erfolgende Resultat; — wobey die Affinitäts Gesetze nicht auffer Acht zu lassen sind. Nach begriffener Nomenclatur, Kundigseyn der Preiße und Kenntniß der Waaren, kann der Lehrling zum Hand-Verkauf mit gebraucht werden, vor dem 2. Jahre der Lehre aber wird es kaum gestattet werden können, daß er ein leichtes Rezept verfertige, und nur im 3ten Jahre wird ihm förmlicher Unterricht im Re-

zep-

zeptur-Geschäfte ertheilt, und ihm unter Aufsicht Operationen im Laboratorio anvertraut werden; da

e.) Lehre und deren Anwendung und Aneignung, so wie die dem Lehrlinge angemessene Geschäfts-Beyhülfe in der Apotheke und im Laboratorio jede Stunde des Tages, und die Abendstunden zum Theil das Eintragen des Gesehenen und Gehörten des Tages in das Tagebuch, in Anspruch nehmen; so ist es nicht möglich, daß er noch Arbeiten, die ihm nicht gebühren, als Stoßen, Wurzelnschneiden, fegen und putzen, oder gar Mägde-Arbeiten übernehmen könne. Es entwürdigen dergleichen Arbeiten sowohl den Lehrer als den Lehrling, und ersterer ist wegen dergleichen Anmuthungen sogar straffällig, indem durch dergleichen Arbeiten der Lehrling auch noch im Lernen verkürzt und am Ende der Lehrzeit ohne seiner Schuld, weniger unterrichtet befunden werden wird. Ein ordentlicher, sich und sein Geschäft ehrender Apotheker wird sich dergleichen Unregelmäsigkeiten wohl nicht zu Schulden kommen lassen; bey denen aber, wo dergl. zu vermuthen wäre, kann öfterer Besuch des Physikus und Examiniren des Lehrlings viele Ungebühr verhindern.

f.) Ist die bestimmte Lehrzeit zu Ende, so kann dem Apotheker das willkührliche Entlassen des Lehrlings und Lehr-Brief ertheilen nicht gestattet werden; sondern der Apotheker hat bey der Polizey-Behörde und dem Physikus die Anzeige zu machen, daß das Ende der bedungenen Lehrzeit gekommen und der Lehrling frey zu sprechen wäre; worauf dann der Physikus den Lehrling in Beyseyn des Leh-

rers vor der Polizey-Behörde auf seine erlangten Kenntnisse durch alle zu wissen nöthige Rubriquen genau prüft. Ist das Resultat der Prüfung der Erwartung entsprechend, so ertheilt der Physikus ein Prüfungs-Attest und der Apotheker kann dann den Lehr-Brief in gehöriger Form ausstellen, welchen die Polizey-Behörde durch Unterschrift und Siegel coroborirt. — Besteht der junge Mensch in der Prüfung schlecht oder gar nicht; so muß untersucht werden, wer davon die Schuld trägt: ist es der Lehrer, so muß selbiger ohne irgend einer Vergütung den Lehrling noch so lange in Unterricht behalten, bis er zu der gehörigen Vollkommenheit gelangt ist, und ihn für die als Gehülfen verlohrne Zeit entschädigen: — Ist es aber die Schuld des Lehrlings, so muß dieser noch so lange Unterricht nehmen, bis er die nöthige Vollkommenheit erlangt hat, und ist verbunden seinen Lehrherrn auf eine angemessene Art zu entschädigen —

So wenig ein Apotheker einen Lehrling ohne Prüfung und ohne Obrigkeitliche Bewilligung annehmen darf, eben so wenig sollte man es gestatten, Gehülfen auf- und anzunehmen, ehe daß sie vom Physikus geprüft und von der Obrigkeitlichen Behörde auf ihren Dienst verpflichtet sind; und dieses um so mehr, da ein Gehülfe die nemlichen Geschäfte und Obliegenheiten wie der Vorsteher der Apotheke selbst hat, folglich im Falle der Unwissenheit, Nachlässigkeit, Immoralität und dgl. dem Publikum unendlich viel schaden kann; da ein Lehrling im Grunde nur seinen Herrn schadet. Testimonien, wenn sie nicht Obrigkeitlich und vom Physikat bekräftigt sind, beweisen nicht

viel;

viel; mehr aber eine strenge Prüfung und Ermahnung zu Beobachtung ihrer Pflichten, welche ungefähr in Folgendem bestehen können:

Der Apotheker-Gehülfe conditionirt immer aus zweyerley Absichten, nemlich: seine Kenntnisse zu erweitern und zu vervollkommnen, und sich dabey seinen Unterhalt zu erwerben. Dieses Leztere versezt ihn in Abhängigkeit, und macht ihn verbindlich, die Befehle und Anordnungen seines Herrn oder vorgesezten Provisors, so weit solche nicht gegen Pflicht und Gewissen streiten, pünktlich zu erfüllen. — Gehorsam also, hinsichtlich der aufgetragenen Geschäfte im technischen Fache, ist die erste Bedingniß: An diese reihet sich: Pünktlichkeit, Ordnung, Reinlichkeit und möglichste Schnelligkeit, sowohl in der Ausführung der aufgetragenen, als der sich ohnehin darbietenden Geschäfte. Das weitere siehe Ideen S. 130 bis 158.

Apotheken-Visitationen.

Über das: wie die Apotheken-Visitationen angestellt werden sollen, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen, ist so vieles und mancherley geschrieben und vorgeschlagen worden, daß man damit allein ein Buch zusammen tragen könnte, ohne sich doch des eigentlichen Warums recht bewußt zu seyn: und dieses kann durchaus nicht ehrenhaft für die Apotheker seyn; denn es sezt Mißtrauen in die Ehrlichkeit sämtlicher Apotheker voraus, und stempelt Alle, da keiner von der Visitation ausgenommen ist, zu Betrügern; denn sonst wüßte ich nicht, warum

man

man die Apotheken visitiren sollte, wenn man vorher überzeugt wäre, daß alles in denselben in Ordnung und mit allem wohlbestellt wäre. — Auf dieses Mißtrauen gründen sich nicht nur alle anfänglichen, und noch bestehenden, sondern auch die neu vorgeschlagenen Veranstaltungen hiezu; daß es manche Apotheke gebe, wo nicht alles ist, wie es seyn sollte, daß diese Zahl sogar nicht geringe sey, wird wohl jeder, der sich in den Apotheken genau umgesehen hat, nicht widersprechen können und wegen dieser mögen Visitationen wohl nöthig seyn; ungeachtet sie den beabsichtigten Zweck selten erreichen werden, wenn die Visitationen nicht zweckmäsiger als bisher angestellt werden. — Die hiezu gemachten Vorschläge zu prüfen und den besten auszuwählen, würde mich zu weitläufig machen. Die zweckmäsigste für Staat und Apotheker kostenloseste und am wenigsten umständliche Art, mögte wohl diese seyn: daß die Physici jeden Ortes die Apotheken fleißig besuchen, sich bald dieses bald jenes vorzeigen lassen; den Gang der Rezeptur beobachten; die Arbeiten im Laboratorio nicht übergehen, und auch Material-Kammer, Kräuter-Boden, und Wasser-Keller nicht unbesehen lassen mögten; dergleichen Visiten zum öftern wiederholen, und vorgefundene Fehler und Unrichtigkeiten nicht ungeahndet lassen, wird dem Apotheker mehr Respekt einflösen und rechtlich zu handeln zwingen, als jährlich 1 — 2 mal mit Pomp angestellte, dem betreffenden Apotheker immer voraus bekannt werdende Visitationen bewürken können. —

Sollten aber die Apotheken dennoch herkömmlich visitirt werden; so muß es auch so genau als möglich geschehen,

schehen, wenn der Zweck erreicht werden, und Nutzen davon erwartet werden soll. Es muß daher:

1.) untersucht werden, ob die Apotheke als Zimmer betrachtet, reinlich gehalten ist; ob Tische, Repositorien, Schubladen, Gläser und Büchsen Schmutzfrey sind; ob Waagen, Gewichte, Mensuren, Reibschaalen, Mörser, Löffel und Spateln, blank und in Ordnung sich befinden, ob von lezten 4 Gattungen Gefäße sich Vorrath aus verschiedenen Materien, so wie es die darinnen und damit zu behandelnden Stoffe erfordern, da befinden, und ob in der Apotheke alles gehörig geordnet und gereihet ist.

2.) Ob der Apotheker außer dem Dispensatorio, der Taxe, einem Kräuterbuche, Herbario vivo, Defekt und Giftbuche, auch noch andere Chemie, Physik, Pharmazie, Botanik, Mineralogie und Naturhistorie betreffende Bücher besitze. —

3.) Müssen alle in der Apotheke befindlichen Artikel genau untersucht und geprüft werden; die einfachen oder rohen Stoffe, als Wurzeln, Rinden, Hölzer, Kräuter, Blumen, Früchte und Saamen, ob sie frisch, ächt und unvermischt; die Pulver davon, ob sie fein genug, von gehöriger Farbe, Geschmak und Geruch und gehörig aufbewahrt sind; — die Extracte, ob sie gehörig bereitet sind, die nöthige Consistenz, den Geruch und Geschmak der Pflanze, oder des Theils derselben woraus sie bereitet sind, besitzen; weder Kupfer- noch Eisen- noch Bleyhältig und nicht schimmlich sind; auch die Farbe der Extracte muß der Farbe der Dekokte der Pflanze oder des Theils derselben

ähnlich

ähnlich seyn. — Öfters trift sichs, daß fast alle Extracte einer Apotheke im Geschmak, Geruch und Farbe einander gleich sind; das heißt, sie sind wohl von den verschiedenen Pflanzen und ihren Theilen, von welchen sie die Namen tragen, bereitet, aber auf eine stürmische, gewaltsame Weise aus= und eingekocht und bey dem Verdicken verbrannt. —

Die Syrupe, Honige, Sauerhonige, Dicksäfte, Conserven und Latwergen, ob sie die gehörige Dicke, Farbe, Geruch und Geschmak besitzen und nicht gähren, vertroknet oder verschimmelt sind; —

Die Elixire, Essenzen, Tinkturen, Spiritus und Essige, ob sie die normalmäsige Beschaffenheit haben und gehörig aufbewahrt sind; —

Die Naphten und versüßten Geister, ob sie nicht säurehaltig, oder auch zu schwach sind; —

Die Säuren, Alcalien, Salze, Oxyde und Präzipitate, ob sie rein und unvermischt sind. — Wie dieses alles aber geschehen und erforscht werden müsse, findet sich in eigens dazu edirten Schriften, Hand und Wörterbüchern ꝛc. —

4.) So wie der Inhalt der Gefäße in der Apotheke untersucht worden, eben so muß es in der Material= und Kräuter=Kammer gehalten werden; und hier muß ja nicht oberflächlich angesehen, sondern die Schiebladen bis auf den Boden durchgesehen werden, wo man manchen unerwarteten Schatz entdecken wird. Auch in manchem Wasser=Keller wird man finden was man nicht gesucht hat; und manches suchen, was man nicht finden wird.

5.)

5.) Das Laboratorium ist endlich noch ein sehr beachtenswerther Gegenstand; indem man daselbst nicht bloß in Anschlag bringen muß, ob alle nöthigen Destillir = Sublimir = Digerir und Kochgeräthschafften vorhanden sind, sondern wie und von welcher Beschaffenheit sie sich vorfinden.

Zweite Abtheilung
des Apotheker-Buches.

Die Materia Medica.

Die Pharmacopoee ist eigentlich die Naturgeschichte derjenigen Körper und ihrer Theile der drey Naturreiche, von welchen man Arzney-Kräfte beobachtet haben will, und welche von Ärzten und vom Volke verordnet und gebraucht werden. Da diese Körper hier nur in ihrer rohen unbearbeiteten Gestalt zu beschreiben sind, und im Pflanzen- und Mineralreiche sich viele im äussern ähnliche finden; so gehet daraus hervor, daß deren Beschreibung so genau als möglich verfaßt, vorzüglich bey den Pflanzen und deren Theilen der offizinelle — systematische und triviale Name lateinisch, dann deren verschiedene Benennung deutsch, auch französisch, angegeben werden muß. Die Charakteristik jeder Pflanze, so wie jeder ihr ähnlichen, jedoch im äussern Habitus sowohl, als im Geschmack und Geruch, folglich auch in der Wirkung ab-

weichenden und damit als betrügliche oder durch Unwissenheit entstandene Vermischung, oder Dafürnehmung muß genau angeführt — auch die Prüfungsmittel auf Ächtheit, vorzüglich bey ausländischen Gewächsen, und ihren gebräuchlichen Theilen, genau und bestimmt aufgestellt, und jeden Körpers der Materia medica Herkunft, Stand und Fundort und dgl. bekannt gemacht werden. — Fehlen darf bey keinem Gegenstande der Materia medica dessen Heil-Vermögen, Wirkungs-Art, und vorzüglich bey narcotischen, larirenden und brechenerregenden Mitteln die Gabe.

Es ist gerade nicht nöthig, dieses alles mit einem Aufwande vieler Worte zu sagen, sondern man kann und muß sich dabey soviel möglich der Kürze befleissen, indem man auch mit wenigen Worten viel sagen kann.

Man ist zwar überzeugt, daß einer Pharmacopöe eine Beschreibung der einfachen natürlichen Körper vorangehen müsse; aber daß diese Beschreibung auch umfassend und belehrend für den Apotheker seyn solle, bedachten die Ausarbeiter der mehrsten Dispensatorien nicht; denn so sind die Mater: medic: der neuesten Englischen, Schottischen, Irrländischen ꝛc. ꝛc. Dispensatorien nichts als bloße trokne Namens-Verzeichnisse; das neueste Französische gibt etwas mehr; die der Pharmacopoea rationalis hat wenig belehrende Artikel; die der Berliner Pharmacopöe läßt noch gar viel zu wünschen übrig; die der Pharmapoea Austriaca gewinnt blos etwas durch Trommsdorfs Anmerkungen; die des Lippischen Apotheker-Buches zeichnet sich wohl durch weitläufige Beschreibung der Artikel hinsichtlich der äussern Beschaffenheit, Ächtheit und Verfäl-

fälschung aus, hat aber manche Unrichtigkeiten, auch fehlen Wirkung und Gebrauch durchgehends; — die des Würtemberger Dispensatoriums ist sowohl rücksichtlich der Menge der Artikel, als auch deren äußern Beschaffenheit, Wirkung, Gabe und andern Erfordernissen die vorzüglichste, obschon bey manchen äussere Beschaffenheits-Beschreibung, Farbe, Geruchs- und Geschmacks Angabe mangeln.

Es ist sonderbar, daß ausser der Würtemberger Pharmacopöe keine die medizinischen Wirkungen und Gaben der einfachen sowohl als zusammengesezten Arzneymittel erwähnt, welches doch für den Apotheker so nothwendig ist: — denn man verlangt doch von ihm, daß er den Arzt in seinen Verordnungen controlliren und ihm Vorstellungen machen soll, wenn er überzeugt ist, daß von irgend etwas nicht im gehörigem Maaße und Verhältnisse verschrieben ist, oder auch von jemand etwas gefordert wird, welches Schaden verursachen kann. — Glaubt man etwann dem Apotheker dadurch keine Veranlassung zu Pfuschereyen geben zu wollen, so irrt man sehr, indem ihm hiezu durch praktische Handbücher der Arzney- und Wund-Arzneykunst auch deutsche und lateinische Arzneymittelchen zu Gebote stehen. — Offenbar aber wird er in seiner Intelligenz durch besagtes Weglassen zurükgesezt, und kann und wird, wenn er sich nicht auf andern Wegen mit den medizinischen Wirkungen der einfachen und zusammengesezten Arzneymittel bekannt macht, auf mancherley Weise Schaden stiften. —

So wie die gegenwärtigen Mater: medic: rükfsichtlich der Beschreibung so viel zu wünschen übrig lassen,

eben so wäre eine in alle übergehende Anordnung der Gegenstände recht sehr zu wünschen: aber welche Anordnung oder Form möchte wohl die vorzüglichere seyn? Allerdings die lexicographische oder alphabetische, welche die neuern und bessern Pharmocopöen mehr oder minder glüklich angenommen haben, denn wie beschwerlich ist es in der Materia medica der Würtemberger Pharmacopöe etwas nachzuschlagen, wo das Mineralreich sechs Abtheilungen hat, nemlich von den Erden — den natürlichen und durch Kunst bereiteten Salzen — den gemeinen und unedlen Steinen — den edlen Steinen — den Metallen, Erzen und Farben, — den Körpern aus dem Meere; und das Pflanzenreich gar zwölfe, nemlich: Wurzeln — Kräuter und Blätter — Blumen — Saamen — Früchte, Beere und Kerne — Gewürze — Rinden — Hölzer und Misteln — Gummen und Harze — flüßige Harze und Balsame — einige dicke und andere feste Säfte — Schwämme.

Die Materia medica des Lippischen Apotheker-Buches ist fast gleicherweise zertheilt; — die des neuesten französischen Apotheker-Buches ist ohne weitere Unterabtheilungen bloß nach den 3 Naturreichen abgetheilt; — die der so hoch gerühmten und zum allgemeinen Muster empfohlnen Preussischen Pharmacopöe ist der Anlage nach durch alle 3 Naturreiche alphabetisch, begreift aber darinnen die Baccae, Balsama, Boletus, Cortices, Flores, Folia, Fructus, Herbae, Kali, Ligna, Natrum, Nuces, Olea, Poma, Radices, Resinae, Sacchare, Sapones, Semina ꝛc. ꝛc. als besondere Abtheilungen, führt jedoch Amygdalae, Cacao, Canella alba, Cardamomum, Caricae, Calsia

Cassia cinnamomea, Cerussa, Colocynthis, Cubebae, Glandes, Petroleum, Piper, Tamarindi, nicht consequent, auffer obigen Ordnungen auf. —

Die übrigen sind wohl alle rein alphabetisch geordnet, enthalten aber, die der Pharmacopoeae rational. ausgenommen, nichts als blose Nomenclatur. Eine rein lexicographisch verfaßte Materia medica aber muß alle darein gehörige Körper von A — Z, ohne Mineral- Pflanzen- und Thierreich zu sondern und die Pflanzen-Körper in Familien einzuthellen, nach dem Anfangs Buchstaben des officinellen Namens aufgeführt enthalten und diese müssen genau so beschrieben werden, wie im ersten Absatze dieser Bemerkungen über die Materia medica bestimmt worden ist. — Körper des Mineralreiches werden genommen und benennt, wie sie sind, mit den officinellen und systematischen oder neu geschaffenen Namen; eben so die Thiere, wenn sie ganz gebraucht werden, z. B. Cantharides, Millepedae: werden aber nur Theile davon verwendet, als wie Cera, Axungia, Castoreum, Moschus, Fel u. a.; so werden diese besser unter diesen Namen aufgeführt, und das Thier wovon sie kommen, darunter, mit den systematischen und Trivial- Namen angezeigt. Im Pflanzenreiche hingegen wird selten eine ganze Pflanze, gewöhnlich nur Theile davon, als Arzneymittel angewendet; und diese sind entweder die Wurzel oder das Kraut, Blüthe, Saame, Beere, Frucht, Rinde oder Holz; — öfters werden mehrere dieser Theile gebraucht: in jedem Falle wird aber der officinelle Name der ganzen Pflanze als bezeichnendes Wort genommen,

men, darunter die gebräuchlichen Theile derselben bemerkt, auch angegeben, wozu sie als Bestand-Theile kommen, und was ausserdem noch aus ihnen bereitet werde. Natürliche, inn- oder ausländische Pflanzen-Theile, Produkte, Exsudation, condensirte und eingedickte Säfte, Gummen, Balsame, Harze, als Aloe-Cautchouc, Terra Iaponica, Opium, Zucker, Terpentin u. a. auch China-Rinde, Zimmt, Muskatenblüthe ꝛc. werden unter ihren Namen aufgeführt, und die Pflanzen von welchen sie erhalten werden, darunter bemerkt.

Ob aber folgende Artikel, welche die Materia medica des Lippischen Apotheker-Buches und andere aufführen, in dieselbe gehören, bezweifle ich sehr, denn dieses sind doch offenbare Produkte der Kunst, der chemischen Zusammensetzung oder Ausscheidung; und ob sie der Apotheker in der Regel schon nicht selbst bereitet, weil sie nur in bedeutenden Quantitäten mit Vortheil produzirt werden können; so gehören sie doch unter die eigentlich zubereiteten Artikel, folglich in das Dispensatorium; oder man führe sie als Anhang der Materia medica, mit umständlicher Beschreibung ihrer Production, — denn diese ist dem Apotheker besonders zu wissen nöthig, — auf. Diese Gegenstände des besagten Apotheker-Buches, welche größtentheils auch andere Pharmacopöen in ihre Materia medica aufgenommen haben, sind:

Acetum — Alumen — Arcanum duplicatum, — Cerussa, — Cinnabaris factitia — Cinneres clavellati — Crystalli tartari — Flores Sulphuris — Lythargyrium — Mer-

Mercurius praecipitatus ruber — Mercurius sublimatus corrosivus — Minium Nitrum — Oleum expressum Lauri, Lini, Napi, Olivarum; — Oleum destilatum Anisi, Cajeputhae, Caryophyllorum, de Cedro, Foeniculi, Lavendulae, Therebinthinae; - Oleum empyrevmaticum, Cornu Cervi, Oleum Vitrioli vel acidum Sulphuricum, Acid: nitricum, muriaticum vel salis communis, — Phosphorus, Pix, — Saccharum Lactis, Saturni; — Sal Acetosellae, amarum vel anglicum, Ammoniacum, commune vel culinare, Cornu Cervi volatile, Mirabile Glauberi; — Spiritus Frumenti, — vini Gallici — Cornu cervi; — Succus Betulae, — Chermes — Citri, — Tartarus crudus — Vinum chalib: Gallicum album et rubrum, Rhenanum; — Viride Aeris, — Vitriolum album, coeruleum, viride, — welche meines Erachtens alle — Alaun, Brantweine, Wein, Mennige, Silber=Glätte, Salpeter, Grünspan, Salmiack, Bittersalz, Kochsatz, Vitriol=Öl ausgenommen, — unter die zusammengesezten Arzneimittel des Dipensatoriums gehören, und dahin geordnet, die Ausnahmen aber als Anhang der Materia medica aufgeführt werden müssen.

Wie aber die Materia medica in verschiedenen Pharmacopöen behandelt worden, diene die Bemerkung, daß in der Berliner

	317	Artikel	auf	71	Octav	Seiten,
in der Lippischen	394	—	—	368	—	—
— — Pharmac. ration.	267	—	—	38	—	—
— — Wiener	225	—	—	66	—	—
— — Pariser	889	—	—	152	—	—

in

in der Londoner	225	Artikel auf	19	Octav	Seiten,
— — Edimburger	214	— —	19	—	—
— — Dubliner	229	— —	12	—	—
— — Würtemberger	966	— —	132	Folio	Seiten,

beschrieben werden.

Welche Körper und deren Theile aber in die Materia medica aufgenommen werden sollen und müssen, darüber müssen nicht nur die Ärzte und ihre Erfahrungen entscheiden, sondern auch die Erfahrungen und der Glaube des Volks nicht verachtet werden, worüber die Apotheker manche Belehrung geben könnten. — Nur bestimmt wirkungslose und aberglaubische, oder den Aberglauben befördernde Gegenstände, müssen daraus gelassen werden.

Sammeln, Behandeln und Aufbewahren der Pflanzen.

Die Materia medica, welche sich am meisten mit Pflanzen-Beschreibung beschäftigt, ist am meisten dazu geeignet, an ihrem Ende aufzunehmen, wie und wann die Pflanzen und ihre Theile gesammelt, gereiniget und getroknet werden sollen; und man beobachet dabey folgende Regeln.

1.) Pflanzen, welche in Deutschland freywillig oder wie wir sagen, wild wachsen, ziehe man nie in Gärten: hier werden sie wohl grösser und fetter, verlieren aber dadurch an Arzney-Kräften; — nur solche müssen in gebautem

bautem Lande gezogen werden, welche Kultur erfordern und besondere Pflege nöthig haben.

2.) Auſſer den eigentlichen Sumpfpflanzen, und solchen welche auf feuchtem Boden gedeihen, müſſen alle andern von möglichſt troknen und hohen Orten genommen und gesammelt werden; auch die Influenz des Lichtes macht die Pflanzen kräftiger, fester und von Farbe dunkler, daher solche immer denen an schattigen Orten wachsenden vorgezogen werden müſſen. —

3.) Nur die gesundesten Theile der Pflanzen müſſen ausgewählt werden, daher man holzichte, angegangene oder zerfreſſene Wurzeln, gelbe oder von Inſekten zerfreſſene und verunreinigte Blätter — mißfärbige oder zu sehr verblühte Blumen — schadhafte umd bemoßte Rinden — unreife sowohl als überreife Beeren und Früchte — unvollkommne Saamen — zu stark entwickelte Knospen und Sproſſen u. d. ausſondern und wegwerfen muß. —

4.) Die Wurzeln müſſen alle, ehe sie Stengel oder Blüthen treiben, ausgegraben, durch schnelles Abwaſchen von Erde und Sand gereinigt, von den Faßern, wenn darinnen keine wirkſamen Theile enthalten, befreyet, die unnüzen Köpfe weggeſchnitten, sehr saftige gespalten oder in Scheiben geſchnitten, und durch künſtliche Wärme möglichſt schnell getroknet werden; dieſes trägt ungemein viel zu Erhaltung ihrer Wirkſamkeit und längerer Dauer bey. Die Wärme muß aber vorſichtig geleitet, und nicht bey jeder Art Wurzeln in gleichem Grade angewendet werden;

indem saftige, fleischichte und geruchlose Wurzeln einen stärkern Wärme-Grad heischen, als faßrigte geruch und gewürzhafte; Wurzeln von Bäumen und Sträuchen werden am besten im Winter, wo der Saft concentrirt ist, gegraben.

5.) Nach dem Troknen dürfen die Wurzeln nicht sogleich aufgehoben werden, sondern müssen vorher ganz abgekühlt seyn und dann in Kästen mit gut schliessenden Deckeln oder genau passenden Schiebladen eingeschlichtet, eingedrükt und mit Papier überlegt, aufbewahrt werden.

6.) Die zum Troknen und Aufbewahren bestimmten Kräuter müssen zur Zeit ihrer höchsten Wirksamkeit, das ist vor dem Aufblühen der Blumen, am hohen Tage, und ganz troken gesammelt, eben auch möglichst schnell getroknet und dadurch bey schönem Ansehen und Kräften erhalten werden; die Aufbewahrung ist wie die der Wurzeln.

7.) Die Blumen müssen nicht früher, als nach ihrer so eben erfolgten vollkommnen Entwikelung gepflükt, und will man ihr schönes Ansehen nebst ihren Kräften erhalten, so müssen sie aufs Schnellste durch künstliche Wärme getroknet, und sehr sorgfältig, wenn die Menge nicht zu groß in Gläsern, ausserdem in gut verschlossenen Kästen oder Schiebladen, mit Papier ausgelegt und bedekt, aufbewahrt werden.

8.) Ganze Pflanzen zu Extrakten, oder auch nur die Kräuter dazu, sind am kräftigsten, wenn sich eben die Blüthe entwikeln will; Wurzeln zu diesem Gebrauche, wenn sich die Wurzelblätter entfalten wollen.

9.)

9.) Zu Kräutersäften müssen nie zu junge Pflanzen genommen werden, denn diese enthalten nichts als grünes grasartiges Wasser ohne Geschmak und Kraft; haben sich aber die Pflanzen etwas entwickelt und ihren gehörigen Geschmack und Geruch erhalten, so sind sie erst mit Arzney-Kräften versehen, und können dann mit Nutzen verordnet und gebraucht werden.

10.) Bey dem Troknen der Kräuter auf Böden muß Ordnung und Vorsicht herrschen; jede Art ein regelmäßiges, scharf durch Einkehren begrenztes Quadrat bilden, und noch besser mit glattgehobelten Latten umlegt werden, damit ein ungefähr entstehender starker Luftzug sie nicht vermische. —

Dritte Abtheilung.

Grundbegriffe der Physik und Chemie als unentbehrliche Hülfswissenschaften der Pharmazie.

Ob schon eine Pharmacopöe nur das enthalten soll, was Gesetzes-Kraft hat, und befohlen werden kann; rein wissenschaftliche Gegenstände aber, wie Naturlehre oder Physik und Chemie, sich blos auf Beobachtungen und Erfahrungen gründen, diese aber durch neuere Ansichten, geläutertere Erfahrungen und Begriffe, immer wieder Aenderung im Systeme herbey führen, so kann es nie der Fall

seyn,

seyn, befohlen zu werden, diese oder jene Ansprüche, rüksichtlich der Naturlehre oder Chemie, müßten angenommen werden; indessen da der Apotheker belehrt seyn will und belehrt werden muß, so ist es nothwendig, ihm im Allgemeinen Aufschluß über Physik und Chemie zu geben, welches gar wohl geschehen kann, ohne gegen eine der eben gangbaren, oder auch vergangenen Meinungen oder Hypothesen anzustossen, wenn man nur reine Erfahrungen und Ansichten aufnehmen will, und nur auf diese gegründet, müssen die einer Pharmacopöe vorzusetzenden Grundbegriffe der Physik und der Chemie verfaßt werden und ungefähr enthalten:

1.) Physik oder Naturlehre. Diese unterscheidet sich von der Naturgeschichte dadurch, daß diese die natürlichen Körper nach ihrer Gestalt und Umrissen beschreibt, und dazu, vorzüglich bey Gegenständen des Mineralreichs, die Geometrie anwendet, da hingegen jene die gegenseitige Wirkung der natürlichen Stoffe aufeinander untersucht, die dadurch entstehenden Erscheinungen beschreibt und erklärt, und nicht selten hiezu die Mathematik, vorzüglich zur Berechnung der Kräfte, der Zeit, des Lichts, und dessen Ausflüsse, des Schalles u. d. verwendet, aber auch ohne Hülfe der Chemie nicht bestehen kann.

2.) Die Hauptmomente der Physik selbst, sind und begreifen Beschreibung der allgemeinen Eigenschaften der Körper, als

a.) Ausdehnung und Theilbarkeit — Raum — Beweglichkeit — Trägheit — allgemeine Kraft — Schwerkraft.

b.)

b.) Bewegung und Gleichgewicht — Stoß der Körper — Bewegung durch Schwere — Druck der Körper — Schwerpunkt.

c.) Atmosphäre — Ärometer, Barometer, Hygrometer, Eudiometer, — Luftpumpe — Areometer.

d.) Anziehungs-Kraft der Körper — Verwandschaft — Adhäsion, — Cohäsion — Magnetische Kraft. —

e.) Wärme, Feuer, Thermometer, — Pyrometer.

f.) Licht, Farben.

g.) Elektricität — Galvanismus.

h.) Schall. —

Daß vorstehende Gegenstände genügend, aber möglichst kurz, und nach den neu'sten Ansichten erklärt und angegeben werden müssen, versteht sich von selbst; es selbst zu thun, ist ausser meinen Plan. —

Die Chemie ist gleichsam der materielle und praktische Theil der Naturlehre oder Physik; denn indem diese alle Erscheinungen welche uns vorkommen, zu beschreiben und zu erklären sucht, bearbeitet jene die Stoffe, welche die Erscheinungen hervorbringen; daher keine ohne die andere bestehen kann: — was aber ihr Zweck im besondern ist, und auf welchen Grundsätzen ihre Beschäftigungen beruhen, mögte in möglichster Kürze gefaßt, in folgendem bestehen: Der Zweck der Chemie ist nicht nur, alles, was uns die Natur darbietet, zu untersuchen und in seine zusammensetzenden Bestandtheile, so viel als dieses möglich, zu zerlegen, sondern auch durch noch nicht vorhandene Mischungen

gen und Verbindungen einfacher sowohl als auch schon zusammengesezter Stoffe, neue Körper, so wohl in flüssiger als fester Gestalt zu bilden, die daraus fliessenden Erfahrungen aber, zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit, zur Sicherung und Mehrung der Lebens-Bedürfnisse, zur Erhöhung und Verbesserung der Fabriken und Künste u. d. m. anzuwenden.

Ob nun gleich die Chemie, als solche betrachtet, immer dieselbe bleibt, so haben sie doch mehrere ältere, sowohl als neuere nach den verschiedenen Bearbeitungs- und bearbeiteten Gegenständen in verschiedene Abtheilungen gebracht und hiernach benennt, ob glüklich und passend oder nicht, kömmt auf individuelle Ansichten an. Für den eigentlichen Chemiker sowohl als für den Apotheker giebt es nur zwey Unter-Abtheilungen derselben, nemlich die theoretische und practische angewandte, experimentale Chemie, von welchen jene die Grundsäze nach welchen gearbeitet werden soll, die Erklärung der dabey und daraus entstehenden Erscheinungen erläutert, überhaupt die Theorie der Prozesse begreift; dagegen diese die Arbeiten selbst beschreibt und ausführen lehrt.

Um aber verständig und glüklich arbeiten zu können, muß der Chemiker unerläßlich physicalische Kenntnisse besitzen und anzuwenden wissen, und zwar vorzüglich mit den Natur-Kräften bekannt seyn, welche man überhaupt in zwey einander entgegengesezte, eintheilen kann, und die in der Natur alles bewirken, nemlich in die abstossende und anziehende Kraft, von welchen alle übrigen noch so verschie-

schieden benennte Kräfte, bloße Unterabtheilungen sind, und davon der Chemiker besonders die Wahlanziehung zu respiciren hat, ohne deren Kenntniß kein chemischer Prozeß weder eingeleitet noch ausgeführt werden kann.

Vierte Abtheilung.

Einleitung in die Pharmazie.

Das nächste Wissensnöthige sind die mechanischen Verrichtungen und pharmaceutisch-chemischen Operationen, und Kenntniß des darzu nöthigen Apparats. Unter die mechanischen Verrichtungen, welche blos Zertheilung der Körper zur Absicht haben, gehören: Abreiben — zerreibliche Körper in gläsernen oder steinernen Reibschaalen in Pulver verwandeln.

Absieben. Das feinere Pulver vom gröbern absondern durch Siebe verschiedener Art.

Beuteln. Die feinsten Pulver von den minderfeinen Theilen, durch Leinwand oder Seidenzeuge in besonders dazu eingerichtete Maschinen, Büchsen oder auch in Zuckergläßern, zu sondern. —

Feilen. Metalle durch Feilen zerkleinern.

Hobeln. Weiche Hölzer durch den Hobel in Späne zertheilen.

Körner. Granuliren, Metalle in hölzerne mit Kreide ausgestrichene Büchsen, geschmolzen zu giessen, und durch Schütteln in Körner verwandeln.

Laminiren. Metalle durch Giesen, oder Hämmern in dünne Bleche bringen.

Präpariren. Schon gepulverte, erdichte, metallische und gebrannte thierische Körper, auf dem Reibesteine mit Beihilfe Wassers in höchst feine Pulver bringen.

Pulvern. Stoßen, trokne Körper der 3 Naturreiche in metallenen oder steinernen Mörsern zu Pulver zerstossen.

Quetschen. Frische Kräuter, Beeren und Früchte in hölzernen Mörsern zum Auspressen vorbereiten.

Reiben auf dem Reibeisen. Früchte oder frische Wurzeln dadurch zum Auspressen, oder andern Gebrauch zerkleinen.

Raspeln. Hölzer, Horn, Knochen durch grobe Feilen oder Raspeln zerkleinern.

Mechanische Verrichtungen, welche Absonderung nicht zusammen gehöriger Theile, oder Reinigungen bezwecken, sind:

Abgiesen, Decantiren, wenn man Flüßigkeiten von festen Körpern, durch Neigung der Gefäse absondert.

Abklären. Wenn man durch Hülfe zu Schaum geschlagenen Eyweisses, Blutes, Hausenblase, Leim, Flüssikeiten von Unreinigkeiten befreyet.

Abschäumen. Den durch Kochen, Gähren oder andere Ursachen, auf die Oberfläche flüßiger Körper ge-

gebrachten Schaum, mittelst durchlöcherten Löffels abnehmen.

Absezen. Aus flüßigen Körpern feste Theile durch Ruhe sich scheiden lassen.

Auspressen. Durch den Druk der Hände, oder dazu eingerichtete Maschinen flüßige Körper von festen zu scheiden.

Durchseihen. Flüßige Körper mittelst Durchgiesens durch sogenannte Seiher oder Durchschlag, Netzen von Bindfaden mit Werg oder Flachs überlegt, feinere oder gröbere Leinwand, Flanell u. d. von Unreinigkeiten befreyen.

Filtriren. Geistige, weinige, salzige Flüßigkeiten, mittelst Durchgiesens durch Fließ- oder Druckpapier, von Unreinigkeiten reinigen, oder Präzipitate dadurch von den Flüßigkeiten absondern.

Schlämmen. Wenn man in Wasser unauflößliche, feinere Theile eines Körpers von den gröbern mittelst Umrührens in Wasser und etwas schnellem Wiederabgiesens in ein anderes Gefäß, von gröbern Theilen trennt.

Von den mechanischen Verrichtungen unterscheiden sich die eigentlichen chemischen Operationen wesentlich dadurch, daß dort die behandelten Körper rüksichtlich ihrer Bestandtheile keine Veränderung erleiden, sondern nur zertheilt, gereinigt, oder Festes vom Flüßigen getrennt wird; — hier aber werden die Körper entweder bearbeitet, um einen oder mehrere ihrer Bestandtheile da-

von zu sondern und zu erhalten, oder solche mit andern Körpern zu vereinigen, und neue Körper zu bilden, wozu nicht nur öfters mehrere Operationen nöthig sind, sondern auch verschiedene Naturkräfte thätig mitwirken; — Feuer und Wasser sind dabey immer die Haupt-Medien; — und auf Verdünnung oder Verdichtung lassen sich alle einfachen und zusammengesezten Operationen zurück führen.

Der Begriff Verdichtung entsteht natürlicher weise immer daraus, daß man sich der Verdichtung fähige Körper, in einem zweyfachen Zustande denken und annehmen muß, und diese sind, entweder natürlichflüßige, als wie Luft und Gasarten, Wasser in der Temperatur über Null und in der Atmosphäre aufgelößte Dünste — oder künstlich flüßig gemachte wie durch Wärme gezwungene oder geschmolzene Metalle, Erden, Salze, Harze u. d., oder in Wasser oder andern Flüßigkeiten aufgelößte Salze, erdichte, metallische, Pflanzen- und thierische Körper oder deren Theile, oder wäßrige und geistige Dünste. Unter den natürlich flüßigen Körpern wird blos die uns umgebende Atmosphärische Luft verdichtet durch Compreßion oder Druck; wie z. B. in den Windbüchsen.

Die übrigen alle, indem man sie entweder durch Einsaugen mit andern Körpern verbindet, wie z. B. Ammoniumgas und kohlensaures Gas mit Wasser, oder indem man ihnen den sie flüßig machenden Wärmestoff wieder entzieht, und dadurch bewirkt: Festwerden, der geschmolzenen Metalle, Erden, Salze,

Gestehen der Harze, Fette, Dele,
Gefrieren des Wassers und andrer Flüßigkeiten,

Tropfbarflüßigwerden der in der Atmosphäre aufgelößten, oder auf andere Art hervorgebrachten Dünste.

Oder man bringt die Flüßigkeiten durch Verdünsten, Evaporiren in einen engern Raum und scheidet dadurch die in jener Auflößung enthaltenen salzigen Körper durch Cristallisation aus, oder stellt die aus Pflanzen-Körpern ausgezogenen Theile dadurch als Extrakte oder Harze, aus thierischen die Gallerte dar, oder man scheidet mittelst eines Zwischenmittels aus einer Auflösung die darinnen befindliche erdige, metallische, schwefliche Theile durch Niederschlagung Präzipitation ab. —

Entgegengesezt der Verdichtung ist die Verdünnung, auf welcher die meisten Operationen beruhen, und zwar alle, in welcher dichte Körper in einen weniger dichten Zustand, feste in flüßige, und flüßige in Dunst oder Gas versezt werden. —

Diese Operationen können füglich in einfache und zusammengesezte zerschieden werden, und sind im Ganzen nur Modifikationen und Hülfen der Auflößung; denn diese ist es, durch welche alle chemische Zersetzungen und Zusammensetzungen bedingt und ausgeführt werden können.

Auflößung an und vor sich aber sezt immer voraus, daß man zwey Körper aufeinander wirken läßt, von welchen der eine in der Regel flüßig seyn muß; nimmt dieser den festen Körper ganz, ohne Rükstand, in sich auf,

so ist die Auflösung vollkommen, total: läßt das Auflösungsmittel aber mehr oder weniger Rükstand; so ist sie nur unvollständig oder partiel. — Beyspiele der vollkommnen Auflösung sind: Salze, Zucker, in Wasser; reine Harze in Weingeist; Quekſilber in Salpeter-Säure, u. ſ. f. wodurch der dichte Körper ganz in den tropfbaren Zustand versezt und verdünnt wird. — Auch die Amalgamation — Verquikung der Metalle mit Quekſilber, ist Verdünnung und Auflößung in demselben.

Unvollständig, theilweise oder partiel werden die festen Körper verdünnt durch folgende Operationen, nemlich durch die

Maceration, Einweichung, wodurch auflößbare Theile eines Körpers mittels kalten Wassers zur Verdünnung vorbereitet und erweichet werden, — worauf gewöhnlich durch Auskochung, Dekoktion die vollständigere Ausziehung, Extraktion der Theile erfolgt. — Das Ausziehen auflößbarer Theile erziehlt man auch durch die Infusion, indem man siedendes Wasser über die verkleinerten Körper gießt, und bedekt eine Zeitlang in der Wärme oder bis zum Erkalten stehen läßt. — Läßt man flüßige Körper über festen längere Zeit in der Wärme stehen, um sie oder ihre auflößlichen Theile auszuziehen; so wird diese Operation Digestion genennt, und Wein oder Weingeist, sind die Mittel, welche hierbey zur Verdünnung und Auflösung angewendet werden.

Die Wärme oder der freywirkende Wärmestoff ist das Hauptwirkungsmittel zur Verdünnung, und im Stande

de, die festesten und härtesten Körper zu erweichen, zu verdünnen und aufzulösen; wie wir diese Wärme im hohen Grade angewendet, am Schmelzen der Metalle, Salze und Erden wahrnehmen, wodurch sie bis zum Tropfbar flüßig werden, verdünnt, ja einige sogar der Verflüchtigung unterworfen werden können; wobey ein Körper so verdünnt, im Wärmestoff so total aufgelößt und seine Theile so ausser Zusammenhang gesezt werden, daß sie sich nimmer berühren und in der Luft zerstreuen. — Auf diese Verflüchtigungs-Fähigkeit der mehresten, sowohl einfachen als zusammengesetzten Körper, gründen sich fast alle zusammengesezten chemisch pharmaceutischen Operationen, worinnen oder wobey sich nemlich Verdünnung und Verdichtung durch schnelles Aufeinanderfolgen berühren, und daher in einer Operation verbunden sind, wogegen die vorbemerkten sich nur entweder auf Verdichtung oder auf Verdünnung gründeten, und daher nur als einfache Operationen zu betrachten sind. —

Trachtet man nemlich bey Verflüchtigung eines Körpers, diesen nicht unbenüzt in die Luft zu zerstreuen, sondern durch diese Verflüchtigung gereiniget, verfeinert, oder durch Aufnehmen von Bestandtheilen anderer Körper verändert oder verbessert wieder zu erhalten; so werden die Verflüchtigungen in verschlossenen Gefäßen unternommen, und erhalten den Namen Destillation, wenn das Produkt flüßiger Gestalt ist; und Sublimation, wenn die dazu verwendeten Körper und erhaltenen Produkte trocken sind. — Diese beiden Operationen verbinden Verdünnung und Verdichtung miteinander: indem zuerst

die

die Wärme die der Operation unterworfenen Körper in Dünste auflößt und in die Höhe treibt; werden sie im obern Theil der Gefäße durch die umgebende kältere Atmosphäre ihres Auflößungsmittels, der Wärme, beraubt, verdichtet, und entweder in tropfbar flüßiger, oder fester Gestalt hergestellt. —

Die Destillation unterscheidet man wieder in die feuchte oder nasse, wo man flüßige, oder flüßige und trokne Körper vereinigt, derselben unterwirft; — und in die trokne, wo man blos feste — trokne Körper destillirt: — dann will man die Destillation wieder in die aufsteigende, absteigende und schiefe abtheilen, von welchen die lezte, so gut wie die erste, aufsteigend ist; nur daß durch die Form der Gefäße, die Dünste, ob sie auch gerade aufsteigen, gezwungen werden, sich in der schiefgehenden Abzugsröhre zu verdichten und abzutröpfeln; die sogenannte absteigende Destillation aber kann diesen Namen nicht wohl führen, da die derselben unterworfenen Körper, durch die über ihnen angebrachte Wärme blos gezwungen werden zu schmelzen, und der flüßige Theil in die untergesezten Gefäße abzutröpfeln. Wo die Destillation als Reinigungs = Verfeinerungs = Compositionsmittel angewendet wird, findet man im Dispensatorium, bey deren Anwendung selbst: — die trokne Destillation wird nur noch zu wenigen Produkten angewendet, z. B. dem Bernsteinsalz und Oel, Hirschhornsalz und Oel, Holzsäure und einigen andern; — die unter sich gehende zum Pech und Theerschwelen, — Ausseigern des Spießglanz-Erzes. —

Das

Das Rektificiren ist blos eine wiederholte Destillation, zur Entwässerung geistiger, saurer und flüchtig salziger Flüßigkeiten, so wie das Cohobiren ein wiederholtes Abdestilliren einer Flüßigkeit über frische vegetabilische Körper, welche schon einmal vorher über ähnliche Körper abdestillirt war.

Die Sättigung, Saturation, ist die Mischung zweyer heterogener, jedoch sich verwandter Körper, wobey wenigstens einer davon flüßig seyn muß; gewöhnlich wird dabey ein dritter ausgeschieden, wodurch die Erscheinung des Aufbrausens, Effervescenz hervorgebracht wird. —

Die Gährung theilt sich in die weinige oder geistige, die saure und in die faule und findet bey Körpern des Pflanzenreichs, und zwar die weinige und saure nur bey solchen statt, welche Zuckerstoff in ihrer Mischung enthalten, die Grundmischung der Körper wird durch sie aufgehoben und sie erfolgt bey einigen von sich selbst, wie bey dem Safte der Weintrauben, des Obstes, und der Beeren; bey den Getreide-Arten, und mehligen Zuckerstoff haltigen Wurzeln aber muß die Gährung durch Hefe, oder andere künstliche Mittel erregt und befördert werden: — bey der weinigen und sauren, wird immer der Sauerstof der Atmosphäre absorbirt, und dagegen Kohlensäure entbunden. —

Die folgenden noch übrigen Operationen, welche fast blos aus Zersetzungen, Entfernung und Zerstreuung von Bestandtheilen bestehen, um die rükständigen zu benüzen,

müs-

müssen wohl einen besondern Abschnitt erhalten, da sie weder ganz einfache, noch ganz zusammengesezte Operationen sind, worinnen die verflüchtigten Theile wohl verdünnt werden, man aber nicht füglich sagen kann, die Rükstände seyen verdichtet worden. — Hieher gehören das Verkohlen, einen Körper in Kohle verwandeln; dieses geschiehet in der Pharmazie entweder absichtlich, um dadurch einen als Arzneymittel zu benüzenden Körper zu erhalten, wie z. B. den gebrannten Badeschwamm Spongia usta, oder den Seetang Fucus maritimus, welche in verschlossenen thönernen Gefäßen einer hinlänglichen Hize ausgesezt werden; — oder im Wege chemischer Untersuchungen, indem man Pflanzen-Körper der troknen Destillation unterwirft, wo der Rükstand zur Kohle und zu einem fernern Untersuchungs-Gegenstand wird; — oder man erhält eine technisch zu benüzende Kohle, ohne eigentlich den Prozeß deswegen zu unternehmen, indem man Horn, Knochen, Klauen der troknen Destillation unterwirft, um daraus die ammoniacalische Flüßigkeit unter dem Namen Hirschhorn-Geist, und das flüchtig alcalische Salz, als Hirschhorn-Salz, und die thierische Kohle als schwarzgebranntes Hirschhorn, Elfenbein oder Beinschwarz bekannt, zugleich zu erhalten: — dem Verkohlen folgt im Verfolg chemischer Untersuchungen von Pflanzen-Körpern das Einäschern Incineratio, indem man die Kohle in offenen Gefäßen unter fleissigem Umrühren verbrennt. — Auch wird die thierische Kohle oder auch Hirschhorn-Stücke, Knochen, ohne sie vorher zu verkohlen, dem freyen Feuer offen ausgesezt und verbrannt; und heißen dann weißgebranntes

Hirsch-

Hirschhorn u. s. f. — Die Operation: das Verbrennen ustio, Compustio. — Werden leicht orydirbare Metalle, z. B. Bley, einer mäßigen Hitze, jedoch daß sie dabey im Fluß bleiben, ausgesezt, und dabey so lange in beständiger Bewegung durch Rühren erhalten, bis der erste Grad der Oxydation, nemlich schwarze Farbe und Pulverform entsteht; so erhält man das sogenannte gebrannte Bley, Plumbum ustum nigrum.

Das Verkalken, Calciniren hatte sonst eine ausgedehnte Bedeutung, denn nicht nur wurde der durch große Hitze seiner Feuchtigkeit und Kohlensäure entbundene Kalkstein erst dann Kalk genennt; — sondern auch jeder mineralische, Metalle mit eingeschloßen, thierische und vegetabilische Körper, welcher durch Feuer ausser Zusammenhang in seinen integrirenden Theilen gesezt, und dessen Farbe verändert, und der weißen nahe gebracht wurde, hieß Kalk, oder verkalkt.

Das Verpuffen, Detoniren, ist das, mittelst Salpeter bewirkte, mit Entzündung und einem Knall begleitete Verfahren, einen metallischen vorher verkleinerten Körper, ausser Zusammenhang und in mehrern oder mindern Oxydations-Zustand zu versezen, auch einige Theile davon zu entfernen, welches noch bey einigen Antimonial-Bereitungen statt findet.

Cementiren heißt man Metalle mit andern Körpern, z. B. Kupfer mit Gallmey — um Meßing — Eisen mit Kohle um Stahl zu erhalten, — in Gefäßen zu schichten und verschlossen einem angemessenen Feuer-

Grad

Grad auszusetzen; diese Operation als Arzney-Bereitung angewendet, kömmt in der Pharmazie wohl schwerlich vor.

Aussüßung, Edulcoration, heißt diejenige Operation, die durch Übergießen der verschiedenen erdichten, metallischen und Schwefel-Präzipitate mit heißen oder kalten Wasser Umrühren, den Präzipitat wieder absetzen lassen, und die klare Flüßigkeit so oft wieder frisch auf und abgießen, als solche noch Salzgehalt anzeigt, — einen Präcipitat von den ihm beigemengten Salztheilen reinigt. Dem ähnlich ist das

Auslaugen, Eliviren, wo man einen salzhaltigen Körper, so oft und lange mit Wasser übergießt, und dieses wieder davon abgießt, bis er Salzfrey geworden. Hievon wird die Lauge, von vorigem der Rückstand benüzt.

Das Versüßen, Dulzifiren im ältern chemischen Sinne, ist nichts weniger als Süßemachen, sondern dieser Ausdruk wurde nur bey den durch Weingeist behandelten und ätherisch gemachten Säuren angewendet, wo man, wenn man ja diesen Operationen einen eigenen Namen beilegen will, ätherisiren viel bezeichnender sagen könnte.

Das Verknistern, Decrepitiren, findet eigentlich nur bey dem Küchensalze statt; nemlich wenn man es über Feuer schnell seines Kristallisationswassers befreyt, so entweicht solches unter Knistern oder Geräusche, indem es die kleinen Würffelchen sprengt, auch bey ähnlicher Behandlung des schwefelsauren und salpetersauren

Kali,

Kali, wenn solche nur gröblich zerstossen sind, findet jene Erscheinung statt.

Das Extinguiren findet nur einzig bey dem Queckſilber statt, wenn man es nemlich mit Fett, Schleim, Schwefel oder pulverartigen Körpern so lange zusammen reibt, bis es ganz auſſer Zusammenhang gesezt, seinen Metall-Glanz verloren hat, und gleichsam verschwunden ist. —

Allgemeine Regeln, Vorsichtsmaßregeln und Handgriffe bey Anwendung der Operationen.

Die mechanischen Operationen oder Verrichtungen haben auſſer dem Beuteln, Präpariren, Pulvern, Sieben und Auspressen keiner besondern Regeln ꝛc. nöthig, und die zu diesen anzuwendenden sind: — daß man bey dem Beuteln weder die Maschine noch das Beuteltuch, mit dem zu beutelnden Pulver zu voll fülle, indem dadurch die Arbeit mehr aufgehalten als gefördert wird; weil die zu sehr gehäufte Masse sich selbst hindert, die Flächen zu berühren, wo das Feinere durchfallen kann. —

Das Präpariren wird ungemein befördert 1.) wenn der zu präparirende Körper, ehe er auf den Reibestein gebracht wird, höchst fein gepulvert ist, 2.) daß er möglichst mit Wasser verdünnt werde, 3.) daß man mit dem Läufer immer die weitesten Kreise beschreibe. —

Bey dem

Pulvern befördert man die Arbeit dadurch, daß 1.) die zu pulvernden Gegenstände vorher vollkommen bey gelinder Wärme ausgetroknet werden, wozu man besonders dicke Wurzeln, durch vorheriges Zerschneiden vorbereitet; — 2.) daß man nie zu viel auf einmal in den Mörser bringt, indem eine zu große Menge nicht nur dem Druck der Keule widersteht, und unnütze Kraftanwendung des Stößers verursacht, sondern auch bey stark staubenden Körpern sehr viel verlohren geht, und den Stößer oft schädlich belästigt; 3.) daß man sich ja hüte, das Stauben durch Besprengen mit Wasser vermindern zu wollen, denn dadurch würde man vegetabilische Körper wieder zähe und minder pulverisirbar, Salze sich ballend, und beide zum Durchsieben ungeschikt machen, vegetabilische Pulver ausserdem zum baldigen Schimmeln und Verderben bringen; noch weniger darf man hiezu sich des Zusetzens der Mandeln erlauben, welche ebenfalls nicht nur das Sieben und Beuteln erschweren, ja oft ganz unmöglich machen, sondern auch durch ihr baldiges Ranzigwerden die Pulver verderben. — Bey dem

Sieben gilt eben das, was bey dem Beuteln erinnert worden, ausserdem darf man nie verabsäumen, die Siebe mit Deckel zu versehen, um das Stauben zu verhüten. — Bey dem

Auspressen beobachte man 1.) daß die Preßbeutel nicht zu voll gefüllt werden, so daß man sie gehörig umschlagen, oder wenigstens bequem und fest verbinden könne; 2.) daß sie jederzeit auf die breite Fläche, so daß

die

die Naht auf die Seite kömmt, in den Preßkasten gelegt werden; 3.) daß Anfangs die Presse möglichst langsam zugezogen werde, um durch zu schnell angewendeten Druck die Beutel nicht zu zersprengen, und dadurch Verlust an Zeit und Materie zu verursachen. — Jede Art der

Verdünstung oder des Evaporirens muß in möglichst flachen und weiten Gefäßen unternommen werden, denn je breiter die Fläche ist, je schneller geht die Verdünstung vor sich; dabey muß man sich aber auch hüten, zu starke Hitze anzuwenden und zu stürmisch zu verfahren; man beendigt wohl früher die Arbeit, aber hat man auf diese Art Salz-Auflösungen behandelt, so wird man blos kleine unregelmäsige Krystalle, — und wären es Extraktionen oder Abkochungen aus Pflanzen-Körpern und zu sogenannten Extrakten bestimmt, so würde man sie blos ihrer flüchtigen Theile und ihres eigenthümlichen Geruchs berauben, und oft verbrannte schwarze Massen, statt Extrakten erhalten; daher in beiden Fällen nur so viel Hize angewendet werden darf, daß die zu verdünstende Masse sich nur mäßig wallend bewegt und gegen das Ende der Arbeit auch dieses nimmer bemerkt werde.

Bey der Niederschlagung, Präcipitation eines Körpers ist Erforderniß, wenn der Präcipitat rein, schön, und vollkommen seyn soll, daß sowohl die ihn enthaltende Auflößung, als auch das Niederschlagungsmittel gehörig verdünnt, und dieses, wie das Auflößungsmittel, von höchster Reinheit und Farbeloßigkeit sey; ausserdem fehlt man im leztern, so erhält man schmuzige oder nicht mit

ge-

gehöriger Farbe versehene, und unterläßt man das erstere, so ist die Folge, daß man nicht die gehörige Menge, und nur grobe, unvollkommene Präzipitate erhält. Dann muß man das Fällungsmittel nie in zu großen Portionen, noch weniger die ganze Quantität, welche man ohnehin im voraus nicht genau bestimmen kann, — auf einmal, zu der präcipitirenden Flüßigkeit gießen; indem sonst a.) da gewöhnlich Aufbrausen und Steigen der Masse mit verbunden ist, diese das Gefäß übersteigen, und ein bedeutender Theil verloren gehen würde; b.) der Arbeiter die dabey entbundenen schädlichen Gaßarten weniger vermeiden könnte, und c.) der Niederschlag auch hiedurch an Feinheit, Farbe und Vollkommenheit verlieren müßte; — d.) die hiezu nöthigen Gefäße müssen nicht nur groß genug genommen werden, so daß sie nur zur Hälfte, von der zu präzipitirenden Flüßigkeit erfüllt seyn dürfen, sondern auch so flach als möglich, und mit höchst glatter Oberfläche, damit sich der Niederschlag nicht anhänge; — e.) nach jedesmaligem Zugießen des Fällungsmittels muß die vermischte Masse wohl umgerührt werden, damit sich beide entgegengesetzte Flüßigkeiten in allen Theilen berühren, und auf einander wirken können; — f.) gegen das Ende der Operation muß öfters aus der zu fällenden Masse etwas filtrirt, und durch das Fällungsmittel versucht werden, ob mit dessen Zugießen fortgefahren werden dürfe oder nicht. —

Das Maceriren findet nur bey troknen, harten und zähen Körpern statt, und muß vorzüglich im Som-

mer

mer nie 24 Stunden übersteigen, indem sonst leicht Gährung entstehen, und das beabsichtigte Product eine nicht beabsichtigte und nicht gehörige Veränderung erleiden möchte; auch müssen hiezu blos hölzerne, irdene oder steinzeuchene Gefäße verwendet werden. —

Das Auskochen sowohl der macerirten als nicht macerirten Körper muß immer in solchen Gefäßen geschehen, welche davon nicht angegriffen werden; offenbare Säurehaltige müssen daher nie in metallenen, sondern blos in mit unschädlicher Glasur versehenem Töpfer-Geschirr, Steingut oder Porzelan; — Zucker-Schleim-Extractivstoff-, etwas neutral- und mittelsalzhaltige vegetabilische Körper, können ohne Bedenken und Gefahr in blanken kupfernen Kesseln ausgekocht und inspissirt werden; nur müssen zum Umrühren blos hölzerne Spatel angewendet werden, und nie darf im Kupfer etwas erkalten; das Kochen selbst muß eben so wenig wie das Verdünsten, stürmisch und eilig getrieben werden, sondern nur mäßig wallend, um alle flüchtigen Theile möglichst zu erhalten. —

Zu Infußionen dürfen nie andere Gefäße als Porzellan, Steingut, Fayence oder Koblenzer Geschirr genommen werden: sind diese Gefäße nicht mit passenden Deckeln ihrer eigenen Masse versehen, so müssen sie mit dichtem Papier oder Blase verbunden, aber nie dürfen metallene Gefäße hiezu verwendet werden. —

Zu den Digestionen müssen die Gläser nie über drey Viertheile erfüllt, und der Inhalt nicht bis zum Sieden erhizt werden. —

Bey Sublimationen darf der zu sublimirende Körper höchstens den dritten Theil des Sublimir-Gefäßes erfüllen, und dieses auch nur wenige Linien höher mit Sand umschüttet werden, damit der durch die Wärme in Dünste aufgelößte Körper sich in den kältern Raum erheben und dort wieder verdichten und anlegen könne; — das dazu nöthige Feuer muß Anfangs im geringsten Grade angewendet werden, damit das Gefäß und Materie sich nur nach und nach erwärme, und dann kann es nur Gradweiße verstärkt und zu der nöthigen Höhe gebracht werden. —

Bey der Destillation aus der Blase muß beobachtet werden: a.) daß sie nur mit Wasser, Brandwein oder Spiritus beynahe vollgefüllt werden darf; sind aber mit dem Wasser oder Brandwein andere Körper gemischt, so muß wenigstens der vierte Theil leer bleiben; b.) im Anfang der Destillation muß rasches, starkes Feuer gegeben werden, um den Inhalt der Blase schnell zu erwärmen und zum Sieden zu bringen; so wie aber der Helm heiß wird, muß das Feuer wieder gemäßigt werden, damit der Inhalt die Blase nicht übersteige; — c.) das Kühlgefäß muß in Verhältniß der Blase und hinlänglich groß seyn, damit das Wasser darinnen sich nicht zu bald erwärme; geschiehet dieses dennoch, so muß dieses ausgeschöpft oder abgelassen und mit kaltem ersezt werden; hat man Gelegenheit laufendes Wasser in die Kühl-Gefäße eiten zu können, so ist es um so besser. —

Die Destillationen in gläsernen Gefäßen erfordern noch weit mehr Vorsicht, und sie mögen aus Kolben, Helm

und

und Vorlage, oder aus Retorten und Vorlage unternommen werden; so muß: a.) das Destillir-Gefäß nie über drey Viertel seines Gehalts erfüllt werden; b.) Die Vorlage oder der Recipient muß der Größe des Destillir-Gefäßes entsprechen, nie kleiner, öfter noch einmal so groß seyn, je nachdem das Destillat beschaffen ist, und welches bey der vorzunehmenden Operation in der Regel bemerkt wird; — c.) am gewöhnlichsten wird aus sogenannten Kapellen mit gesiebtem Sand destillirt; mit diesem wird der Boden der Kapelle, ehe das Destillir-Gefäß eingesezt oder eingelegt wird, einen halben Zoll hoch bedekt, der Kolben oder die Retorte darauf gesezt, und diese dann noch mit Sand so weit umschüttet, daß dieser die im Gefäße befindliche Masse etwas übersteigt, oder wenn es erforderlich ist, das Gefäß bis an den Hals bedekt; — d.) so wie bey Destillationen aus der Blase gleich Anfangs schnelles und starkes Feuer nüzlich und nöthig ist, so muß dagegen bey Destillationen aus dem Glase mit dem gelindesten angefangen werden, damit Glas und Inhalt nur nach und nach erwärmt werde, und jenes durch zu schnelle Erhizung nicht springe; — e.) der nach der Erwärmung anzuwendende Feuersgrad wird durch die zu destillirende Materie bedingt, und wird entweder vorgeschrieben, oder muß erst im Verfolge der Arbeit ausgemittelt werden; — f.) bey Verbindung des Helms mit dem Kolben und des Recipienten mit der Retorte, muß sehr darauf gesehen werden, daß dabey nicht Glas auf Glas komme, sondern daß vorher der Kolben- oder Retorte-Hals mit einem mit Mehlkleister bestrichenen Streifen Papier, ganz glatt und gleich

umwickelt werden; sonst würde man Gefahr laufen, daß an der Vereinigungs-Stelle diese Gläser abspringen, oder wenigstens immer weiter sich ausdehnende Risse bekommen, und dadurch die Operation aufheben oder mit Gefahr und Verlust verbinden würde; — g.) wer seine Gefäße schonen und öfters benutzen will, darf sie nicht früher aus dem Sand nehmen, bis sie vollkommen mit diesem abgekühlt sind, denn würde man sie noch heiß aus dem Sande ziehen, so würden sie durch die plözliche Temperatur-Änderung unfehlbar zerspringen; — h.) Um die Gefahr des Zerspringens zu verhüten, welche durch die oft schnelle und häufige Entwiklung elastischer Dünste und Gasarten, während der Operation herbeygeführt wird, pflegt man die Vorlagen mit Sicherheits-Röhren zu versehen, oder mehrere in einander gehende Vorlagen mit einander zu verbinden, um die Condensation der Dünste, oder Einsaugen der Gasarten zu befördern.

Anmerkung.

Wer sein Feuer zu regieren weiß, und Achtsamkeit mit der Arbeit verbindet, kann auch wohl ohne diese Vorrichtungen fortkommen; mir wenigstens ist während der 45 Jahre meiner Geschäftsführung, wo ich so manches Tausend Destillationen ohne Woulf und Welther beendigte, keine einzige aus dieser Ursache mislungen.

i.) Die Fugen der Destillir-Gefäße müßen gut verklebt, lutirt werden; bey Wasser-Essig-Brandwein- und Weingeist-Destillationen, ist es hinreichend, dieses mit

Mehl-

Mehlkleister, auf Papierstreifen gestrichen, und fest um die Fugen gewickelt, zu thun; — bey Äther und ätherischen Geistern ist naßgemachte, und um die Fugen gewickelte, festgebundene Rinderblase am besten: sollten durchdringendere, flüchtigere, saure Dämpfe zurükgehalten werden; so muß entweder ein Klebwerk, (Lutum) aus Eyerweiß und Kalk, oder zerrührtem Käße und Kalk, oder das fette Klebwerk aus gesiebtem Thon und Leinöl-Firnis, oder der Glaser-Kütt, aus gepulverter Kreide und Leinöl-Firnis, um die Fugen gelegt, und mit Leinwandstreifen festgebunden werden. — Bey den

Rectificationen und Cohobationen sind die nemlichen Cautelen mutatis mutandis anzuwenden; — bey den

Sättigungen müssen a.) hinlänglich große Gefäße angewendet werden, damit die, durch die dabey entbunden werdende Kohlensäure aufbrausend und aufsteigend gemachte Flüßigkeit nicht überlaufe — b.) Muß die sättigende Flüßigkeit oder Pulver, nur in kleinen Portionen der zu sättigenden Flüßigkeit beygemischt werden, damit die Reaction nicht zu heftig werde, und die Masse überlaufen mache — c.) gegen das Ende der Operation versuche man öfters, ob Lackmus-Papier geröthet, oder Curcumä-Papier gebräunt werde; behalten beyde ihre Farbe, so kann man von der Vollkommenheit der Sättigung überzeugt seyn.

Bey der Gährung ist vorzüglich darauf zu sehen, daß der freye Luftzugang nicht verhindert — der zugesezte Gäh-

rungsstoff kräftig sey und in gehöriger Menge zugesezt — die Masse weder zu dick, noch zu sehr verdünnt — und der gehörige Wärmegrad angewendet werde; — übrigens berührt diese Operation den Apotheker höchst selten. Bey dem Verkohlen muß der Zugang der freyen Luft verhindert — dagegen bey dem Verbrennen und Einäschern, die Einwirkung der freyen Luft auf alle Weise befördert werden.

Wenn bedeutende Quantitäten verpufft oder detonirt werden sollen, so muß nie die ganze Quantität auf einmal entzündet werden; indem dieses dem Arbeiter nicht nur Gefahr bringen, sondern auch die ganze Masse aus dem Gefäße geworfen und zerstreut werden würde; sondern eine kleine Menge muß anfangs entzündet, und das übrige in eben solchen Portionen nachgetragen werden.

Um die Geschäfte in der Apotheke und im Laboratorio gehörig besorgen und verrichten zu können, muß man auser der Theorie der Processe, und wie man jedes Geschäfte ausführen müsse, auch die Geräthschaften und dazu nöthigen Werkzeuge kennen, anzuwenden und zu behandeln wissen. Ein Haupt-Erforderniß in der Apotheke sind richtige Waagen und Gewichte: — erstere müssen von verschiedener Größe und mehrfach, so wohl von Messing als Horn, nach dem verschiedenen Gebrauch derselben, vorhanden seyn; alles Erforderliche einer guten Waage besizen; nemlich vollkommnes Gleichgewicht, sehr feine und genaue Angabe des Gewichts, so daß die Pfundwaage den vier und zwanzigsten Theil des Lothes, und die Granwaage den vier-

ten Theil eines Granes genau und bestimmt angiebt; dabey müssen sie immer höchst rein und blank erhalten, und nach jedesmaligem Gebrauche, mit dem troknen reinen Handtuche ausgewischt werden.

Die Gewichte müssen ebenfalls nach der vorgeschriebenen Norm vom Pfunde bis zum Viertels Gran herab, mehrfach vorhanden seyn, und höchst rein gehalten werden. Ganz Deutschland, Holland, die Niederlande, die Schweiz und Dänemark, bedienten sich sonst des Nürnberger Apotheker-Gewichts, das Pfund zu 12 Unzen, die Unze zu 8 Drachmen, die Drachme zu 3 Scrupel, und den Scrupel zu 20 Gran gerechnet — diese Eintheilung wurde auch in allen übrigen Staaten angenommen, bloß in Frankreich gab man dem Scrupel 24 Grane, ohne daß dadurch die Drachme gegen die deutsche schwerer wurde, indem der französische Gran beinahe ein Tausendtheil leichter ist, als der deutsche, daher man im Irrthume steht, wenn man, nach obigem berechnet, die französische Unze schwerer, als die deutsche annehmen wollte; — diese 12 Unzen oder 24 Loth Apotheker-Gewicht, stehen aber nicht in gleichem Verhältnisse mit $\frac{3}{4}$ Pfund Handels-Gewicht, selbst nicht mit dem Nürnberger, gegen welches es eine Unze 90 Grane weniger hat; wogegen zu 24 Loth Frankfurter, Leipziger und Stuttgarder Handels-Gewicht, nur 60 Grane fehlen.

Seit sechszig Jahren, ist in Östereich das Civil- mit dem Medicinal-Gewicht in Übereinstimmung gebracht worden. Das heißt 24 Loth oder ein medicinisches Pfund wägt eben so viel als $\frac{3}{4}$ Pfund Civilgewicht, die Eintheilung in Unzen, Drachmen, Scrupel und Grane

bleibt

bleibt indessen wie sonst. — Vor 10 Jahren wurde auch in Baiern das Medicinal-Gewicht geändert, und gegen das Nürnberger um 120 Grane schwerer gemacht, so daß die Unze um 10 Grane mehr als die Nürnberger wägt. — Wir hätten demnach dreierley Medicinal Gewicht in Deutschland, und zwar von sehr großer Verschieheit, indem das Östereichische zwey Unzen zwey Drachmen, und das Baierische zwey Drachmen mehr, als das sonst noch allgemein übliche Nürnberger Medicinal-Gewicht hat. — Bey Compositionen hat dieses nun wohl nichts zu sagen, denn hier bleiben die Verhältnisse immer dieselben, aber bey ärztlichen Verordnungen ist es doch ganz anders, indem in Östereich jeder Gran, Scrupel, Drachme ꝛc. $\frac{2}{24}$ Theile mehr hat, als im übrigen Deutschland, daher es sehr zu wünschen wäre, daß vorzüglich im Arzneylichen, in Deutschland einerley Gewicht und Maaß, und auch einerley Benennung derselben eingeführt würde. —

Die sonst auf ärztlichen Verordungen häufig, und in Pharmacopöen auch öfters gebräuchlich gewesenen Bezeichnungen Handvoll (Manipulus) und Pfötchen (Pugillus) sollten endlich einmal ganz aufhören, und mit Gewicht bezeichnet werden, und zwar die Handvoll mit einer halben Unze, das Pfötchen mit einer Drachme, da die Hände nicht einerley Größe haben, und auf das locker und fest greifen, auch bedeutend viel ankömmt.

Flüßigkeiten sollten weder dem Maaße nach angegeben, noch gemessen, sondern alles im Gewichte ausgedrükt werden, da Maaß, Stübchen, Kanne, Quart, Nößel,

Schop-

Schoppen, in kleinen Bezirken und Entfernungen, in Größe und Gewicht ausserordentlich differiren, und ihre Benennung daher aus Pharmacopöen gänzlich verbannt werden müssen; man kann daher keine Geräthe zum Messen der Flüßigkeiten in den Apotheken gestatten, welche nach Maaß, Schoppen u. d. eingetheilt wären, sondern bloß rein zinnene Mensuren, um die destillirten Wasser bey der Receptur abmessen zu können; andere maaßfähige Gegenstände, als Spiritus, Tincturen ꝛc. dürfen nie gemessen, sondern müssen allezeit gewogen werden, da ihr Eigengewicht schon unter sich, vielmehr noch vom Wasser, gar sehr unterschieden ist. —

Zur Kenntnis-Vermehrung des Apothekers, möchte aber eine Tabelle der verschiedenen deutschen und ausländischen Apotheker-Gewichte und Maaße, auf das Nürnberger Gewicht und Maaß reduzirt, in einer Pharmacopöe nicht überflüssig seyn. —

Nach Maaßgabe der Geschäfte, muß in der Apotheke immer eine hinreichende Menge Reibschaalen und Mörser von Serpentin, Achat, Jaspis, Glas und Porzelan vorhanden seyn; — metallene Mörser dürfen zu keinem Gebrauche in der Apotheke gestattet werden, als allein zum Zerquetschen der Saamen unter Spezies, oder Bereiten der Emulsionen; zu allen anderm Gebrauch, selbst zum Mischen von Salben und Pflastern müssen besondere Mörser von Serpentin oder Porcelan gehalten werden, welche sich auch recht gut erwärmen lassen, denn auch unter äußerliche Arzneymittel will der Arzt keine fremde me-

tal-

tallische Bestandtheile gebracht wissen, noch weniger, daß durch das Metall salzige Bestandtheile zersezt, und gegen die Absicht, oder gar schädlich wirkend gemacht werden. —

Richtig equilibrirte, und immer blank gehaltene Pillenmaschinen von Messing, noch besser von Stahl, um dadurch Pillen zu 1 — 2 und 3 Granen genau theilen, und wenigstens halb formiren zu können. —

Blanke Spatel von Eisen, auch von Elfenbein oder Horn, so wie immer blank gehaltene Löffel von Messing, Elfenbein und Horn, diese und jene von verschiedener Größe dürfen nicht fehlen. — Die zu den verschiedenen mechanischen und chemischen Operationen nöthigen Instrumente und Werkzeuge, müssen genau zu den zu bearbeitenden Stoffen passen und gewählt, und daher auch aus verschiedenen Stoffen bereitet, vorräthig gehalten werden. Es ist aber nicht nöthig, alle bisher gebrauchte und gebräuchliche Instrumente zu beschreiben, denn hiezu würde ein eigenes Bändereiches Werk gehören, wie Schregers Beschreibung der chemischen Geräthschaften — sondern es genügt schon nur die nothwendigsten und gebräuchlichsten zu bezeichnen, und diese in die zu den mechanischen, und in die, zu den chemischen Operationen, und für den Apotheker unentbehrlichen Geräthschaften einzutheilen. —

Der unentbehrliche Apparat zur mechanischen Zertheilung der Körper erfordert:

Mörser von verschiedener Größe und Materie, um darinnen die pulverisirbaren Körper, bis zu dem feinsten

Pul-

Pulver zu stossen und zu zerreiben; sie können und müssen nach den verschiedenen Körpern und der Härte derselben, aus Eisen, Messing, Marmor, Granit und Holz bestehen, und ihr Gebrauch ist durch die zu behandelnde Materie jedesmal bedingt. Die Pistillen oder Keulen, sind für metallene Mörser von Stahl oder gehärtetem Eisen für hölzene und steinene, von schwerem dichten Holz. —

Reibschaalen, zum Zerkleinen harter, und auf Metall chemisch einwirkender, oder sie wenigstens mechanisch angreifender und abnagender, und dadurch schädlich verunreinigender Körper — von Glas, Jaspis, Achat, Steingut. —

Präparirsteine von Porphyr, worauf mittelst Läufern von demselben Steine, mineralische, schon fein gepulverte Körper, mit Wasser zum dünnen Brey angerührt, zum feinsten Pulver zerrieben werden.

Zweyerley Schneide-Messer, nemlich ein langes, starkes, am Brette befestigtes und mit einem Gewinde versehenes, sogenanntes Hobel-Messer, zum Schneiden harter Körper, als Hölzer, Rinden, Wurzeln, dann ein halbkreißförmiges, sogenanntes Wiegen-Messer, zum Zerschneiden der Kräuter und Blumen, auch mehrerer Verkleinerung der, durch das Hobel-Messer geschnittenen Gegenstände. —

Ein auf zwey Seiten gebraucht werden könnendes Schneide-Brett, von sehr dichtem und hartem Holze, für süße und bittere Gegenstände, zum Wiegen-Messer ein Handbeil zum zerspalten und zerschneiden herzurichtender Hölzer; auch Sägen zu diesem Gebrauch.

Nas-

Raspeln um Horn, Klauen, Knochen, Holz u. d. zum Pulvern, oder zum Auskochen geschickter zu machen. —

Feilen verschiedener Art, um Metalle zu zerkleinen, und zur Auflösung, oder Pulvern vorzubereiten. —

Reibeisen von verzinntem Eisenblech, verschiedener Größe und Feine — um frische Wurzeln oder Früchte darauf reiben und zum Auspressen oder anderm Gebrauch geschickt zu machen. —

Einen Ambos und verschiedene Hämmer zum Zerschlagen sehr harter Substanzen, und zum Ausdehnen, Laminiren oder in Blätter schlagen der Metalle. —

Vorstehenden, der mechanischen Zerkleinerung gewidmeten Geräthschaften, schließen sich nachstehende, der mechanischen Absonderung dienende Geräthe an, als:

Siebe aus Eisendrath geflochten, oder aus Roßhaaren oder aus Seide gewebt, oder von Leinwand verschiedener Dichte, oder Beuteltuch gefertigt, um die sogenannten Spezies, oder Wurzeln und Kräuter in gleichförmige Gestalt durch erstere zu sondern, oder durch die andern das feinere vom gröbern Pulver zu scheiden; die Siebe zu diesem Gebrauche, erhalten glattlederne Böden zum Auffangen des feinen Puvers, und dergleichen Deckel, das Verstauben zu verhüten. —

Beutel-Büchsen und Gläser dienen, um vegetabilische, auch thierische Körper oder deren Theile, zum höchst feinen Pulver, durch Absonderung vom gröbern

brin-

bringen zu helfen; — erstere sind cylindrische, hölzerne, mehr hohe als weite, inwendig höchst glatt ausgearbeitete Gefäße, dergestalt mit einem Deckel versehen, daß zwischen diesem und dem Gefäße selbst, so viel Zwischenraum gelassen wird, daß man ein beutelförmig gelegtes Tuch, und darüber noch Papier bringen kann, um beide dann genau und fest zu schließen. Zu Beutel-Gläsern dienen alle hohe nicht zu weite sogenannte Zucker oder Einmachgläser, unter deren Rande, Beuteltuch, und deckendes Papier, durch Verbinden, befestigt wird. —

Zur Absonderung flüßiger Körper von festen, gröberer von feinern, Reinigung flüßiger Körper von beigemischten Unreinigkeiten, Scheidung leichterer flüßiger Körper, von schwerern oder dichtern, hat man verschiedene Scheidungswerkzeuge nöthig. Als Abfeze- und Decantir-Gefäße, welche gerade nicht verschieden seyn müssen und dürfen; — sie dienen um feste Substanzen von flüßigen, durch freywilliges Ablagern zu trennen und zu sondern, und um dieses zu befördern, ist die cylindrische, noch besser die umgewand conische Form die beste; im kleinen sind dazu Zucker- oder Kelch-Gläser, im größern glatte Schüsseln mit auswärts gebogenem Rande — auch besonders dazu gefertigte Krüge, mit mehrern übereinander stehenden Zapfen oder hohen Löchern, wodurch man die über den Präzipitaten stehende Flüßigkeit, weit bequemer und besser absondern kann, als durch Neigung und Abgießen, aus Schüsseln und Gläsern — dienlich.

Um feinere Theile mineralischer Körper von gröbern durch Schlämmen zu sondern, hat man im Kleinen fla-

che,

che, glatte, am besten Porzelan oder dem ähnliche Gefäße, mit auswärtsgebogenen Rande, oder noch besser mit einer breiten Schnaupe versehen, nöthig, worinnen man die gepulverten Körper mit Wasser anrührt, stark verdünnt, und die noch trübe, mit den feinen Theilen des Körpers beladene Flüßigkeit, in ein ähnliches Gefäß abgießt, um es da absetzen zu lassen u. s. w.

Zum Scheiden oder Reinigen flüßiger Körper von beigemischten Unreinigkeiten hat man verschiedene Werkzeuge nöthig, nach der Verschiedenheit der Körper und Gegenstände selbst.

Geistige und wäßrige, nicht schleimige Flüßigkeiten reiniget man durch Filtriren, und bedient sich hiezu weißblechener oder gläsener Trichter, in welche conischgeformtes, der Größe des Trichters angemessenes Fließ- oder Druckpapier gebracht wird, und zwischen welches man, ehe die Flüßigkeit eingegoßen wird, Federkiele oder runde hölzene Stäbchen stekt, um das Ablaufen der Flüßigkeit zu befördern, und das feste Anlegen des Filtrums an den Trichter zu verhindern; oder man bedient sich, eigens dazu verfertigter geribter Filtrirtrichter von Porcelan, welche das Einbringen der Federkiele und Stäbe unnöthig machen, oder der Filtrirkörbe, aus Federspulen oder Glasstäben trichterförmig zusammengesezt, und in gläsene oder weißblechene Trichter, oder in verschließbare, trichterförmige Maschinen stekt; — oder man belegt den untern Theil dieser Maschinen mit Baumwolle, und gießt die zu reinigende Flüßigkeit darüber. —

Die Filtra selbst sind von Fließ- oder Druckpapier, und Baumwolle; — bey größern Quantitäten zu filtrirender Flüßigkeiten, z. B. Salzauflößungen, oder Absonderung der Flüßigkeit von Präcipitaten, spannt man auch Leintücher auf viereckige Rahmen, Tenakel genannt, belegt sie mit Fließ- oder Druckpapier, und gießt die Flüßigkeit zum Durchfiltriren darüber; — soll die filtrirte Flüßigkeit in Zucker-Gläsern gesammelt werden, so werden auf diese hölzerne, mit einem für den Trichter hinlänglich großen runden Loche versehene, Täfelchen gelegt, und die Röhre des Trichters darauf befestigt. —

Erdige Präzipitate z. B. Magnesie, Sazmehl u. dgl. gießt man auch wohl bloß auf ausgespannte dichte Leintücher, oder aus solcher verfertigte Spizbeutel, um die Flüßigkeit davon ablaufen zu machen; — auch werden dergleichen Beutel aus dichtem, weißen Wollenzeuch, Flanell oder Tuch, auch Filz bereitet, um Abkochungen u. dgl. durchzuseihen oder coliren und dadurch von Unreinigkeiten zu befreien; in kleinern Quantitäten bedient man sich hiezu der sogenannten Colatorien, Seihetücher von viereckiger Form, verschiedener Größe, auf Tenakel gespannt, und aus Flanell oder Leinwand verschiedener Dichte geschnitten. —

Zum Reinigen und Durchgiesen von Mischungen aus Fett, Oel, Wachs, Harz, Terpentin, u. dgl. bedient man sich über Seiherahmen, Tenakel von Bindfaden gezogener, und mit Flachs oder Werg (Herde) belegter Netze oder auch grober Leinwand, Packleinen,

auch

auch durchlöcherter Löffel, oder kupferner oder blechener Seiher, mit Flachs oder Werg belegt.

Zum Abschäumen, das heißt den dichten Schaum von kochenden Flüßigkeiten abnehmen, bedient man sich eigens dazu verfertigter, flacher, runder, mit feinen Löchern durchbrochener eisener Löffel. —

Um Dele, oder ätherische Flüßigkeiten, vom untenstehenden Wasser zu scheiden oder zu befreien, hat man besondere Gefäße von Glas, Scheide-Trichter genannt, von beynahe birnförmiger Gestalt, unten enge auslaufend, oben mit etwas gegen die untere weitere Öfnung, mit einem Stöpsel zu verschliesen eingerichtet — wozu jedoch jeder andere mit langer Röhre versehener gläsene Trichter auch dienen kann. Gläserne, gewöhnliche Heber oder rechtwinklich gebogene Glasröhren — auch Saug — Tropf — oder Stoßheber, unten birnförmige, oder länglich weite, spizig zulaufende, oben in eine engere Röhre ausgehende gläsene Maschienen, werden zu ähnlichem Gebrauche, wie die Scheide-Trichter verwendet.

Gläsene Sprizen haben denselben Zweck, nemlich kleine Quantitäten ätherische Öle vom Wasser abzunehmen, oder Flüßigkeiten von Präcipitaten abzusaugen. —

Pressen, um Flüßigkeiten aus und von festen Körpern genau und rein, durch mit äusserer Kraft verstärkten Druck, abzuscheiden, müssen in verschiedener Größe vorhanden seyn — auf die Forme oder Zusammensetzung kömmt es nicht an, wenn nur gleicher Druck auf die Materie hervorge-

gebracht, und dieser durch äussere Kraftanwendung möglichst verstärkt werden kann. — Die Materie des Preßkastens und dessen Deckels muß Eisen, Zinn, oder Holz seyn — andere Metalle, als Kupfer und Messing dürfen der schädlichen Corrosion wegen nicht angewendet werden. —

Agitakel oder hölzerne Rührpistillen, zum Durchtreiben frischer oder gekochter, markiger Früchte, Säfte und Mischen der Pflaster und Salben.

Spateln, verschiedener Größe, aus Eisen, Porcelan Glas und Holz. —

Löffel verschiedener Größe und Gestalt aus Eisen, Weißblech, Horn und Holz. —

Trichter verschiedener Größe, aus Weißblech, Glas und Porzelan. —

Zangen verschiedener Größe und Gestalt. —

Sprengeisen verschiedener Größe, um nach Gefallen Hälse von Kolben, Phiolen und Retorten, absprengen zu können.

Es giebt freylich der Geräthe zu mechanischen Verrichtungen noch mehrere, deren Gestalt und Gebrauch aber so allgemein und bekannt ist, daß man nicht nöthig hat, sie zu beschreiben.

Die Geräthschaften zu den einfachen und zusammengesetzten chemischen Operationen können füglich nach der Folge der vorerwähnten Operationen selbst aufgeführt werden.

Zum Verdünsten, Evaporiren, Abrauchen, hat man, je nachdem die zu verdünstende Materie es heischt,

kup-

kupferne, eisene oder zinnene Kessel oder Pfannen nöthig, oder es geschiehet in flachen Porcelan oder Steingut Schüsseln oder Abrauch-Schaalen, oder abgeschnittenen Glas-Kolben, im Sand oder Wasserbad. —

Das Krystallisiren unternimmt man am besten und unschädlichsten in großen flachen Schüsseln von Porcelan, Steingut oder Koblenzer Geschirr. — Zu kleinen Portionen dienen Teller, Tassen, auch Zucker-Gläser. —

Zu Präcipitationen oder Niederschlagungen wählt man am besten hohe und enge, cylindrische gläsene Gefäße, theils wegen der Form, um die Berührungspunkte der einander entgegen wirkenden Stoffe sich näher zu bringen, theils wegen des Glases, um freyer beobachten zu können. —

Die Auflößung, eine sich überaus weit verbreitende Operation, erfordert eine große Mannichfaltigkeit von Gefäßen; so wohl in Gestalt als Materie; denn nach den verschiedenen Stoffen welche aufgelößt werden sollen, so wohl, als nach den dazu nöthigen Aufflößungsmitteln, müssen die Gefäße in Form und Materie gewählt werden, wenn die Auflößung gelingen, und nichts Fremdartiges in sich aufnehmen soll. — Die gewöhnlichsten Gefäße hiezu, sind eisene, kupferne, messingene, zinnene Kessel und Pfannen, erdene, porcelanene, Koblenzer Töpfe, Näpfe und Schüsseln, Kolben, Phiolen, Medizin- und Zucker-Gläser — u. d. m.

Zur

Zur Amalgamation im Kleinen dienen eisene, gläsene oder steinene Reibschaalen oder Mörser — im Großen, Bottige oder andere hölzene Gefäße. —

Zur Maceration werden, je nachdem die Mengen sind, hölzene oder erdene oder gläsene Gefäße verwendet.

Zum Auskochen können alle diejenigen Gefäße verwendet werden, welche bey der Auflösung angegeben sind. —

Die Extraktion wird entweder a.) in der gewöhnlichen Luft=Temperatur, oder b.) durch Wärmehülfe oder auch c.) durch mechanischen Druck unternommen, und hiernach müssen auch die Gefäße gewählt werden. — Zu a.) werden ähnliche, wie zur Maceration, verwendet, und werden flüchtige oder leicht verdünstbare Körper oder Stoffe hiebey angewendet, so müssen verschliesbare Gefäße genommen werden; dieses gilt vorzüglich bey b.) wo die Wärme bis zum Sieden erhöhet wird. Hier werden dann die mit Deckeln versehenen Infundir=Büchsen von Porcelan, Steingut, nie Metall, Kohlenzer mit Papier oder Blase verbundene Töpfe, gläsene Flaschen, Zucker und Medizin=Gläser, Kolben, und Phiolen von Glaß gebraucht. — Sollen sehr harte Körper erweicht und deren unauflößliche Theile durch Wasser ausgezogen werden, so kann man dessen Kraft gar sehr erhöhen, wenn man es mit dem zu extrahirenden Körper, in Luftdicht verschlossenen Gefäßen behandelt, und dazu den sogenannten Papinianischen Topf, oder auch den Dampf=Kessel verwendet. —

Durch den mechanischen Druck c.) kann die Extraction aufs höchste getrieben werden, wie das Beyspiel der Hydraulischen Presse von Real beweiset, die aber, troz allen damit vorgenommenen Verbesserungen (von welcher die damit verbundene, mit comprimirter Luft gefüllte Kugel, wohl die vorzüglichste seyn mögte, da sie ausser Wasser, auch andere Flüßigkeiten anzuwenden erlaubt) schwerlich in den pharmaceutisch-chemischen Laboratorien Eingang finden wird — so wenig wie Rommershausens Luftpressen, welche wohl sehr saturirte Tincturen und Auszüge liefern, deren Geschmack aber immer etwas besonderes, nicht so angenehmes, als der durch die gewöhnliche, freylich langsamer gehende Digestion erhaltenen Tincturen und Auszüge, hat, die Farben der Tincturen auch weniger rein und schön sind; des Filtrirens troz der gegentheiligen Versicherung, immer noch nöthig haben, die Rückstände nie ganz trocken ausgesaugt, sondern noch ausgepreßt werden müssen, wenn der Verlust an geistiger Flüßigkeit nicht wenigstens ein Viertheil betragen soll, und der ungeachtet des Nachpressens des Rückstandes, noch immer ein Sechstel beträgt, also immer mehr ausmacht, als bey Tincturen, durch gewöhnliches Verfahren gewonnen, deren eben so vollkommnen Sättigung, angenehmern Geruch, Geschmack und schönern Farbe ungerechnet. — Ausserdem sind diese Luftpressen sehr beschwerlich, ja selten ganz vollkommen zu reinigen, und von Herrn Dr. Rommershausen bezogen, ungeheuer theuer. — Daß man günstige Zeugnisse für deren Nutzen ausgestellt hat, ist in der Ordnung, aber darum nicht weniger wahr,

was

was so eben, aus vielfältigen Versuchen und Erfahrungen mit dergleichen Maschinen gezogen, gesagt worden.

Zum Schmelzen der Metalle, Erze, Salze und Erden werden besonders geformte Gefäße, die sogenannten Schmelztiegel erfordert, welche man vorzüglich unter dem Namen der Heßischen aus unschmelzbaren Thon und Sand, und der Passauer schwarzen oder Graphit-Tiegel, kennt. — Hieher gehört auch der sogenannte Giesbuckel, eine starke, messingne, trichterförmige Maschine, worein man reduzirte Metallkönige zur Absonderung von den Schlacken gießt, so wie der stählerne, aus 2 Platten mit eingeschnittenen Röhrchen bestehende Einguß, um das geschmolzene salpetersaure Silber als sogenannten Höllenstein und das geschmolzene Äz-Kali, als Äzstein, darein zu gießen, und darinnen erstarren zu lassen.

Zur Destillation, welche auf so verschiedene Art angestellt wird, gehören auch eben so verschiedene Geräthschaften; die gemeinste Art zu destilliren, ist aus Blase, Helm und Kühlfaß zu Destillirung wäßriger und geistiger Flüßigkeiten, von welchen in Größe verschiedene Exemplare vorhanden seyn müssen. — Je einfacher solche zusammengesezt sind, je besser wird mit ihnen ausgeführt, was man von ihnen erwarten und verlangen kann, und je leichter sind sie zu reinigen, worauf gar viel ankömmt, da der Materien so vielerley, und mit so verschiedenen Geruchtheilen begabt, in ihnen behandelt werden, und jede doch ihren eigenthümlichen Geruch und Geschmack, unvermischt mit andern, haben und erhalten soll, welches man aber schwerlich erreichen wird, wenn die

Dämpfe der zu destillirenden Flüßigkeit, erst Zirkulir- und vielfach gewundene Schlangenröhren-Condensatoren und dergleichen Vorrichtungen durchlaufen sollen — welche dann, vorzüglich wenn geruchreiche Dämpfe durchpassirt sind, kaum mit größter Mühe und Zeitaufwand, davon gereinigt werden können. — Eine ganz einfache Vorrichtung, mit achtsamer Behandlung, leistet gewiß das nemliche, erfordert weniger Aufwand, giebt reichlichere, eben so verfeinerte Resultate, und das Geräthe kann mit weit wenigerer Mühe und Zeitaufwand, ganz vollkommen gereinigt werden, wenn man der Blase eine mehr flache als hohe Zylinderform, dem Hals des Helmes aber desto mehr Höhe giebt, den Kopf desselben rundgewölbt und nicht konisch bildet, mit gehörig weiter Traufrinne versiehet, den Schnabel oder die Abzugsröhre weder zu enge, noch zu weit und auch nicht zu kurz macht, und sie in die Kühlröhre wenigstens 6 Zolle passend eindringen läßt; diese muß aber nach Verhältnis des Destillir-Gefäßes, eine bedeutende Länge haben, und sich gegen den Ausgang verengen, eben so muß das Kühlfaß, Tonne oder Kasten im Verhältniß mit der Größe des Destillir-Gefäßes stehen, und besser zu groß als zu klein seyn. — Noch weiter und höher müssen die Kühlgefäße werden, wenn die Röhren zweyer Blasen dadurch geführt werden, die Röhren erhalten dadurch einen Bogen, und zuu Vortheil des Destillats eine größere Länge, nur muß dabey gesorgt werden, daß die Röhren einander im Kühlfaße nicht berühren, sondern wenigstens in sechs Zoll Entfernung übereinander durch dasselbe geführt werden müssen. Ehedem waren vielfältig

fältig die Kühlanstalten mit den Helmen verbunden, indem unter der Traufrinne, rund um den Helm, und über denselben, ein, noch einige Hände hoch hinaufreichender kupferner Kessel angebracht war, welchen man Mohrenkopf nannte, welcher am Boden einen Abzugshahn, und oben eine Ablaufröhre hatte; dieser wurde nun mit Wasser gefüllt, und während der Destillation, indem man das erwärmte abschöpfte oder abließ, und mit kaltem ersezte, immer kalt erhielt. — Diese Vorrichtung war wohl, um mehre Blasen anbringen zu können, sehr Raum ersparend, aber wo man nicht Gelegenheit hatte, frisches fließendes Wasser auf diese Kühlkessel zu leiten, wog die Unbequemlichkeit des Abschöpfens und Auffüllens, so wie auch in Vergessenheitsfällen, des Dunstverlustes, jene Vortheile auf, und so kommen diese Mohrenköpfe ganz ab. —

Um aus dem sogenannten Wasser- oder Marienbade zu destilliren, hat man eigends dazu vorgerichtete Blasen mit einer verschließbaren Seiten-Öfnung, welche theils zum Nachfüllen des verdünsteten Wassers, theils zum Auslassen zusehr gehäufter Dämpfe dient — dann mit einer mehr als gewöhnlich weiten Helmöfnung, worein ein zinnener, beinahe bis auf den Boden der Blase reichender, genau schliesender Zylinder paßt. In diesen Zylinder wird nun die zu destillirende Materie gefüllt, ein passender Helm darauf lutirt, die Blase mit Wasser gefüllt, und dieses zum kochen gebracht, wodurch dann der Zylinder samt Inhalt ebenfalls durchhizt und das Flüßige, so weit man es haben will, überdestillirt wird. — Soll aus gläsernen Gefäßen durch Hülfe des Wasserbades

destillirt werden, so geschiehet dieses aus einer glasurten irdenen oder aus einer eisenen Kapelle, oder aus einem in den Kapellen-Ofen passenden kupfernen oder eisenen Kessel; der Destillir-Kolben wird darinnen auf einen Strohkranz gesezt, mittelst eines, mit einem Loche zum durchstecken des Kolbens versehenen, auf das zum Wasserbad dienende Gefäß gut passenden Deckels, befestigt, und mit Helm und Vorlage versehen. Durch eine zweite verschließbare kleinere Öfnung des Deckels, wird Wasser eingefüllt, zum sieden gebracht, und wie oben verfahren; — auch zu Digestionen werden dergleichen Vorrichtungen benüzt. — Wird nur so viel Wasser angewendet, daß dieses die Inhalts-Gefäße nicht berührt, und diese bloß durch den Dunst des siedenden Wassers erhizt werden, so wird dieses das Dampf- oder Dünstbad benennt. —

Die zum Wasserbad bestimmte, tubulirte, Destillir-Blase, kann auch zum Dampfkochen benüzt werden, wenn sie mit Wasser gefüllt, dieses zum sieden gebracht und darinnen erhalten wird, die Dämpfe aber durch ein verlängertes, und mit der nöthigen Krümmung versehenes Rohr, in den Dampfbottig oder Kessel geleitet werden, so wie umgekehrt die Destillation, durch die Dämpfe des Dampf-Kessels, durch die Tubulatur der Blase, in dieselbe, bis nahe an deren Boden geleitet, unternommen werden kann. —

Da nicht alle Stoffe aus Metall destilliret werden können, so hat man auch Destillir-Gefäße aus Schmelztiegelmasse, Porcelan und Glas; lezteres wird am meisten be-

benüzt, und die daraus gefertigten Gefäße sind Retorten, Kolben die auch bey ersteren zu Vorlagen dienen und Helme. Diese drey Arten Gefäße sind entweder einfach, wie sie vom Blasrohr kommen, oder tubulirt, das heißt sie sind oben auf ihren Gewölben durchbohrt, auf die Öfnung ist eine kurze dicke Röhre geschmolzen, und in diese ein Glaßstöpsel Luftdicht eingerieben. — Zum Sublimiren, welches fast durchgängig in gläsenen Gefäßen unternommen wird, hat man ausser Retorten, Kolben, Helmen, Phiolen, und Medizingläsern, keine besondern Gefäße nöthig.

Der Apparat zur Gas-Entbindung und Auffangung, kann durch blose Beschreibung sehr schwer versinnlicht, oder begreiflich gemacht werden. Die vorzüglichsten hiezu nöthigen Gefäße sind: gläsene, tubulirte und nicht tubulirte Retorten, mit langen, dünne auslaufenden, geraden und gekrümmten Hälsen oder Röhren — gläsene Flaschen mit 2 und 3 Mündungen, gläsene Vorstöße und Aludels, tubulirt oder einfachförmig, gleichschenklich, Bogenförmig gebogene, auch gerade gläsene Röhren, von verschiedener Dicke oder Umfang — Florentiner Flaschen, größere und kleinere Ballons mit zwey entgegengesezten in Röhren verlängerten Öfnungen, — Welterschе Sicherheis Röhren und Trichter. Hat man diese Gefäße und Röhren, so kann man den Woulfischen und jeden andern Apparat zusammensezen. Dann hat man zum Auffangen der Gase, die pnevmatische Wanne aus Kupfer- oder Eisenweißblech nöthig, oder der Queckſilberwanne aus dichtem Holze oder Marmor,

wel-

welchen Zweck aber auch jeder große Marmor- oder Serpentin-Mörser, erfüllt. — Gas Condensatoren, und Gasometers dürfen zu verschiedenen Zwecken auch nicht fehlen, so wie auch Porzelan- oder Steingut-Röhren, dicke eisene Röhren und Flintenläufe, Recipienten, Priestley's Glocke u. a. m.

Das Verkohlen thierischer und vegetabilischer Körper geschiehet, entweder in gläsenen, irdenen, oder metallenen Destillir- oder in verschlossenen Topf- oder Tiegelformigen irdenen oder metallenen Gefäßen. —

Das Einäschern und Dryduliren mehrerer Metalle geschiehet in flachen Tellerförmigen irdenen oder eisenen Gefäßen.

Das Calciniren geschiehet in offenen Tiegelförmigen Gefäßen.

Das Detoniren, Verpuffen wird in Hessischen Porcelan-Schmelztiegeln, auch nicht zu engen eisenen Tiegeln, Töpfen, und Mörsern vollzogen. Zu allen übrigen Operationen werden und können die schon bezeichneten Geräthschaften benüzt und verwendet werden, nur ist es nöthig, die Geräthe zu bezeichnen, durch welche der Wärmestoff entweder entwikelt, oder in welche eingeschlossen, er auf andere thätig zu wirken, gezwungen wird, und welche man füglich unter der Benennung Feuer-Geräthschaften zusammen fassen kann. Zu den Wärmestoff und Feuer entbindenden Geräthschaften, gehören allerdings vorauf, die, die Electricität und den mit ihr identischen Galva-

nis-

nismus erregenden und entwickelnden Maschinen, mit ihren verschiedenen Zusammensezungen und Hülfsgeräthen, so weit sie Pharmazie und medicinische Anwendung angehen.

Die verschiedenen, zu Destillationen, Schmelzen und Schmelz-Versuchen bestimmten Lampen mit ihren Trägern, Gestellen, und Hülfs Geräthen, als die gemeine Lampe, welche je nachdem sie mit Öl, Fett, oder Weingeist, als Brennmaterial gefüllt ist, die Benennung von jenen Materien erhält, und hier nicht sowohl als Beleuchtungs- sondern als 1) Erwärmungs- 2) Digestions- 3) Destillations- und 4) Schmelz-Mittel respicirt werden muß. — Der Gebrauch der Lampen zu 1 — 2 — 3 ist so kostspielig als entbehrlich, ersteres wird er durch die dazu nöthige Vorrichtung: als eigne Öfchen, der Einrichtung der Lampen selbst, wenn sie ihren Zweck ganz erfüllen sollen, des Brenn-Materials, vorzüglich wenn Weingeist verwendet wird, der Träger der Retorten und Vorlagen u. s. w.; entbehrlich aber dadurch, daß die Hize der Lampen nie gleichförmig, auf das ganze ihr ausgesezte Gefäß vertheilt werden, sondern nur immer auf einen und denselben Punkt gerichtet werden kann, die Dochte mögen rund und dicht, oder breit, oder hohl gemacht werden; das öftere Puzen oder Schneuzen derselben ungerechnet, — daher zu kleinen Versuchen sowohl, als zu Äther-Rectificationen in dazu passenden Öfchen und Öfen, mit gleichförmig erwärmenden Kohlenfeuer, welches natürlich dem zu behandelnden Gegenstand angemessen, angemacht und sorgfältig unterhalten werden muß, weit sicherer, genauer, und vortheilhafter gearbeitet werden kann und wird, als

mit

mit Lampen. — Aber als Schmelz-Geräthe ist die Lampe unentbehrlich, da weder Kohlenfeuer noch eine andere Flamme das leistet, was die Flamme der Schmelzlampe bewirkt, welche entweder mittelst des sogenannten Löthrohrs scharf zugespizt, durch Blasen mit dem Munde auf den zu schmelzenden Körper hingeleitet wird, oder die blasende Luft wird mittelst einer besondern Vorrichtung durch einen Blasebalg auf die Flamme des Dochtes geleitet, oder die Hize wird nach Ehrmanns Vorrichtung durch Sauerstoffgas und noch mehr, mittelst Compression durch Knall-Luft bis aufs höchste verstärkt. —

Die Beschreibung der Öfen und deren richtige Construction, erfordert große Genauigkeit, und practische Erfahrung. — Die unentbehrlichsten sind, ein portatler Windofen, entweder von gegossenem Eisen oder Eisenblech, beyde jedoch gefüttert oder beschlagen, mit einem Kapellen-Ausschnitt, welcher jedoch durch ein darein passendes, bewegliches ebenfalls gefüttertes Thürchen, verschlossen werden kann und einer Kapelle versehen, und einigen höher und niedriger gestellt werden könnenden Rösten zum kochen oder schmelzen.

An den Wänden des Laboratoriums befinden sich dann noch mehrere verschieden construirte, aus Backsteinen aufgebaute, mit größern und kleinern Öfnungen versehene Öfen, in welche man auch wohl höher und niedriger zu stellende Röste einzubringen die Vorrichtung macht, um solche zu Koch — Abrauch — und Schmelz-Öfen benüzen

nüzen zu können. — Einige Blasen- und Kapellen-Öfen, dürfen nicht fehlen, und aus den Obigen können alle übrigen, zu dem verschiedensten Gebrauche dienenden Öfen, durch anzubringende Auf- oder Ansäze hergestellt werden. Man hat auch wohl Öfen nach größern und kleinern Maaßstab, welche aus verschiedenen, auseinander zu nehmenden Theilen bestehen, und welche man zu Blasen, — Kapellen, — Reverbirir — oder Kuppel — Schmelz — Sublimir — Kesselabdampf — Öfen einrichten und benützen kann, und welche, so wie deren Auf- und Einsäze aus gefüttertem und ungefüttertem starken Eisenblech bestehen. Zu den Feuer-Geräthschaften gehören auch noch zu Verstärkung des Feuers ein großer Blasebalg und zu dessen Anfachung auch kleinere Blasebälge und Feuerwedel.

Zum Beschlagen der Eisenblechöfen, um sie mehr Hize haltender, und dauerhafter zu machen, hat man vielerley Vorschriften; ich habe nachstehende immer für die bindendste, am wenigsten schwindende, und dauerndste gefunden. Man mischt nemlich hiezu 12 Theile trocknen, zerriebenen fetten Thon, 16 Theile zerstossenen und gesiebten, gebrannten Thon oder Ziegelsteine, 6 Theile sehr zerkleinten Hammerschlag oder Feilspäne, 3 Theile Kochsalz, 2 Theile zerhackter Kühhaare, mischt alles genau untereinander, und macht mit der nöthigen, nach und nach zugegossenen Wassermenge, durch Kneten und Schlagen einen geschmeidigen, nicht zu weichen Teig daraus, welcher, wenn er als Ofenbeschlag dick aufgetragen werden muß, durch dazwischen eingesteke kleine Ziegelstückchen, unge-

mein

mein befestigt wird. Durch das Trocknen entstandene Risse, werden durch mit Wasser verdünnte Beschlag = Masse, ausgefüllt, und überstrichen; diese Beschlag = Masse dient auch zum Beschlagen gläsener und irdener Retorten und Kolben, wenn sie stark mit Wasser verdünnt, mit einem Pinsel in dünne Lagen aufgetragen wird, jedoch so, daß, bevor eine neue Lage gemacht wird, die vorhergehende vollkommen trocken seyn muß. —

Die Reagentien muß der Apotheker, nach ihrer Zubereitung — Reinheit — Gestalt — Farbe — Geruch — Geschmack — und Wirkung — kennen, und anzuwenden wissen, daher eine genügende Beschreibung derselben nicht fehlen darf, da diese die Mittel sind, durch welche wir nicht nur die Bestandtheile vorwürfiger, uns unbekannter Körper erforschen, sondern auch bestimmen können, ob Arzney und Nahrungsmittel, ächt, rein, und von gehöriger Beschaffenheit seyen. — Da im Grunde jeder natürlich und künstlich zubereitete Körper ein Reagens oder gegenwirkendes Mittel, gegen viele andere Körper ist, so mußte die Zahl der Reagentien sehr groß angenommen werden; dieses ist aber nicht nöthig, und man kann mit 30 — 40 oder 50 dergleichen Mitteln recht gut auslangen, unter welchen nachstehende die vorzüglichsten seyn möchten.

Säuren. Concentrirte Essigsäure.
Salpetersäure.
Salzsäure.
Sauerklee = Säure
Rectificirte, weise Schwefelsäure.
Meconsäure.

Alcalien. Caustisches Ammonium.
Kohlensaures Ammonium.
Caustisches Kali.
Kohlensaures Kali.
Caustisches Natrum.
Kohlensaures Natrum.

Neutral — Mittel — und Metall Salze.
Sauerkleesaures Ammonium.
Essigsaures Silber.
Salpetersaures Silber.
Schwefelsaures Silber.
Salzsaures Gold.
Essigsaure Schwererde.
Salzsaure Schwererde.
Salpetersaure Schwererde.
Salzsaures Eisen.
Schwefelsaures Eisen.
Schwefelsaure Bittersalzerde.
Salpetersaures Queckſilber.
Essigsaures Kali.
Blausaures Kali.
Schwefelsaures Kali.
Salzsaures Natrum.
Essigsaures Bley.
Salpetersaures Bley.
Schwefeläther.
Schwefel-Kupfer-Ammonium.
Mineralisches Chamäleon.
Kalkwasser.

Schwefelwasserstoffwasser
Galläpfel-Tinctur
Blaues Lacmuß-Papier
Geröthetes Lacmuß-Papier
mit Fernambuc — Curcuma — oder Rhabarber gefärbtes Papier u. a. m.
Verschiedene Äreometer mit Gradleitern zu Äther, Spiritus — flüßigen Kalien und Säuren —
Hydrostatische Waage. u. d. m.

Fünfte Abtheilung
des Apotheker-Buches
oder
das eigentliche Dispensatorium, welches die Vorschriften zur Bereitung pharmaceutisch einfacher und zusammengesezter Arzneymittel enthält.

Was soll aber nun darinnen aufgenommen, und daraus entfernt werden?

Aufgenommen soll werden, was durch mehrfältige Erfahrungen anerkannt, und bestimmt wirkend, befunden worden ist; wegzulassen aber das Gegentheil, und überdieß was bloß Leckerey, Geruchsmittel, abentheuerliche Zusammensetzung, und dem Aberglauben fröhnend ist. —

Aber

Aber auch alle Magistral-Formeln, oder Receptartige Verordnungen welche nicht in Vorrath gehalten werden können und dürfen, und welche der Arzt nach der individuellen Constitution und Alter der Kranken zu verordnen hat, und woraus der Elenchus medicament. ad Nosodachia etc. Bavaricus fast ausschließlich besteht — dürfen in kein Dispensatorium aufgenommen werden. Hierdurch erhalten wir einen Codex medicamentarius exquisitus, und nehmen wir darinn auch das Gute der Ausländer auf, auch universalis — welcher freylich mehr, als die über alles gerühmte neueste Pharmacopöa Borussica, aber auch weniger als die neueste Pharmacopöa Wirtembergica enthalten würde und müßte.

Daß manche pharmaceutische Compositionen abgekürzt, und mehrere gehäufte, gleichartig wirkende Substanzen verlieren, die chemischen Producte aber, nur nach den neuesten, sichersten, bestimmtesten, kürzesten Verfahren aufgeführt werden müßten, verstehet sich von selbst, — daß aber hiebey das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet, und manche gute wirksame Composition so verstümmelt und verändert werde, daß man sie weder durch Geruch, Geschmack, Farbe, und andere Eigenthümlichkeiten, folglich auch in der Wirkung, mit der ursprünglichen Zusammensezung vergleichen kann, muß durchaus vermieden werden. Beispiele hiezu, findet man vorzüglich in der Preussischen Parmacopoe. —

Obschon ein Unternehmen dieser Art nicht die Arbeit eines Einzelnen, in verschiedenen Rücksichten, seyn kann

kann, so mögte ich doch gerne einen Leitfaden hiezu geben, und nicht bloß einen Nomenclator der in ein allgemeines Dispensatorium aufzunehmenden Arzneymittel, nach den neuesten und vorzüglichsten Pharmacopöen, mit Angabe derselben entwerfen, sondern auch durch Verzeichnung der abweichenden Compositionen eines und desselben Mittels in den verschiedenen Pharmacopöen, die Vorzüglichere auszumitteln, und auf den Sinn des Urhebers zurück zubringen suchen.

Die Einrichtung des Dispentorii selbst, oder die Bidung der Materien, ist wohl am besten alphabetisch, indem man sich hiedurch am leichtesten zurechte finden kann. Alle neuern Pharmacopöen, die Pharmacopöoa Gallica Anglica, Scotica et Hibernica ausgenommen, welche die Präparate in Claßen eintheilen, haben die alphabetische Anordnung angenommen: — dann muß jeder Artickel mit dem officinellen Namen als Haupt-Titel versehen seyn, welchem die neuern Benennungen, und der deutsche Name nachgesezt werden, indem es noch gar manche Apotheker giebt, welchen die neuen Benennungen wo nicht fremd, doch nichts weniger als geläufig sind, und bey den Ärzten ist dieß noch mehr der Fall; ferner genügt es nicht, bloß die Bestandtheile einer Composition anzugeben, ohne das dabey nöthige Verfahren zu beschreiben, vorzüglich wenn es chemische Producte betrift; denn fehlt die Angabe der Procedur, und dem Apotheker gehen andere nöthige Hülfsquellen ab, so wird und muß er öfters zu seinem Schaden arbeiten, oder wird wenigstens Producte liefern, welche das nicht sind, was sie seyn sollen, den Arzt in

seiner

seinen Erwartungen täuschen, und den Kranken auch gefährlich werden können. Endlich ist es höchst nöthig, jedes Product nach Farbe, Geruch, Geschmack, Form oder Figur, Kennzeichen der Ächtheit, Angabe der möglichen Verfälschung und deren Entdeckung, Aufbewahrungsweise, Wirkungsart gegen andere Körper, Wirkung auf den menschlichen Körper, und die Dosis desselben in den verschiedenen Alters-Stadien, wo möglich auch bey den verschiedenen Hausthieren, wo von den Thier-Ärzten, aus Unkenntnis der Wirkungsart und Wirkungskraft fast aller Arzneimittel, so mancher Fehler begangen, so mancher Schaden gestiftet wird — worüber ich so wohl seit meinem Studium und Praxin der Veterinärwissenschaft, als auch Ausübung der Apothekerkunst, so manche Erfahrungen gemacht. — Aber auch auf Ärzte und Wundärzte wirkt es nachtheilig, daß außer der Wirtemberger Pharmacopöe, der Pharmacopoea rationali und dem Lessico farmaceutico keine einzige die Wirkungs- und Dosisangaben der einfachen und zusammengesezten Arzneymitteln enthält, wodurch, wenn ihnen diese auch in ihren Heften, Compendien und Handbüchern abgehen, oft lächerliche, oft auch gefährliche Verstoße, auf ihren Verordnungen entstehen.

Über die Nomenclatur der einfachen und zusammengesetzen Arzneymittel liese sich auch noch gar manches sagen, das zu beherzigen wäre; unsere Vorfahren benennten sie fast immer nach ihrer Wirkung, welche sie gegen Krankheiten und Uebelbefinden, oder sonst auf den menschlichen Körper äuserten oder nach ihrer äußern, andern Körpern ähn-

lichen Beschaffenheit, oder nach den Stoffen woraus sie gezogen wurden, — oder nach den Ländern woher sie gebracht wurden — als Elixir pectorale, stomachicum — Liquor anodynus — Essentia alexipharmaca — Lapis causticus — Emplastrum vesicatorium — Oleum Vitrioli — Butyrum antimonii Spiritus nitri — Sulphuris — Balsamus peruanus, tolutanus etc.

Ob die neuern Benennungen, sowohl der chemischen Pro= nnd Educte als der pharmaceutischen Compositionen welche leztere den Inhalt der zusammensezenden Stoffe, größtentheils bezeichnen sollen, glücklicher gewählt sind, lasse ich dahin gestellt seyn, wo aber die Benennung auffallend unrichtig, oder in den verschiedenen Dispensatorien zu abweichend ist, werde ich es im Verfolge bemerken.

Als Norm nehme ich die Pharmacopoea Borussica — weil sie nicht so wohl die geachtetste, als vielmehr die richtigst geordnetste, und die Materien verständigst bezeichnend und benennende, und in der Auswahl besonnendste ist. — Zur Vergleichung dienten mir — die

Pharmacopoea Augustana von 1613
— — Austriaca von 1818 mit Trommsdorfs Übersetzung, dann die von 1770 und von 1775 und die Östereichsche Militair Pharmacopoe von 1796.
— — borussico brandenburgic. 1749
— — Danica von 1821
— — Dublinensis von 1818
— — Edinburgensis 1816 und 1771

Phar-

die Pharmacopoea Edinburgensis Baldingeri 1776
— — exquista Stuttgard. 1798
— — Gallica 1819 und 1760
— — Lippiensis deutsche Übersetzung 1799
— — Londinensis 1816 und 1771
— — Meodiana 1761
— — rationalis Piderit 1782
— — Rossica 1788
— — Saxonica 1820
— — Suecica 1821 und 1776
— — universalis Raeusii 1786
— — universelle de Quynci 1749
— — Wirtembergica 1798 und 1760
— — für die Armenpraxis von Schulz, Berlin 1805.

Elenchus medicament. ad Nosodoch. etc. Ufus. München 1820.

Broockes vollständiges Dispensatorium 1770

Lessico farmaceutico chimico

Kleins Selectus Medicaminum 1765.

Piepenbrings Pharmacia?? Selecta und mehre andere Onomatologien, Arzney-Schäze und hieher gehörige Sammlungen.

Die Essige, Aceta, eröfnen fast durchgängig das Alphabet der Compositionen in den Pharmacopöen — manche enthalten deren eine große Zahl, unsere angenommene Normal Pharmacopöe giebt nicht mehr als achte an, worunter Acetum Rosarum, Rubi Idaei und Ruthae, so wie

alle über Pflanzen-Theile digerirte Essige, wenn ihnen nicht Weingeist zugesezt wird, und ohne welchen sie nicht haltbar sind, überflüßig seyn mögten.

Die Zusammensezung des Aceti aromatici, welche bei ihrer Einfachheit, doch alle ähnliche, durch eine Menge gleichartig wirkende Stoffe gehäufte Compositionen überflüsig macht, kann daher zum Ersatz der Acet: antiseptic: bezoardic: odorat: prophylactic: quatre voleurs. u. dgl. gar wohl dienen — doch würde ich, statt den Spirit. Rorismarini, erst nach der Colatur zuzumischen, denselben sogleich als Auszugsmittel mit dem Essig vermischt über die Pflanzentheile gießen, wodurch der Gewürz-Essig nicht nur kräftiger, sondern auch, da er dadurch weniger Schleimtheile enthält, dauernder wird. Acetum Colchici wird nur aus frischen Wurzeln, zu einem wirksamen Arzneymittel; wozu man 1 Theil der frischen, gereinigten, im Herbste ausgegrabenen Knollen des Colchici autumnalis, klein zerschneidet, mit 12 Theilen starken reinen Weinessig einige Tage in etwas starker Wärme digerirt, nach dem Erkalten auspreßt, darauf sich abklären läßt, und dann filtrirt: — ein solcher Essig wird dadurch eine bräunlichgelbe Farbe, eigenthümlichen, eckeln, sich gleichsam im ganzen Mund anhängenden, etwas bitterlich scharfen Geschmack, und keinen von Essig sich besonders auszeichnenden Geruch haben, und auf diese Weise bereitet, ein ganzes Jahr haltbar seyn. —

I. Anmerkung.

Die Zeitlosen-Wurzeln sind, ungeachtet das Gegentheil behauptet werden will, im Herbste, nach verwelkter Blüthe, weit wirksamer als im Frühjahre, da sie im Herbste ihrer Substanz nach viel fester, vom Geruch stärker, und im Geschmack schärfer, widriger und bitterer sind, auch mehr Sazmehl geben, als im Frühjahre.

Acetum concentratum, concentratissimum, radicale, glaciale, und Acidum aceticum — haben nichts weniger als zwey oder dreyerley Bereitungs-Arten, oder hiezu zu verwendender verschiedener Verbindungen der Essigsäure nöthig; denn aus der concentrirtesten Essigsäure kann durch Beimischung verschiedener Quantitäten destillirten Wassers, jede nöthige Art und Stärke der reinen Essigsäure hervorgebracht werden — er mag aus essigsaurem Kali — Natron — oder Bley, entbunden worden seyn. — Am Vortheilhaftesten bereitet man die concentrirteste Essigsäure aus 12 Theilen vollkommen trocknen, zerriebenen essigsauren Natron, vermischt mit 1 Theil fein zerriebenen Braunstein, übergießt diese Mischung in einer Retorte mit 10 Theilen concentrirter Schwefelsäure, welche vorher mit 5 Theilen Wasser vermischt worden, und destillirt bey nicht zu starkem Feuer beynahe bis zur Trockne; Es wird dadurch wohl kein Lowizischer Eißessig, aber eine Essigsäure von möglichster Concentration erhalten, welche, wenn alles genau vorgerichtet, die Materien von höchster Reinheit genommen, und die Destillation weder übereilt, noch zu weit getrieben worden, keiner Rectification bedarf;

in-

indessen ist es nicht überflüsig, sie durch salzsaure Schwererde, auf Schwefelsäure, und durch Salpetersaures Silber, auf Salzsäure zu prüfen, und fände sich von gedachten Säuren etwas damit verbunden, so müßte die Säure über den 12 bis 20ten Theil des Gewichts derselben, Essigsaures-Natron im Fall der Schwefelsäure, oder über ein weniges Essigsaures Silber, im Falle der Salzsäure Beimischung abdestillirt oder rectifizirt werden. — Höchst vortheilhaft wird auch die concentrirte Essigsäure aus dem essigsauren Bley oder Bleyzucker entbunden, indem man hiezu 30 Theile getrockneten und gepulverten Bleyzucker in einer Retorte oder Kolben mit einer Mischung aus 12 Theilen concentrirter Schwefelsäure nnd eben so viel Wasser, bis zur vollkommnen Trockne destillirt. — Sollte die erhaltene Säure nicht den reinen starken Geruch und Geschmack der Essigsäure haben, sondern etwas Schweflichtes dabey äußern, oder die salzsaure Schwererde fällen, so muß sie über etwas feingepülverten Braunstein, und essigsaures Kali rectificirt werden: — sollte sich aber durch hydrothionsaures Wasser Bleygehalt entdecken, so muß von jenem so lange zugesezt werden, als sich die Flüßigkeit davon schwärzt oder braun färbt, hierauf filtrirt, und über etwas essigsaures Kali nochmals abdestillirt werden. Die reine concentrirte Essigsäure muß nun in gläsenen Flaschen mit Luftdicht eingeriebenen Stöpseln aufbewahrt werden.

Acetum destillatum. Destillirter Essig.

Der rohe Essig, er mag aus Wein, Obst, Getreide, Bier oder Brantweinrückstand, gewonnen seyn, rei-

nen

nen Geschmack, und den nöthigen Säure-Gehalt haben, kann in diesem Zustande nicht zu jedem Gebrauche in der Pharmazie verwendet, sondern muß hiezu durch Destillation von Farbetheilen, Schleim, und andern damit vermischten zufälligen, oder natürlichen Stoffen und Unreinigkeiten befreiet und gereiniget werden. — Die Destillation selbst muß allezeit in gläsernen Gefäßen unternommen werden;

II. Anmerkung.

Denn ungeachtet einige Pharmacopöen, Lehrbücher und andere Schriften, erlauben oder gar verordnen, den Essig aus kupfernen verzinnten Blasen zu destilliren, so darf dieses doch durchaus nicht erlaubt werden, so bald ein solcher Essig zu medicinischem Gebrauch bestimmt ist, indem ein solcher aus metallenen Gefäßen, und wären sie auch aus dem reinsten Zinne, destillirter Essig, jederzeit Zinn auflößt, und dieses, wie fast immer, vorzüglich bey Verzinnungen geschiehet, mit Bley legirt, auch Bley enthält — wie dieses schon öfters die opalisirende Farbe, noch mehr aber zugemischte Goldauflösung und hydrothiansaures Wasser beweisen. —

Und dieses geschiehet entweder ohne Zusaz, oder auch mit Beimischung des zwölften Theiles Pulvers von frisch geglüheten Kohlen. — Das zuerst Übergehende, und ungefähr den zwölften Theil Betragende, muß abgesondert werden, es bestehet gewöhnlich aus, mit schwacher Essigsäure vermischtem Weingeiste. Die Destillation wird so lange

fort-

fortgesezt bis der Rückstand dick werden will, oder bis von 12 Pfund eingelegten Essig noch ungefähr 1 ½ Pfund rückständig sind. — Der destillirte Essig muß vollkommen klar und Wasserhell seyn, angenehm essigartig und nicht brandstig riechen und schmecken, er darf weder durch Ammonium getrübt noch blaulicht gefärbt werden, und sich mit hydronionsaurem Wasser nicht bräunen, noch einen Niederschlag geben, welches alles von aus Glas destillirtem Essige nicht zu erwarten ist, ausser der Essig wäre in metallenen Gefäßen gebrauet oder angestellt worden.

Acetum, Lythargirii Plumbi, Saturni. Bleyessig, Silberglätte-Essig.

Hiezu sind die Vorschriften sowohl in Hinsicht der Quantität des Bley-Oxydes und des Essiges, als auch in der Wahl des Oxydes und der Essiggattung sehr verschieden; — der größte Theil der Pharmacopöen schreibt hiezu 1 Theil Silberglätte und 4 Theile reinen starken Weinessig vor, worinnen das Verhältnis des Oxydes zur Säure offenbar zu groß, und jenes offenbar unnütz verschwendet ist, indem ein Theil Bleyglätte vollkommen hinreicht 12 Theile des Säurereichsten Essiges zu neutralisiren, und sich bis auf weniges darinnen aufzulösen; Man kocht diese Mischung am besten in einem flachen glasurten Töpfergeschirre, unter fleißigem Umrühren mit einem hölzenen Spatel, gelinde wallend so lange, bis darein getauchtes Lackmuspapier nimmer davon geröthet wird, und die Hälfte

der

der Flüßigkeit verdünstet ist; man nimmt sodann das Gefäß vom Feuer, daß das Product erkalte und sich durch Ruhe abkläre, gieße das Helle ab, filtrire den trüben Rest durch Fließpapier dazu, und verwahre es in wohl verstopften gläsenen Flaschen: — man erhält dadurch eine mehr oder weniger röthlichgelbe, helle Flüßigkeit, je nachdem der hiezu verwendete Essig vorher gefärbt war, oder auch Apfelsäure enthielte, von süßem, styptischen Geschmack, welcher der freyen Luft ausgesezt, ein weißes Pulver absezt, Pflanzen-Schleime, Gerbestoff, salzsaures Queckſilber, Borarsäure fällt, mit Wasser sich milchartig mischt, nicht krystallisirbar ist, und ungefähr gegen destillirtes Wasser $1\frac{1}{2}$ Eigenschwere hat. Verdünstet man diesen Bleyessig noch ferner zur Hälfte ab, so erhält man das sogenannte Bley-Extrackt — Extractum Saturni. — Mennige zum Bleyessig verwendet, erfordert zwar kein größeres Verhältnis zum Essig, aber es lößt sich als vollkommeneres Oxyd schwerer darinnen auf, fordert daher mehr Zeit, Feurungsaufwand, und ist wegen höheren Preises gegen die Bleyglätte kostspieliger, ohne von größerer Kraft und Wirksamkeit zu seyn: — das Bleyweiß — Cerussa — kohlensaures und etwas Essigsäure haltendes Bleyoxyd, giebt mit Essig auf vorstehende Weise gekocht, nicht dieselben Resultate, wie die Bleyglätte und Mennige, sondern dessen Erscheinungen und Reactionen gegen andere Körper, sind fast gerade das Gegentheil von jenen, — überdieß ist fast alleine das Schieferweiß, Cerussa in Laminis unverfälscht, da die übrigen Bleyweiß-Sorten mehr oder weniger mit Kreide oder Gips vermischt sind.

Zu

Zu jedem pharmaceutisch-medicinischen Gebrauch ist der Bleyessig aus rohem starken Wein- oder anderm Essige und Glätte bereitet, durchaus anwendbar, und ist daher nicht nothwendig ihn mittelst destillirtem Essig, wie die Preussische und einige andere Pharmacopöen vorschreiben, zu bereiten und zu vertheuern; — will man aber ein sicheres Reagens aus essigsaurem Bley haben, so darf man hiezu nur krystallisirtes essigsaures Bley 2 Theile, in 12 Theilen destillirtem Wasser auflösen, filtriren, und zu diesen Gebrauch verwenden; — der Bleyessig ist übrigens bloß ein Mittel für den äußerlichen Gebrauch. —

Acetum Scillae, Squillae. Meerzwiebeln-Essig.

Ein Theil getrockneter und klein geschnittener Meerzwiebeln-Schuppen, werden mit 6 Theilen reinen guten Weinessig in gelinder Wärme digerirt, noch warm ausgepreßt, das Ausgepreßte einige Tage ruhig zum Abklären hingestellt, und dann filtrirt. —

Medicinische Wirkung, und Dosis findet man in der Pharmacopoea Wirtembergica und rationali Piderit, so wie im Lessico farmaceutico —

Aceti Vini et aliorum Cerealium Fabricatio et Signa Genuinitatis sollten hier schicklich Platz finden.

Acidum aceticum, vide Acetum concentratum.

Aci-

Acidum benzoicum, Flores Benzoes.

Benzoe-Säure, Benzoe-Blumen.

Die vorzüglichste Bereitungsart enthält unstreitig die Preussische Pharmacopöe, nach welcher man, wenn die verwendete Benzoe rein war, den 6ten Theil des genommenen Gewichts derselben, an krystallisirter Säure erhält. — Kennzeichen der Ächtheit, mediciniſche Wirkung, Gebrauch und Dosis bemerkt die Lippische, Sächsische und Wirtembergische Pharmocopö.

Acidum muriaticum — Salis — hydrochloricum — Acor hydrochlorinas — Spiritus Salis acidus — Salzsäure, Salzgeist.

Die Vorschriften zur Bereitung dieser Säure sind so ausserordentlich verschieden, daß fast nicht eines meiner verglichenen Dispensatorien mit dem andern übereinstimmt, und zwar sowohl in den Verhältnissen des Kochsalzes und der Schwefelsäure, als auch in der Menge des zuzusezenden Wassers: — das größte Misverhältnis der Schwefelsäure zum Kochsalze, findet sich in der Pharmacopoea Saxonica, wo auf 6 Theile wohl ausgetrocknetes Kochsaz, 8 Theile concentrirte Schwefelsäure vorgeschrieben ist, wodurch man unfehlbar eine sehr stark mit Schwefelsäure vermischte Sazsäure erhalten muß; welche von ½ Theil Kochsalz, worüber die erhaltene

Säure

Säure rectificirt werden soll, kaum absorbirt werden wird. —

Als die am meisten zu empfehlende Weise bereitete ich mir meine concentrirte Salzsäure immer aus 9 Theilen decrepitirten, ganz weißen eisenfreyen Kochsalze, in eine das dreyfach haltende, tubulirte mit einem sehr langen Hals versehene Retorte gegeben, worauf 6 Theile mit 2 Theilen Wasser verdünnte, concentrirte Schwefelsäure, durch den Tubulus gegoßen, dieser sogleich fest verschlossen, und da vorher bereits eine große Vorlage, mit vorgeschlagenen einem Theile destillirten Wasser, der Retorte angepaßt, und verküttet worden, der Apparat sich auch bereits zur Destillation in der Kapelle vorgerichtet befand, so ließ man die Mischung bis zum andern Morgen in Ruhe, und fing dann mit dem gelindesten Feuer die Destillation an, verstärkte es allmählig erst dann, wenn die Dämpfe lichter wurden und die Tropfen sparsamer fielen, bis zum Glühen des Bodens der Retorte. Man erhält hiedurch eine ganz reine, weiße, zwischen 1, 150 — 160 : 1,000 Eigenschwere besitzende Salzsäure, ohne Schwefelsäuregehalte; sollte sie jedoch in eine Auflößung salzsaurer Schwererde getröpfelt, diese fällen, so muß sie über etwas Kochsalz rectificirt werden; der Rückstand gibt aufgelößt und krystallisirt, Glaubers-Salz.

Wird von dieser Säure 1 Theil mit gleichviel destillirtem Wasser gemischt, so entsteht hieraus die

Verdünnte Salzsäure, der sogenannte saure Salzgeist. Acidum muriaticum dilutum, Spiri-

tus

tus Salis acidus — welcher eine Eigenschwere zwischen 1,070 bis 1,080 hat.

Acidum muriaticum oxydatum vel oxygenatum liquidum, Chlorum aqua solutum. Chlorine —

Oxydirte — oxygenirte flüßige Salzsäure, Chlorine — in Wasser aufgelößte Chlorine.

Diese erst neuerlich als Arzneymittel aufgenommene Säure ist nicht so schwierig zu bereiten, als mehrere Vorschriften angeben, ich habe sie so rein, als concentrirt in einer gewöhnlichen, langhälsigen Retorte, deren Mündung beynahe das vorgeschlagene Wasser der angepaßten Vorlage berührte, bereitet, und die Destillation in weniger als 24 Stunden beendiget. — Es wurde nämlich hiezu 1 Pfund recht trockenes reines gepulvertes Kochsalz mit 3 Unzen sehr fein gepulvertem reinen Braunstein — Mangan-Oxyd — wohlgemischt — in die Retorte geschüttet, eine gläsene Flasche mit 2 Pfund Wasser fast erfüllt vorgerichtet und bereit gehalten, dann eine Mischung aus 8 Unzen concentrirter Nordhäußer Schwefelsäure und eben so viel Wasser durch einen langen, in den Bauch der Retorte reichenden gläsenen Trichter, auf das Salz in der Retorte gegossen, die Vorlage schnell angepaßt und lutirt, der Apparat in die Sand-Kapelle gebracht, und die Retorte hierinnen mit Sand umschüttet, einige Stunden unerwärmt gelassen, indem schon ohne Erwärmung Gas genug entbunden wird. Erst dann, wenn sich die Dämpfe mindern, erwärmt man die Retorte durch gelindes Feuer, und unterhält es allmählig verstärkend, bis die Dämpfe

völlig

völlig aufhören. Ich hatte dabey vor 10 Jahren die gewiß seltene Erscheinung, daß sich ein Theil der Säure auf der einen Seite der Auffang-Flasche, und auf der Oberfläche des Wassers, in übereinander gethürmten Tafeln krystallisirte, welche sich erst des andern Tages nach und nach auflößten; die Vorlage wurde nämlich dabey sehr kühl, und vorzüglich die Seite, wo die Krystallisation entstand, ziemlich dunkel gehalten, — ich konnte diese zufällige Erscheinung bis jezt nicht wieder hervorbringen. —

III. Anmerkung.

Es sey mir erlaubt zu bemerken, daß die bisherigen Namen der Salzsäure jeden Unbefangenen weit bezeichnender scheinen, als der neue Chlorine, Chlorum, Hydrochloricum Acidum oder gar Acor Hydrochlorinas: der sächsischen Pharmacopöe: denn Acidum Salis und Acidum muriaticum bezeichneten wenigstens die Säure des Körpers und den sauren Bestandtheil desselben, woraus sie entbunden worden; wogegen Chlorine, Chlorum, wenn es auch erwiesen ist, daß die oxydirte oder oxygenirte Salzsäure, das Radical der Salzsäure, oder vielmehr eine einfache Substanz ist, nichts bezeichnet als eine grüne oder gelbe, oder gelblichgrüne Materie, denn χλοριϛ heißt gelb, χλοροϛ grün, χλωριξω gelb oder grün werden — was will man also hiemit sagen, etwa eine grüne, gelbe oder gelbgrüne Säure?? Auch diese Farbe hat die Salzsäure nicht; denn wenn sie vollkommen ist, sey sie oxydirt oder nicht, so erscheint sie immer weiß, im unvollkommnen Zustande aber gelblichtgrün oder grün, diese Farben

aber

aber nie rein, sondern schmuzig — die Schlußfolge hierüber zu machen, will ich gerne Bessersehenden, und Unterrichteteren überlassen. — Unter die aus übergroßen Respect Nachbetenden aber, gehöre ich nicht — sondern verlange festen, überzeugenden Grund.

Acidum Nitri concentratum vel fumans
Acidum nitricum concentratum.
Acidum nitrosum concentratum.

Concentrirte Salpeter-Säure, rauchende Salpeter-Säure, rauchende salpetrichte Säure, rauchender Salpeter-Geist. — Die beste Art, sich diese Säure zu verschaffen, ist immer, daß man sich vorerst ganz reinen, kochsalzfreien Salpeter, durch wiederholte Auflößungen und Krystallisationen, bereite, und hiezu nur die reinsten, langen Krystallen auswähle, diese wohl trockne und pülvere.

IV. Anmerkung.

Die Salpeter-Auflößung, nach Trommsdorf durch salpetersaure Silber-Auflößung von Salzsäure zu befreien, und von dem Präcipitat durch Filtriren geschieden, zu krystallissiren, mögte wohl gut, dieser Salpeter aber, ohne Gefahr zu nichts als zu Salpetersäure zu verwendenseyn. —

Von solchem Salpeter kann man ohne Bedenken 3 Theile mit 2 Theilen farbeloser, concentrirter und rectificirter Nordhäußer Vitriol oder Schwefelsäure, in einer geräumigen Retorte, mit der Vorsicht mischen, daß von

die-

dieser Säure der Hals und das Gewölbe der Retorte nicht berührt oder beschmuzt werde, in die sehr geräumige Vorlage kann auf das Pfund verwendeter Masse eine Unze destillirtes Wasser vorgeschlagen werden, um die Verdichtung der Dämpfe schneller zu befördern. — Die Destillation wird dann, nachdem die Fugen mit fettem Kitte wohl verwahrt werden, mit anfangs gelinden, nach und nach verstärktem Feuer unternommen, und so lange fortgesezt, bis weder Dämpfe weiter erscheinen, noch ferner Tropfen fallen.

Hat man alle Bedingnisse erfüllt, so erhält man wenigstens die Hälfte des genommenen Gewichts beyder Theile, oder $2\frac{1}{2}$ Theil farbeloser, vollkommener Salpetersäure, von beynahe 1,500 Eigenschwere, welche nur bey Zugang der Luft, und Einfluß des Lichtes gelbrothe Dämpfe ausstößt — dadurch Sauerstoff verliert, und mit salpetrichter Säure vermischt wird. —

Salzsäure kann nach obigen befolgten Bedingnissen nicht damit vermischt seyn, und von Schwefelsäure kaum eine Spuhr; — sollte man aber mit nicht ganz Salzsäurefreyem Salpeter gearbeitet haben, so muß die Salzsäure durch salpetersaure Silber-Auflößung aus der Salpetersäure gefällt, durch Filtriren abgesondert, und diese nochmals destillirt werden; dabey befindliche Schwefelsäure aber, welche man durch salzsaure Schwererden-Auflößung entdeckt, wird durch nochmaliges Abdestilliren über einen kleinen Theil gereinigten Salpeters entfernt. — Sind beide Säuren mit der Salpeter-Säure vermischt, so wird

zu

zuerst die Salzsäure durch salpetersaures Silber gefällt, und dann die vom Präcipiate gesonderte Säure, über Salpeter destillirt. Gleiche Theile dieser concentrirten Salpetersäure und destillirtes Wasser gemischt, gibt das chemisch reine sogenannte doppelte Scheidewasser, oder die einfach verdünnte Salpetersäure, Aqua fortis duplex von 1,250 Eigenschwere. Ein Theil concentrirter Salpetersäure mit zwey Theilen destillirtem Wasser vermischt, gibt das gewöhnliche Scheidewasser, Aqua fortis, Acidum nitricum dilutum, Spiritus Nitri acidus, nur mit dem Unterschiede, daß dieses Scheidewasser chemisch rein, und zum arzneylichen sowohl als chemischen und pharmaceutischen Gebrauche verwendet werden kann, wogegen das käufliche, außer der salpeterichten- oder unvollkommenen Salpetersäure, welches die blaue oder grüne Farbe, und die gelbrothen Dämpfe anzeigen — immer noch Salz- und Schwefelsäure mit verbunden, enthält, und bloß zum technischen Gebrauche dienlich ist. — Obige Säure hat immer eine Eigenschwere von 1,170 — 180 — die des käuflichen Scheidewassers aber ist sehr verschieden.

Acidum phosphoricum ex ossibus, Phosphorsäure, aus Knochen bereitet.

Die Bereitungs-Vorschriften hiezu sind sehr verschieden, führen wohl alle zum Zweck, aber rücksichtlich des Werthes der Ausbeute findet ein großer Unterschied statt. — Gewöhnlich worden hiezu 5 Theile weißgebrannte gepülverte Knochen, mit 3 Theilen concentrirter Schwefelsäure, welche mit 30 Theilen Wasser verdünnt worden, in einem zinenen Kessel gekocht, oder in einem steinenen Topfe

digerirt, und so die Phosphorsäure aus den Knochen geschieden, welche dann bis zur Honigdicke durch Verdünsten der Flüßigkeit gebracht werden soll; — eine solche Phosphorsäure ist nun freylich nicht geschikt, weder zur Bereitung des phosphorsauren Natrons, wie die Preussische Pharmacopöe ganz richtig bemerkt, die Sächsische aber verordnet; noch zum innerlichen arzneilichen Gebrauch, noch zur Phosphorbereitung dienlich; denn sie enthält noch ziemlich Schwefelsäure, welche in allen angeführten Fällen nachtheilig ist — außerdem bleibt noch immer ein kleiner Rückhalt Kalkerde damit verbunden: — sondern um sie zur Phorphorbereitung geschickt zu machen, muß sie ganz in die Enge gebracht, und im Schmelz-Fluß so lange erhalten werden, als noch schwefelsaure Dämpfe entbunden werden. Die nun ganz durchsichtig und glasartig erscheinende Phosphorsäure, ist in diesem Zustande zur Phosphorbereitung, wieder aufgelößt aber, zur Bereitung des phosphorsauren Natrons, mit 6 Theilen destillirtem Wasser verdünnt, und von der damit vermengten Kieselerde, auch etwas noch rükständigen phosphorsauren Kalkerde, durch einige Tage ruhiges Hinstellen, und darauf folgendes Filtriren befreit, auch zu jedem arzneylichen Gebrauch geschickt.

Im jedem Betrachte reiner und im Preise vortheilhafter fand ich jedoch immer nachstehende Bereitung, welche sich mir erst ganz kürzlich wieder bestättigend bewährte. Man nehme 2 Theile weißgebrannte gepülverte Knochen, am besten starke Röhrenknochen, welche die meiste Phosphorsäure enthalten, und löse solche in reiner etwas verdünnter, durchaus keine Salzsäure enthaltender Salpe-

tersäure auf — es geschieht dieses am besten in Kob-
lenzer Töpfen auf Sand gestellt, und über mäßigem Feuer,
unter fleißigem Rühren mit hölzenen oder gläsenen Stabe;
je vollkommner die Auflößung bewirkt wird, je reicher ist
die Ausbeute an Säure — man hat 4, höchstens 5 Theile
Salpetersäure hiezu nöthig, je nachdem ihre Stärke oder
Sauergehalt war; zu dieser vollkommen bewirkten Salpe-
ter-Phosphorsauren Knochen-Auflösung gibt man nun
nach und nach, und nicht zu geschwinde, so viel mit glei-
chen Theilen Wasser verdünnte Schwefelsäure, (Vitriol-
öl) als diese noch etwas zu präcipitiren vermag, und da-
von noch etwas Überschüssiges zu, wozu man einen, höch-
stens einen und ein Viertheil reiner, concentrirter, farbe-
loser Schwefelsäure nöthig haben wird — nothwendig ist
bey jedesmaligem Schwefelsäurezugiesen das Gemenge
wohl durcheinander zu rühren; — ist die Präcipitation
vollendet, so läßt man die Mischung durch einen starken
und dichten leinenen Spizbeutel laufen, und preßt die dar-
innen zurück bleibende schwefelsaure Kalkerde ganz troken
aus. — Die klare Flüßigkeit wird nun in flachen Kob-
lenzer Porcelan oder Ellgersburger Abrauch-Schalen, bis
auf den vierten Theil eingedikt, und 24 Stunden ruhig
stehen gelassen, wo sich noch etwas Schwefelsäure mit
phosphorsaurem vermischten Kalk krystallinisch absezen
wird — die hievon befreite Flüßigkeit wird nun ferner
bis zur Honigdicke abgedampft, in ein kleineres Gefäß,
von einer der eben bemerkten Materien, oder in einen
Schmelztiegel gegeben, welcher aber kaum zur Hälfte da-
von erfüllt seyn darf, und so lange unter beständigem Rüh-

ren im Feuer gehalten, als noch schwefelsaure Dämpfe entweichen; die Masse fließt hiebey ohne sonderlich bemerkbares Steigen; ist hingegen die Phosphorsäure bloß mit Schwefelsäure, ohne die vermittelnde Salpetersäure von den Knochen ausgeschieden worden, so steigt die Masse gegen das Ende der Schwefelsäure-Entbindung, schaumend und troz alles Rührens, fast unaufhaltbar aus den größest gewählten Gefäßen. Auf obige Art bereitet, erhält man eine völlig glasartige, durchsichtige, nur höchst wenig Kieselerde, wenn sie am Ende in einem Schmelztiegel verglast worden, keine schwefelsaure Kalkerde und nur höchst wenig phosphorsaure Kalkerde enthaltende Phosphorsäure, welche wenn alle Bedingnisse genau erfüllt wurden, den vierten Theil des Gewichtes des genommenen Knochenpulvers betragen muß — will man aber diese Säure von aller fremdartigen Beymischung frey haben; so wird sie vor ihrer Verdichtung mit kohlensaurem Ammonium vollkommen gesättiget, wodurch alle erdigen Theile ausgeschieden werden, und am Ende das Ammonium durch Schmelzen wieder abgeschieden, wodurch aber der Preiß der Säure nicht nur ohne sonderlichen Nuzen bedeutend erhöhet wird, sondern auch ein Theil der Säure durch das Ammonium desoxydirt, und in phosphorige Säure verwandelt, verlohren geht. — Man kann wohl auch das Ammonium zum Theil wieder erhalten, wenn man das phosphorsaure Ammonium vor der völligen Verdichtung in eine geräumige Retorte giebt, diese mit einer Vorlage versiehet und das Ammonium durch nach und nach verstärktes, bis zum glasartig Schmelzen der Phosphorsäure gehendes Feuer, von dieser abtreibt;

treibt; aber selten halten es die Retorten aus, und man wagt um den Gewinn des einen Theiles, den Verlust des Ganzen. — Der Phosphor oxydirt oder säuert sich schon der freyen Lufteinwirkung ausgesezt, und zerfließt nach und nach zu einer farbelosen Säure, welche aber noch immer etwas Phosphor enthält, daher auch phosphorichte Säure Acidum phosphorosum genennt und erst durch Erhizen mit etwas Salpetersäure, in reine Phosphorsäure, umgeändert wird. Diese aus Phosphor bereitete ganz reine Säure erhält man aber geschwinder, wenn man ein Pfund starke chemischreine, das heißt, Salz und Schwefelsäure freye Salpetersäure mit 2 Pfund destillirtem Wasser mischt, in einem 6 Pfund haltenden abgesprengtem Glaskolben bis zu 16—20 Grad Reaumür erheizt, und dahinein so lange Stückchen Phosphor von 6 bis 10 Gran mit der Vorsicht wirft, daß nicht eher ein frisches Stückchen Phosphor wieder eingetragen wird, als bis das vorher eingetragene verzehrt und verschwunden ist; man wird hiezu, je nachdem die Salpetersäure concentrirt war, 3 bis 4 Unzen Phosphor nöthig haben — die Flüßigkeit wird hierauf bis zum Sieden erhizt, wodurch nicht nur noch übrige unzersezte Phosphor-Theile vollends in Säure umgeändert, sondern auch die noch übrige Salpetersäure verjagt wird — und bis zur dünnen Syrupsdicke verdünstet: — die auf diese Weise bereitete Phosphorsäure ist, wenn alle Bedingnisse vollkommen erfüllt wurden, chemisch rein, Geruch- und Farbelos, und von angenehm saurem nicht äzenden Geschmack. — Wer sie nicht selbst bereitet, sondern kauft, dem diene noch Nachstehendes als Ächtheits-

Kenn-

Kennzeichen: die Phosphorsäure muß nämlich auffer eben angeführtem sich 1.) sowohl im concentrirten als verdünnten Zustande, mit jeder Menge Weingeist mischen lassen, ohne sich zu trüben, 2.) sehr verdünnt und mit salzsaurem Eisen gefällt, die rückständige Flüßigkeit, sich mit salzsaurer Baryt-Auflößung nicht trüben, — 3.) mit aufgelößtem kohlensauren Ammonium gemischt, darf weder Trübung noch Niederschlag entstehen. — Nro. 1 und 3 würde nämlich Phosphor- oder schwefelsaure Kalkerde, oder beyde zugleich anzeigen, Nro. 2 aber die Schwefelsäure darthun, alle 3 zusammen aber beweisen, daß die Phosphorsäure nicht aus Phosphor, sondern aus Knochen, und zwar schlecht bereitet seye. —

Zum medicinischen Gebrauch wird obige Säure so weit mit destillirtem Wasser verdünnt, daß sie das Gewicht des verbrauchten Phosphors um neunmal übersteigt oder = 1,100: 1,000 destillirten Wassers ist. —

Acidum Succinicum, Sal Succini. Bernstein-Säure, Bernstein-Salz.

Die Entbindungs oder Bereitungsart dieser ihrer Natur nach trockenen, und krystallisirbaren Säure ist fast in allen Pharmacopöen gleichlautend; — unbedingt sind hiezu gläsene Gefäße zu empfehlen, der Bernstein unvermischt mit Sand und andern Körpern gröblich zerstoßen und ohne Staub hiezu zu verwenden, und die Destillation mit Vorsicht zu leiten; so wird man aller künstlichen Hülfsmittel entbehren und alle Säure aus den Bernstein ziehen,

(welche

(welche im Pfunde höchst selten ein Loth übersteigt) das Öl benuzen und das rückständige Bernsteinharz zu einem guten, obschon braunen Bernstein-Firnis anwenden können. — Durch mehrfältige Erfahrung habe ich gefunden: 1.) daß man die Retorte ohne Nachtheil über drey Viertheile mit Bernstein erfüllen könne, wenn man die möglichste Vorsicht, bey Regierung des Feuers anwendet, den Bernstein nur nach und nach schmelzen macht, dann aber ihn im beständigem kochenden Fluß erhält; man hat hiebey 2.) nicht nöthig der Retorte einen Vorstoß anzufügen, welcher überhaupt nur Salz-Verlust erzeugen würde, eben so wenig Wasser vorzuschlagen, welches zum Wiederverdünsten gezwungen, nur Zeit- Kohlen- und Säure-Verlust verursacht; und man kann mit schicklicher Vorlage getrost mit festlutirten Fugen, ohne weitere Sicherheitsröhren, Öfnungen und Klappen arbeiten; 3.) fand ich ebenfalls, daß man nicht nöthig habe, die Destillation bis zum übergehen des rothen, vielweniger dicken braunen Öles, um mehr Säure zu gewinnen, fortzusetzen — sondern 4.) überzeugt seyn darf, daß wenn das gelbe Öl aufhört, und das rothe anfängt überzugehen, keine Säure mehr im Rückstand ist; wenn man nur bedacht war, den Bernstein, nachdem er vollkommen geschmolzen, im dünnen kochenden Fluß zu erhalten, wobey er nie steigt, wenn das Feuer nicht übertrieben wird.

Barth's Bereitung der Bernsteinsäure ist, daß 12 Theile gröblich zerstoßner Bernstein mit einem Theile concentrirter Schwefel-Säure bey mäßigem Feuer eine Stun-

de

de lang geröstet, und dann die Destillation auf die Art unternommen werden muß, daß bey nach und nach verstärktem Feuer, der Bernstein möglichst schnell in Fluß komme, und darin bis zu Ende der Destillation erhalten werde: eine tubulirte Vorlage ist hiebey zu Entfernung der sich dabey häufig entwickelnden schweflichtsauren Dämpfe unumgänglich nothwendig. — Man soll durch diese Vorrichtung und Procedur gerade die doppelte Menge Säure und eine bedeutende Menge Öl erhalten, ein vergleichender Versuch soll diese Resultate nicht nur bestättigt, sondern die erhaltene Säure soll sich auch in allen Verhältnißen als reine Bernstein-Säure bewiesen haben. Da nun der beste Arbeiter auf die gewöhnliche Weise bisher nie mehr als den 32ten Theil des verwendeten Bernsteins an Säure, auf den gewöhnlichen Destillations-Weege erhalten hatte, folglich nie mit Gewißheit nicht mehr Saure-Gehalt in denselben anzunehmen berechtigt war, so fragt sichs: ist würklich nicht mehr als der 32te Theil darinnen schon gebildet enthalten, oder sind es bloß die Elemente derselben und werden diese erst durch Behandlung und Feuer constituirt und zur Säure gebildet? und befördert dieses um so mehr die Schwefelsäure, auf Kosten ihres Sauerstoffes?? Mehrere genaue Versuche werden dieses erst in der Folge entscheiden, und so, wenn sich alles bestättiget, den Arzney-Schaz zu einem wolfeilern, höchst wirksamen Mittel verhelfen.

Zu der in der übergegangenen Flüßigkeit sich aufgelößt befindenden Säure gesellt man auch die im Retorten-hals und Gewölbe, so wie die in der Vorlage concret an-

gesezte Säure, mischt noch etwas destillirtes Wasser zu, macht mit Anwendung gelinder Wärme eine vollkommene Auflößung, filtrirt diese, und krystalisirt die Säure, wodurch sie zum mediciniſchen Gebrauch hinlänglich gereinigt ist; welches auch die bey der Destillation erhaltenen weißen Krystallen schon sind, wenn sie in vierfaches Druckpapier geschlagen, von ihrem anklebenden Öl befreyt worden; denn es ist noch eine große Frage, ob das Öl, oder die Säure des Bernsteins die bisher beobachteten wohlthätigen Wirkungen auf den kranken Organismus des menschlichen Körpers äußere: zum chemischen Gebrauch muß diese Saure aber mehr gereinigt und ganz von dem anklebenden Öle befreyt werden, welches durch Kohlenpulver am geschwindesten geschieht, indem man das Salz in hinlänglichem heißen Wasser auflößt, den dritten Theil seines Gewichtes, oder ist es sehr schmuzig, die Hälfte desselben Kohlenpulvers zumischt, in einer porzelan oder gläsenen Reibschaale eine Zeitlang zusammen reibt, dann durch Druckpapier filtrirt, die nun klare Auflößung durch ganz gelinde Wärme bis zum Krystallisationspunkt verdünstet, und krystalliſiren läßt, wodurch man ein weißes in Nadeln, Schuppen, Prismen und Täfelchen krystalliſirtes, saures, geruchloses Salz erhält, welches, da es seines hohen Preises wegen vielerley Verfälschungen mit Kochsalz, schwefelsaurem Kali, Weinsteinsäure, Salmiack, Salpeter, Zucker und andern Körpern, unterworfen ist, folgende Prüfungen zu bestehen hat. Es muß sich nämlich, sowohl in heißem als kaltem Wasser, wie auch in Weingeist vollkommen auflößen; im, auf glühende Kohlen

gehaltenen silbernen oder eisenen Löffel zuerst schmelzen, sich aufblähen, und endlich ohne Rückstand sich verflüchtigen, mit Kaliauflößung zusammengerieben, darf weder Weinsteinraam, noch Ammonium-Geruch entstehen, auch darf eine Auflößung desselben, weder von salzsaurer Barytauflößung, noch salpetersaurer Silber-Queckſilber oder Bleyauflößung getrübt werden.

Acidum sulphuricum fumans concentratum venale, ex Ferro sulphurico, S. Vitriolo martis paratum und

Acidum sulphuricum concentratum ex Sulphure paratum, ersteres Nordhäuser oder Sächsisches rauchendes Vitriol-Öl oder Schwefelsäure;

zweites Englisches Vitriol-Öl oder Schwefelsäure, werden bloß im Großen, und in besondern Fabrick-Anstalten bereitet, und sind daher kein eigentlicher Gegenstand eines Apotheker-Buches, da sie ein Apotheker niemals selbst bereitet, sondern nach seinen Bedürfnißen in größerer oder geringerer Menge kauft; deshalb genüge zu wissen: daß das sogenannte Nordhäuser oder Sächsische rauchende Vitriol-Öl, aus gemeinem Eisen-Vitriol, welcher vorher seines Krystallisations-Wassers beraubt worden, durch heftiges Feuer abgetrieben wird — wozu man sich feuerfester, beschlagener erdener Retorten bedient und solche in sogenannten Galeeren-Öfen, dem freien Feuer aussezt. Diese Säure, ob sie schon aus der Destillation beinahe Wasserhelle kömmt, erhält man doch selten ungefärbt zu kaufen, ja oft ganz schwarzbraun und dabey schwefelicht riechend, welches aber bloß die, in geschmolze-

nes

nes Harz oder Wachs getauchten Schraubenstöpfel der Vitriolöl Flaschen verursachen, wodurch der Theil der Schwefelsäure, welcher mit dem Harze oder Wachse in Berührung kömmt, nicht nur oxydirt und zu schweflichter Säure, sondern auch dadurch gefärbt wird, und diese Farbe der ganzen Masse mittheilt. — Obschon dieses keine schädliche Vermischung noch weniger Betrug ist, so kann eine solche Schwefelsäure doch nicht zum innerlichen Arzney-Gebrauch verwendet, sondern muß vorher von solcher Vermischung befreit werden, welches dadurch geschieht, daß man eine solche Säure einer nochmaligen Destillation aus einer gläsenen, etwann 2 — 3 Pf. Wasser haltenden Retorte unterwirft, welche man damit beynahe bis an den Hals vollfüllt und eine weite Vorlage, jedoch ohne sie zu lutiren vorlegt, das Anfangs bis Retorte und Inhalt hinlänglich durchwärmt sind, gelinde Feuer wird dann allmählig verstärkt, wodurch Anfangs die schwefelichte Säure in lichten Nebeln, dann aber das rauchende Princip der Schwefelsäure, dessen Eigenschaften und Bestandtheile noch nicht bestimmt ausgemittelt sind, in weisen Nebeln übergeht, welche sich in der Kälte an den Wänden der Vorlage krystallisiren; sobald die Dämpfe überzugehen aufhören, und die Säure tropfweise destillirt, so kann man, wenn man sich vorher durch Versuche überzeugt hat, daß die Säure keine andern festen Beimischungen enthält, die Destillation beendigen, und man wird in der Retorte eine Wasserklare geruchlose, nicht mehr rauchende, in der Kälte auch nicht mehr krystalisirende reine Schwefel- oder Vitriol-Säure von 1,840—50 Eigenschweere finden. — Enthält sie aber, wie das auch gewöhnlich

der

der Fall ist, Eisenoxyd, oder gar andere Körper beygemischt, so muß die Destillation bis zur Trockne fortgesezt werden.

Diese weiße reine, nicht mehr dampfende Schwefelsäure, deren Eigenschweere 1,840 seyn wird, hebt man am besten in kleinen 1 Pf. haltenden, mit luftdicht eingeriebenem Glasstopseln versehenen Flaschen auf. — Die sogenannte Englische Schwefelsäure — Vitriolöl, wird aus Schwefel bereitet, welcher mit Salpeter vermischt entzündet wird; — man verfertigt sie jezt ebenfalls in Deutschland, Holland und Frankreich, — sie raucht nie, da sie aber fast immer schwefelsaures Bley, auch wohl Spuren von Arsenick enthält, so sollte sie nie zu irgend einen pharmaceutisch-chemischen Gebrauche verwendet werden. —

Acidum Sulphuricum dilutum, Spiritus Vitrioli acidus. Verdünnte Schwefelsäure, Vitriol-Spiritus.

Bereitet man in der Regel, daß man zu 5 Theilen destillirten Wassers, einen Theil gereinigter concentrirter Schwefelsäure, in sehr kleinen Portionen, und in hinlänglichen Zwischenräumen, welche die dabey, durch die Verdichtung des Wassers, und dadurch verursachte Entbindung dessen Wärmestoffes, entstehende Erhizung mindert, mischt —

Acidum tartaricum. Acidum tartari. Sal essentiale tartari.

Weinsteinsäure, reine Weinsteinsäure, saures wesentliches Weinsteinsalz.

Die

Die meisten Vorschriften zur Bereitung dieser krystallisirbaren Säure gehen dahin, den dabey gewonnenen Tartarum tartarisatum (neutrales weinsteinsaures Kali Kali tartaricum) als solches zu benüzen, ja wohl gar zu krystallisiren, welche leztere Arbeit so unnüz als beschwerlich ist. Da aber dieses Salz durch diese Operation erhalten, immer von grauer oder gar brauner schmuziger Farbe ist, und dessen Reinigung, des Zeit- und Materie-Verlustes nicht werth ist, so ist die, nach der Preußischen Pharmacopöe an gegebene Zersezung desselben, durch salzsauren Kalk, und dadurch zu vermehrende Quantität weinsteinsauren Kalkes vorzuziehen. Ist der weinsteinsaure Kalk wohl ausgetroknet, und hat die Schwefelsäure würklich =1,850 — Eigenschweere, so sind von dieser allerdings 7 Theile hinlänglich, 16 Theile weinsteinsauren Kalk zu zersetzen; befindet sich aber einer dieser Körper nicht in dem hiezu nöthigen normalen Zustande, so wird entweder der weinsteinsaure Kalk nicht vollständig zersezt oder es kömmt überschüssige Schwefelsäure in die Mischung der Weinsteinsäure; um dieses überhaupt zu entdecken, ist es gut von der zum leztenmal filtrirten, und so eben krystallisirbaren weinsteinsauren Flüßigkeit ein wenig zu nehmen, mit destillrtem Wasser zu verdünnen, und so lange aufgelößtes Essisaures Bley (Bleyzucker) hinzuzutröpfeln als Niederschlag entstehet — lößt sich dieser, von der überstehenden Flüßigkeit gesonderte, weiße Niederschlag in Salz- und Schwefelsäure freier Salpetersäure auf, so ist die Weinsteinsäure rein von Schwefelsäure; bleibt aber unauflößlicher Rückstand, so muß die noch vorhandene Schwefelsäure, durch

wie-

Wieder-Verdünnung der weinsteinsauren Flüßigkeit und Zumischung weinsteinsauren Kalkes vollends abgesondert, und dann erst die reine Weinsteinsäure krystallisirt werden.

Wenn auch die Weinsteinsäure keine freye Schwefelsäure enthält, so kann sie doch schwefelsauren Kalk enthalten, von welchen man sie durch wiederholtes Auflößen und Krystallisiren befreyt, wodurch die Krystallen erst rein und wasserklar werden, welche von verschiedenen Figuren durcheinander gemischt erscheinen, an der Luft trocken bleiben, sich in gleichen Theilen heisen und in 2 Theilen kaltem Wasser auflößen, ganz Geruchloß und von angenehm saurem Geschmacke seyn müssen. — Blausaures Kali darf mit einer Auflößung davon weder blau noch braunroth werden, hydrothionsaures Wasser sie nicht braun oder schwarz, und Goldauflößung sie nicht purpurroth färben und fällen, ausserdem sie Eisen, Kupfer, Zinn oder Bley enthalten würde. —

Die käufliche Weinsteinsäure enthält öfters Apfelsäure mit vermischt, welche dadurch entsteht, daß in den Fabriken die lezten gefärbten Anschüsse der Säure, mit Salpetersäure entfärbt, und dadurch zum Theil in Apfelsäure umgeändert werden.

Ausser den angeführten Säuren wird nun auch als Arzneymittel verordnet, und muß daher in den Pharmacopöen aufgeführt werden.

Die Blausäure Acidum Cyanogeniens. Acidum hydrocyanicum Pharmac. Gallic.

Eine Säure welcher man, so wie der Salzsäure keinen Sauerstoff zugestehen sondern sie aus

44, 444 Kohlenstoff
51, 851 Stickstoff und
3, 705 Wasserstoff bestehen

lassen will, worinnen die meisten Chemiker bis auf unbedeutende Differenzen übereinstimmen. — Ihren Namen hat sie nicht sowohl daher, daß sie Scheele in dem Berlinerblau, und zwar zuerst entdeckt hat, als vielmehr, daß sie das Eisen aus seinen Auflößungen mit schöner blauer Farbe nieder schlägt, und daher besser nach ihren Eigenschaften κυανος coeruleus und γενναω. produco — als nach ihrem Ursprung (cyanicum) benennet wird — zumal da sie ja nicht aus dem Berlinerblau alleine, sondern aus verschiedenen thierischen Körper = Theilen und Pflanzen = Körpern gezogen werden kann, indem jeder Pflanzen = Körper, welcher den Geruch gekäuter oder gequetschter bitterer Mandeln äussert, bestimmt Blausäure = Gehalt anzeigt, als wie z. B. die bitteren Mandeln selbst, die Kerne der Pfirschen, der Apricosen, Zwetschgen, Pflaumen, Kirschen, Schlehen, die Blätter des Kirschlorbeer und Pfirschenbaumes, die Blühten des Schlehenstrauches, Trauben oder Vogelkirschen = Baumes (Prunus padus,) und dessen Rinde. — Im Thierreiche enthalten vorzüglich die Blausäure die Ameisen, die Haare, die Häute, das Blut, die Klauen in großer Menge, in kleiner Menge die Knochen in rohem und schwarzgebranntem Zustande, weisgebrannt aber gar nicht. —

Blut und Klauen werden daher von den Berliner = blau = Fabricanten vorzüglich zur Gewinnung der Blausäure benüzt, indem besagte Körper mit Kali geglühet, die Blau-

säure

säure an dasselbe abgeben, welches dann, vollkommen damit neutralisirt, das sogenannte blausaure Kali, Kali borussicum? cyanogenium? — liefert, das man in, von damit verbundenem Eisen, gelblicht gefärbten Tafel- und Säulenförmigen Krystallen, zu sehr billigen Preisen, von gedachten Fabricanten kaufen kann — und ferner nicht nöthig hat, sich weder dieses Salz noch auch die Säure aus dem theuren Berlinerblau abzuscheiden, sondern leztere auf weit kürzerem Weege als Scheele, Robiquet, Vauquelin, Gay- Lussac und andere angeben, abscheiden kann.

Eine sehr reine, concentrirte, Schwefelsäure freye Blausäure, erhält man jederzeit, wenn man 4 Unzen in großen Krystallen krystallisirtes, trockenes blausaures Kali (wie man es von Frau Müller in Birnbaum ohnweit Neustadt an der Aisch im Rezat-Kreise sehr schön und billg kauft) zerrieben in eine tubulirte Retorte von 3 Pfund Gehalt gibt, 2 Unzen concentrirte und rectificirte Schwefelsäure mit 6 Unzen destillirtem Wasser vermischt, darüber gießt, und eine gleich große Vorlage mit 2 Unzen vorgeschlagenen destillrten Wasser daran lutirt — die Mischung wirkt schon in der Kälte auf einander, man läßt sie ruhig 24 Stunden unerwärmt stehen, und dann erst wird so viel Feuer unter der auf Sand stehenden Retorte angemacht und unterhalten, daß bloß der Boden derselben wohl erwärmt wird, hiedurch destillirt die so flüchtige, als leicht zersezbare Säure allmählich über und lößt sich in dem vorgeschlagenen Wasser auf; am Ende wird das Feuer verstärkt, und das Flüßige bis beynahe zur Trockne über-

ge-

getrieben, wodurch man 6 Unzen einer wasserklaren Säure erhält, deren Dunst der Brust höchst empfindlich, beinahe erstickend ist, und betäubend auf das Sensarium wirkt, der Geruch ist ganz eigenthümlich, nur höchst entfernt den bittern Mandeln oder Kirschlorbeer-Blättern ähnlich, welches überhaupt der Fall bey dieser Säure ist, sie mag entbunden werden auf welche Weise man will, so daß es scheint, der bittere Mandel-Geruch, werde ihr nur durch ein eigenes, aus dem Pflanzenreich aufgenommenes und jüngst vereinigtes Princip ertheilt, und seye ihr nicht natürlich. Der Geschmack ist Anfangs erfrischend, gleich darauf aber scharf, beinahe äzend, und ähnlicher den bittern Mandeln als der Geruch. — Das Lackmußpapier wird davon nur schwach geröthet, das Curcumäpapier nicht verändert. —

Mit einer Kohlensäuerlichen Kaliauflößung vereinigt sich die Blausäure ohn alle Effervescenz, und die Sättigung damit ist sehr schwer zu treffen. —

Schwefelsaures Eisen wird davon weder gefällt noch getrübt, mischt man aber nur einen Trofen kohlensäuerlicher Kaliauflößung zu, so entsteht rothbrauner Niederschlag, welcher sich gleich darauf in grün und dann in blau verändert.

Schwefelsaure Kupferauflößung erhält davon eine grasgrüne Farbe, durch Zumischung kohlensäuerlicher Kaliauflösung aber entsteht sogleich ein hellgrüner Niederschlag mit Ausstoßung scharfer erstickender Dünste eigenen Geruchs.

Salpetersaure Silberauflößung wird dadurch sogleich zu einen weißen Coagulum. Salpetersaure Queckſilberauflößung wird dadurch sogleich weiß getrübt, ohne etwas abzusezen, durch hinzugetröpfelte kohlensäuerliche Kaliauflößung entsteht bey jedem Tropfen schwärzliche Trübung, welche aber auch gleich wieder weiß wird, und am Ende fällt weißer körniger Niederschlag, welcher sich etwas ins gelbe zieht. Essigsaure Bleyauflößung (Bleyzucker) wird von der Blausäure nicht getrübt, durch hinzugetröpfelte kohlensäuerliche Kaliauflößung aber entsteht bey jedem Tropfen weißer Niederschlag.

Aus diesem wenigen wird man sehen, daß die Blausäure nach meinen Versuchen, welche würklich angestellt, und nicht Autoritäten nachgebetet wurden, sich in vielen Stücken anders verhält, als so manche berühmte Männer angegeben haben; meine Erfahrungen haben weiter nichts als die reine Wahrheit für sich, wie jeder, welcher sie genau nachmachen will, erfahren kann.

Man hat in neuerer Zeit im Opium ein neutrales, diesem Körper eigenthümliches Salz entdeckt und ausgezogen, dessen alcalinische Basis man Morphium, die Säure Meconium benennte; jenes soll der betäubende Stoff des Opiums, dieses das vorzüglichste und empfindlichste Reagens auf Eisen seyn — ob es wohl dieser Eigenschaft wegen in die Apotheker Bücher aufzunehmen sey?? auf all-Fälle stehe hier deren Bereitung.

Durch Kochen mit hinlänglichem Wasser, wird aus dem Opium alles Ausziehbare aufgelößt, die Auflößung

filtrirt

filtrirt, und das Morphium durch Zumischen einer Auflösung des kohlensäuerlichen Ammoniums in Wasser, gefällt — das meconsaure Ammonium wird nun durch salpetersaure Baryt-Auflößung zersezt, und der dadurch entstehende Niederschlag, welcher meconsaurer Baryt ist, mit Wasser wohl ausgewaschen und getrocknet: um hievon die Säure abzuscheiden, wird der meconsaure Baryt mit seinem doppelten Gewichte Wasser verdünnt und bis zum Sieden erhizt, dann mit dem doppelten Gewichte Wasser verdünnte Schwefelsäure zugesetzt, etwas gekocht, dann filtrirt und die überflüßige Flüßigkeit zum Krystallisiren verdünstet. — Zu 60 Theilen troknen meconsauren Baryt rechnet man 24 Theile concentrirter Schwefelsäure. — Die erhaltenen gefärbten Krystallen können durch wiederholtes Auflößen und Krystallisiren entfärbt werden — sie sind sehr sauer, lößen sich in Wasser und Weingeist auf, und haben ein Glimmerartiges Aussehen. — Welcher Name gebührt dieser Säure Acidum meconicum oder Opii? Acidum meconii aber darf sie deswegen nicht benennt werden, weil sie dann nicht die Säure des Opiums, sondern bloß des Mohns μεχωμ bezeichnete, wo hingegen μεχνειομ, gleich bedeutend mit οπιου ist und den zubereiteten Saft der Mohnköpfe der alten Naturforscher anzeigt.

Die Sauerklee-Säure Acidum Oxalicum — Oxalium —

Wird zwar als Arzneymittel eigentlich nicht gebraucht, muß aber als Reagens in den Apotheken sich befinden und daher seine Stelle in den Pharmacopöen erhal-

ten; künstlich wird diese Säure bereitet, wenn man über 1 Theil weißen Zucker 6 Theile reiner etwas verdünnter Salpetersäure (Scheidewasser) abdestillirt, und den Rückstand krystallisirt, welche Säure ehmals unter dem Namen Zucker-Säure, Acidum Sacchari bekannt war. — Sammelt man die Rückstände des versüßten Salpetergeistes, verdünstet und krystallisirt sie, so erhält man diese Säure ebenfalls und die Natur liefert sie im Safte des Sauerklees in bedeutender Menge, wo sie aber nicht rein, sondern mit einem Theil Kali, und etwas Kalkerde verbunden, unter dem Namen Sauerklee-Salz, Sal Acetosellae — Oxalium bekannt ist — woraus man die reine Säure abscheiden kann, wenn man das Sauerkleesalz mit Kali neutralisirt, mit Bleyzucker die Säure vom Kali abscheidet, und das Sauerkleesaure Blei wieder durch Schwefelsäure zersezt, und dann die Säure krystallisirt, wozu Trommsdorf die ausführliche Behandlung in der neusten Pharmacopaea Austriaca, Anmerkung 224 angibt.

Aerugo, Aes viride, Viride aeris, Cuprum aceticum impurum. Grünspan, Spangrum Spanischgrün?

Essigsaures Kupfer, mit grünem Kupferoxyd, Kämmen und Kernen von Weintrauben, Stückchen corredirten Kupferblechen u. dgl. vermischt — wird vorzüglich im südlichen Frankreich, Fabrikmäsig dadurch bereitet, daß Weintrestern mit Kupfer-Blechen und Abgängen geschichtet und in saure Gährung versezt werden, und wenn diese vollendet, das Kupfer zerfressen und in Grünspan übergegan-

gen

gen ist, wird dieser gepreßt in Pferde-Blasen geschlagen und versendet. Diese Massen sind sehr fest, von blaulich grüner Farbe und essigtem Geruch; in destillirten Weinessig lößt er sich größtentheils in der Wärme auf, welche Auflößung gelinde verdünstet und krystallisirt, den sogenannten destillirten oder krystallisirten Grünspan.

Aes viride crystallisatum vel flores Viride aeris von blaugrüner Farbe giebt.

Aether aceticus, Naphtha Aceti. Essig-Aether, Essig-Naphthe.

Die Bereitungsart der preusischen Pharmacopöe ist wohl sehr gut, vortheilhafter aber ist es immer den Essigäther aus dem essigsauren Bley (Bleyzucker) zu bereiten, indem man hiezu 20 Theile trockenen gepülferten reinen Bleyzucker in einer Retorte, mit einer Mischung aus 10 Theilen Alcohol zu 36 Grad nach Beck, und 12 Theilen concentrirter Schwefelsäure übergießt, und nach gehöriger Vorrichtung 14 — 15 Theile bey einem Feuers-Grade abdestillirt, wobey die Mischung immer in gelindem Sieden erhalten wird — der erhaltene, noch etwas Säure und Wasserhaltende Äther, wird über einige Unzen Kali oder Natron rectificirt, wodurch man 12 Theile reinen Essigäther erhalten wird. — Bey der Destillation und Rectification muß die Vorlage sehr kühl gehalten werden, — und das rückständige schwefelsaure Bley, kann ausgewaschen und getrocknet, wie Bleyweiß als Farbe benüzt wer-

den

den — der erhaltene Äther muß wasserklar seyn, einen eigenthümlichen, angenehmen starken Geruch, gewürzhaften kühlenden Geschmack haben, trockenes kohlensäuerliches Kali nicht zerfließen machen, sich mit gleichen Wassertheilen nicht mischen lassen, ohne wenigstens den 3ten Theil des Raumes mit Äther zu erfüllen, Lackmuß-Papier nicht röthen, und mit Hydrthion-Wasser ungefärbt bleiben — das specifische Gewicht des Äthers soll seyn: 0,905. Kaustisches Kali zur Absonderung oder gar zur Rectification, dieses und anderer Ätherarten anzuwenden ist nicht zu rathen, da es zersezend und verändernd darauf wirkt.

Wer seinen destillirten Essig aus Weinessig und ohne Kohlenzusaz destillirt, die Rückstände sammelt, sie durch Destillation bis zur dünnen Syrupsdicke verdichtet, dann mit gleichem Gewichte Alcohol von 36 Grad, welchem der vierte Theil concentrirter Schwefelsäure vorher zugemischt worden, vermischt, dann der Destillation unterwirft, wo die Mischung so schnell als möglich zum Sieden gebracht und darinnen erhalten wird, bis die Hälfte der Masse abdestillirt ist; der wird hiedurch eine sehr gute ätherartige Flüßigkeit, von vortreflichem Geruch und Geschmack erhalten, welche über Kali rectificirt, die Hälfte ihres Gewichts reinen Äther, und das übrige gute versüßte Essigsäure, Spiritus aceti dulcis, Liquor anodynus vegetabilis geben. —

Aether Sulphuricus, Naphtha Vitrioli. Schwefel-Aether, Vitriol-Aether, Vitriol-Naphthe.

Die beste Mischung hiezu ist gleiche Theile Alcohol zu 36 Grad nach Beck, und concentrirte Schwefelsäure dem Gewichte nach. — Die Mischung muß vorsichtig gemacht werden, das heißt, die Schwefelsäure muß in kleinen Portionen und hinlänglichen Zwischenräumen zu dem Alcohol gegeben werden, damit die Erhizung nicht zustark werde, die Retorte, worinnen sie gemacht, oder worein sie, nach dem sie abgekühlt ist, gegeben wird, darf über drey Viertheile ihres Raumes nicht erfüllt werden, die Vorlage geräumig seyn; die Destillation muß mit dem gelindesten Feuer unternommen werden, dann aber muß man trachten den Inhalt bald zum Sieden zu bringen und darinnen zu erhalten, bis ohngefähr zwey Drittel der Masse, dem Raume nach, übergegangen sind. — Diese erste Destillation wird nicht sehr reichhaltig an Äther seyn, nur ohngefähr die Hälfte des Destillats betragen, man sondert ihn mittelst Schütteln mit gleichen Theilen dem Raume nach schwacher nicht kaustischer Kaliauflößung, scheidet den überstehenden Äther durch einen Scheidetrichter ab, nur rectificirt ihn bey dem gelindesten Feuer, über trockenes kohlensaures Kali oder Natron. Auf den nun schweflichtsauren Rückstand der Mischung aus gleichen Gewichtstheilen Schwefelsäure und Alcohol, wird nun wieder so viel Alcohol gegossen, daß der Raum der Retorte wieder eben so erfüllt wird, als er das erstemal war, und auf gleiche Weise die Destillation

wie-

wieder unternommen, man wird jezt eine weit bedeutendere Menge Äther erhalten, da sich jezt ein großer Theil der Säure in schweflichte Säure umgeändert hat, welches ein wesentliches Erforderniß zur Bildung des Schwefeläthers ist. — Der Äther wird nun schon geschieden, auf etwas schweflichtsaurer Flüßigkeit schwimmend, erscheinen, von welcher er gesondert und auf vorbesagte Weise rectificirt wird; noch 3 — 4 male kann auf gleiche Weise Äther erhalten werden, wenn man immer wieder so viel Alcohol zumischt, als man abgetrieben hat. Nun aber muß man die Destillation weiter treiben, nämlich daß nur noch ein Viertheil dem Raume nach Rückstand in der Retorte bleibt, welcher dick und mit Kohlen vermischt erscheinen wird, — dieser wird nun mit 5 — 6 Theilen Alcohol vermischt, und filtrirt. Hiezu in schicklicher Quantität frische Schwefelsäure gemischt, gibt wieder eine Mischung zu neuer-Äther-Bildung. —

Der Schwefeläther in seiner Vollkommenheit muß eine Eigenschweere von: 0,905 besitzen, ganz Wasser-klar seyn, und einen reinen durchdringenden starken Geruch und Geschmack haben, er muß sich schon bey Annäherung einer Flamme oder eines Lichtes entzünden, und ein Tropfen davon 4 — 5 Fuß Höhe Fall, muß sich verflüchtigen ehe er den Boden erreicht; mit Wasser muß er nicht, mit Weingeist nur zum Theile mischbar seyn, weder salzsaure Baryt-Auflößung trüben, noch Lackmuspapier röthen, und in einem flachen Gefäße verdünstet keinen Rückstand lassen. —

Man

Man hat sich bemühet, fast durch alle Säuren Äther zu erzeugen, da aber diese Ätherarten noch nicht als Arzneymittel angewendet werden, und wo man selbst von dem Salpeter- und Salzäther, keine oder doch nur höchst wenige Beyspiele hat, so können außer obigen zweyen, die übrigen wohl noch aus den Pharmacopöen bleiben.

Aethiops antimonialis — vide Hydrargyrum stibiato — sulphuratum.

Aethiops martialis vide Ferrum oxydulatum nigrum.

Aethiops mineralis vide Hydrargyrum sulphuratum nigrum.

Agaricus praeparatus — zubereiteter und gepulverter Lerchenschwamm.

Der mundirte oder von seiner Oberhaut befreite weiße Lerchenschwamm Agaricus, v. Boletus Pini laricis, ist für sich, des starken Staubens wegen, sehr schwer zu pülvern; dieses Stauben wird ihm einigermaßen benommen, wenn man ihn in ganz dünne Scheiben schneidet, und mit so viel dünnen Tragantschleim durch anhaltendes Stoßen, in einem blanken eisenen oder besser steinenem Mörser, zu einer ganz gleichförmigen Masse bereitet, welche man dünne auseinander gezogen, bey gelinder Wärme vollkommen austrocknet, und dann zu Pulver stößt, welches dann mit weit weniger Mühe und Beschwerde geschehen kann. Man muß sich dabey hüten, den Tragantschleim nicht zu stark oder zu dick hiezu zu nehmen, um dadurch das Wesen und Wirken des Lerchenschwammens

nicht

nicht zu verändern, noch weniger, wie es die Würtemberger Pharmacopöe vorschreibt, ausser dem Tragant, einen weinigten Ingber-Aufguß hiezu zu verwenden. — Den Lerchenschwamm vor dem Pülvern noch zu trochisciren ist unnüze Arbeit. —

Alcohol — Alcool — Spiritus Vini — Spiritus Vini rectificatus und rectificatissimus. Alkohol — Weingeist, rectificirter und höchst rectificirter Weingeist.

Der Name Alcohol, arabischen Ursprungs, bezeichnete sonst in der Pharmazie nicht nur den möglichst Wasserfreyen Weingeist, sondern auch jeden in die möglichst feine Pulverform gebrachten Körper; durch die mit dem antiphlogistischen System eingeführte, bis jezt so vielfältig geänderte Nomenclatur aber, wurde der Name Alcohol ganz sinnwidrig, auch dem blosen Branntweine beygelegt, und der Geistesgehalt desselben blos durch Grade, mit Hilfe der Aräometer, oder Hydrostatick angegeben.

Einen zur Ätherbildung und daher zu jeder pharmazevtischen und technischen Arbeit tauglichen Alcohol erhält man nach drey aufeinander folgenden Destillationen des gemeinen Brantweins, welchen man gewöhnlich zu 14 — 18 Grad nach Beck käuflich erhält, und der aus verschiedenen Getreide-Arten, am meisten aus Reis, Roggen (Korn) Waizen, Kernen, (Dinkel, Spelt und Gerste, aus Bierhefe, Wein, Weinhefe und Trestern,

aus

aus Kirschen, Pflanzen, Zwetschgen, Birnen, aus Zucker, Syrup, Saft, aus Zuckerrohr und andern der geistigen Gährung fähigen vegetabilischen Körpern, nach vollendeter geistigen Gährung, gezogen und destillirt oder wie man gewöhnlich sagt, gebrannt wird. — Dieser durch die erste Destillation erhaltene Brantwein, wenn er auf die gewöhnliche Weise, und nicht durch verschiedene neue Vorrichtungen und Verbesserungen destillirt wird, ist noch nicht Kaufmannsguth, und muß vorher durch eine wiederholte Destillation erst von dem im Überfluße mit ihm verbundenen Wasser befreit werden — wodurch er eine Stärke, wie man es nennt, von 14 — 18 Grad nach Beck — erhält, je nachdem man die Destillation früher oder später beendigt hat, oder wie sich die Brantweinbrenner ausdrücken, das Guth längere oder kürzere Zeit hat laufen, oder je nachdem man diese Destillation — Läutrung in der technischen Benennung — vorsichtig oder stürmisch betrieben hat. —

Zu pharmazeutischen Gebrauch ist ein solcher Branntwein, wenn er auch 18 Grade hält, keinesweges dienlich, ausser wenn er höchst rein von Geschmack ist, zur Bereitung verschiedener Geister (Spiritus) wo er über vegetabilische Körper gegossen und davon abdestillirt wird. — Zu andern Bereitungen muß er vorher, theils um ihn vom anklebenden fremden widrigem Geschmack, theils eines Theiles Wassers zu befreien, einer fernern Destillation unterworfen werden, vor welcher man ihm, seinen Geruch und Geschmack zu verbessern, auf das Pfund ein Loth

Pul-

Pulver von frisch durchgegläheten Holzkohlen zumischt; — Die Hälfte der Masse, bey vorsichtig regiertem Feuer abdestillirt, gibt einen Spiritus oder wenn man lieber will Alcohol von 20 — 25 Grad, je nachdem der angewendete Brantwein vorher Grade hatte — und heißt dann Spiritus Vini rectificatus, rectificirter Weingeist. Der Rückstand gibt nach fortgesezter Destillation, mit welcher man bis zu Erschöpfung alles Geistigen anhält, noch eine Brandweinartige Flüßigkeit, welche man zu fernern Rectificationen sammelt und verwendet.

Wird der rectifizirte Weingeist —, welchem man wieder Kohlenpulver, jedoch nur die Hälfte des vorigen Verhältnißes zusezt — einer nochmaligen Destillation unterworfen, und bey sehr gemäßigtem Feuer die Hälfte abdestillirt, so erhält man einen Alcohol von 32 — 33 Grad, den Alcohol Vini, Spiritus Vini rectificatissimus der Apotheken, welcher zur Ätherbildung und allen denen Verrichtungen dient, wozu ein möglichst wasserfreier Alcohol erfordert wird. — Die Hälfte des Rückstandes, bey fortgesezter Destillation gibt noch Alcohol von 25 Grad und der Rest bis zum Trübewerden des Destillats, noch einen Weingeist, welchen man zu fernern Rectificationen aufbewahrt. —

Den sogenannten absoluten Alcohol aber, welcher nach Beck 40, nach Meißner 100 Grade angibt, erhält man, wenn man 3 Theile des eben angeführten höchst rectificirten Weingeistes über einen Theil wohldurchgegläheten vollkommen neutralen salzsauren Kalk, bis zu ein Viertheil

Was-

Wasserückstand abdestillrt; — der Rückstand bis vollends zur Trockne destillirt gibt immer noch Alcohol zu 28 — 30 Grad.

Dieser Alcohol, dessen Destillation am besten aus Glas unternommen wird, wo man die vorhergehenden gar wohl aus kupfernen Blasen mit zinnenen Helmen und Kühlröhren destillirt — darf weder trocknes Kali noch salzsauren Kalk feucht machen, muß ohne Rückstand verdünsten, farbeloß und wasserklar, und von reinem angenehmen Geruch und Geschmack seyn. — Der vorhergehende muß mit diesem beinahe gleiche Eigenschaften haben, nur daß sich beyde genannte Salze nach und nach darinnen erweichen, und auch wohl nach längerer Zeit darinnen zerfließen; er muß die Pulver-Probe bestehen, daß heißt einen Theil feines Schießpulver, mit 2 Theilen dieses Weingeistes übergoßen, und entzündet, muß am Ende sich entzünden und auffliegen.

Alumen ustum. —

Gebrannter oder vielmehr durch Schmelzen und leichtes Glühen, seines Krystallwassers beraubter Alaun. — Der Alaun, ein dreyfaches, aus Schwefelsäure, Thon oder Alaunerde, und etwas Kali, welches zu seiner Krystallisation unentbehrliches Erforderniß ist, bestehendes Salz, wird in besondern Anstalten, im Großen und aus eigenen Alaunerzen, Alaunschiefer, u. dgl. durch Rösten, Verwittern, und Auslaugen derselben gezogen; seine Krystallen-Figur ist achtseitig, man erhält ihn aber gewöhnlich in großen, durchsichtigen krystallinischen Massen, welche der freyen Luft-Einwirkung ausgesezt, auf der Oberfläche etwas Krystallisations-Was-

ser

ser verlieren, und einen weißen mehligten Beschlag erhalten. Er hat einen süßlicht sauren, zusammenziehenden Geschmack, ist bloß in Wasser auflößlich, und erfordert um aufgelößt zu bleiben, davon wenigstens 30 Theile. Im Feuer verliert er sein Krystallisations-Wasser, wobey er sich aufblähet, zu einer milchweisen, porösen, schwammigen Masse, welche dann gebrannter Alaun, Alumen ustum genannt wird, und welche Operation in großen, zwischen glühende Kohlen gestellten Schmelz-Tiegeln oder Töpfen unternommen wird.

Ammoniacum deparatum.

Das Amoniack-Gummiharz, auch das reinste in gelblicht weißen Körnern, ist nicht ganz frey von Unreinigkeiten, und muß vor dem Verbrauch davon befreit werden, welches durch Pulvern und Absieben geschiehet, wodurch holzige und andere fremde Theile davon geschieden werden; dieses kann aber nur im Winter bey strenger Kälte unternommen werden, indem bey warmer Witterung dieses Schleimharz zu sehr klebt, und nicht gepülvert werden kann.

Im gleichen Verhältnisse stehen

Asa foetida, stinkender Asant, Teufelsdreck.

Galbanum, Mutterharz

Sagapenum, Sagapen-Gummi

welche auch gleiche Reinigungsart und Jahreszeit erfordern

Ammonium carbonicum.

Alcali votatile Siccum. Trocknes, flüchtiges, kohlensäuerliches Ammonium oder flüchtiges Laugensalz. —

Das

Das beste Verhältniß der Kreide zum Salmiack hiezu, giebt unstreitig die Berliner Pharmacopöe; Kali und Salmiack und noch dazu in dem Mißverhältnisse, wie im Lippischen Dispensatorium sind weniger anwendbar, indem beyde Körper zu leicht schmelzen, die Retorte oder Kolben durchbohren, und wenn auch dieses nicht geschähe, zu wenig, und öfters auch brenzliches Ammonium geben.

V. Anmerkung.

Wann wird man denn einmal zu einer bestimmten, aber sinnigen und zweckmäßigen Nomenklatur sich einigen, und dadurch sich einander verständlich machen? Ein Beispiel der verschiedensten Benennung giebt das Ammonium. — Vor der Revolution in der Chemie nahm man drey alkalische Salze in der Natur an, und benannte zwey davon nach ihrem Ursprung, oder wo man sie vorzüglich und am meisten fand, nemlich, Pflanzen- und Mineral-Alkali, — und das dritte nach seinen Eigenschaften flüchtiges Alkali. — Nun aber findet man dieses Lezte bald unter den alten Namen, Sal alcali volatile siccum, Alcali volatile aëratum, Sal amoniacum volatile, Sal alcali urinosum, Alcali ammoniacale, Alcali volatile crystalisatum, bald unter der neuern Benennung — Ammonium, Ammoniacum, Ammonia, Ammonia praeparata, Ammonium carbonicum, Carbonas Ammoniae: warum schwankt man denn ewig in den Benennungen? entweder nenne man einen einfachen oder für einfach gehaltenen Körper nach seinem Ursprung, Entstehung, Fundort, Vorkommen, oder nach seinen Wirkungen und Eigenschaf-

ten, und die Namen werden dann gewiß verständiger und verständlicher ausfallen als bisher; — dann bemühe man sich, wenn man ja glaubt, die Griechische als Universal-Sprache annehmen, und daraus alle Benennungen chemischer und pharmazevtischer Gegenstände, herleiten zu müssen, das Wort welches man aussprechen, und auch von andern angenommen haben will, wohl zu überlegen, zu beleuchten und zu analysiren, ehe man es zu Tage fördert, und sich — dadurch lächerlich macht, wie heut zu Tage so oft geschiehet. Beyspiele sollen genug folgen: — die Benennung zusammengesezter pharmazevtischer Körper erfordert noch mehr Wahl und Umsicht, wenn sie bezeichnend und verständig seyn soll, indem hier keine feste Regeln statt finden, und man dergleichen Verbindungen, weder immer nach den Bestandtheilen, noch nach den Wirkungen — Farbe — Geschmack — Geruch, hinlänglich bezeichnend benennen kann, und sich öfters durch eines oder das andere des Angeführten leiten lassen, aber auch dann verständig wählen muß; auch hiezu wird man Beispiele finden, wo nicht gut gewählt worden. —

Um wieder auf den, diese Anmerkung veranlassenden Gegenstand, nemlich auf das Ammonium zurück zu kommen, so ist dieser Name weit weniger bezeichnend, als flüchtiges Laugensalz, indessen hat es einmal durch alle Länder das Burgerrecht erhalten, und muß darinnen geschüzt werden, jedoch sollte fest bestimmt werden, ob es sich im foeminino oder Neutro endigen oder gar Am-

mo-

moniacum, wie einige Neuere und ihre respectvollen Nachbeter wollen, heißen soll, welchen lezten Namen man billig dem Schleimharze Ammoniacum zum Unterschiede dieses basischen Salzes, vorbehalten sollte.

Wer seinen Liquor Ammonii vinosus — Spiritus Salis Ammoniaci vinosus, durch die Destillation bereiten will, welcher immer vorzüglicher, und an Ammonium reichhaltiger, als der durch Mischung des caustischen Ammoniums und Weingeist bereitete, ist, — der kann diesen und Ammonium carbonicum zu gleicher Zeit, und vortheilhaft sich bereiten, wenn er gleiche Theile recht trockenes Kali carbonicum, und ebenfalls recht trockenen Salmiack beyde pulverisirt in einer Retorte mischt, mit dem Gewichte beyder Theile Weingeist, von 20 — 24 Grad nach Beck übergießt, und bis zur vollkommenen Trockne destillirt, wodurch er in der Regel den halben Gewichtstheil des verwendeten Salmiacks an crystallisirtem Ammonium carbonicum, und beinahe so viel Liquor ammonii vinosii erhalten wird, als er Weingeist verwendet hat, und woraus sich nach einiger Zeit noch etwas Ammonium crystallisirt. —

Ammonium carbonicum pyro-oleosum — Sal Cornu Cervi volatile.

Die Bereitungs-Vorschrift der Berliner Pharmacopöe ist allerdings zweckmäßig, es wird sie aber ein Apotheker selten benüzen, da ihm nicht nur das Hirschhornsalz, sowohlgereinigt, als ungereinigt, ganz ächt und unverfälscht, nebst den

übrigen Producten der Hirschhorn-Destillation — Fabricanten und Materialisten zu äusserst billigen Preißen liefern. Dieses Salz verflüchtiget sich in der Wärme gänzlich, welches ein Kennzeichen seiner Ächtheit abgibt, braußt mit Säuren, und gibt mit Salzsäure den Salmiack. Dieses Salz sowohl, als das wäßrichtsalzigte Destillat des Hirschhorns, Liquor ammonii pyro-oleosi, — Spiritus Cornu Cervi — zeigen im nicht gereinigten Zustande Spuren von Blausäure, welche, wenn beide gereinigt sind, weniger bemerkt werden. — Übrigens ist es nicht das Hirschhorn allein, welches dieses Product liefert, sondern sie können aus allen Knochen, Hörnern und Klauen durch trockne Destillation erhalten werden.

Ammonium muriaticum depuratum. Sal ammoniacum depuratum. Flores Salis ammoniaci simplices.

Gereinigter Salmiak. Da die Salmiakscheiben selten durchaus rein sind und der Salmiak für sich als Arzneymittel angewendet, die höchste Reinheit erfordert, so wird er am besten nach der Vorschrift der Berliner Pharmacopöe, durch Auflößen, Filtriren, und das Filtrat wieder bis zur Trockne abzurauchen, gereinigt. — Ausserdem ersezt diese Stelle, wenn man ganz reine weiße Stücke Salmiak in einem steinenen Mörser pülvert, siebt, und in Gläsern aufbewahrt; man hüte sich aber ja, hiezu messingne oder eisene Mörser zu verwenden, indem man sonst

durch

durch jene grünen kupferhaltigen, durch diese gelben eisenhaltigen Salmiack erhalten würde. —

Ammonium muriaticum martiatum. Flores Salis ammoniaci martiales. Eisenhaltiger Salmiack.

Auch hiezu ist die Vorschrift der Berliner Pharmacopöe sehr gut, nur ist es nicht hinreichend, die Masse bloß durch gelinde Wärme auszutrocknen, sondern um schönen und gleich gelbgefärbten Eisen-Salmiack zu erlangen, ist es nöthig, dieses Salz ehe es völlig trocken wird, durch Rühren mit einem eisenen Spatel in beständiger Bewegung zu erhalten, und wenn es bereits staubig trocken ist, noch eine Zeitlang fortgesezt rührend, stark zu durchhizen; ausserdem es nicht nur sehr leicht, bey öfterm Öfnen der Gläser feucht, sondern auch die Farbe ändernd und grünlicht wird: — wird dieses genau beobachtet, so hat man nicht nöthig dieses Salz nach der Vorschrift anderer Pharmacopöen zu sublimiren. —

Amylum, Kraftmehl, Stärke, Satzmehl.

Ist der feinste nährendste Theil der Getreide-Arten und eßbaren knölligen Wurzeln, z. B. der Erdbirnen oder Kartoffeln, wird in den Apotheken wohl gebraucht, aber nie verfertigt, sondern in eigenen Fabricken, durch Einweichen der Saamen oder Reiben der Kartoffeln in kal-

tem Wasser, Durchtreiben durch Leinwand, Absezen lassen des feinen weißen Mehls, und Trockenen desselben. — Es unterscheidet sich vom Mehle, der auf der Mühle gemahlenen Getreide-Körner dadurch, daß dieses Kleber und Zuckerstoff in seiner Mischung enthält, das Kraft oder Stärkmehl aber, durch das Behandeln mit Wasser davon befreiet ist und nichts als den reinen Nahrungsstoff enthält. — Es muß ganz rein, milchweiß, geruch und geschmackloß seyn, zwischen den Händen gedrückt, knirschen, sich in kaltem Wasser nicht auflößen, mit Wasser gekocht aber einen halbdurchsichtigen Brey oder Kleister geben.

Anima Rhabarbari vide Tinctura.

Antimonium, vide Stibium.

Aquae destillatae, stillatitiae. Destillirte Wasser machten sonst eine groſse Rubrick in den Pharmacopöen aus, indem fast keine Arzeney-Pflanze oder ein Theil derselben hievon eine Ausnahme fanden, sondern entweder für sich zu einem destillirten Wasser verwendet wurden, oder wenigstens einen Theil eines zusammengesezten Wassers abgeben mußte, wenn schon aus einem solchen Körper, durch die Destillation mit Wasser, weder Geschmacks noch Geruchstheile ausgezogen und übergeführt werden konnten. — Die neuern Pharmacopöen vermeiden nun wohl größtentheils diese Fehler und vermindern auch die Zahl der einfachen sowohl als der zusammen gesezten Wasser, indessen bleiben doch noch manche stehen, welche durch

gleich-

gleichwirkende schon vorhandene ersezt werden könnten — z. B. Aqua Anisi Semin: durch Aqua Foenicul. Semin: etc. Die Würtemberger Pharmacopöe, ob sie sich gleich verwahrt, daß man keine Pflanze zu einem destillirten Wasser verwenden solle, welches diesem weder Geruch noch Geschmack mittheilt, führt dem ungeachtet Aq. destill. Alekekengi — Ari — Beccabungae, Boragin. Buglossae — Lilior. alb. — Nympheae — Poeoniae — Primul. ver. — so gar Aqu. flor. omnium ex Stercore Vaccarum auf, und unter den Bestandtheilen der großen Menge zusammengesezter, destillirten Wasser findet man — junge Schwalben — flor. Betonic. — Calendul. — Stoechat. — Tunic. — Herb. Acetosae. — Agrimon. — Anagallid. — Alchimill. — Aristoloch. — Beccabung. — Bellid. — Bugloss. — Carduibenet. — Cent. min. — Chelidon — Capillor. Vener. — Fumariae. — Hyperici — Numulariae — Plantagin. — Roris Solis — Sanicul. — Scabios. — Scrophular. — Trifol. fibrin. — Verben. — Veronicae. — Radicum Aristoloch. — Cardopat. — Chelidon. — Gentian. — Farfar. — Liquirit. — Paeoniae — Symphyt. — Semin. Agni Casti — Poeoniae — Sileris Montan. —

Über die Bereitung der destillirten Wasser selbst findet man gute Regeln im Lippischen Dispensatorium, in der Pharmacopoea Batava, und einigen andern. —

Die Zahl der in der Preußischen Pharmacopöe angegebenen einfachen und zusammengesezten Wasser ist hinreichend groß — und gegen die Verhältnisse nichts einzuwen-

wenden, aber nicht wohl zu begreifen ist, warum in diesem Buche Cinnamomum verum durchaus fehlt, und auch hier zum einfachen und weinigen Zimmtwasser, Cassia cinnamomea, welche doch in Kraft, Wirkung und Eigenschaften weit unter dem wahren Ceylonischen Zimmte steht, vorgeschrieben ist — dann wird das Kirschen und Himbeeren-Wasser angenehmer und kräftiger, wenn man die Masse vor der Destillation einige Tage stehen und in die anfangende weinige Gährung übergehen läßt. — Jeder Apotheker wird aber auch diese Zahl destillirter Wasser nicht zu halten verbunden seyn, oder auch mehrere vorräthig halten müssen, wenn er sein Publicum befriedigen will, wonach sich also jeder, um sich einerseits ausser Schaden, und andererseit ausser Verantwortung zu setzen, zu richten hat. —

Arcanum duplicatum, vide Kali sulphuricum.

Argentum nitricum crystallisatum. Kristallisirtes salpetersaures Silber, Silber-Salpeter.

Man lößt hiezu ganz reines Silber in chemischreiner, d. h. in Salz- und Schwefelsäure freier Salpetersäure, welche je nachdem sie concentrirt ist, man mit 1 — 2 Theilen destillirtem Wasser vorher verdünnt hat, vollkommen auf, wozu man, wenn Salpetersäure von 1,250 Eigenschwere genommen wurde, fast gleiche Theile unvermischter Säure und Silber nöthig haben wird. — Die vollkommen gesättigte Auflößung wird dann bis auf den dritten

Theil

Theil abgedünstet, filtrirt und krystallisirt, wodurch man klare und weiße, schuppige, in Wasser leicht auflößliche Krystallen erhalten wird, welche zwischen Druckpapier getrocknet, und in, mit schwarzen Papier umwickelten Gläsern aufbewahrt werden müßen, indem sie durch den Licht-Einfluß sich schwärzen. — Ein Theil dieser Krystallen in 2 Theilen destillirtem Wasser aufgelößt — aber auch vor der Licht-Einwirkung bewahrt — gibt ein vorzügliches Reagens, zu Entdeckung der Salzsäure und ihrer Verbindungen, welche das Silber als ein weißes unauflößliches Pulver fällt. —

Argentum nitricum fusum — Lapis infernalis — Nitras Argenti fusus. Geschmolzenes Salpetersaures Silber — Höllenstein.

Dieses Präparat wird häufig aus Gewinnsucht verfälscht und zwar, entweder daß hiezu sehr kupferhaltiges Silber genommen, oder daß man das salpetersaure Silber mit Salpeter mischt und schmelzt — ersteres entdeckt man oft schon dadurch, daß der kupferhaltige Höllenstein viel leichter Feuchtigkeit anzieht, als der von reinem Silber, dadurch auch grünlich beschlägt; Deutlicher entdeckt man aber die Verfälschung, wenn man etwas dieses Höllensteins in destillirtem Wasser auflößt, und mit Ammonium übersättigt, wo sich dann das Kupfer durch die blaue Farbe der Flüßigkeit offenbaren wird. — Das mit Salpeter vermischte, geschmolzene salpetersaure Silber, verräth

rathet schon seine Verfälschung durch das äußerliche Ansehen, indem die Farbe desselben mehr grau als schwärzlich, und auf dem frischem Bruche an den Kanten fast durchsichtig ist — aufgelößt und krystallisirt, zeigen die Krystallen den Betrug noch deutlicher.

Arsenicum album, weißer Arsenick.

Der Arsenik, obschon kein Präparat chemischer Laboratorien, sondern ein Hüttenproduct, ist eine metallische Halbsäure, von milchweißer Farbe; man erhält ihn in größern oder kleinern festen Stücken, von welchen die ersten einen größern oder kleinern durchsichtigen gelblichen Kern haben. — Er ist in 50 Theilen Wasser auflößlich und diese Auflößung röthet die Lacmus-Tinctur. — Er verbindet sich mit Erden, Alkalien und Schwefel, mit diesem stellt er, in gewißen Verhältnißen verbunden, den gelben und rothen Arsenick Arsenicum citrinum und rubrum dar — eine solche Verbindung von der Natur producirt, ist das sogenannte Operment (Aurum pigmentum) von gelber Farbe und blättrigem Gefüge. — Der weiße Arsenick, wenn gleich das heftigste Gift, wird auch als Arzneymittel angewendet, erfordert aber bey den Zubereitungen und der Anwendung die größte Vorsicht — in verschloßenen Gefäßen wird er durch die Hize unverändert sublimirt, offen erhizt verfliegt er mit weißem dicken Rauch und starkem Knoblauch-Geruch; geschiehet dieses auf einem Metallbleche, so läßt er einen weißen Fleck zurück — aus einen Auflößungen und Verbindungen, schlägt ihn Hydrothion-

thion saures Wasser gelb — Kalkwasser weiß — Kupfer-Ammonium gelbgrünlicht — Blausaures Kali graulich-blaulich nieder. —

B a l s a m a.

Die Balsame der ältern Pharmacopöen sind in Ansehung ihrer Bestandtheile, Zusammensezung und Consistenz höchst verschieden, und stellen bald dünne, bald etwas dicker flüßige, geistige und ölige, bald steifere, bald weichere Salbenähnliche Körper vor, daher sie mit mehrerem Rechte in die Reihen ihrer, in Ansehung der Consistenz und der Auflößungs oder Mischungsmittel (Corpus) gleichen, oder ähnlichen Mittel, gereihet werden. Daher

Balsamum apoplecticum — aromaticum vel cephalicum unter Linimentum aethereo aromaticum,

Balsamum Arcaei unter Unguentum Arcaei vel Elemi,

Balsamum Commendatoris de Perne unter Tinctura Benzöes composita,

Balsamum Locatelli vel Italicum unter Unguentum Locatelli vel vulnerarium rubrum,

Balsamum mercuriale unter Unguentum Hydrargi citrinum,

Balsamum ophthalmicum rubrum St. Ivean. unter Unguentum Hydrargyri rubrum compositum,

Balsmamum ophthalmicum rubrum unter Unguentum Hydrargyri rubr.

Balsamum Opodeldoc unter Linimentum saponato — camphoratum.

Balsamum Saponis unter Spiritus saponato — therebinthinatus.

Balsamum Sulphuris simplex unter Oleum Lini sulphuratum,

Balsamum Sulphuris Rulandi unter Oleum therebinthinae sulphuratum.

Balsamum Vitae externum Plenkii, unter Linimentum saponato-kalisatum,

Balsamum Vitae Hofmanni unter Mixtura oleoso-balsamica zu ſuchen iſt.

Baryta muriatica — Terra ponderosa salita, Murias Barytae. Salzſaure Schwererde.

Die Vorſchrift der Preußiſchen Pharmacopöe hiezu iſt nicht zu tadeln, nur iſt das angegebene einſtündige Kochen nicht hinreichend, einen bedeutenden Theil Schwerſpat zu zerſezen, und ein zinnerner Keſſel des Schmelzens wegen gefährlich, indem auch bey beſtändigem Rühren ſich leicht ein ganz kleiner Theil der ſchweren Maſſe auf einen Punct feſtſezen, und Veranlaſſung zu einem Loche im Keſſel geben kann, daher eiſene, vorher recht blank geſcheuerte Keſſel vorzuziehen ſind, da man durchaus nicht beſorgen darf, daß dadurch die ausgeſchiedene Schwererde mit dem kleinſten Theile Eiſen würde verunreinigt werden. Befördert wird die Abſcheidung der Schwererde,

wenn

wenn die vorgeschriebene Menge Baryt und Kali mit dem vierten Theile der Masse Kohlenpulver gemischt, eine Stunde lang bis zum Schmelzen, und bis die Kohle ganz verzehrt ist, scharf durchgeglühet, und dann erst ausgekocht wird, wodurch der Baryt beinahe vollständig zersezt wird. Bey dem übrigen Verfahren beobachte man die Vorschrift der Pharmacopöe.

Die Krystallen der salzsauren Schwererde müssen vollkommen klar, ganz farbeloß, weiß, tafel oder auch schuppenförmig seyn, darunter befindliche nadelförmige, lange prismatische, zeigen salzsauren Strontian an, gelblich gefärbte Eisen, und grünliche, Kupfer, und müßen zum Arzney-Gebrauch verworfen werden. Im Alcohol ist die salzsaure Schwererde unauflößlich, und theilt diesem, wenn er entzündet wird, keine Farbe mit, wogegen er durch Strontian und Kalk mit rother Farbe brennt — in 3 Theilen Wasser ist sie auflößlich, und hat das Eigene, daß ganze Krystallen ins Wasser gebracht sich vollkommen klar auflößen, durch Reiben mit Wasser aufgelößt, aber immer eine trübe Auflösung geben. — An der Luft bleiben die Krystalle trocken, enthalten sie aber zugleich andere Erden mit verbunden, so werden sie leicht feucht und schmierig. —

Wird die kohlensaure Schwererde, wie man sie nach obigem Verfahren erhält, in reiner Essigsäure aufgelößt damit vollkommen neutralisirt, und durch vorsichtiges Verdünsten krystallisirt, welches, weil die Auflößung am Ende leicht in eine Masse zusammen gerinnt, etwas schwierig

ist,

ist, so erhält man die essigsaure Schwererde, Baryta acetica in langen, dünnen, durchsichtigen Prismen — durch Salpetersäure neutralisirt aber die salpetersaure Schwererde Baryta nitrica, in kurzen achtseitigen Krystallen — welche beide Salze, meines Wissens, bis jezt noch nicht als Arzneymittel, wohl aber als Reagentien, gebraucht werden. —

Bismuthum nitricum praecipitatum — Magisterium Bismuthi vel Marcasitae.

Dieser nach der Preußischen Pharmacopöe so wohl als nach andern, durch starke Verdünnung mit Wasser, aus der salpetersauren Wismuth-Auflößung gefällte, etwas körnige, weiße Niederschlag, läßt immer noch eine bedeutende Menge Wismuth in der überstehenden Flüßigkeit aufgelößt, zurück, — und es ist wohl der Mühe und der Kosten werth, auch diesen Theil zu erhalten; man tröpfle daher eine Auflößung ganz reinen kohlensäuerlichen Kalis so lange dazu, als noch etwas daraus niederfällt, und man wird dadurch, — vorzüglich wenn er mit kaltem destillirtem Wasser sorgfältig ausgesüßt wird — einen sehr weißen höchst zarten Niederschlag erhalten, welcher besser zum Schminkmittel dient, als der durch die verdünnte Auflößung erhaltene, welcher ausser seinem Arzeney-Gebrauche auch als Schminke angewendet wurde — ob aber der durch Kali erhaltene Niederschlag auch als Arzneymittel angewendet werden könne, müßen erst Versuche und Erfahrungen lehren; daß beyde Niederschla-

schlage im verschiedenen Grade oxydirt sind, ist schon aus obigem entschieden.

Calcaria muriatica, Sal ammoniacum fixum. Salzsaurer Kalk, salzsaure Kalkerde.

Den zwey Vorschriften zur Bereitung dieses Mittels in der Preußischen Pharmacopöe füge ich das 3te an, nämlich man ziehe das Auflößliche des Rückstandes vom kaustischen Salmiack-Geiste, mit heißem Wasser aus, filtrire und evaporire die Flüßigkeit, und bringe den auf diese Weise erhaltenen salzsauren Kalk zur staubigen Trockne, und noch warm in erwärmte Gläser, welche wohl verbunden an einem trockenen Ort aufbewahrt werden müssen. —

Calcaria sulphurata — Hepar Sulphuris calcareum — Sulphas Calcis. Kalk-Schwefelleber.

Die Gewichts-Verhältnisse in der Preußischen Pharmacopöe sind richtig, wenn die Austernschalen vorher durch Brennen ihres thierischen Leimes beraubet, und zur Wiederaufnahme der Kohlensäure eine Zeitlang der freyen Luft ausgesezt worden; reine geschwefelte Kalkerde oder Kalkschwefelleber aber erhält man nur dann, wenn man die Kalkerde durch Kali aus salzsauren Kalk fällt, und sie dann durch Schmelzen mit Schwefel verbindet — das

Pro-

Product muß in wohl verstopften und verbundenen Gläsern aufbewahrt werden.

Calcaria sulphurato — stibiata, — Calx Antimonii sulphurata. Geschwefelter Spiesglanz-Kalk.

Die ursprüngliche Zusammensezung bestand aus frisch gebrannten Austern-Schaalen 10 Theilen
Schwefelblumen 4 Theilen
rohen Spiesglanz 3 Theilen
welche gepulvert, gemischt, und in einem bedeckten Schmelztiegel so lange calcinirt wurden, bis die Masse eine gelbe Farbe angenommen. —

Die neuern Vorschriften lassen:
Frischgebrannten Kalk 3 Theile
Goldfarbenen Spiesglanz-Schwefel 1 Theil — mit siedendem Wasser 24 Theilen bis zur Trockene einkochen und das weißgelbliche Pulver in kleinen Gläsern aufheben; es möchte doch ein bedeutender Unterschied in beyden Präparaten seyn, und ich würde der ersten Composition den Vorzug geben.

Calomelas vide Hydrargyrum muriaticum mite. Candelae fumales. Räucher Kerzen.

Wenn gleich kein Arzneymittel, so wird dieses Räucherwerk doch fast ausschließlich aus den Apotheken verlangt, und kann deswegen einen Plaz in den Pharmacopöen ver-

lan-

langen — auch findet man hiezu eine gute Composition in der neuesten Ausgabe des Würtemberger Dispensatoriums. —

Carbo purus, reine Kohle.

Die reine Kohle nach der Preußischen Pharmacopöe bereitet, möchte wohl nicht ganz Tadelfrey seyn, sondern nöthig haben, bevor man sie pulvert und aufhebt, noch vorher im offenen Gefäße durchgeglühet zu werden, um alles noch anklebende Flammegebende zu entfernen. — Die beste Weise, reine, von allem fremden Stoffe freye Kohle sich zu verschaffen, ist leichte, vollkommen und gleich schwarze Meiler-Kohlen auszuwählen, einen Windofen damit anzufüllen, solchen unten anzuzünden, und so lange durchglühen zu lassen, als sich noch Flamme zeigt; dann aber, die Kohlen sogleich aus dem Ofen zu nehmen, etwas entfernt von einander zu legen, etwas abkühlen zu lassen, die Asche davon genau abzublasen, sogleich zu pulvern und in Gläsern aufzubewahren.

Carbo Spongiarum, Spongiae ustae, gebrannte Bade- oder Kropf-Schwämme.

Die sogenannten Kropf-Schwämme, Spongiae in fragmentis, werden in der Regel allein hiezu verwendet, sind auch des Preißes wegen am schicklichsten, da die feinen Badeschwämme dieses Kropfmittel nur unnöthig ver-

vertheuern würden, ohne größere Wirkung hervorzubringen — und Ammonium, empyrevmatisches Öl, Blausäure, Jodine? und Kohle, in einer Sorte wie in der andern, im nämlichen Verhältnisse vorhanden sind. — Gefunden habe ich aber, daß die Wirksamkeit dieser Kohle um vieles erhöhet wird, wenn man die Schwämme nicht ganz zur leichten, so zu sagen dürren Kohle brennt, sondern nur so weit röstet, daß deren Farbe dunkelschwarzbraun ist, und so eben wirklich schwarz werden will, auch die Kohle eine gewisse Schwere behält, und gleichsam etwas fett genannt werden kann. Ich bediene mich zu diesem Geschäfte großer erdner, auf dem Gewölbe weit geöfneter, und mit einem passenden Deckel versehener, beschlagener Retorten, mit angepaßter lutirter gläsener Vorlage, durch welche man am leichtesten und gewissesten sehen und beobachten kann, wenn man das Feuer wegnehmen muß. — Diese Vorrichtung wird in einen Ofen gebracht, wo die Retorte von oben und unten mit glühenden Kohlen umgeben werden kann, und in Zeit einer Stunde ist die Arbeit beendiget.

Cataplasmata, vide Species pro Cataplasm.
Cauterium Antimoniale. vid. Liq. Stib. muriat.
— — Lunare. vid. Argent. nitr. fusum.
— — potentiale. vid. Kali caustic. fusum.
Cera arborea?? vide Empl.
Ceratum Aeruginis, — Cera viridis —
Grünspan-Pflaster, grünes Wachs:
sezt man dieser Composition der Preußischen Pharmacopöe

eine

eine Unze fein gepülverten Salmiack zu, so gibt solches ein vorzügliches Pflaster gegen die Hüneraugen. —

Ceratum Cetacei — Emplastrum Spermatis Ceti.
Wallrath-Cerat oder Pflaster.

1.) Pharmac. borussic.
Rp. Cere. albae
Sevi Ovilli. ā ℥ vj
Cetacei ℥ vj.

2.) Pharm. Wirtemberg.
Rp. Cere albae ℥ w
Spermatis Cete ℥ ij
Olei, Amygdal dulc.
Gemmi Galbani
Therebinth. Clara ā ℥ β

Cereoli. mercuriales Falkii.
Die Vorschrift hiezu findet man in Pharmacia rationalis. S. 99. —

Cereoli Saturnini v. mitigantes
Cereoli Simplices v. exploratorii.
wie diese Kerzchen, oder Bougies eigentlich bereitet werden sollen, findet man eben auch in der Pharm. rat. S. 97. —

Cerussa. vid. Plumbum. oxydat. alb.
Chalybis Praeparatio, vide Ferrum pulveratum
Chocolata medica et cum Aromat. —

Man hat hiezu so viele Vorschriften, daß die vorzüglichere daraus zu wählen schwer fällt; eine gute Sorte Gesundheits-Chocolate erhält man, wenn man 1 Pfund ausgewählter Cacao-Bohnen von Caracas oder Berbice bey gelindem Feuer in einer eisernen Pfanne unter beständigem Rühren, oder in einer Kaffe-Trommel, so lange röstet,

bis man die Schaale leicht zerbrechen und vom Kerne abziehen kann. — Diese Kerne werden dann in einem erwärmten eisernen Mörser oder in einer dazu eigens eingerichteten Reibe-Maschine, zu einem dünnen Brey gerieben, welcher auf der Zunge kein Gefühl gröberer Theile zurück läßt, man mischt dann zuerst nach und nach 6 Loth des feinsten Reißpulvers, und dann 1 Pfund höchst fein gepulverten weißen Huth-Zucker dazu, erhält dabey den Mörser immer in gehöriger, aber, und vorzüglich wenn der Zucker dabey ist, nicht zu großer Wärme, und bearbeitet die Masse so lange, bis sie die gehörige Weiche hat, um in blechenen Formen zu Tafeln geschlagen werden zu können; mischt man auf das Pfund fertiger Chocolate 1 — 2 Stück Vanille und 1 $\frac{1}{2}$ Quintchen Ceylonischen Zimmt, so erhält man eine sehr vorzügliche Gewürz-Chocolate. — Und mischt man dem Pfund Chocolade $\frac{1}{4}$ Pfund noch etwas weichen Extracts vom Isländischen Mooß zu, so erhält man die vorzüglichste Mooß Chocolade. —

Cinnabaris, Hydrargyrum sulphuratum rubrum, Sulphuretum Hydrargyri rubrum.

Zinnober.

Diese Verbindung des Queckſilbers mit Schwefel kommt so wohl natürlich vor (Cinnabaris nativa) als durch Kunst bereitet, (Cinnabaris factitia) beyde wurden ehedem sehr häufig als Arzneymittel angewendet, der Glaube davon hat sich jedoch sehr gemindert, und höchst selten wird man den Zinnober noch auf einer ärztli-

chen

chen Verordnung sehen, und nur einige Zusammensezungen haben ihn in ihrer Mischung — und hiezu wird bloß der durch Kunst bereitete verwendet. So schön diesen die Holländer liefern, so sehr läuft man Gefahr, durch schädliche und unschädliche Zumischungen damit betrogen zu werden, welche zu entdeken das Lippische und Sächsische Dispensatorium sehr weitläufige Anleitungen geben. — Um sich eines sichern, ächten Arzeney-Mittels zu vergewissern, hat daher jeder Apotheker den Zinnober sich selbst zu bereiten, da dieses gar nicht schwer ist. Der Vorschriften hiezu giebt es so viele, als verschiedene, das beste Verhältnis bleibt jedoch immer 7 Theile destillirtes Queckfilber, und 1 Theil ganz reiner Schwefel; lezterer wird in einem starken, blanken, mörserartigen, eisenen Gefäse über gelindem Feuer geschmolzen, das Queckfilber in kleinen Portionen zugesezt, und mit einem eisernen Spatel darunter gemischt; sollte sich während der Mischung der Schwefel entzünden, so darf nur ein bereit gehaltener Deckel, oder ein feuchtes Tuch darauf gedeckt werden. Nach vollendeter vollkommenen Mischung, kann diese nach dem Erkalten, in demselben Gefäse gepülvert, und dann in einem der Masse angemeßenen, weithalsigen Kolben sublimirt werden; der Sublimat wird hierauf gepulvert und auf einem Reibesteine zum höchst feinen Pulver gebracht, denn je feiner der Zinnober gerieben ist, je schöner und glänzender erscheint dessen Farbe, und alle Künsteleien sie zu erhöhen sind unnüz. — Auch auf nassem Wege kann der Zinnober durch Hülfe der flüchtigen Schwefelleber bereitet wer-

den, dessen Farbe aber nie so schön wird, und dessen Preiß zu hoch zu stehen kömmt. —

Cinerum clavellat. Depuratio, vide Kali carbonicum.

Colcothar Vitrioli, Chalcythis.

wird bereitet, indem man grünen Eisen-Vitriol so lange über nach und nach verstärktem Feuer in einem weiten Schmelztiegel bearbeitet, bis er eine dunkelrothe Farbe angenommen, er muß noch warm gepulvert und in wohl verstopften Gläsern aufbewahrt werden. — Auch der Rückstand von der Bereitung des sogenannten Vitriol-Öles wird so benannt, ist aber nicht das nämliche, sondern fast bloses, rothes Eisenoxyd, wogegen jener fast alle Säure enthält.

Clysmata vel Clysteres — Collutoria und Collyria können wohl keine stehende Artickel der Pharmacopöen ferner geben, da sie sich nicht vorräthig halten lassen, und die Ärzte sie nicht nach vorhandenen Vorschriften, sondern nach individuellem Bedarf verordnen.

Colocynthides praeparatae — Tochisci Alhandal.

Eine Unze Mimosen Gummi zu fünf Unzen trockenen, kernlosen Kaloquinten-Mark, ist offenbar zu viel, und

man

man erreicht denselben Zweck — nemlich durch einen reinen Schleim gedachtes Mark in einen gleichartigen Teig zu bringen und aufzulößen — wenn man zwey Drachmen gepulverten Tragant mit Wasser in Schleim verwandelt, und damit ein Pfund gedachten Markes durch anhaltendes Stoßen und Reiben, zu einer gleichartigen Masse macht und auflößt, welche dann dünne ausgebreitet in der Wärme getrocknet, uud dann gepulvert wird. —

Conchae praeparatae.

Die Austernschalen, Meer- Teich- und Flußmuscheln bestehen eine wie die andere aus Kalkerde mit Gallerte oder thierischem Leim verbunden; die rauhe äußere Oberfläche der beiden ersten, enthält jedoch etwas salzsaures Natron mechanisch anhängend. — Bevor die Muschelschalen gepulvert werden, muß die Unreinigkeit und so viel möglich der gefärbte Theil der Oberfläche durch Waschen, Bürsten und Raspeln, weggeschaft werden; dann werden sie wieder getrocknet, gepülvert, gebeutelt, und auf dem Reibestein feingerieben; — die Reinigung der Muscheln durch scharfen Essig, wie die Würtemberger Pharmacopöe vorschreibt, ist unzuläßig. —

Die Condita Corticum,

Radicum et Fructuum werden höchst selten mehr verordnet, und werden auch so wie die Confectiones Seminum sehr wenig mehr aus den Apotheken verlangt, zumal da man diese Dinge auch bey jedem Zuckerbäcker bekommen kann, und diese sich auch in den kleinsten Städten finden, die Pharmacopoea Wirtembergica und noch einige andere,

re, geben indessen ausreichende Vorschrift hiezu. — Eben so haben sich die Conservae bis auf 3 oder 4 verloren, denn wenige Apotheken werden mehr Conserven besitzen, als

1 Conserva Cochleariae
2 — Menthae piperitae
3 — Nasturtii aquatici und
4 — Rosarum

Es ist Regel, daß hiezu die erlesensten Blätter von vollkommen ausgebildeten, aber noch nicht blühenden Pflanzen — bey den Rosen die so eben, aber vollkommen aufgeblüheten Blumen-Blätter, genommen, ausgebreitet einige Stunden etwas gewelkt, dann auf dem Schneide-Brett so klein als möglich zerschnitten, und in einem hölzenen, oder steinenen Mörser zerrieben werden — hierauf wird zu einem Theile von Nro. 1 und 3 2 Theile feiner weißer Huth-Zucker gegeben, welcher nicht gepulvert zu seyn braucht, und so lange mit einander im Mörser bearbeitet, bis alles zu einer vollkommen gleichartigen Masse geworden; — zu Nro. 2 und 4 aber werden gleiche Theile Blätter und Zucker verarbeitet. — Die fertige Conserve wird in Porcelan oder Glas, an einem kühlen Ort aufbewährt.

Cornu Cervi ustum album praeparatum.

Hiezu werden in kleine Stückchen geschlagenes Hirschhorn oder auch Knochen von Schafen und Lämmern in offenen erdenen oder eisenen Gefäßen so lange gebrannt,

bis

bis sie ganz durchgeglühet sind, keinen Rauch mehr geben, und durchaus eine weiße Farbe haben. — Auch die Rückstände von der Destillation des Hirschhorn-Geistes und Öles, können auf gleiche Weise behandelt dazu dienen. — Die nun weiße Horn- oder Knochenstücke werden dann gepülvert und auf dem Reibestein höchst fein gerieben. —

Cremor et Crystalli Tartari, vide Tartarus depuratus.

Creta depurata.

Die reine käufliche Kreide, welche man aus den Kreidenbergen Englands, aus Frankreich, einigen Rhein-Gegenden und aus Italien erhält, ist ein leicht zerreiblicher, in großen Massen verbundener, weißer kohlensaurer Kalk — welcher aber noch mit sandigen und andern groben Theilen vermischt ist, und daher vor seinem arzneylichen oder chemischen Gebrauche, davon gereinigt werden muß; Man zerstößt deswegen die Kreidestücke zu gröblichen Pulver, übergießt dieses in flachen erdenen oder hölzenen Gefäßen mit heißem Wasser, zerrührt die Kreide zu ganz dünnen Brey, und schlämmt deren feinere Theile von den gröbern in andere Gefäße, wo man sie sich absetzen läßt, das Wasser davon abgießt, und die nun feine gereinigte Kreide trocknet und zum Gebrauche aufbewahrt. —

Crocus martis, vide ferrum oxydatum fuscum. Cuprum aluminatum — Lapis divinus seu ophthalmicus — Collyrium de Salibus igne fusis.

An der Zusammensezung dieses Mittels, welche immer aus einer Pharmacopöe in die andere übergegangen zu seyn scheint, ist nichts auszusezen, als 1) der Kampfer-Zusaz, welcher gewiß wahre Verschwendung ist, denn wer dieses Mittel mit Umsicht je bereitet hat, wird auch beobachtet haben, daß der Kampfer, während man ihn zumischt, von der Hize der Salze auch gleich wieder verflüchtiget wird, denn flüßig muß ja die Masse noch seyn, um ihn darunter rühren und damit mischen zu können; — soll aber der Kampfer einen wirklichen Bestandtheil dieses Mittels machen, so wäre es weit besser, solchen mit dem erkalteten Collyrio zu feinem Pulver zu verreiben, worinnen er sich ebenfalls auflößt, und in wohl verkorkten Gläsern aufzubewahren. —

2) Vorzüglich der Name Cuprum aluminatum, welcher eben so gut Cupr. nitratum, oder freylich etwas verlängert Cuprum sulphurico-aluminato-nitrato-camphoratum heisen könnte und wodurch man doch jeden Bestandtheil des Mittels gleich bey Ansicht des Namens wüßte. — Überhaupt sind alle angeführte Namen des Mittels weder bezeichnend noch richtig; denn es ist weder Cuprum noch Lapis; und Collyr. de Salib. igne fus. bestimmt auch nichts; soll daher diesem unter dem Namem Lap. divin. so lange bekannten und dessen vorzügliche Würkung bezeich-

nen-

nenden Mittel, ein neuer Name gegeben werden, so würde vielleicht Collyrium Salinum oder Sal opthalmicum alles sagen, was man davon zu erwarten hätte. —

Cuprum sulphurico — ammoniatum, Cuprum ammoniacale vitriolicum, — Sulphas Cupri ammoniacalis, sive superamoniaco cupreus, — Deuto.-Sulphas cupri et ammoniae — Ammoniaretum cupri — Cuprum Ammoniacum — Cuprum ammoniacale — Sub-Sulphas ammonico-cupricum.

Unter diesen Titeln muß man das nach der Preußischen Pharmacopöe ganz richtig bezeichnete dreyfache Salz, in den verschiedenen neuern Pharmacopöen suchen, und man wird diese Titel oder Benennungen, wenn man sie gehörig analysirt, so wenig richtig finden, als die so verschiedenartig angegebenen Bereitungsarten des Mittels selbst. Die Preußische und Östreichische Pharmacopöen geben die unnöthig umständlichsten Vorschriften hiezu; — die Sächsische ist in den Angaben der Bestandtheile zu bestimmt, als daß sie richtig seyn könnten, indem es hiebey auf die Trokne des schwefelsauren Kupfers und auf die Concentration des äzenden Ammoniums ankömmt, welche nicht angegeben sind; — die Französische und Niederländische Pharmacopöe schreibt kohlensaures Ammonium vor, eben so die Londoner, Edinburger und Dubliner Pharmacopöe, welche diese Operation so vereinfachen,

daß

daß sie 2 Theile reines schwefelsaures Kupfer mit 3 Theilen kohlensauren Ammonium zusammen reiben, und die nach Aufhören der Ebulition in eine Masse coagulirte Mischung, zwischen Fließpapier trocknen lassen; — es fehlt bey allen drey Vorschriften weiter nichts als die Angabe des Auflößungsmittels und dessen Quantität, ausserdem kein Aufbrausen, kein Gerinnen, und auch keine blaue Farbe zum Vorschein kömmt. —

Die zweckmäßigste Vorschrift mögte wohl die der Schwedischen Pharmacopöe sey, mit welcher Tromsdorfs Angabe stimmt, nemlich eine beliebige Menge reinen schwefelsauren Kupfers, in so viel als nöthig kaustischen Ammonium vollkommen aufzulößen, und durch Zugießen von Alcohol — von welchem man ohngefähr vier mal so viel, als man schwefelsaures Kupfer verwendet, nöthig haben wird, — das neuentstandene tief kornblumen-blaue Salz in Krystallen auszuscheiden. — Diese werden dann zwischen Druckpapier getrocknet und in wohl verstopften Gläsern gegen Luft- und Licht-Einwirkung verwahrt, außerdem sie in ein grünliches Pulver zerfallen, und ihre Wirksamkeit verlieren.

Cuprum sulphuricum, Vitriolum coeruleum, Vitriolum de Cypro.

Es wird kaum nöthig seyn, das schwefelsaure Kupfer nach Angabe der Preußischen Pharmacopöe selbst zu bereiten, da man es eben so rein von allen fremden Bey-

mi-

mischungen, aus dem käuflichen Cyprischen oder blauen Vitriol auswählen kann, wenn man die einzelnen am dunkelst gefärbten klaren Krystallen ausliesst; die in ganzen Massen vorkommenden sind weniger rein, haben die schöne blaue Farbe nicht, auch weit weniger Festigkeit, und enthalten auch Eisen: — obige Krystallen in destillirtem Wasser aufgelöst und wieder krystallisirt, giebt sie ganz rein. —

Decocta et Infusa, wenn sie bloß mit Wasser bereitet und ohne geistigen Zusatz sind, können und dürfen in den Apotheken nie vorräthig gehalten werden, da sie sich keine 24 Stunden halten, die Ärzte sich überhaupt gegenwärtiger Zeit selten nach vorhandenen Vorschriften richten, sondern diese Arzney-Gattungen nach eigenen, dem individuellen Bedürfnisse der Kranken angemessenen Vorschriften bereiten lassen. — Besondere, wirksam befundene, zu Decocten bestimmte Mischungen, welche so wohl Ärzte verordnen, als auch das Volk aus den Apotheken zu verlangen gewohnt ist, werden unter dem Titel Species pro Decoctis et Infusis an ihrem Orte vorkommen.

Elaeosacchara.

Die sogenannten Öl-Zucker aus Zucker und destillirten Ölen bereitet, dürfen nie vorräthig gehalten werden, da sich Geruch und Geschmack — wenn auch gehörig aufbewahrt — bald ändert, diese Arzney-Gattung überdieß auch immer auf der Stelle bereitet werden kann. — Die Vorschrift dazu ist allgemein Ein Tropfen ätherisches Öl auf 20 Grane oder Einen Scrupel Zucker. — Zitronen- und Pomeran-

zen-

zenöl = Zucker aber bereitet man auf kurze Zeit, den Bedürfnissen angemessen — vorräthig, indem man das ölhaltige Gelbe der genannten frischen Früchte auf Zucker abreibt, und diesen wohl gemengt in gut verbundenen Gläsern aufbewahrt. —

Electuaria.

Latwergen, da deren Verbrauch so unbestimmt als selten ist, sollten ausser dem Electuario de Acoro vel stomachico Pharm. Würtembergic., dem Elect. Theriacae, Pharm. Borussic. und dem Elect. e Senna, vel lenitivum vel Tamarindor. derselben Pharmacopöe, keine vorräthig gehalten werden, indem sie zu leicht gähren und verderben.

Die Mischung des Elect. e Senna aber würde kürzer, haltbarer und wirksamer werden, wenn man sie folgender Gestalt zusammensezte:

Rp. Syrupi Liquiritiae Uncias viginti octo.
Pulpae Tamarindorum Uncias decem.
Pulveris foliorum Sennae Uncias quatuor et dimidiam.
— seminum Anisi Unciam dimidiam.
Misce et Serva.

Die Mischung zu dieser Latwerge der Sächsischen Pharmacopöe, welche wohl Niemand hiernach fertigen mögte, stehe ihrer Sonderbarkeit wegen hier; — sie führt den Titel Electuarium lenitivum sive Eccoproticum — Erweichend- abführende Latwerge.

Rp.

Rp. Pulpae Tamarindor. (l. Roob Sambuci??)
Part. octo
dilue Syrupi e Cichorio cum Rheo?
Partib. sex
et intere
Pulveris foliorum Sennae
— — cremoris Tartari, singulorum
Partem unam.
M. serva in vase porcelaneo recte obligato.

Die Kritick darüber macht sich von selbst.

Da aber außer den drey angeführten Latwergen gar häufig aus den Apotheken, auch Brust-Zahn-Blutreinigende und Wurm-Latwergen verlangt, auch von den Ärzten verschrieben werden, — so wäre es so unrecht nicht, wenn kurze, leicht auf der Stelle zu fertigende Formeln hiezu in den Pharmacopöen angegeben würden. — Die Pharm. Batav., das Lippische — Baldingers Edinburger, und Reus Universal-Dispensatorium enthalten ganz zweckmäßige Vorschriften.

Elixiria.

Man unterschied ehedem unter dem Namen Elixir, Essentia und Tinctura drey verschiedene flüßige, geistige, weinige und wäßrige Arzneymittel, wovon das Elixir eine dickliche undurchsichtige, obschon klare, so wohl geistige als weinige und wäßrige Flüßigkeit begriff; — Essenz. einen zusammengesezten geistigen Auszug, — und Tinc-

tur,

tur den geistigen oder weinigen oder wäßrigen Auszug eines einzelnen Körpers bestimmte. — Unter dem Namen Elixir hat die Preußische Pharmacopöe nur zwey, nämlich Elixir amoniato - opiatum und Elixir Aurantiorum compositum, von welchen das erstere wahrscheinlich das Elixir Pectorale Regis Daniae, das zweyte das Elixir stomachicum balsamicum temperatum Hofmanni ersezen soll; welche aber keinesweges dadurch ersezt werden, da diese neuen Compositionen ganz andere Wirkungen hervorbringen müssen, als das Elix. pect. R. D. des neuesten Würtemberger, und das Elix. b. st. t. H. des Östreichischen Dispensatoriums von 1770 und 75, welche beyde Compositionen auch deswegen von denen der Preußischen Pharmacopöe nicht verdrängt werden können, da sie sowohl bey Ärzten als Volke längst das verdiente Bürgerrecht erhalten und noch behaupten; daher wohl nebst jenen, deren Gutes auch nicht zu verkennen ist, in den Pharmacopöen und Apotheken beibehalten werden müssen, wenn man Ärzte und Volk, wenn jene das Hoffmännische Elixir verschreiben, und dieses es fordert, nicht in ihren Erwartungen täuschen will: — indessen mögte das besagte Brust-Elixir sowohl durch Zeit, Gefäße und Feurung-Ersparnis, als an Wirksamkeit gewinnen, wenn dessen Zubereitung auf folgende Art abgeändert würde: — Die hiezu nöthigen, in der Würtemberger Pharmacopöe vorgeschriebenen Wurzeln, Blumen, Samen, Gewürze, und Myrrhe werden gepülvert, denselben 12 Loth Hirschhornsalz (Amonium carbonicum pyro - oleosum) zuge-

gesezt, in ein Glas gegeben, mit 4 Pfund Weingeist von 25 Grad nach Brutley oder Beck und 1 Pfund Fenchelsaamen-Wasser übergossen, 4—6 Tage in mäßiger Wärme digerirt, dann nach dem Erkalten ausgepreßt, und über 12 Loth gepulverten Süßholzsaft und ½ Loth Safran gegossen, wieder so lange einer warmen Digestion unterworfen und während derselben öfters geschüttelt, bis der Süßholßsaft aufgelößt ist, und dann durch Leinwand gegossen. —

Ausser diesen beyden oder wenn man will, vier Elixiren verdienen noch aufgenommen zu werden — das Elixir aperitivum Clauderi nach der Pharm. rationali, und das Elixir Rhei vinosum Darellii, — welches sich in der Preußischen Pharmacopöe unter den Namen Tinct. Rhei vinosa, jedoch gegen die Schwedische Vorschrift stark geändert findet, die übrigen brauchbaren Elixire nebst den Essenzen werden sich, da es bloße geistige Auszüge sind, unter dem Namen Tinctura finden.

Ph. Borr. Emplastrum Ammoniaci.

— — Aromaticum vel stomachicum.

— — Cantharidum vel vesicatorium ordinarium, dürfte ein Loth Camphor beigemischt enthalten.

— — Cantharidum perpetuum erfordert um weniger spröde zu seyn, und besser behandelt werden zu können, eine Gewichts-Vermehrung des Terpentins um 3 Loth auf die vorgeschriebene Quantität.

Ph-

Ph. Borr. Emplastrum Cerussae vel album coetum — es ist offenbar zu viel Öl gegen das Bleyweiß, indem 2 Theile Öl, zu 3 Theilen Bleyweiß vollkommen hinreichen, und das beste hiezu ist das sogenannte Schieferweiß, da dieses nicht verfälscht werden kann: erleichtert, und befördert wird die Arbeit ungemein, wenn Öl und Bleyweiß gleich Anfangs unter beständigem Rühren so lange mit einander gekocht werden, bis nicht nur alle Feuchtigkeit verraucht ist, sondern auch eine kurze Zeitlang blaue Öl-Dämpfe erschienen sind, worauf der Kessel vom Feuer genommen, die Masse bis zum Erkalten gerührt, und dann erst mit Wasser zugiesen und wieder zu verdampfen angefangen wird.

— — Conii vel Cicutae, so wie Hyoscyami und Meliloti, dieser Pharmacopöe sind ganz gute einfache Pflaster; es wird aber jeder Sachverständige eingestehen müßen, daß die mehr componirten Pflaster dieser Namen nach der Würtemberger und andern Pharmacopöen, auch mehr wirken müssen. —

— — foetidum vel resolvens.

— — Hydrargyri, vel mercuriale

— — Lithargyrii, vel Diachylon compositum in dieser Vorschrift ist das Wachs und der Terpentin eine überflüßige Zuthat, dage-

gen

gen das Weglassen des Safrans ein wahrer Mangel ist. —

Ph. Borr. Emplastrum Ammoniaci,

Lithargyri cum resina Pini, vel adhaec sisam. —

— — Lithargyri vel Diachylon Simplex.

Zwey Theile Silberglätte und 3 Theile Baumöl sind ein weit richtigeres Verhältniß zu diesem Pflaster als die hier angegebene 5 Theile des lezten, wodurch nur ein sehr weiches schmieriges Pflaster erhalten wird; die im Würtembergischen Dispensatorium zugesezten Schleime möchten auch nicht ganz überflüßig seyn; der bey dem Empl. Cerussae angegebene Handgriff zur Beschleunigung der Arbeit ist auch hier anzuwenden. —

— — Opiatum vel cephalicum

— — Saponatum

— — Sulphuratum loco nigrum Bechholzii.

Diesen Pflastern der Preußischen Pharmacopöe, deren Vorschriften größtentheils sehr ausgezeichnet gut sind, möchten wohl noch nachstehende angefügt werden dürfen, theils ihrer entschiedenen Wirksamkeit wegen, theils weil sie noch von Ärzten und Chirurgen verordnet, und auch weil sie zum Theil vom Volke häufig verlangt werden, — als:

Emplastrum ad Arbores vel Cera arborea?? nach der Würtemberger Pharmacopöe.

— — vel Ceratum citrinum nach eben derselben:

— — Diapompholichos nach eben derselben:

— — de Galbano crocatum nach eben derselben:

— — Matris fuscum. — Onguent de la Mere, nach der Sächsischen Pharmacopöe oder Boyers. Codic. medicam:

— — vel unguentum maturans vel ex Cepis assatis Bückingii, bestehend ex Cepis assatis minutissime concisis et conquassatis — Sapon Ven. ras. āā p. ix. Cerae citr., Resinae pin. alb., pulv. Sem. Foen. Graec. āā part. 1 Scrupel. ol Olivar. p. 1. m.

— — vel Ceratum de Minio, vel ad fonticulos, nach der Würtemberger Pharmacopöe.

— — Oxycroecum nach derselben. — Die Menge des Safrans ist freylich groß, und zu den gegenwärtigen Preißen das Pflaster sehr vertheurend, diesen aber durch Colcothar nach Rüde zu ersezen, ist mehr als Sudeley — wie es ein Recensent im Repertorium der Pharmacie erklärt.

— — Santalinum alias Incognitum nach derselben.

Emulsiones können nur nach ihren Mischungs-Verhältnißen angedeutet, dürfen aber nicht vorräthig gehalten werden: zu einer gewöhnlichen Mandel-Milch, ist ein Theil süßer Mandeln zu 8 Theilen Wasser hinreichend,

wel-

welcher dann noch ein Theil Zucker zum Versüßen zugesezt wird.

Zu den Emulsionibus oleosis ist, wenn sie haltbar seyn sollen, immer mehr Mimosengummi nöthig, als gewöhnlich die Ärzte dazu vorschreiben, und zwar vorzüglich wenn die Auflößung sehr verdünnt wird, gleiche Theile Öl und Gummipulver. —

Essentiae vide Tincturae. — Extracta.

Zu den Extracten aus frischen Kräutern oder Wurzeln müssen diese von allen Unreinigkeiten, und holzigen Theilen genau gereiniget, wohl gewaschen, aber nicht länger als nöthig im Wasser liegen gelassen werden; dann muß man sie klein zerschneiden, in hölzenen oder steinenen Mörsern zerstoßen, mit dem 6 — 8 fachen Gewichte Wasser zweymal, aber nicht zu heftig oder stürmisch auskochen, durchseihen und auspressen; dann nachdem sich die Flüßigkeit durch Ruhe abgeklärt hat, wird solche bey gelindem Feuer bis zur dünnen Syrupdicke eingekocht, durch Flanell geseihet, und bey dem gelindesten Kohlenfeuer zur gehörigen Dicke abgeraucht, die zu Extracten bestimmten Kräuter müßen die gehörige Vollkommenheit haben, d. h. sie müssen nahe am Aufbruche der Blüthe seyn, vom Staube, andern Unreinigkeiten, kranken und verdorbenen Blättern gereinigt, und dann klein geschnitten oder gehackt, wie die Wurzeln zerquetscht oder zerstoßen, ausgepreßt, und ein oder zweymal, je nachdem man viel oder weni-

ger Wasser dazu verwendet, ausgekocht, und eingedickt werden. —

Bey den Extracten aus frischen Pflanzen, deren Saft vor dem Auskochen ausgepreßt wird, ist zu bemerken, daß man den Saft sogleich nach dem Auspressen nur wenige Stunden ruhig stehen läßt, darauf durch Flanell gießt, um die durch den Preßbeutel mit durchgedrängten Pflanzentheilchen abzusondern, dann bey sehr gelindem Feuer bis zur Syrupdicke abraucht, und erst dann dem durch das Auskochen erhaltenen Extracte beimischt, wenn dieses seine gehörige Dicke erhalten will; welches Verfahren vorzüglich bey saftigen salzreichen, und den narkotischen Pflanzen zu beobachten ist. —

Extracte aus trockenen Pflanzen-Theilen erfordern eine andere Behandlung, je nachdem sie von festerer oder lockerer Beschaffenheit sind, oder deren Bestandtheile in mit Wasser extractiven und harzigten Theilen zugleich bestehen. — Zu dem Behufe der Extraction überhaupt, werden diese Körper gröblicht gepulvert, und vor dem Auskochen 24 Stunden, aber ja nicht länger, vorzüglich im Sommer, in hinlänglichem Wasser eingeweicht, — darauf so oft ausgekocht, als das Wasser noch Geschmacks- und Farbe-Theile davon annimmt; die Dekokte werden sogleich, so wie man sie erhält, nach einander eingedickt und nicht damit gewartet, bis der lezte Auszug gemacht ist, indem sonst, vorzüglich im Sommer und bey bedeutenden Extract-Mengen, Zersezungen in den ausgezogenen Flüßigkeiten entstehen, den Keim des Verder-

bens

bens gleich bey der Bereitung in das Extract bringen, und dessen Wirksamkeit schwächen, oder gar vernichten würden. —

Will man die harzigen Theile zugleich mit in das Extract bringen, so wird der auszuziehende Gegenstand zuerst mit 2 Theilen Weingeist und 4 Theilen Wasser übergossen, einige Tage warm digerirt, dann ausgepreßt, der Weingeist durch die Destillation abgesondert, der Rückstand vom Auspressen, noch einmal oder auch mehrere mal ausgekocht und ausgepreßt, und dieses Dekoct, vereint mit dem Destillations-Rückstand bey gelindem Feuer eingedickt. —

Noch ist zu bemerken, daß rein schleimige Extracte, wie z. B. von der Colombo-Wurzel, der Meerzwiebel, der Myrrhe, u. a. ganz ausgetrocknet und in Pulverform aufbewahrt werden müssen, wenn man sie vor dem Verderben erhalten will; alle aber müssen eben deswegen eine feste Consistenz erhalten, besonders aber die aus trocknen Körpern bereiteten, vor dem Eindicken von allem pulverigen Wesen befreit werden, welches vorzüglich bey dem Chinarinden-Extract zu beobachten ist. —

Ob der grüne oder graue Salzmehlähnliche Stoff, welchen manche Säfte frischer Pflanzen absezen, Arzneykräfte habe, weis ich nicht; aber das weis ich, daß dieser Stoff die nächste Ursache ist vom Beschlagen und Verderben der Extracte. —

Gutbereitete Extracte müssen nicht nur die Arzney-Kräfte der Pflanzen-Theile woraus sie gezogen worden, in hohem Grade besizen, sondern auch deren Geruch und Geschmack haben, und weder brenzlicht riechen noch schmecken.

Rein wäßrige Extracte, welche im würklichem Gebrauche sind, und die Preußische Pharmacopöe auch größtentheils aufführt, sind das aus frischen Pflanzen bereitete:

Extractum Absinthii,
Cardui benedicti,
Centaurii minoris,
Chamomillae vulgaris,
Dulcamarae stipitum,
Fumariae,
Mille folii, herbae et florum,
Nucum Iuglandium, corticum viridium,
Salicis corticum,
Taxi baccatae,
Trifolii aquatici vel fibrini.

Aus getrockneten Pflanzen und ihren Theilen:

Extractum Cascarillae,
Chinae aquosum e corticibus fuscis, flavis et rubris,
Colombo radicis,
Gentianae rubrae,
Ligni Campechiani,
Marrubii albi,
Polygalae amarae et
Polygalae Senegae,
Rhei—

Die

Die Extracte der narcotischen Pflanzen, als:

Aconiti, Belladonnae, Chelidonii majoris, Conii maculati,

Daturae Stramonii, Digitalis purpureae, Esulae,

Hyosciami, Lactucae virosae, Pulsatillae nigricantis—

sollen nach der Preußischen Pharmacopöe blos durch Auspressen des Saftes, und dessen Eindickung sammt der Foecula, bereitet werden; auf jeden Fall aber werden sie kräftiger, wenn der Rückstand vom Auspressen mit hinreichender Menge Wasser gelinde ausgekocht und auf vornen angegebene Weise mit dem Safte verbunden, zum Extracte angewendet wird.

Die Extracte der Radic. Angelicae,
Calami,
Helenii,
Hellebori nigri,
Levistici,
Pimpinellae,
der Corticum Aurantior,
der Plantae totae Arnicae,
der Pulpae Colocynthidis,
des Ligni Guajaci und Quassiae cum Cortice,

sollen auch die harzigen Theile der genannten Stoffe enthalten, und müssen nach vorbenannter Angabe bereitet werden; wobey man noch zu beachten hat, daß nachdem alles pulverige des wäßrigen Absudes durch Abgießen der klaren Flüßigkeit vom Bodensatze abgesondert worden, diese bis nahe zur Extract-Dicke eingekocht, und dann erst der Destillations-Rückstand nach und nach zugemischt, und

un-

unter beständigem Rühren mit einem hölzenen Spatel, über gelindem Feuer zur ganz festen Extract-Dicke inspissirt wird.

Die Bereitung der Extracte der Aloe, der Myrrha und des Opiums sind in der Preußischen Pharmacopöe ganz zweckmäßig angegeben; da man aber im Myrrhen-Extracte keinen Harzstoff, sondern nur den reinen Schleim der Myrrhe verlangt, so kann hiezu der Rückstand der Tinctura Myrrhae sehr gut verwendet, und durch Auflößen in siedendem Wasser und Eindicken zu einem weniger theuern und eben so wirksamen Extracte bereitet werden.

Das Extractum Chinae frigide paratum wird am besten durch fortwährendes Quirlen ausgezogen: — der von 3 Pfund China bereitete, und bis auf 2 Pfunde eingedickte Auszug, wird sich aber schwerlich durch Papier filtriren lassen, wie mich die Erfahrung lehrte, er wird schon helle und rein genug durch Leinwand ausgegossen, und braucht hiezu schon lange Zeit. —

Das auf diese Weise bereitete Extractum Valerianae wird kräftiger, wenn man das Wasser nicht kalt, sondern wohl gewärmt anwendet. —

Extractum Ferri pomatum

wird am besten bereitet, wenn man 1 Theil alcoholisirter Eisenfeile, mit 6 Theilen zu Brey zerstoßener saurer Äpfel mischt, in gelinder Wärme, bey öfterem Wohldurchrüh-

rühren, 6 — 8 Tage stehen läßt, dann auspreßt und eindickt.

Extractum vel Mellago radicum Graminis, und Taraxaci.

Zum Zerstoßen der Quecken und der Löwenzahn-Wurzeln, um die weichen halbflüßigen Extracte daraus zu bereiten, würde ich nicht rathen sie im eisenen Mörser zu zerstoßen, sondern einen hölzenen oder steinenen empfehlen, auch die Rückstände nachher noch wohl auskochen lassen, und mit dem Safte vermischt zum Extracte eindicken. —

Extractum Momordicae elaterii vid. Pharm. Wirtembergic. Sub nomine Elaterii.

Extractum Rhei compositum.

Ist wohl eine gute Composition, ersezt aber das Extr. Catholicum und Extr. Panchymagogum Crollii nicht, und kömmt gegen dieses im Preiße zu hoch zu stehen. —

Ph. Borr. Fel Tauri inspissatum kann auch zur Winterzeit auf dem Stuben-Ofen eingetrocknet werden.

— — Ferrum oxydatum fuscum — vel Crocus Martis aperitivus. —

— — Ferrum oxydulatum nigram, vel Aethiops martialis. —

Ph.

Ph. Borr. Ferrum pulveratum — vel Limatura Martis praeparata. —

— — Ferrum sulphuricum crystallinum, vel Vitriolum Martis factitium dictum. —

— — Ferrum tartaricum — Tartarus martialis, Tartarus ferratus vel chalybeatus — Ferrum tartarisatum — Mars tartarisatus — Mars salubilis — Ferrum potabile. —

Alle Vorschriften zu diesem Präparat enthalten zu viel Eisen. — Durch vielfältige und wiederholte Versuche glaube ich schon vor mehr als 30 Jahren das richtige Verhältniß des Eisens zum gereinigten Weinstein gefunden zu haben: — ich machte mein Verfahren in meinen vermischten Aufsäzen ꝛc. Nürnberg bey Zeh 1790 bekannt, und man fand es, wo es bekannt wurde, gut, und das hiernach bereitete Mittel entsprechend. — Man kocht nämlich 12 Unzen gereinigten und gepülverten Weinstein und 2 Unzen 2 Drachmen alcolisirter Eisenfeile mit dem sechsfachen Gewicht Wasser unter beständigem Rühren 6 — 8 oder auch mehrere Stunden lang, indem man das verdünstete Wasser immer wieder durch dazugegossenes frisches, aber siedendes, ersezt, in einem eisenen Kessel; die Masse verdickt sich während dieser Zeit breyartig mit weißlicher Farbe, und das Eisen lößt sich gänzlich auf; man läßt diese Anflößung, nun vom Feuer genommen, eine kurze Zeit ruhig stehen, gießt sie von dem weinigen mehr erdigen als metallischen Bodensaz ab, spühlt diesen mit heißem Wasser aus, welches noch zur Auflößung gegossen wird, und dickt diese bey gelindem Feuer unter

be-

beständigem Rühren im eisenen Kessel bis zur dicken zähen Masse ein, welche auf Papier ausgebreitet, bey gelinder oder auch Stubenofen = Wärme vollkommen ausgetrocknet, gepülvert und in wohl verstopften Gläsern aufbewahrt wird. — Aus der noch zähen Masse können auch Kugeln geformt werden, welche die, so umständlich zu bereitenden — Globuli Tartari martiati oder Globuli martiales vollkommen und weit wirksamer ersezen, — zu deren Verfertigung die verschiedenen Vorschriften das Eisen eben so unverhältnißmäßig groß zum Weinsteine angeben — Plenk ausgenommen — als wie bey dem Ferro tartarico.

Flores Benzoes. vide Acidum benzoicum,
Flores Salis ammoniaci martiales, vide Ammonium muriaticum martiatum vel ferratum,
Flores Salis ammoniaci simplices, vide Ammonium muriaticum depuratum,
Flores Sulphuris, vide Sulphur depuratum,
Flores Zinci, vide Zincum oxydatum,
Fomentum refrigerans Schmuckeri.

Zu 10 Medicinischen Pfunden Wasser wird ein Pfund starker Weinessig gemischt und darinnen ein Loth gereinigter Salpeter und 4 Loth Salmiack aufgelößt. — Zu andern Fomentis findet man Vorschriften in Reuss Dispensatorium universale — welche aber in neuern Apotheker = Büchern so wenig aufgenommen, als in den Apotheken vorräthig gehalten werden, da Ärzte und Wund=

ärzte

ärzte sie gewöhnlich nach den individuellen Anzeigen ihrer Patienten verordnen, einige allgemeine Vorschriften findet man indessen Sub Titulo Specierum: ein gleiches gilt von den Gargaris matibus.

Hepar Antimonii vide Stibium oxydulatum fuscum kalisatum

Hepar Sulphuris calcareum, vide Calcaria sulphurata,

Hepar Sulphuris kalinum, vide Kali sulphuratum,

Hydrargyrum aceticum — Mercurius acetatus,

Hydrargyrum ammoniato muriaticum. Mercurius praecipitatus albus.

Hydrargyrum muriaticum corrosivum — Mercurius sublimatus corrosivus,

Hydrargyrum muriaticum mite — Mercurius dulcis — Calomelas.

Bey diesem Präparat ist es ganz unnöthig, sich der gefährlichen Arbeit des Fein-Abreibens des Sublimats, und des Zusammenreibens desselben mit dem Queckſilber bis zum gänzlichen Verschwinden der Kügelchen zu unterziehen — es gelingt völlig, den Sublimat blos zerkleint in das Sublimir-Glas zu geben und das Queckſilber darauf zu schütten, bey stufenweisser Erwärmung der Gefäße und Masse vereinigen sich beyde Körper eben so gut und leicht, als wenn man sie vorher durch Zusammenreiben dazu vorbereitet — und der Sublimat des versüßten Queckſilbers fällt ganz gleich aus, wie vergleichende Versuche jeden zeigen werden.

Hydrargyrum nitricum, Mercurius nitrosus.

Wenn reines Queckſilber in Salz- und Schwefel-Säurefreyer Salpeterſäure aufgelößt worden, ſo darf weder dieſe Auflößung noch die durch allmäliges Verdünſten erhaltenen und wieder aufgelößten Kryſtallen, weder die ſalpeterſaure Baryt-, noch Silber-Auflößung trüben und fällen. —

Hydrargyrum oxydatum rubrum — Mercurius praecipitatus ruber. Deutoxidum Hydrargyri.

Man kann die Quantität des Oxydes dadurch vermehren, wenn man nach vollendeter Auflößung, und vor der Deſtillation noch einen halben Theil Queckſilber zerſezt, dann bis zur Trockne deſtillirt, und die rückſtändige Maſſe bis zum Erſcheinen entweichenden Sauerſtoff-Gaſes, im gehörigen Feuers Grade erhält.

Hydrargyrum oxydulatum nigrum — Mercurius solubilis Hahnemanni —
Oxodes? Hydrargyri nigrum Pharm. Saxonic. —
Sub — Proto Oxyd auch Nitratis Hydrargyri et Ammoniae genannt.

Dieſes von Hahnemann erfundene, in ſeiner Wirkung ſo vortreffliche Arzneymittel, hat ſeit ſeinem Entſtehen ſo viele berufene und unberufene Meiſterungen erfahren, daß man in Bereitung deſſelben ganz irre werden kann. — Hat man indeſſen ganz reines, durch Deſtillation erhaltenes

Queck-

Quecksiber, und chemisch reine, das heist Salz- und Schwefelsäure freye Salpetersäure genommen, diese mit etwas destillirten Wasser verdünnt und die Auflößung in sehr mäßiger Wärme unternommen; so hat man nicht nöthig die Auflößung in Krystallen zu bringen und diese wieder aufzulößen, sondern man kann das Oxydul sogleich aus der, mit noch einmal so viel destillirtem Wasser verdünnten Auflößung, mit vollkommen caustischem flüßigen Ammonium fällen, und es wird bis ans Ende gleich schwarz niederfallen, wenn obige Bedingnisse vollkommen erfüllt wurden. — Der Niederschlag wird aber, bald oder später, grau oder weiß fallen, wenn die Quecksilberauflößung, mit Anwendung starker Hitze und durch Kochen bereitet wurde, wodurch das Quecksilber aus dem Oxydul ins Oxyd übergeht, dieses mehr oder weniger weiß, das Oxydul aber alleine schwarz und zwar zuerst fällt — es mag sogleich aus der Auflößung oder aus den Krystallen gefällt werden: — eine ähnliche Erscheinung bieten auch die Krystallen dar, denn die, aus in der Kälte oder ganz mäßigen Wärme bereiteten salpetersauren Quecksilber Auflößung erhaltenen Krystallen, lößen sich in destillirtem Wasser vollkommen auf — wogegen die aus der, durch Kochen bereiteten Auflößung erhaltenen, sich nur zum Theil auflößen; — der unauflößliche Theil aber auflößlich gemacht werden kann, wenn man ihn mit gleichviel Queckstlber vermischt, in hinlänglicher Salpetersäure bey gelinder Wärme digerirt. — Nicht bloß kaustisches Kali, wie einige Neuere entdekt haben, und dieses zur Fällung des schwarzen Queckstlbers-Oxyduls angewendet

wissen wollen, sondern auch kaustisches Natron, auch frisches Kalkwasser, fällen das orydulirte Queckſilber ganz schwarz und sammtartig, welche Erfahrung ich schon vor vielen Jahren machte; — ob aber diese Niederschläge das Hahnemannische Präparat sind, und dieselbe Wirkung äußern, müßen erst Versuche und Erfahrungen lehren. —

Hydrargyrum stibiato — sulphuratum, Aethiops antimonialis.

Man erleichtert sich und beschleunigt die Arbeit dieſes Präparats ungemein, wenn man die zu vereinigende Masse ein wenig feucht erhält. —

Hydrargyrum sulphuratum nigrum — Aethiops mineralis — Hydrargyrus sulphuratus niger, sive cum Sulphure — Sulphuretum Hydrargyri nigrum simplex. —

Kein Queckſilberpräparat bringt so schnell den Speichelfluß hervor, als das schwarze Schwefelqueckſilber, wenn es nicht gehörig gemischt ist, daher man nicht genug darauf sehen kann, daß diese Mischung lang und sorgfältig genug gerieben werde. —

Hydromel.

Ein aus einem Theile Honig und 12 Theilen Waſſer auf 8 Theile eingekochtes, sich nicht lange haltendes

Ge-

Gemische, welches wohl selten mehr verordnet wird, und auf der Stelle bereitet werden kann und muß.

Infusa vel Infusiones.

Sind, wenn sie ohne geistigen Zusaz sind, nicht haltbare Arzney-Gattungen, welche nicht vorräthig, sondern bloß auf der Stelle zu bereiten sind, Vorschriften hiezu findet man zu verschiedenen Gattungen in der Pharmac. Batava, Lippiensi, Universali Reuss., Wittenbergica u. a. Das Infus. Senn. compos. der Preußischen Pharmacopöe ist wohl das beste Ersatzmittel für das Infus. laxativ. Vinens., dessen Bestandtheile größtentheils wenig nüzend, und nur das Mittel vertheuernd, gehäuft sind. — Selten wird man auch nach vorhandenen Vorschriften, Infusionen von Ärzten mehr verordnet finden, indem diese sie nach eigenen Ansichten und Bedarf auf ihre Recepte bringen.

Kali aceticum — Terra foliata tartari — Acetis potassae — Acetas Kalinus sive patassae.

Dieses essigsaure Kali durch Sättigung des Kali mit destillirtem Essig zu bereiten, ist so umständlich als kostspielig und liefert in der Regel nur graues oder schmuziges weißes Salz, welches weiß zu bringen man sehr verschiedene Mittel und Handgriffe angegeben hat, welche aber selten den Zweck erfüllen, öfters das Salz in seiner Mischung ändern, am gewöhnlichsten aber, bedeutend am

Ge-

Gewicht vermindern. Bucholz gebührt das Verdienst, eine so kurze als vortheilhafte Bereitungsart dieses Salzes in seinem Almanach ꝛc. 1808 bekannt gemacht zu haben, nach welcher es jeder, der hiezu Fähigkeit und Gewissenhaftigkeit genug besizt, bereiten sollte. — Das Verfahren besteht in Folgendem. — Man löße 4 Pfund reines essigsaures Bley (Bleyzucker) in einem zinnenen oder eißenen Kessel, oder auch in einem hinlänglich großen steinenen Topfe auf, dann mache man in einem eißenen Kessel, durch Sieden mit 24 Pfund Wasser eine Auflößung von 4 Pfund schwefelsauren Kali, und mische diese bis auf $\frac{1}{8}$ derselben in kurzer Zeit Portionenweise und jedesmal mittelst eines hölzenen Stabes wohl durch einander gerührt, zur Bleyzucker-Auflößung, vom dem rückständigen Achtel mische man nur Löffelweisse so lange zu, als man nach heraus genommenen Proben, noch Niederschlag erfolgen siehet; folgt keiner weiter, so rührt man die Mischung eine kurze Zeit wohl durch einander, läßt sie dann ruhig stehen, das schwefelsaure Bley absezen, und sondert dann die klare Flüßigkeit durch Abgießen und Filtriren davon ab, verdünste sie in einem zinnenen oder steinzeuchenen oder Porzelan-Gefäße bis zum 4ten Theile ab; mische hydrothionsaures Wasser so lange zu, als sich solche noch schwärzt, und schwarzen oder braunen Niederschlag fallen läßt; sondert diesen durch Filtriren ab, raucht dann die Bleyfreye Flüßigkeit bis zum Häutchenerscheinen ab, stellt sie einige Tage an einen kühlen Ort, damit sich das etwa überflüßig zugesezte schwefelsaure Kali heraus krystallisire, und nach Absonderung dieses, verdünstet man bey

gelindem Feuer in einem Porcelan- oder Steingut-Gefäße die Flüßigkeit, am Ende unter mäßigem Rühren mit einem hölzenen Spatel, bis das vollkommen reine, ganz weiße, lockere, gleichsam blättrige essigsaure Kali völlig trocken ist, und verwahre es in gut verkorkten Gläsern. —

Hat man das schwefelsaure Kali nicht selbst bereitet, sondern gekauft, so untersuche man es vorher genau, ob es nicht metallische oder erdige Theile enthalte, und reinige es davon durch Auflößen, Ausscheiden durch Kali, und Wiederkrystallisiren.

Kali carbonicum, Alkali vegetabile aeratum, Sal Tartari, Sal tartari alcalinus, — Carbonas potassae purissimus, Kali subcarbonicum purissimum, Carbonas Lixiviae alcalinus,

Es ist allerdings richtig, daß man aus dem Weinstein das reinste Kali erhält, dazu aber nicht nöthig hat, den theuren Cremor tartari zu verwenden, wie die Sächsische Pharmacopöe angibt; — indessen ist dieses Kali nicht carbonicum und nicht aeratum, sondern nur kohlensäuerlich oder subcarbonicum. —

Das aus der Pottasche (Cineres clavellali) gezogene, und von fremden Salze gereinigte Kali, kann ihm aber völlig gleich gemacht werden, wenn man es lange Zeit trockener freier Lufteinwirkung ausseżt, dann in feuchter zerfließen läßt; wodurch alle darinnen aufgelößt gewesene Kiesel- und Thonerde ausgeschieden wird, welche man dann durch Filtriren und Auswaschen davon scheidet. — Kohlen-

lensauer und krystallisirbar dargestellt, wird es nicht nur auf die in der Preußischen Pharmacopöe angegebene, sondern auch auf verschiedene andere Art; am kostenlosesten aber erreicht man diesen Zweck, wenn man Gelegenheit hat, die reine Kalilauge in flachen Porcelan- oder Steingut-Gefäßen in Kellern umherzusezen, worinnen Wein- Bier- oder Brantwein-Maische in Gährung ist. —

Kali causticum siccum — Lapis causticus. —
Kali citratum — Sal Absinthii citratum.

Sollte eigentlich Kali citricum, mit Zitronen-Säure gesättigtes Kali heißen, indem Citratum etwas ganz anderes, nämlich Kali mit Zitronen in ihrem ganzen Wesen verbunden, bezeichnet: — übrigens ist dieses Salz entbehrlich, und durch Kali tartaricum vollkommen ersezt. —

Kali nitricum — Nitrum depuratum.

Der in besondern Anstalten und Fabriken gewonnene, sogenannte rohe Salpeter, (Nitrum crudum) ist, wenn er auch noch so weiß und rein aussieht, für den Arzney-Gebrauch, und zu den meisten chemisch-pharmazevtischen Zubereitungen, doch nicht anwendbar, indem er immer noch salpeter- und salzsauren Kalk, salzsaures Kali, schwefelsaures Kali, und noch mehrere andere Salzverbindungen enthält, daher einer Reinigung von diesen heterogenen Körpern bedarf, welche ganz zweckgemäß in der Preußischen Pharmacopöe angegeben ist; wobey man

aber zu bemerken hat, daß man die Auflößung ja nicht in heftiges Kochen bringe, indem sich dadurch die fremden Salzmischungen nicht nur schwerer abscheiden, sondern auch ein Theil Salpeter verflüchtigt wird. —

Kali sulphuratum, Hepar Sulphuris salinum, Sulphuretum Lixiviae, Sulphuretum potassae.

Fast alle Pharmacopöen nehmen mit der Preußischen das richtigere Verhältniß, 1 Theil gereinigten Schwefel und 2 Theile kohlensäuerliches Kali hiezu an; — bloß die Würtemberger und Reuß Universal-Pharmacopöe nehmen das umgewandte Verhältniß, und die Sächsische schreibt kaustisches Kali und Schwefelblumen zu gleichen Theilen vor: — die hiernach bereitete Schwefelleber ist zu jedem Gebrauche zu äzend, und zum Zerfließen zu sehr geneigt, so daß sie kaum aus einem Gefäße in das andere gebracht werden kann; die vorhergehenden geben kein ganz auflößliches Product, eben so wenig die Mischung aus gleichen Theilen Kali und Schwefel, und nur die Vorschrift der oben angegebenen Pharmacopöe und der mehresten neuern Pharmacopöen ist die richtigere und allen Erfordernissen entsprechend. —

Kali sulphuricum — Arcanum duplicatum — Tartarus vitriolatus — Sulphas Kalinus neuter — Sulphas lixiviae. —

Nicht nur der Rückstand von der concentrirten Salpetersäure-Bereitung, sondern auch von der Bereitung der

Bit-

Bittersalzerde, des braunen Eisen-Oxyds, u. a. geben dieses Salz. — Bey erstern ist gewöhnlich Schwefelsäure durch Kali noch zu neutralisiren (warum die Östreichische Pharmacopöe hiezu Kalk vorschreibt, ist nicht wohl zu begreifen;) bey dem zweiten, Kali durch Schwefelsäure. —

Kali tartaricum — Tartarus tartarisatus — Tartras Kalinus — Tartras Lixiviae — Tartras Kali.
Kermes minerale vid. Sulphur stibiatum rubeum —
Lac Sulphuris, vid. Sulphur praecipitatum.

Lapides Cancrorum citratae gepulverte — mit Zitronensaft gesättigte, und wieder getrocknete Krebssteine — ein überflüßiges, jedoch noch verordnet werdendes Arzneymittel.

Lapis causticus vid. Kali caust. sicc.
Lapis infernalis. vid. Argent. nitric. fusum.
Laudanum liquidum vid. Tinct. Op. croc.
Linimentum ammoniatum — Linimentum volatile simplex. —
Linimentum ammoniato - camphoratum. vel volatile camphoratum.
Vid. Pharmac. rational. Piderit.

Sezt man diesem Liniment zwey Scrupel Tinct. Opii. simpl. zu, so hat man das Liniment. volatile cum Camph. et Opio, welches aber nach folgender Vorschrift wirksamer wird. Man nehme nämlich:

Olei

Olei Amygdalar. non rancid. Unc semis, Scrup. quatuor.
Camphor. Drachmam Semis
Liquoris ammonii caustici Drachm. duas
Tincturae Opii simplicis. Scrupul. duos. Misce —
Linimentum Saponatum camphoratum — Balsamum Opodeldoc.

Die Composition der Wiener Pharmacopöe möchte der Preußischen vorzuziehen seyn. —

Liquamen Myrrhae, vid. Liquor Myrrhae —
Liquiritia cocta? Bacilli de Liquirita, vide Pharmacop. Wirtembergica.
Liquiritia pellucida vid. Pasta Liquiritiae.
Liquor acidus Halleri — Elixir acidum Halleri, Mixtura sulphurico - acida.

Die Benennung Liquor statt Elixir und Mixtura, möchte wohl am besten gewählt und beyzubehalten, dagegen die Zusammensetzung dieses Mittels in der Preußischen Pharmacopöe andern vorzuziehen seyn, vorzüglich denen, welche gleiche Theile Alcohol, und Acid. Sulph. conc. vorschreiben, welche Mischung sich zu schnell in Farbe und Geruch ändert.

Liquor Ammonii acetici. —
Liquor Ammonii anisatus — Spiritus Salis ammoniaci anisatus.

Ein Theil Anis-Öl in 30 Theilen durch die Destillation erhaltenen Liq. ammon. vin. aufgelößt, giebt eine

ne

ne vorzüglichere Verbindung, als die der Preußischen Pharmacopöe.

Liquor Ammonii corbonici aquosus — Spirituts Salis ammoniaci aquosus. —

Liquor Ammonii caustici — Spiritus Salis ammoniaci cum Calce viva par.

So wenig sich gegen diese Vorschrift der Preußischen Pharmacopöe erinnern läßt (es müßte denn seyn, daß 3 Pfund Liquor von 1 Pfund Salmiack etwas zu viel ist;) so viel ist gegen die Destillation dieses Mittels nach andern Angaben aus metallenen Gefäßen einzuwenden, indem es durchaus unmöglich ist, ein metallfreies Destillat dadurch zu erhalten, wenn man es regelrichtig untersuchen will. —

Liquor ammonii pyro — oleosi — Spiritus cornu cervi rectificatus. —

Liquor ammonii succinici — Liquor cornu cervi succinatus —

Das Acidum succinicum muß hiezu vom Öle möglichst gereinigt seyn; ob es aber ein so wirksames Arzneymittel gibt, wenn es ganz rein, weiß und geruchloß hiezu genommen wird, ist sehr zu bezweifeln. —

Liquor Ammonii sulphurati — Hepar Sulphuris volatile — Liquor Beguini.

Li-

Liquor Ammonii tartarici —
Liquor Ammonii vinosus? — Spiritus Salis ammoniaci vinosus. —

Wie man diesen geistigen Liquor noch auf andere Weise bereiten könne, sehe man unter Ammonium carbonicum.

Liquor Hydrargyri muriatici corrossivi — Loco Aquae phagadaenicae. —

Der Schwachen wegen muß doch wohl auch das alte Aqua phagad. 1 Gran Hydrarg. corross. in 1 Unze Aqua calcis aufgelößt, noch beybehalten werden. —

Liquor Hydrargyri nitrici — Nitras Hydrargyri liquidus — Mercurius nitrosus solutus — Liquor Bellosti. —
Liquor Kali acetici — Liquor Terrae foliatae Tartari, —
Liquor Kali caustici — Lixivium causticum —
Liquor Myrrhae, Liquamen Myrrhae.

Man hat an mehrern Orten den Gebrauch, zu diesem Liquor die Rückstände der Tinctura Myrrhae, oder das Extractum Myrrhae zu verwenden, indem man 1 Theil des einen oder des andern im getrockneten Zustande in 4 Theilen Wasser mit Hülfe der Wärme auflößt, durchseihet und auf 4 Unzen eine halbe Unze Myrrhen-Tinctur zusezt. —

Li-

Liquor saponis stibiati — Sulphur auratum liquidum — Tinctura Antimonii Iacobi,
Liquor stibii muriatici — Butyrum Antimonii.

Magisteria begriffen sonst alle aus sauren Auflößungen gefällte Metalle, auch aus geistigen Auflößungen gefällte Harze, z. B. Jalappen-Harz, und mehrere gefällte erdige und vegetabilische Körper; wovon man ganze Listen in ältern Pharmacopöen finden kann.

Magnesia carbonica — Magnesia alba — Carbonas Magnesiae — Magnesia salis amari. —

Es wird wohl mehr Magnesie durch Kali als durch Natron von der Schwefelsäure geschieden; die Verhältniße beyder aber zum Bittersalze sind nicht so genau zu bestimmen, als sie in den verschiedenen Pharmacopöen angegeben werden; nämlich 12 Theile crystallisirtes Natron zu 10 Theilen crystallisirten Bittersalze — oder gleiche Theile Bittersalz und kohlensäuerliches Kali; indem die mehrere oder mindere Trockenheit des Bittersalzes, so wie des Natrons einen bedeutenden Unterschied machen. Das Sicherste ist, die beiden Auflößungen nicht auf einmal zu mischen, sondern das Fällungsmittel nur nach und nach unter beständigem Rühren zuzugießen, und am Ende nur dann in kleinen Portionen damit fortzufahren, wenn filtrirte Proben der Mischung durch die fällende Auflößung noch Magnesie fallen lassen; worauf die Mischung in leinene Spizbeutel gegossen, Anfangs durch heißes, am Ende durch kaltes Wasser von den salzigen Theilen befreit

oder edulcoorirt, und dann in gelinder Wärme getrocknet wird. —

Zu bemerken ist, daß das sogenannte Englische oder Epshamer Salz, nicht nur wegen seiner Unreinigkeit, sondern auch wegen seines salz- und schwefelsauren Natron-Gehaltes zur Magnesie-Bereitung am wenigsten taugt. — Besser ist hiezu das Sedlizer, am besten aber das Saidschützer Bittersalz, beyde leztere aus Böhmen, welches leztere das wenigste schwefelsaures Natron enthält. — Dann ist es nicht genug, bloße filtrirte Pottaschen-Auflößung zum Fällen anzuwenden, welche noch Kiesel und Thonerde, salz- und schwefelsaure Salzverbindungen enthält — sondern es muß ganz reines kohlensäurliches Kali dazu aufgelößt werden. — Das Aussüßen der Bittersalzerde oder Magnesie muß Anfangs mit siedendem, am Ende mit kalten Wasser geschehen, und so lange fortgesezt werden, als das ablaufende Wasser noch den geringsten Salz-Geschmack besizt, oder vielmehr, bis dasselbe weder salzsaure Baryt-Auflößung, noch salpetersaure Silber-Auflößung trübt. —

Großen Einfluß auf das Volum oder Leichtigkeit und Schwere der Bittersalzerde, hat die Temperatur, unter welcher die beiden Salz-Auflößungen gemischt werden, geschiehet dieses zu heiß, oder gar kochend, und werden sie auf einmal plözlich zusammen gegossen, und sind sie dabey oben drein nicht genug verdünnt, so ist die Würkung auf einander zu heftig, die Magnesie wird dann auf einmal in ganzer Masse gleichsam niedergeworfen, und von

der

der darüber stehenden Salzsäule gleichsam zusammen gepreßt, und nimmt nie die Lockerheit derjenigen Magnesie an, welche aus stark verdünnter Bittersalz- und Kali-Auflößung, bey einen Wärme-Grad von höchstens 40 — 50 nach Reaumur gefällt wird, und ein gleiches Volum dieser und jener wird eine bedeutende Gewichts-Differenz haben.

Da mit keinem einfachen Arzneymittel so viel Betrügerey getrieben wird, als mit diesem, so haben sich diejenigen, welche die Magnesie nicht selbst machen, sondern kaufen, wohl damit vorzusehen. — Der gewöhnlichste Fall ist, daß man sie nicht rein von Salzen, das ist nicht gehörig ausgesüßt findet, sie kann dabey schön weiß, auch sogar locker seyn, und ist doch mit fremden Körpern vermischt. Man erfährt dieses, wenn man eine kleine Menge in destillirtem Wasser kocht, und dieses davon abfiltrirt: — wird darein getauchtes Curcumä-Papier roth; so war Kali oder Natrum in der Magnesie; — wird Schwererden-Auflößung dadurch gefällt, so ist schwefelsaure — wird salpetersaure Silber-Auflößung gefällt, salzsaure — Salz-Verbindung damit vermischt; lößt verdünnte Schwefelsäure die Magnesie nicht vollkommen auf, so ist Kalkerde oder Gyps damit verbunden; — lößt sie verdünnte Salzsäure nicht vollkommen auf, so enthält sie Kieselerde; und schlägt aus der salzsauren Magnesie-Auflößung, etwas weniges kaustisches Ammonium zugegossen, sich ein schleimiges Wesen nieder, so ist Thonerde vorhanden; die schlechtesten Sorten Magnesie kommen aus Salz- und Salpetersiedereyen, welche gewöhn-

wöhnlich größtentheils aus Kalkerde, mitunter auch aus Gyps bestehen, von welchen Sorten man noch häufig bey den Materialisten antreffen kann, und welche sie, wenn sie ihre Leute kennen, an Apotheker, Chirurgen, Bader, Winkelärzte, Handelsleute und Krämer, ganz ohne Scheu verkaufen. — Man kann sie sogleich an ihrer Schwere, und an ihrer wenigen Auflößlichkeit in verdünnter Schwefelsäure erkennen. —

Magnesia usta.

Es ist nicht genug zu sagen, daß man die Magnesia carbonica eine Stunde lang und auch länger, in einem bedekten Schmelztiegel einem starken Feuer ausseze — sondern man muß fest bestimmen, daß die Magnesie in den Tiegel fest eingedrückt werde, daß man, wenn man glaubt sie ihrer Kohlensäure entledigt, Proben aus der Mitte des Tiegel, so wohl nach dem Umfang als der Tiefe nehme, sie in verdünnte Schwefelsäure werfe, und nur dann die Operation beendige, wenn sie damit nicht im geringsten mehr braußt, und sie dann noch warm in erwärmte Gläser, mit eingeriebenen Stöpseln füllt. — Man untersuche seine Magnesia, wenn man sie nicht selbst bereitet, sondern gekauft hat, ja recht sorgfältig, ob sie auch aller fremden Beymischungen frey sey, um nicht Gift, statt einem wohlthätigen Arzneymittel zu bereiten — zur Prüfung der gebrannten Magnesia können alle jene Mittel, welche zur Prüfung der Magnesia carbon. angewendet worden, auch angewendet werden, nur ist zu bemerken,

daß

daß die Magnes. ust. sich langsamer in Säuren auflößt, und dabey durchaus kein Brausen äußern darf. —

Magnesia sulphurica — Sal amarum.

Dieses Salz wird nie in den Apotheken bereitet, sondern immer gekauft, und man hat Beyspiele, daß man statt dessen schwefelsaures Natrum (Glaubers Salz, Friedrichs Salz) erhält, welches aufgelößt, stärker als gewöhnlich zur Krystallisation abgeraucht, und dann in dieser, durch schnelles Abkühlen und Rühren, mit zusammengebundenen Ruthen unterbrochen, in kleine dem käuflichen Bittersalz ähnliche Krystallen gebracht wird. — Man hat also, um sich für Schaden zu hüten, sein Bittersalz ehe man es zum Gebrauche anwendet, auf Magnesie zu probiren.

Mars und dessen Bereitungen vide Ferrum

Massa odorifera pro Fornace. vid. Pharm. Wirtemb.

Mel despumatum.

Ganz reines weißes Honig, bedarf weder des Despumirens, noch sonst einer Reinigung, es würde dadurch nur an seiner natürlichen Kraft und Wirksamkeit verlieren, daher auch kein anderes zum pharmaceutischen und arzneylichen Gebrauch verwendet zu werden, erlaubt seyn sollte. —

Mel

Mel rosatum, —
Mellago Graminis et Taraxaci. vid. Extractum.
Mercurius und dessen Bereitungen vide Hydrargarum.

Mixtura camphorata.

Warum siedendes destillirtes Wasser dazu angewendet werden soll, ist nicht wohl einzusehen, da dasselbe nicht auflößlicher macht, als das kalte, und dann wenn diese Mixtur am Ende durchgeseihet wird, mögte wohl wenig Kampfer in der Mixtur bleiben, da ein Loth Zucker kein Quentchen Kampfer in 10 Unzen Wasser aufgelößt zu erhalten vermag, wohl aber kann dieses ein Loth gereinigter Salpeter thun — hoffentlich wird diese Mixtur keine vorräthig zu haltende Arzney, sondern bloß eine Formel zur Beachtung seyn. —

Eine gleiche Bewandniß mag es auch mit der Mixtura mercurialis gummosa Plenkii haben.
Mixtura oleoso - balsamica — Balsamus Vitae Hofmanni.

Die Composition dieses Balsams nach dem Lippischen Dispensatorium mögte in mancher Hinsicht den Vorzug verdienen.

Mixtura oleoso — succinea,

Könnte mit mehr Recht Mixtura anthosato — succinea spirituosa heisen; — soll diese Mixtur aber das

so-

sogenannte Eau de Luce ersetzen, so ist sie weit davon verschieden.

Mixtura pyro - tartarica, Mixtura simplex.

Beyde Namen zeigen nicht an, was sie sollen, der erste nicht den Inhalt der Mixtur, und der zweite an sich selbst gar nichts — hat aber die Verjährung vor sich, so daß jeder ältere Arzt und Apotheker so gleich weiß, was man damit meint; — sollte ein die Würkung dieses Arzneymittels bezeichnender Name, für jezt und für die Zukunft nicht angemessen seyn? vielleicht Mixtura antisep-tica? oder diaphoretica - acida — oder camphorata? — Die Verbesserung der Sächsischen Pharmacopöe, indem man durch Mischung von 4 Theilen Spirit. tartar. rectif. 3 Theile Tinct alcalin. und 1 Theil Naphth. Vitriol. eine angenehmere Mixtur erhalten soll, ist so unchemisch, als der Mixtura simplex im Wesen und Wirken unähnlich, mag man die neuere Mischung der Preußischen Pharmcopöe oder die der älteren nehmen. —

Mixtura sulphurico — acida, vide Liq. acidus Halleri.

Mixtura tonico — nervina Stahli. —

aus Part. unam. Liq. ammon. pyro - oleos. und P. II. Tinct. Kalinae — dürfte wohl noch angenommen werden, da diese Mischung wirksam und auch noch nicht außer Gebrauch gekommen ist. —

Mix-

Mixtura vulneraria acida — Aqua vulneraria vel sclopedaria Thedeni,
Naphtha vide Aether,
Natrum aceticum — Terra foliata crystallisata — Acetas sodae; Acetis sodae; Alcali minerale acetatum: —

Einfach aber kostspielig ist des Natr. acet. Bereitung, indem man das Natr. mit destillirtem Essig sättigt — wohlfeiler, aber umständlicher und für Ungeübte oder Gewinnsüchtige bedenklicher, und daher zum Arzeneygebrauch gefährlicher, wenn man es nach Bucholz, S. dessen Taschenbuch von 1808 bereitet, indem man dazu $6\frac{1}{2}$ Pfund essigsaures Bley (Bleyzucker) in 18 Pfund Wasser auflößt, und hiezu eine Auflößung von $5\frac{3}{4}$ Pfund trockenen, aber nicht zerfallenen schwefelsaurem Natrum (Glaubers-Salz) unter beständigem Umrühren zumischt, welches in blanken eisenen Kesseln oder in Koblenzer Steingut-Töpfen geschehen kann. Die Flüßigkeit wird nun vom erstandenen schwefelsaurem Bley durch Filtriren geschieden, und unter beständigem Rühren, eine Mischung von 4 Unzen Schwefel-Kalk (Calcaria sulphurata) und 2 Unzen Weinsteinsäure zugesezt, wodurch aller Bleyhinterhalt ausgeschieden wird. — Die Flüßigkeit wird nun von dem schwarzen Niederschlag durch Filtriren gesondert, und bis auf ohngefähr 8 Pfunde verdünstet, filtrirt, und einige Tage an einem kühlen Ort ruhig stehen gelassen. Von dem sich hiedurch abgesezt habenden Kalkweinstein durch nochmaliges Filtriren befreyet, wird die nun reine essigsaure Natrum-Auflößung bey gelindem Feuer bis zum

Kry-

Kristallisations-Punkt abgedünstet und krystallisirt. Die Krystallen erscheinen in langen dicken Prismen, klarer, weißer Farbe, und haben einen mildsalzigen, kaum bitterlichen Geschmack: in wohl verbundenen Gläsern, an kühlen und trocknen Orten aufbehalten, erhalten sie sich in ihrer Figur, in warmer freyer Luft zerfallen sie, in beyderley Gestalt müssen sie sich in Alcohol vollkommen auflößen, außerdem sie mit fremden Salzen vermischt sind; mit Säuren dürfen sie nicht brausen, und in Wasser aufgelößt und mit Hydrothionsaurem Wasser vermischt, sich nicht braun oder schwarz färben; außerdem noch Bleyhinterhalt vorhanden wäre. —

Natrum subcarbonicum crystallisatum — Alkali minerale — Sal Sodae, Carbonas Sodae.

Außer dieser Bereitungsart aus Sode — scheidet man das Natrum auch aus dem Glaubersalze, durch Hülfe des Pflanzen- oder Weinstein-Kali — von welchem 6 Theile in ganz vollkommen trocknem Zustande, 16 Theile krystallisirtes trocknes, aber nicht zerfallenes Glaubers-Salz (Schwefelsaures Natrum oder Sode) zu zersezen im Stande sind, es ist aber besser etwas mehr Kali hiezu zu verwenden, damit nicht noch etwas unzersezes Glaubersalz das Natrum verunreinige. — Die lezte Krystallisations-Lauge hebt man dann, da sie das überschüssige Kali enthält, besonders auf. — Aus Ungarn erhalten wir das Natrum natürlich gebildet, und aus chemischen Fabricken, künstlich aus Glaubers-Salz oder Koch-

salz geschieden — aber immer mit einem der beiden Salze vermischt, zu Zeiten auch bleyhaltig — von welchen natürlichen, absichtlichen, oder aus nachläßiger Bereitung herrührenden Vermischungen, das Natron vor jedem Gebrauche gereiniget und befreiet seyn muß. Das eigentliche vollkommen kohlensaure:

Natrum carbonicum — Carbonas Natri — wird auf gleiche Weise bereitet, als das Kali carbonicum.

Natrum carbonicum sicatum. —

Natrum phosphoricum — Soda phosphorata — Phosphas Sodae — Phosphas natricus — Natrum oxyphosphorodes? —

Natrum sulphuricum crystallisatum — Sal mirabile Glauberi — sulphas Natri, —

Natrum sulphuricum siccatum,

Natrum tartarisatum, Tartarus natronatus — Sal Polychrestum de Seignette.

Die Preußische Pharmacopöe benennt fast durchaus die Neutral-Mittel- und metallischen Salze nach den Basen mit welchen die Säuren gesättigt und verbunden sind, (welche daher die Grundlage gedachter Salze ausmachen;) die Benennung des Products im Neutro herbey führen, und dadurch besser ausgedrückt werden, als wenn man die Säure im Masculo nimmt und das Product daraus, durch Kali, Natrum, Ammonium, Erden und Metallen, auch in Masculino ausdrückt. — Es ist daher zu wundern, daß gedachte Pharmacopöe Tartarus ammoniatus, Ammonium tartarisatum — Natrum tartarisatum, und Stibium tartarisatum — als Hauptbenennung aufführt. —

Nitrum vid. Kali nitricum,
Oleum Absinthii aethereum — Aetheroleum? secund. Pharmac. Suecic.

Es ist nicht nöthig, achtmal so viel Wasser, als der vegetabilische Körper wiegt, woraus man das aetherische Öl destilliren will, zur Destillation anzuwenden; vier bis sechs mal, oder so viel daß besagte Körper sich nicht anlegen, und das Destillat brenzlicht werde, ist schon genug: — ist die Destillation aus einer ächt und stark verzinnten Blase unternommen, der Rückstand sogleich nach beendigter Destillation noch heiß aus der Blase geschüttet und ausgepreßt worden, so kann diese ausgepreßte Flüßigkeit sorgfältig eingedickt, zum Extracte verwendet werden. —

Gleicher Weise können nachstehende Pflanzentheile auf Öl und wo sie gangbar sind, auch zugleich auf die Extracte behandelt werden — als

Baccae Iuniperi.
Cortices Aurantiorum,
Citri.
Flores Lavendulae.
Herbae Majoranae,
Menthae crispae,
piperitae,
Origani,
Rorismarini cum floribus,
Ruthae,
Sabinae,
Salviae,
Serpylli floribusque.
Herba Tanaceti c. floribis,
Thymi — —

Radices Angelicae,
Calami,
Valerianae.
Semina Anisi,
Carvi,
Cymini,
Foeniculi.

Oleum Absinthii infusum, — Oleum Absinthii coctum.

Die bloß auf die in der Preußischen Pharmacopöe angegebene, von andern Pharmacopöen, der Digestions-Zeit nach verlängerte Vorschrift, bereiteten Öle dieser Gattung, wenn auch zur Destillation Siedhize angewendet würde, werden weder hinlänglichen Geruch der Pflanzen, noch Farbe, und noch weniger die verlangten Kräfte derselben erhalten, auch dem baldigen Ranzigtwerden und Verderben unterworfen seyn, und sie haben auch wirklich alle die angegebenen Mängel, wie mich die Erfahrung lehrte — hingegen läßt man die Summitates Absinthii — Flores chamomillae et Hyperici — Herba Hyoscyami — Nicotianae u. a. gelinde welken, sehr klein zerschneiden, in die vorgeschriebene Menge Baumöl mischen, und ganz schwach siedend so lange über dem Feuer erhalten, bis alle Flüßigkeit verdünstet ist, wie noch nicht veraltete Pharmacopöen angeben; so wird man, troz der wizelnden Bemerkungen des großen Reformators Herrn Rüde, infundirte, oder vielmehr gekochte Öle erhalten, welche nicht nur Geruch, Farbe und Kräfte der verwen-

de-

deten Pflanzen haben, sondern auch sich in diesen Verhältnissen länger als zwey Jahre erhalten müssen, wenn sie an einem kühlen Orte in gut verkorkten Gläsern aufbewahrt werden.

Oleum Amygdalarum —
Seminis Lini
Papaveris
Ricini. —

Das Ricinus-, Christpalmen-, Wunderbaum-, Treib-Öl, Castor-Öl, wird fast ausschließlich aus Amerika in Bouteillen verschiedener Form bezogen; es ist dick, zäheflüßig, ohne Geruch, von süßlichem hintennach scharfen Geschmack; die Farbe des besten ist weiß, gewöhnlich aber gelblich, und man findet Abstufungen von dieser Farbe, bis ins Dunkelbraune: — es soll auch keinen Bodensaz haben, man trift aber oft auf Bouteillen, welche halb damit erfüllt sind; je dunkler die Farbe dieses Oeles ist, je mehr hat es sogenannten Wärme-Geruch, und je schärfer ist auch dessen Geschmack; — es hat die, gegen andere fette Öle besondere Eigenschaft, sich in absolutem Alcohol vollkommen auflößen zu lassen, welches ein Erkennungszeichen seiner Ächtheit ist — es ist aber auch schwer mit andern fetten Ölen deswegen zu verfälschen, weil es dadurch sogleich eine mehr als gewöhnliche Flüßigkeit erhält, und in strenger Kälte gerinnbar wird, welche leztere Eigenschaft ihm gänzlich mangelt: — mit Leinöl

ver-

verfälscht, zeigt es sogleich der Geruch an, und doch fand ich diesen groben Betrug einmal selbst. —

Oleum animale aetherum — Oleum animale Dippelii,

Oleum animale foetidum — Oleum Cornu Cervi foetidum,

Oleum Cacao — Butyrum Cacao. —

Auf die hier in der Preußischen Pharmacopöe angegebene Art die Cacao-Butter zu bereiten, wird man nicht alles in den Bohnen befindliche Fett ausziehen können, sondern man muß die von der Schale befreiten Bohnen, im wohl erwärmten eisenen Mörser oder Choccolade-Maschine so lange bearbeiten, bis sie ganz fein zermalen und dickflüßig sind — worauf sie dann in dichte leinene Preßbeutel geschlossen, in der wohl erwärmten Presse so stark als möglich ausgepreßt werden. Da es nicht fehlen kann, daß nicht einige Cacao-Theile durch die Gewalt mit durch den Preßbeutel gezwängt werden, und das Öl verunreinigen und färben, so muß dieses nochmals geschmolzen und in der Wärme durch feine Leinwand gegossen werden. —

Oleum camphoratum.

Ein Loth Kampfer wird in 12 Loth Mandel-Öl hiezu aufgelößt.

Ole-

Oleum Cerae.

Oleum Caryophyllorum aromaticorum.

Nicht nur von noch einmal, sondern 4 — 5 mal wiederholter Destillation der nämlichen Nelken, mit dem nämlichen auf sie zurückgegossenen Wasser, wird noch eine lohnende Menge Öl gewonnen, wogegen Zimmt und Kassie auf die erste, die Macis auf die zweite Destillation völlig erschöpft sind. — Zu bemerken ist, daß Zimmt (Cinnamomum Ceylanicum, Canella vera) und Cassia cinnamomea, so sehr verschiedene destillirte oder ätherische Öle geben, als beyde Gewürze selbst von einander verschieden sind. —

Oleum Chammomillae aethereum.

Es ist ganz richtig, man erhält nach der Vorschrift der Preußischen Pharmacopöe bedeutend mehr, flüßigeres, und nicht minder schön blaues Kamillen-Öl — warum aber gerade das Oleum de Cedro, (worein diese Pharmacopöe ordentlich verliebt zu seyn scheint, da sie es so häufig anwendet) welches so selten unvermischt, am meisten mit Alcohol — zu uns kommt, die Ehre haben soll, das Kamillen-Öl flüßiger zu machen, ist nicht wohl einzusehen, da man am Oleo Serpylli ein wolfeileres, vielleicht auch schicklicheres und dem Kamillen verwandteres Öl hat, noch näher käme ihm das Oleum florum Millefolii, nur etwas theurer wäre es. —

Ole-

Oleum Lini sulphuratum — Balsamum sulphuris simplex,
Oleum vel Balsamum Nucistae.

Man erhält freylich durch das Selbstbereiten dieses salbenähnlichen Öles, ein besseres und kräftigeres Mittel, als das in Holland und andern Orten gefertigte, welches nie ohne Talg oder Wachs-Vermischung gefunden wird — und welche Mischung man am bestimmtesten entdecken kann, wenn man ein solches Öl über gelindem Feuer schmelzt, und bis zum Verbrennen verdünstet, wo sich der Fett oder Wachsgeruch, dieser früher, jener vorzüglich am Ende deutlich erkennen läßt. —

Oleum Ovorum,
Oleum Succini,
Oleum Therebinthinae.

Es ist unnöthig sich das Terpentin-Öl selbst zu bereiten, da man es ganz rein aus Italien, Tyrol und Frankreich beziehen kann, und vorzüglich ohne Beymischung des immer gelblichen, Theerartig riechenden Pechöles erhält man es, wenn man es in großen, etliche 50 Pfunde wägenden Ballons kauft — will man es aber ganz besonders rein haben, darf man es nur über gleiche Theile Wasser rectificiren.

Oleum Therbenthinae sulphuratum.
Oxymel Aeruginis — Unguentum aegyptiacum,
Mellitum de Cupro acetatum? Ph. Sax. et Paris.

Die

Die Verhältnisse des Grünspans, Essigs und Honigs, sind in mehreren Pharmacopöen mit der Preußischen gleich, in andern mit der Wirtembergischen; bey diesen mögte das Grünspan-Verhältniß etwas zu stark, bey jenen zu gering, und durch 2 Theile Grünspan, 4 Theile reinen starken Weinessig und 8 Theile festes, weißes Honig ein richtiges Mittel-Verhältniß erreicht werden, welches alle davon zu erwartende Wirkung erfüllen würde. — Es ist nicht nöthig, den Grünspan dazu erst im Essig durch Kochen aufzulößen, und die Auflößung durchzuseihen, sondern es genügt vollkommen, den feingepülverten und gesiebten Grünspan sogleich mit dem Essige und Honig vermischt, zur gehörigen Consistenz zu kochen.

Oxymel colchicum

ist in gleichen Verhältnissen des Zeitlosen Essigs und Honigs, wie das des

Oxymel scilliticum

zu bereiten.

Oxymel simplex.
Oxycratum simplex

ist eine Mischung aus einem Theile starken Weinessig und 6 Theilen reinen Quellenwasser, und

Oxycratum spirituosum

entsteht, wenn man jenen noch einen Theil Franzbrandwein zumischt.

Pasta Aetheae. Pate de Guimauve.

Rüde's leichtere Methode diese Paste zu verfertigen, hat keinen andern Fehler, als daß sie keine Eibisch Paste, sondern ein hartes, die Zähne beleidigendes Machwerk ist — wogegen die Vorschriftsmäßig bereitete Eibisch-Paste durch den Schleim der Eibischwurzel immer etwas elastisches, und auch bey starkem Austrocknen immer noch etwas teigiges behält. — Das sicherste Zeichen, die Paste aus dem Kessel nehmen zu dürfen, ist wenn ein Spatel voll davon herausgenommen und auf die obere und innere Fläche der Hand geschlagen, nicht mehr daran hängen bleibt: — statt die erste Paste in Papier-Kapseln zu gießen, ist es besser, wenn man auf sie ein glatt gehobeltes Brett, mit feinem Stärkmehle dicht bestreut, und durch ein Wälgerholz ganz eben gemacht, ausleert, sie mit demselben Holze in gleiche Oberfläche, und zu selbst beliebiger Dicke auswälgert, und auf dem Stuben-Ofen, oder bey sonst einer Vorrichtung, so weit austrocknet, als nöthig ist, sie dann zerschneidet und zwischen Stärkmehl an einem trockenen Orte aufbewahrt.

Pasta Liquiritiae — Reglisse royale — Extractum Glycirrizae gummosum Argentoratense — Saccharum Glycirrhizatum Helvetorum, Liquiritia lucida Danorum — Gluten pectorale ect. —

Beynahe so viel im Verhältnisse der Bestandtheile verschiedene Vorschriften findet man hiezu, als es Pharmacopöen giebt. — Seit 36 Jahren bereite ich eine mehrere

rere Jahre lang gleich durchsichtig, elastisch, und trocken bleibende Regliße, wann sie an einem sehr trocknen Orte aufbewahrt wird, und bediene mich folgender Zusammensezung und Verfahrens: 8 Unzen fein geschnittenes Süßholz wird mit 60 Unzen siedendem Wasser übergossen, einige male aufwallen lassen, und 24 Stunden in gelinde warmer Digestion erhalten, die Flüßigkeit wird hierauf klar ab, und durch dichten Flanell gegossen, in dieser Infusion 32 Unzen des feinsten Canarien oder Raffinade Zuckers und 40 Unzen des reinsten und weißesten Arabischen oder Mimosen Gummis, beide unzerstoßen, in mäßiger Wärme aufgelößt, nach vollendeter Auflößung eine kurze Zeit gekocht, und dann durch Flanell geseihet: die durchgeseihete Flüßigkeit wird nun in eine sehr blanke und ganz glatte kupferne Pfanne, oder kleinen Kessel gegeben, und bey sehr gelindem Feuer ohne alles Bewegen oder Rühren, ausser daß der ausgeschiedene schmuzige Schaum von Zeit zu Zeit abgenommen wird, so weit eingekocht, daß ein starker Tropfen davon auf eine Glasplatte fallen lassen, zu einer steifen Gallerte gerinnt; nie dürfen sich während dem Verdünsten mehr als einzelne Blasen aus der Mitte der Masse erheben, kommt die ganze Masse in Bewegung, so lößt sich der abgesonderte und sich noch absondernde schmuzige Schaum wieder auf, macht die Masse ganz unwiederherstellbar trübe, und giebt Veranlassung zum Anbrennen. —

Die die gehörige Consistenz habende Regliße, wird dann in Kapseln von weißem Papier von Octav-Blatt Größe gegossen, und bey sehr gelinder Wärme ausgetrocknet —

net — aus diesen Kapseln ist die Regliße sehr leicht zu nehmen, wenn man das Papier stark befeuchtet, wodurch es sich ablößt; die auf dieser Seite feucht gewordene Regliße wird dann wieder getrocknet.

Phosphorus. —

Der Phosphor wird wohl schwerlich von vielen Apothekern bereitet werden, da man ihn wohlfeiler kaufen als selbst bereiten kann. —

Pilulae.

Dieser Artikel nahm ehedem in den Dispensatorien, und in den Büchsenreihen der Apotheken einen großen Raum ein. Nun aber fangen sie an zu verschwinden und zwar mit Recht, da sie formirt, bald so erhärten daß ihre Wirkung entweder ganz null, oder doch wenigstens höchst unbestimmt seyn muß; eben so ist es mit den zum Formiren der Pillen fertig vorräthig gehaltenen Massen; dann würden sich auch die Apotheker-Bücher unnüz mit Formeln und die Apotheken mit müßig stehenden Büchsen deswegen füllen, weil gegenwärtig die meisten Ärzte die sonst geachteten Compositionen berühmter Vorfahren jezt fast ganz unbeachtet lassen, und mit Pillen und Pulvern ihre eigenen Wege gehen. — Indessen werden doch noch mehrere Pillen-Massen älterer berühmter Ärzte hin und wieder verordnet, und das Volk hat auch noch an einige derselben Glauben und Anhänglichkeit, daß

man

man nicht umhin kann einige Pillen-Sorten mehr als die einzige der Preußischen Pharmacopöe, nämlich der Pilulae e Resina Ialappae — Pilulae purgantes — Pilulae mercuriales laxantes, aufzunehmen, und zwar, nicht daß sie sollten in Form oder in Masse vorräthig gehalten werden, sondern nur anzudeuten woraus sie bestehen, um sie verordneten, oder verlangten Falles, doch fertigen und hergeben zu können, und dieses wären die

Pilulae alterantes Plumeri
— balsamicae polychrestae Becheri vel Stahli
— de Cicuta Stoerkii
— de Cynoglosso
— Ruffi; eis aequales sunt Pilulae Emanuelis
— de Succino Cratonis auctae vel correctae,

deren Compositionen nebst vielen andern an manchen Orten vielleicht auch noch gebräuchlichen Pillen in Reuß — Quiney — Brookes — Klein — Baldinger — den ältern Wiener, Berliner und Wirtemberger, und den neuen Bataver und Pariser Dispensatorien gefunden und daraus gewählt werden können.

Plumbum aceticum — Saccharum Saturni depuratum
Plumbum oxydatum album — Cerussa
— — rubrum — Minium
— — semivitreatum — Lithargyrum
Pulpa Prunorum —

Selten ist das Zwetschgen-Muß aus frischen Früchten ein Jahr lang haltbar; außer es werde ganz steif eingekocht, und mit Zucker übersezt — wogegen dasselbe aus den getrockneten Früchten bereitet, mit der vorgeschriebenen Menge Zucker vermischt, sich gerne zwey Jahre kräftig und gut erhält. —

Pulpa Tamarindorum.

Beyde Pulpen dürfen weder in Eisen noch Kupfer, noch Messing, auch nicht in Töpfer-Geschirr mit Bley-Glasur gekocht und eingekocht werden — sondern es müssen hiezu Geschirre von Porzelan — Steinguth — Elgersburger — Coblenzer — oder auch Töpferzeuch mit bleifreier Glasur, verwendet werden —

Pulveres compositi —

Der zusammengesezten Pulver gab es sonst eine eben so große, wo nicht größere Menge, als Pillen und jezt noch ist ihre Menge auch in neuern Pharmacopöen nicht ganz klein zu nennen. — Die Preußische Pharmacopöe hat deren nur noch 10, nemlich:

Pulvis aromaticus —

welches seinen Zweck wohl erfüllen kann —

— dentifricius

ist für Zähne und Zahnfleisch angemessener als das berühmte Hufelandsche —

Pul-

Pulvis gummosus — loco specierum tragacanthae; als ein pulv. gumos. ganz gut, aber die Spec. tragacanthae aus 16 Theilen Tragacanth — 10 Theilen Gumm. Mimmos. 4 Theile Amylum und 2 Theile Liquirit. nicht erfezend —

— Ipecacuanhae opiatus — Pulvis Doweri sollte nie in Vorrath bereitet werden.

— Liquiritiae compositus — Pulvis pectoralis —
könnten eben so gut pulv. fol. Sennae compos. heisen, da eben so viel Senna als Liquiritia in der Mischung ist — der richtigste Name wäre wohl Pulvis pectoralis aperitivus.

— Opiatus —
auch dieses sollte man nicht vorräthig halten,

— Sternutatorius —
so einfach als zweckgemäß, und erfezt die weitläufigen Compositionen anderer Pharmacopöen

— stibiatus — loco Pulveris resolventis simplicis —
warum denn pulv. stibiat. und nicht lieber Pulv. resolvens, da es doch dieses erfezen soll? —

— temperans —

Diesen Pulvern möchte doch nöthig seyn noch nachstehende, vielleicht auch an andern Orten noch mehrere beyzufügen — als:

Pulvis alterans Plumeri
ex Partib. anatic. Hydrargyr. muriatic. mite et Sulphur. stibiat. aurantiac. — longa Trituratione parat.

Pulvis antispasmodicus Stahlii vel nitrosus, bestehend aus Kali nitric. depur. — Kali sulphuric. aa Uncias duas — Cinnabaris puriss. Drachm. duas — zu dem feinsten Pulver gerieben, am Ende mit etwas Zitronen-Saft angefeuchtet, und so lange mit Reiben fortgefahren, bis das Pulver wieder trocken geworden, wodurch es die schönste rothe Farbe erhält; es ist dieses eine unter dem Namen rothes niederschlagendes Pulver, allgemein gebräuchliche Volks-Arzney — so wie das graue mit Goldplättchen versehene

— Bezoardicus Sennerti — welches wohl durch folgende Composition an Wohlfeilheit und Wirksamkeit gewinnen, und doch Farbe und äußerliches Ansehen erhalten würde. Man nehme:

Lapid. Caneror. praeparat. Uncia una. et dimidia,
Succini albiss. praeparat. Unc. dimid.
Lapid. Sapphiri. praeparat. Drachma fiat Pulvis subtiliss. et in fine adde Folia auri in Taleolas minutissimas dissectas. Numero duodecim.

Daß der präparirte Sapphir bloß der Farbe wegen dabey seye, wird jeder Verständige einsehen

sehen und auf die Farbe, wie auf das Kleid, kömmt es ja bey dem Volke am meisten an.

Pulvis cordialis vel solaris Cellensis — vide Pharmacop. Wirtembergic.

— digestivus —

als solches und auch als Pulvis carminativus vel ad Flatus wird folgende Composition mit bestem Erfolge bey Kindern und Erwachsenen gebraucht. — Man mischt nemlich gleiche Theile Rhabarbar. opt., Kali sulphurici, Magnesiae carbonic. und Elaeosacchari Anisi zum feinsten Pulver, und gibt es nach Alter und Bedarf, zu einer Messerspitze voll, bis zu einer Drachmen auf einmal

— epilepticus? Marchionis.

Dieses Pulver würde auf nachstehende Art vereinfacht, nichts an seiner Wirksamkeit verlieren. —

Rp. Pulver. subtiliss. Radic. Paeoniae Unc. tres
Visci quern.
Rasur. Corn. Cerv.
Lapid. Cancr. praeparat. $\overline{aa}$ Sesqui Unciam

Misce et adde Folia Auri dissect. Num. 20.

Mischt man dieses Pulver mit zwey und einer halben Unze höchst fein gepulverter Linden-

kohle und sezt noch 15 zerschnittene Goldblättchen weiter zu, so hat man das

Pulvis epilepticus niger —

welches noch häufig gefordert wird —

— ad Flatus vel carminativus,
vide Pharm. Wirtembergic.

— Fumalis vel Species pro Fumo grato,
vide Reuss Dispensator. universal.

— Infantum vide pulv. digestiv.

— laxativus.

Einfach und vielfach wirksam hat sich folgende Mischung bewiesen. — Man nehme

Pulveris Radic. Ialappae resinosae subtilissim., Kali sulphuric. $\overline{aa}$ Uncias tres. Hydrargyri muriatici mitis Drachmas duas et semis, misce. 10 bis 50 Grane werden Kindern von 1 bis 6 Jahren gegeben, damit bis zu 12 Jahren auf 60 Grane gestiegen, erwachsene Personen haben nicht mehr als 80 Grane nöthig, welche genau 4 Grane versüßtes Queckſilber enthalten.

— pectoralis balsamicus Wedelii,
vide Pharmac. Wirtemberg.

— purificans.

Rp. Stibii sulphurat. nigr. subtiliss. praep. Unc. unam

Sulphur. depur.

Magnesiae carbonic.

Calami. pulveris. $\overline{aa}$ Drachm. duas.

Sacchar. alb. Sesqui Uncias.

M. F. Pulv —.

Pul-

Pulvis Scillae compositus
vid. Pharm. rational.
— stomachicus Birkmanni
vid. Pharm. Wirtemb.
— ad Strumas —

Rp. Pulver. Spongiar. tostar Unc. quatuor.
Habae Conii maculati
Sapon. alicant. siccat. āā Unc. unam
Natr. muriatic. marin. Unc. duas
Cortic. Aurant. Currasav. Sesqui. Unc.
Sacchar. alb. Unc. Sex.
Misce —

— contra Taeniam

Rp. Pulver. Gum. Gutt. Drachm. unam.
Semin. Sabadill. Drachm. Semis.
Hydrarg. muriat. mit. Scrup. duos
Sem. Cynae.
Rad. Filic. mar.
— Ialapp. resin. āā 3 ij
Misce.

— contra Vermes et Ascarides —

Rp. Pulver. Semin. Cynae Unc. Semis
radic. Ialapp. Drachm. duas
Hydrargyr. muriat. mit. gran. decem
Misce.

Regulus Antimon vide Stibium

Resina Ialappae — Magisterium Ialappae Veterum.

Übergießt man einen Gewichtstheil fein gepulverter harziger Jalappenwurzel, mit drey Gewichtstheilen rectificirtem Weingeist von 28 — 30 Grad nach Beck, und degerirt die Mischung unter öfterm und starkem Durcheinanderschütteln 6 — 8 Tage in nahe ans Sieden gehender Wärme, so wird alles Harz dadurch aus der Wurzel gezogen, und kein Nachgiesen von Spiritus und wiederholte Digestion nöthig seyn — die erkaltete Tinctur wird durch dichte Leinwand von dem rückständigen Pulver abgesondert und dieses aufs Schärfste ausgepreßt: der sämtliche geistige, von allem Pulverigen befreite Auszug wird nun in einer gut verzinnten Destillir-Blase, mit dem viertem Theil seines Gewichts reinem Wasser vermischt und aller Spiritus davon abgezogen, der Rückstand noch heiß aus der Blase in eine hinlänglich große Schüssel gegossen, die etwa in der Blase noch hin und wieder hängen gebliebenen Harz-Theile mit Spiritus abgelößt, zu dem übrigen nachgespült, und nach erfolgtem Durcheinanderrühren ruhen und erkalten lassen — nach 24 Stunden wird alles Harz sich abgesezt und vereinigt haben, der überstehende braune wäßrigte Theil wird dann abgegossen, abgedünstet, und als wäßriges Jalappen Extract benüzt. — Das Harz aber wird einigemale mit heißem Wasser wohl durchgearbeitet, und am Ende so lange und oft mit kaltem Wasser wohl durchgeknetet, als dieses sich noch im Geringsten färbt. — Das hierauf bey sehr gelinder Wärme von aller Feuchtigkeit befreite Harz, wird entweder auf ein polirtes Blech gegossen, erkalten lassen, und in Stücken gebrochen, oder und gewöhnlicher, in runden gewundenen

Stücken

Stücken aufbewahrt — in beyden Fällen muß es äußerlich eine grauliche, matte, auf dem Bruche eine glänzende, schwärzlich braune Farbe haben, an den Kanten etwas durchscheinend seyn, Geruch und Geschmack der Jalappe besizen, leicht und vollkommen auflößlich im Weingeist, leicht zerbrechlich und zerreiblich seyn, und offen und verschlossen trocken bleiben: wird es feucht und klebend, schwer zerbrechlich, auf der Oberfläche glänzend, so ist es nicht genug vom wäßrichen Extracte gereinigt — stößt es auf einem Bleche stark erhizt, Harz- oder Aloes-Geruch aus, so ist es mit diesen Körpern verfälscht, auch zeigt schwere oder gar unvollkommne Auflößung in Weingeist, betrügliche Beymischung fremder Körper an, zu welchen der hohe Preiß dieses Mittels reizt, und welche Beymischungen so verschiedenartig sind, daß sie unmöglich alle angegeben werden können. — Daher es Pflicht jedes Apothekers ist, sich das Jalappen-Harz selbst zu bereiten. —

Resina ligni Guajaci —

kann auf gleiche Weise bereitet werden.

Roob vide Succi inspissati.

Rotulae et Morsuli Succi Berberum.

Ein Pfund des feinsten Canarien-Zuckers wird fein pulverisirt, über gelindem Kohlenfeuer in einer zinnenen Pfanne erwärmt, dann mit einer halben Unze klaren Berberizen-Saft zu einer unvollkommnen Auflößung gemischt, und schnell auf Marmor, oder verzinnten und polirten Eisenblech in Zeltchen gegossen, welche nach dem Erkalten,

auf Fließ- oder Druckpapier gebracht und in gelinder Wärme vollends getrocknet werden.

Auf gleiche Weise werden auch die

Rotulae succi Citri — und die

Rotulae Menthae piperitae

bereitet, nur bey leztern mit dem Unterschiede, daß statt des Saftes das destillirte Wasser der Pfeffermünze zur Auflößung genommen, und vor dem Ausgiesen noch 150 — 160 Tropfen ätherisches Pfeffermünzen-Öl zugemischt werden. Man hüte sich aber ja vor dem Rath des Lippischen Dispensatoriums, die noch nicht ganz trocknen Zeltchen in verbundenen Gläsern, der Ofen- oder Sonnenwärme auszusezen, um sie vollends hart werden zu lassen, man würde dadurch ganz sicher statt trockner Zettchen eine zusammengeflossene Masse erhalten; völlig ausgetrocknet aber muß man die Zeltchen vor Luft- und Feuchtigkeits-Zutritt, in wohl verbundenen Gläsern an trocknen Orten aufbewahren.

Saccharum Lactis

vid. Pharm. Wirtemb. et Lippiens.

Sapo acidus sulphuricus

vide Pharm. Wirtemb.

Sapo guajacinus —

Sapo medicatus

Sapo stibiatus — Sapo antimonialis

Sapo therebinthinatus — Balsamum Vitae externum.

Die-

Diese Mischung der Preußischen Pharmacopöe, welche sich auch auf ähnliche Art in andern Pharmacopöen findet, ist nicht lange haltbar, sondern zersezt sich zum Theil, indem sich das Kali carb. nach und nach erweicht, flüßig wird und abscheidet. — Mischt man hingegen 16 Theile gepülverte Spanische Seife mit 24 Theilen Terbentin-Öl, und 12 Theilen caustischem Kali; so erhält man eine, mehrere Jahre sich gleich bleibende, gallertartige, dem Opodeldoc ähnliche, in Wasser und Weingeist auflößliche Masse, welche bestimmt würksamer ist, als Plenks Lebens-Balsam zum äußerlichen Gebrauch. Wenn er nach dieser Vorschrift zu äzend seyn sollte, kann man auch mit der Hälfte des caustischen Kalis ausreichen. —

Species aromaticae — Loco Spec. pr. Cucuphis.
— ad Cataplasma.
— ad Decoctum Lignorum.
— ad Enema
— ad Fomentum
— ad Gargarisma
— ad Infusum pectorale.

so gut diese Composition auch ist, so mögte sie doch für manchen Hustenden zu trocknend seyn — Von nachstehender wird das Gegentheil versichert.

Rp. Caricar. — Dactylor. — Iujubar. — Passular. majorum et minorum. Siliqu. dulc. — Radic. Liquirit — Alth. āā Unc. quatuor. Flor. Verbase, Herb. Alth. — Veronic. — āā Unc. duas. Conc. M.

Spe-

Species resolventes externae.

Diese und die Species ad Fomentum könnten einander wohl ersezen. —

Species ad suffiendum — Species pro Fumo.

Spiritus ammoniato-suscinatus — Eau de Luce.

Rp. Spirit. Vini saponat. Unc. un.
ol. Succin. rectificat. Scrupul. un.
Liq. ammon. caustic. Unc. quatuor.
Misce. —

Spiritus antiscorbuticus Drawizii.

Rp. Acidi sulphurici concentrati Unciam.
Liquoris pyrotartarici Uncias duas.
Spiritus Cochleariae Uncias quatuor.
Misce. —

Spiritus camphoratus
— Cochleariae
— Formicarum

Kräftiger und ätherischer wird dieser Spiritus, wenn man die Ameisen mit etwas Spiritus getödet, zerstößt, auf jedes Pfund Ameisen 2 Pfund Weingeist und eine Unze concentrirte Schwefelsäure nimmt, diese mit dem Spiritus mischt, und ohne Wasser-Zusaz die Destillation aus einer Retorte oder Kolben unternimmt, und so viel übergehen läßt, als man Weingeist verwendet hat. —

Spi-

Spiritus Lavendulae.

Diesen so wie alle andere ätherisch ölige geistige Liquoren, als

Spiritus Anisi,
Anthos vel Rorismarini,
Aurantiorum corticum,
Citri corticum,
Iuniperi baccarum,
Menthae crispae et piperitae,
Serpylli,
Therebinthinae,
Thymi. ect.

erhält man angenehmer von Geruch, und bestimmter von ätherischen Ölgehalt, wenn man zu einer Unze Alcohol von 30 Gr. Beck. einen Scrupel reines ätherisches Öl mischt. —

Spiritus Lumbricorum terrestrium.

Der Regenwürmer-Spiritus kann nur dann einigen Nuzen haben, wenn man die Würmer vorher in einen geringen Grad Fäulnis übergehen läßt, und dann mit Weingeist vermischt der Destillation unterwirft, wodurch man einen ammoniacalischen, Hirschhorn-Geist ähnlichen Spiritus erhält, welchen man auf einem weit kürzern Wege erhalten kann, wenn man $\frac{1}{3}$ Theil nicht rectificirten Hirschhorn-Geist mit $\frac{2}{3}$ Theil Alcohol von 30 Grad vermischt, welche Mischung seit 30 Jahren in meiner Officin mit Nuzen angewendet wird, und welche Herr Rüde in seinen Erfahrungen beinahe eben so empfiehlt; der in der Wir-

tem-

tembergischen Pharmacopöe angegebene, mit Weingeist bereitete, ist ohne Wirkung, der durch trockne Destillation bereitete zu kostbar, und durch vorstehenden ersezt.

Spiritus Mastichis compositus — Spiritus matricalis

wird auf jeden Fall wirksamer, wenn auf die angegebenen gepulverten und gemischten Harze $4\frac{1}{2}$ Pf. Alcohol von 30 Grad gegossen und bis zur Trockne davon abdestillirt wird: — den Namen betreffend, so ist wohl der alte Name im Grunde nichts sagend, doch bekannt und durch Verjährung angenommen. Der neue könnte eben so gut Myrrhae, oder Olibani compositus heißen, da von diesen beyden Körpern eben so viel dazu genommen wird als vom Mastix. —

Spiritus Mindereri — Liquor ammonii acetici dilutus. —

Mit diesem so nüzlichen als häufig gebrauchten Mittel, gehen die meisten Unregelmäßigkeiten — ich will nicht sagen Betrügereien — vor; — am meisten fehlt wohl immer der eigentliche Salzgehalt, indem die wenigsten Apotheker diesen Spiritus oder vielmehr salzigen Liquor, aus concentrirter Essigsäure und trocknem Ammonium carbonicum bereiten, sondern in der Regel destillirten Essig, sey er schwach oder stark, mit Ammonium, oft auch nur mit Liqu. ammon. aquos. sättigen und frischweg für Spiritus Mindereri dispensiren, oder Rüde's Angabe benüzen, das

Am-

Ammonium mit gewöhnlichen Essig sättigen, durch Filtriren über thierische Kohle entfärben, diese Mischungen sich eben so gut bezahlen lassen als die regelmäßigen, und die Erwartungen der Ärzte täuschen; ob die Wirkung des hiezu verwendeten gemeinen Essigs und der dadurch erhaltene unentfärbte Liquor mit dem aus concentrirten destillirten Essig bereiteten, auf den menschlichen Körper gleich sey? müssen wohl erst Erfahrungen beweisen. —

Gut und richtig bereiteter Liquor Mindereri, muß wasserklar und ganz ungefärbt seyn, eine Eigenschweere zwischen 1,04 — 1,06 besizen, darf Lacemußpapier nicht röthen, und Curcumäpapier nicht dunkler färben; Hydrothionsaures Wasser, Galläpfel-Tinctur, und blausaure Kali-Auflößung dürfen keine Farbe-Veränderung damit hervorbringen, noch weniger etwas niederschlagen, und auf den sechsten Theil verdünstet, sich nichts daraus krystallisiren. —

Spiritus muriatico-aethereus — Spiritus salis dulcis;

besser ist es, man destillirt die vorgeschriebene Mischung bis zur Trockne ab, und rectificirt das Destillat über einige Unzen trocknes kohlensaures Natrum. —

Spiritus nitrico — aethereus — Spiritus Nitri dulcis.

Spiritus saponatus.

Spiritus sulphurico - aethereus — Liquor mineralis anodynus Hofmanni.

Spi-

Spiritus sulphurico-aethereus martiatus — Liquor anodynus martialis — Tinctura tonica nervina Bestuchevina.

Die Bereitungsart dieses eisenhaltigen ätherischen Liquors, hat seit seiner ersten Bekanntwerdung und des so unnüz umständlichen erstens Verfahrens, so viele zweck- und unzweckmäßige Bearbeitungen und Veränderungen erfahren, als je einem Arzneymittel zu Theil geworden; — die hier in der Preußischen Pharmacopöe gegebene Vorschrift ist wohl ganz zweckgemäß und gut, mögte aber doch von Tromsdorfs, in der deutsch-lateinischen Pharmac. Austriaca. Anmerkung 174 gegebenen Anleitung, übertroffen werden: — rothes Eißenoxyd und ganz reine concentrirte Salzsäure von 1,200 mit zwey Theilen destillirtem Wasser verdünnt, ist dazu unerläßliche Bedingniß, so wie bey dem Eindicken die größeste Aufmerksamkeit auf den Wärmegrad verwendet werden muß. — Aber auch das krystallisirte und wieder zerflossene salzsaure Eisen, giebt nach der Vorschrift der Preußischen Pharmacopöe behandelt, einen sehr guten Bestuchevschen Eißen-Liquor. —

Spiritus Vini rectificatus.
Spiritus Vini rectificatissimus.

Ein auf die Weise der Preußischen Pharmacopöe erhaltener Alcohol hat gewöhnlich 32 — 33 Grade nach Beck, entzündet nach seinem Abbrennen Schießpulver und Baumwolle, und ist zu jeder pharmazevtischen und chemischen Arbeit tauglich; um ihn aber ganz Wasserfrey zum

so-

sogenannten absoluten Alcohol zu machen, und zu 40 Grad nach Beck, 100 Grad Meisner zu bringen, ist schon vorne sub. Tit. Alcohol angegeben.

Spongiae ceratae

müssen vor Feuchtigkeit wohl verwahrt werden.

Spongiae ustae vid. Carbo spongiar.

Stibium oxydatum album ablutum — Antimonium diaphoreticum ablutum. s. simplex.

Stibium oyxdatum album non ablutum.

wird hiezu gereinigter und wohl getrockneter Salpeter genommen, so sind zwey Theile zu einem Theile Schwefel-Spießglanz vollkommen hinreichend. —

Stibium oxydulatum fuscum — Crocus Metallorum.

Wird die nach der Detonation erhaltene, gepulverte und nicht ausgewaschene Masse für sich aufgehoben, so ist dieses die sogenannte Spießglanzleber oder

Hepar Antimonii — oder

Stibium oxydulatum fuscum Kalisatum

Stibium purum — Regulus Antimonii

Stibium sulphuratum nigrum levigatum.

Antimonium crudum praeparatum

Stibium tartarisatum, Tartarus stibiatus. Tartarus emeticus — Tartras Lixiviae stibiatus.

Consequenterweise gehört der Brechweinstein unter diesen Titel, und nicht unter Tartarus stibiatus, oder alle Neutral und Mittelsalze müßten ihre Namen durch die vor-

ge-

gesezte Säure-Benennung erhalten, wie einige neuere Pharmacopöen anfangen es zu halten. —

Succus Dauci inspissatus — Roob Dauci
Succus Iuniperi inspissatus — Roob Iuniperi
Succus Liquiritiae depuratus.

Es ist gar nichts ungewöhnliches, daß in dem käuflichen Süßholzsafte, von den Kesseln abgeriebenes metallisches Kupfer gefunden wird; es ist daher gar nichts Überflüßiges, wie viele meinen, wenn gedachter Saft, vor seiner arzneylichen Anwendung, von diesem so wie von andern anhängenden Unreinigkeiten durch Auflößen, Absezenlassen der fremden Beimischungen, Durchseihen durch dichte wollene Tücher, und sehr vorsichtiges Wieder-Eindicken gereiniget werde. —

Succus Sambuci inspissatus — Roob Sambuci,

zu was der Zuckerzusaz dienen solle, ist nicht wohl einzusehen.

Sulphur depuratum — Flores sulphuris loti.
Sulphur praecipitatum — Lac sulphuris.

So richtig die Bereitungsart der Schwefelmilch in der Preußischen Pharmacopöe ist, so umständlich wird sie durch die Bereitung der Aezlauge; viel leichter kömmt man daher zum Zwecke, wenn man 2 Theile gut gereinigtes und recht ausgetrocknetes Potaschen-Kali, mit $1\frac{1}{4}$ Theil reinen Schwefel pulvert und mischt, und darauf in einem star-

starken Tiegelförmigen eisenen blanken Gefäße, welches einen gut passenden Dekel hat, schmelzt, nach dem Erkalten etwas zerkleint und im drey bis vierfachen Gewichte der Masse, siedendem Wasser auflößt, filtrirt, und durch verdünnte Schwefelsäure den Schwefel daraus präcipitirt. — Der wohl ausgesüßte Präcipitat muß von leichter oder lockerer Beschaffenheit, beynahe weißer Farbe, und Geruch- und Geschmacklos seyn, sich in Äzlauge vollkommen auflößen und in einem eisenen Löffel über Kohlen gehalten, vollkommen verflüchtigen. —

Sulphur stibiatum aurantiacum — Sulphur Antimonii auratum — Oxydulum stibii hydrosulphuratum aurantiacum — Hydrosulphuretum luteum — Oxidi stibii sulfurati —

Oxodes? stibii sulphuratum.

Es könnte der Fall eintreten, daß kaustisches Kali oder kaustische Lauge, oder frisch gebrannter Kalk zur Bereitung der Lauge mangelte, so kann der goldfarbne Spießglanzschwefel durch Schmelzen des Schwefelspießglanzes, Schwefels und Kohlensäuerlichen Kalis eben so gut und schön, sogar noch weniger umständlich und wolfeiler — bereitet werden. — Man mischt nämlich hiezu 2 Theile fein gepülvertes sogenanntes Antimonium crudum, 3 Theile gepulverten reinen gelben Schwefel, und 5 Theile gereinigtes und wohl ausgetrocknetes Potaschen-Kali — bringt dieses Gemische in einem, höchstens nur bis zu zwey Drittheilen erfüllten Hessischen Schmelztiegel in vollkommenen Fluß, gießt es in einen eisenen Mörser

aus,

aus, und nachdem es erkaltet, stößt man die Masse zu gröblichem Pulver, lößt dieses durch Kochen in einem eißernen Kessel in hinlänglichem Wasser auf, filtrirt die Auflößung noch heiß, und verfährt dann damit wie bey der durch Kochen mit kaustischem Kali bereiteten Schwefel-Spießglanz-Auflößung. — Nur ist bey einer wie bey der andern wohl zu bemerken, daß man 1) die Auflößungen nicht zu sehr verdünne; 2) sie wenigstens 24 Stunden lang ruhig stehen und abkühlen lasse; 3) sie vor der Präcipitaiton, von der sich abgesezt habenden grünlicht bläulichen Materie, durch Abgießen befreie, und 4) die verdünnte Schwefelsäure nur ganz allmählig und unter Umrühren der zu präcipitirenden Flüßigkeit zugieße, wodurch man einen vorzüglich schönen, lockern Präcipitat erhalten wird. — Das Aussüßen des Präcipitats geschiehet am besten in Spizbeuteln von feiner Leinwand, oder auch Anfangs in Schüsseln, oder besser in Präcipitir-Töpfen mit Abzugsröhren ⊣ am Ende auf einem Filtro von feinem doppelt aufgelegtem weißem Druckpapier. — Das Aussüßen beginnt man mit heißem Wasser, sezt es aber in der Folge mit kaltem, und so lange fort, bis das ablaufende Wasser weder Lacmußpapier röthet, noch den geringsten Salzgeschmack äußert. — Der goldfarbne Spießglanzschwefel muß von leichter, lockerer Beschaffenheit seyn, eine feurige, nicht zu blaße Pomeranzen-Farbe besizen, höchstwenig Geruch und Geschmack haben, und sich vollkommen in kaustischer Lauge auflößen lassen. —

Sul-

Sulphur stibiatum rubrum — Kermes minerale — Hydro-sulfuretum rubrum Stibii sulfurati — Oxydulum stibii hydrosulfuratum rubrum.

Das hier angegebene Verhältniß des Stibium und Natrum ist nicht richtig, und sollte ganz umgekehrt seyn, wenn man eine der genommenen Masse angemessene Menge Kermes erhalten will — und Kali scheint kräftiger auf das Stibium zu wirken, als Natrum. Schon vor 40 Jahren, wie man in den Defect-Büchern meiner Conditionen noch finden wird, bereitete ich den Kermes auf folgende Art. Ein Pfund fein gepulvertes Schwefelspiesglanz wird mit 2 Unzen Schwefelblumen, und $1\frac{1}{2}$ Pfund vollkommen trocknen gereinigten Potaschen-Kali, genau gemischt, und in einem gut bedeckten Tiegel, in vollkommenen Fluß gebracht, in einen eisenen Mörser ausgegossen, nach dem Erstarren gepulvert, mit 12 Pfund Wasser, unter beständigem Rühren auf den dritten Theil eingekocht, und noch kochendheiß in einem Topf oder Schüssel von einer Größe filtrirt, daß für noch 8 Pfunde Wasser Raum bleibt; — ist alles durchgelaufen, so werden sogleich 8 Pfunde destillirtes kaltes Wasser dazu gegossen, eine kurze Zeit alles wohl durcheinander gerührt, und 24 Stunden an einen kühlen Ort ruhig hingestellt, die von dem Präcipitate abgegossene Flüßigkeit wird wieder auf den Rückstand zurückgegossen, wieder auf den dritten, oder besser auf den vierten Theil, wie zuerst, eingekocht, filtrirt, präcipitirt, und so zum drittenmale verfahren, die Präcipitate zusammen in einem Gefäße oder Filtro ganz genau ausgesüßt, getrocknet, und wohl verwahrt vor Licht- und

Luft-Einfluß aufgehoben. — Man wird dadurch eine bedeutende Menge sehr schönen, rothbraunen, lockern, sammtartigen Kermes erhalten, welcher noch weniger Geruch und Geschmack als der vorhergehende Spiesglanz-Schwefel hat, und sich in kaustischer Lauge so wohl, als auch in Salzsäure vollkommen auflößt. — Eine zu dunkle Farbe dieses Präcipitats wird erhellt, wenn man ihn öfters mit siedendem Wasser übergießt, unter fleißigem Umrühren eine Zeitlang mit destillirtem Wasser kocht und dann filtrirt.

Syrupus Altheae.

Als einfacher Eibisch-Syrup recht gut, aber der Syrupus de Althea Fernelii ist es doch nicht—

Syrupus Ammoniaci Gumi resinae, vide Pharm. Wirtemb.

Syrupus Amygdalarum — Syrupus emulsivus —

Syrupus Balsami Peruviani

Ein Scrupel Tinctura Balsami Peruviani mit einer Unze Syrupi simplicis gemischt, möchte wohl wirksamer und besser seyn als dieser Syrup.

Syrupus Berberum

Cerasorum acidorum

Mororum

Ribium

Rubi idaei

Succi Citri.

Zu bemerken ist, daß die Fructus Berberum, wenn sie die gehörige Menge, und recht schönen und guten Saft geben sollen, nicht bloß wie sie sind, zerquetscht werden dürfen, sondern, sie müssen 1) recht reif, dunkelroth gefärbt, und gleichsam weich seyn; 2) müssen sie in einem zinnenen Kessel, oder Koblenzer Schüssel über gelindem Kohlenfeuer, mit einer hölzenen Rührpistill (Agitakel) vollkommen zerrieben, und 3) noch warm durch starke und dichte Leinwand gepreßt werden — dann läßt man den Saft 6 — 8 Tage ruhig an einen kühlen Ort stehen, und deforiirt ihn durch ein wollenes Colatorium. —

Die Kirschen müssen nebst ihren Steinen recht fein zerstoßen und zerrieben, wenigstens 5 — 6 Tage ehe man sie preßt, stehen gelassen werden, um einen recht gewürzhaften, schleimfreyen Saft zu erhalten. —

Eben so müssen die Maul-Johannis- und Him-Beeren vollkommen zerrieben, und in diesem Zustande so lang stehen gelassen werden, bis eine gelinde Gährung ihren Schleim zerstört, und ihrem Saft eine schöne haltbare Farbe, starken Geruch, welches vorzüglich bey den Himbeeren gilt, und angenehmen Geschmack ertheilt. —

Der Zitronen-Saft muß nie gekauft, sondern von jedem Apotheker selbst, und zwar aus frischen gesunden Zitronen gezogen werden, denn aller käufliche Saft wird von den Zitronen-Händlern, bloß aus beschädigten, angegangenen und auch faulenden Zitronen gepreßt, daher er immer braungelb, übelriechend und schmeckend, und oft sehr wenig sauer ist. — Man erhält den Zitronensaft sehr

 rein,

rein, beynahe ganz weiß, angenehm sauer, und Jahre lang haltbar, wenn man ihn aus gesunden, frischen, von der äußern gelben Schale befreiten Zitronen auf folgende Weise ziehet. Die geschälten Zitronen werden nämlich in der Mitte, aber nicht der Länge nach, durchgeschnitten und das saftige Mark durch den Zitronen Bohrer — einer tiefgerippten, birnförmigen, am kurzen Stiele mit einem Kreuze versehenen Maschiene — so genau als möglich herausgebohrt, dieses wird nun von den Kernen befreit, etliche Tage ruhig hingestellt, dann ausgepreßt, der Saft wieder 5 — 6 Tage in Ruhe gelassen, und durch Filtriren von allen Schleimtheilen gereinigt. — Ein auf diese Weise behandelter Zitronen-Saft hält sich mehrere Jahre unverändert an Geruch, Geschmack und Säure, wenn er gleich nach dem Filtriren auf 4 oder 6 Unzen haltende zylindrische Medicin-Gläser gefüllt, diese mit fest passenden Korkstöpseln verstopft, mit Papier umwikelt, und umgestürzt, oder auf die Stöpsel gestellt, in Zucker-Gläser oder Porcelan-Töpfe gestekt in den Keller gestellt werden: — zu bemerken ist noch, daß bey dem ganzen Verfahren kein gemeines Töpferzeug, sondern nur Porcelan, ächtes Steingut, oder Koblenzer Geschirr verwendet werden darf. —

Syrupus Cinnamomi. —

Weit kräftiger und weniger schleimig wird dieser Saft, wenn Cort. Lauri Cinnamom. statt der Cassia cinnamomea hiezu verwendet wird. —

Syrupus corticum Aurantiorum.

Es sollten keine andere Pomeranzen-Schalen in den Apotheken verbraucht werden, als die Curasavienſiſchen, da dieſe weit aromatiſcher und vom weißen unwirkſamen markigen Theil befreiet ſind.

Syrupus Croci —
Syrupus Diacodion, vide Pharm. Wirtemb.
Syrupus Florum Aurantii — vel Naphae kann ſtatt des Syrupi Capillorum Veneris der Wirtemb. Pharm. dienen, oder der
Syrupus Capillorum Veneris — Syrop de Capillaire kann den Syrup. flor. Aurant. erſezen.
Syrupus Chinae Chinae. S. cort. Peruvian. vide Pharm. Wirtemb.
Syrupus Liquiritiae,
Syrupus Mannae,
Syrupus Menthae vide Pharm. Wirtemb.
Syrupus opiatus,
Syrupus Rhei,
Syrupus Rhoeados,
Syrupus Senegae,
Syrupus simplex,
Syrupus de Spina Cervina S. Rhamni cathartici fruct. seu Domesticus.

Dieſe Beere werden eben ſo behandelt wie die Himbeeren und der Syrup daraus eben ſo bereitet. —

Syrupus Violarum.

Tartarus ammoniatus — Tartarus salubilis ammoniaculis. —

Der Consequenz wegen muß dieses Salz durchaus Ammonium tartarisatum heißen, und unter den Ammonial-Salzen aufgeführt werden — zur Sättigung des Tartari depurati verwendet man besser das Ammonium carbon. crystallisat. als den Liq. aquos. desselben.

Tartarus boraxatus — Cremor tartari solubilis le Fevre.

Dieses vierfache, aus zwey Säuren und zwey Basen bestehende Neutral-Salz, ist wohl am richtigsten Tartarus boraxatus benennt; über dessen Bereitung habe ich mich bereits vornen erklärt; finde aber doch nöthig, nochmals zu bemerken, daß 14 Theile Borax nur 24 Theile gereinigten Weinstein erfordern, nicht nur um beyde Körper völlig und rein aufzulößen, sondern auch beynahe neutral zu machen, denn schon mit dieser Proportion wird Laccmus-Papier noch etwas geröthet. —

Tartarus depuratus.
Tartarus natronatus —

Auch dieses Salz ist nicht consequent benennt und locirt, und muß Natrum tartarisatum heißen, und unter diesen Titel eingereihet werden — so wie

Tartarus stibiatus — Tartarus emeticus — Stibium tartarisatum heißen, und unter diesen Titel gestellt werden muß. —

Terebinthina cocta.

Eine bessere Art gekochten Terpentins erhält man, wenn man recht klaren, flüßigen sogenannten Venetianischen Terpentin eine Zeitlang mit 6 — 8 Theilen Wasser kocht, dieses davon abgießt, und dann so lange mit kaltem Wasser durchknetet, als dieses noch Geschmack davon annimmt, darauf über gelindem Kohlenfeuer alle Feuchtigkeit verdünstet, und dann das noch warme Harz entweder in Rollen drehet, oder nach dem Erkalten in Stücke gebrochen, in einem Glase aufbewahrt.

Tinctura absinthii.

Ein Theil eben aufblühenden, getrockneten und ganz klein geschnittenen Wermuths übergießt man in einem Glase mit 6 Theilen rectificirtem Weingeiste, verbindet das Glas mit nasser Blase, sticht mit einer Nadel ein Loch durch diese, und digerirt diese Mischung einige Tage bey einem Wärme-Grade, welcher nahe ans Sieden reicht — nach vollkommner Abkühlung wird die Tinctur abgegossen, der Rückstand ganz trocken gepreßt, die Tinctur zusammen gegossen, filtrirt und in wohl verwahrten Gläsern aufbewahrt. —

Auf gleiche Weise können fast alle Tincturen einfacher Pflanzen-Körper bereitet werden — als

Tinctura Angelicae radicis,
Arnicae florum et herbae,
Calami,
Capsici fructuum,

Tinctura Enulae radic.
Hellebori nigr. v. Melampodii
Pini turionum etc. —
Tinctura amara.
— Ambrae moschata, vid. Pharma. Wirtemb. sub. Titul. Essent. Ambr. liquid.
— aromatica
— aromatica acida — Loco Elixir Vitrioli Mynsichti — möchte dieses aber nach der Pharm. Wirtemberg. bereitet wohl nicht ersezen.
— Asae foetidae —
Auf gleiche Weise können bereitet werden
— Aloes —
— Balsami Peruviani,
— Ammoniaci Gum.-resin.,
— Benzoes simplex,
— Castorei,
— Euphorbii,
— Guajaci resinae nativae,
— Mastichis —
— Myrrhae etc.

Es versteht sich daß benannte Körper vor der Mischung mit dem Weingeist, durch Zerstoßen oder Zerschneiden möglichst zerkleint werden müssen —

Tinctura Benzoes composita. Loco Balsam. Comendatoris,
— Calami composita,
— Cantharidum.

Die Zusammensezung dieser Tinctur ist sehr verschieden und fast in jedem Dispensat.

an-

anders. Diese hier in der Preußischen Pharmcopöe scheint das Mittel beobachtet zu haben; die neue Östreichische Pharmacopöe aber das Maaß zu übersteigen, indem sie 1 Theil Canthariden auf 6 Theile Alcohol vorschreibt — so wie auch daselbst 3 Theile Castoreum auf 12 Theile Alcohol offenbar zu viel sind.

Tinctura Cascarillae cortic. —

1 Theil gepülverte Rinde auf 5 Theile Weingeist zu 25 Gr. kann auf nachfolgende Tincturen auch angewendet werden, als —

Caryophillorum aromaticorum,
Cardamomi Seminum,
Catechu,
Cinnamomi veri,
Chinae, S. cortic. Peruani fuscae,
Corticum Aurantiorum,
Galbani,
Guajaci ligni,
Gentianae radicis,
Pimpinellae radic.
Valeriane simplex etc.

Tinctura Castorei aetherea,
— Chinae composita — stomachica Robert Whytti,
— Colocynthidis,
— Digitalis aetherea,

Tinctura Digitalis simplex,

— Ferri acetici aetherea,
wo das Ferrum muriaticum crystallisatum vorräthig ist, kann diese Tinctur auch hieraus, durch die hier vorgeschriebene Weise bereitet werden, indem man das besagte Eisensalz auflößt, präcipitirt, u. s. w. —

— Tinctura Ferri muriatici
ersezt die Tinctura Martis aperitiva Sive Aroph. Paracelsi nicht nur vollkommen, sondern hat mehr als um das doppelte größere Wirksamkeit —

— Ferri pommati, v. malati.

— Guajaci ammoniata, vel volatilis,

— Kalina — v. Antimonii acris — v. Salis Tartari, v. Tartari,

— Laccae aquosa, vide. Pharmac. Wirtemberg.

— odontalgica. Maur. Hoffmani, vide Pharm. Wirtemberg.

Tinctura Opii benzoica — Elixir paregoricum

— Opii crocata — Laudanum liquidum Sydenhami.

Vorzüglicher wird diese Tinctur, wenn zuerst die drey Gewürze ausgezogen, dann ausgepreßt, und in dieser Tinctur das Opium aufgelößt wird —

— Opii Eckardi,
Rp. Opii opt. Unc. duas
Caryophill. aromat. Unc. unam

Aquae

Aquae Cinnamom. simpl. Unc. octo.
Alcohol Vini. Unc. quatuor
M. diger. per. 6 Dies; postea exprime
et filtra.

Tinctura Opii simplex — Tinctura thebaica,
— Pini composita — Loco Essentiae Lignorum,
— Rhei aquosa,
— Rhei vinosa,

Warum man dieser Tinctur Pomeranzen- statt Zitronen-Schalen zusezt, im übrigen aber Darellis Vorschrift buchstäblich befolgt, ist nicht zu errathen, vieleicht bloß, um doch etwas daran zu ändern, denn verbessert wird sie dadurch gewiß nicht —

— Rosarum acidula,
— travmatica. s. Balsamus saponato aloeticus.

Rp. Spirit. Vini rectificat. Libr duas.
Sapon. venet.
Aloes succotrin. $\overline{aa}$ Unc. quinque,
Camphorae Unc. unam,
Olei aether. Rorismarini Semunciam,
Misce et solve, digerendo leni calore,

ist bey frischen Wunden und Quetschungen angewendet unübertreflich, und läßt weder Geschwulst noch Eiter entstehen —

— Valerianae aetherea,
— Valerianae ammoniata — vel volatilis,
— Cupri ammoniata volatilis.

Ein Theil feingefeiltes Kupfer wird mit 6 Theilen wäßrigen Ammonium Liquor, übergossen, und so lange damit geschüttelt und digerirt, bis der Liquor das

Ku-

Kupfer zum größten Theil aufgenommen hat und fast undurchsichtig geworden ist. —

Wird dieser Tinctur so viel reine Salzsäure zugetröpfelt, bis dadurch das Ammonium vollkommen gesättigt ist, so entsteht daraus eine grüne Flüßigkeit, welche den Liquor antimiasmaticus Koechlini darstellt; werden von diesem Liquor zwey Drachmen mit 20 Unzen reinem Quellwasser gemischt, so giebt es die

Mixtura antimiasmatica Koechlini —

für erwachsene Personen, und eine Drachme davon mit eben so viel Wasser, gedachte Mixtur für Kinder. Und lößt man eine Drachme versüßtes Queckſilber in einer Unze reiner Salzsäure auf, und mischt hievon eine halbe Unze und fünf Scrupel mit 2 Unzen der Tinctura Cupri ammoniata volatilis, so erhält man den

Liquor Cupri ammoniato-muriaticus mercurialis Koechlini, welche sämtlichen Arzneymittel, seit einiger Zeit in Gebrauch kommen, und Aufsehen erregen.

Die Vorschrift einer Tinctur oder wenn man lieber will Mixtur, welche das lockere, abstehende, leichtblutende und scorbutische Zahnfleisch sehr befestigt und wieder gesund wachsen macht, dabey die Zähne ungemein reinigt, und von sogenanntem Weinstein befreiet, möchte wohl einen Plaz in einer Pharmacopöe verdienen — sie bestehet in folgender Formel:

Rp. Acidi salis concentrati purissimi Drachm. unam
Spirit. Cochleariae,

Tinc-

Tincturae Laccae aquosae,
— Myrrhae āā Unc. unam
Syrupi Cerasorum acidorum. Unc. duas
Misce. —

Der Gebrauch ist: feine Leinwand-Läppchen damit befeuchtet und Zähne und Zahnfleisch auf beiden Seiten damit des Tages mehrere male leicht gerieben. —

Tragea aromatica officinalis, vide Pharm. Wirtemberg.

Trochisci anthelmintici,
Rp. Hydrargyri muriatici mitis Semunciam,
Pulveris radic. Ialappae,
Seminis Cynae āā Unciam unam,
Sacchar. alb. Uncias sex.
Misce et f. cum mucilagine Tragacanthi Rotulae grana quinque Ponderis.

Durchaus verwerflich sind die Rotulae aus Mercur. dulc. Cinabar. et Sacchar. wozu der lezte tabulirt, das Pulver drein gerührt und die Rotulae gegossen werden, wodurch man nicht verhüten kann, daß das schwere Pulver nicht ungleich vertheilt werde, und die lezten Rotulae gegen die ersten zu viel, ja wohl gar den größten Theil desselben bekommen, und daher nicht nur höchst ungleich, sondern sogar gefährlich wirken müssen.

Trochisci bechici albi — citrini — nigri et rubri — vide Pharm. Wirtemberg.

Aus

Aus der Masse der Trochisc. citr. kann auch das sogenannte gebackene Süßholz, Bacilli de Liquirita s. Liquiritia cocta, in dünne Stängelchen ausgerollt, bereitet werden. —

Vinum martiatum. —
Vinum stibiatum — Aqua benedicta Rulandi — Vinum emeticum.

Der Brechwein nach dieser, nämlich der Preußischen Pharmacopöe, Vorschrift ist wohl rücksichtlich des Brechweinsteins-Gehaltes ganz bestimmt, indessen ziehen doch bey weitem die meisten Ärzte den Brechwein nach der Hurhamschen Vorschrift bereitet, vor, vermuthlich weil dieser in gleichem Volum mehr Emetic. enthält — man findet diese Vorschrift in der Pharm. Wirtemb. und rational; daß aber hiezu so wie zu obigem Vin. stibiat. ächter und reiner Malaga-Wein genommen werde, ist unerläßlich, indem deutsche Weine die Wirkung gar sehr erhöhen würden. —

Vitrum Stibii oxydulati, Vitrum Antimonii ceratum et hyacinthinum. Vid. Pharm. Wirtembergic —.
Vitriola, vide Cuprum, Ferrum et Zincum sulphuricum.
Unguentum Altheae.

Daß die Eibischsalbe nach der zweyten Ausgabe der Preußischen Pharmacopöe, vorzüglicher und wirksamer sey, als das sie ersezen sollende Unguentum flavum der 3ten Ausgabe gedachter Pharmacopöe, wird jeder Sach-

ver-

verständige einsehen, warum daher dieser Austausch vorgenommen wurde, ist schwer zu begreifen; ersezt ist dadurch die Eibisch-Salbe keineswegs, und da das Volk deren Geruch uud Eigenschaften genau genug kennt, so wird es sich durch diese Verbesserung?? nicht täuschen lassen, und seine alte bekannte Salbe, nach wie vor fordern.

Unguentum basilicum,
Unguentum Cantharidum — Unguentum irritans,
Unguentum cereum —
Unguentum Cerussae — Unguentum album simplex,
Unguentum Cerussae camphoratum — Unguentum album camphoratum,
Unguentum Elemi — Balsamum Arcaei.

Mit den neuen Namen älterer, unter dem Namen der Erfinder oder von ihren erprobten Wirkungen, oder einem Hauptbestandtheile derselben geschöpften Benennung, bekannter Arzneymittel hat es seine eigene Bewandniß; — man erkennt gewöhnlich sehr schwer, was man damit will, wenn der alte Name nicht wie auch hier, wiederholten Falles, beygesezt wird: lasse man doch lieber die alten Bekannten bey ihrem Werth, wenn sie welchen haben, oder merze sie gar aus, und will man davon verbessern, so verbessere man wirklich, und nicht wie auch hier, wo man das wirklich gute und heilsame Oleum Hyperici nach der Ph. Wirt. bereitet, mit Schweinfett ververtauscht hat! Den Namen Unguentum Elemi betref-

fend,

fend, so konnte er jedem der übrigen Bestandtheile eben so gut zukommen, da sie alle gleichen Gewichtes sind.

Unguentum flavum —

kann wie schon bemerkt keineswegs das Unguentum Altheae ersezen, und hat für sich genommen keinen sonderlichen Werth. —

Unguentum Hydrargyri albi

sezt man statt Adipis suillae — Unguentum rosatum und läßt das liebe Oleum de Cedro weg, so hat man das bekannte Unguentum mundificans vel ad Scabiem Zelleri, und dadurch wäre wieder ein neuer und ein alter Titel vereint. —

Unguentum Hydrargyri cinereum — Unguentum Neapolitanum. —

Da man wahrgenommen haben will, daß der Terpentin, welchen ältere und auch neuere Pharmacopöen zur Extinction des Queckſilbers zu dieſer Salbe vorgeſchrieben haben, die Haut zu ſehr reize, und Blätterchen, auch Excoriationen hervorbringe, ſo iſt das Hammelfett an jenes Stelle freilich beſſer, aber auch die Arbeit vermehrend und verlängernder. —

Unguentum Hydrargyri citrinum — Balsamum mercuriale. —

Gießt

Gießt man die noch ganz heiße Auflößung des Queck-
silbers auf das Schweinfett, so braucht dieses nicht vor-
her zerschmolzen und wieder halb erkaltet zu seyn, es wird
durch jene ganz flüßig; die Mischung geschiehet am besten
in Koblenzer Geschirr und muß durch einen hölzenen Rühr-
pistill so lange in Bewegung gehalten werden, bis die
Masse fast erstarret ist, worauf man sie im nämlichen
Gefäße vollends erkalten und erhärten läßt; man erhält
dadurch ein wahres Unguentum oxygenatum? mercu-
riale, vel Hydrargyratum von großer Wirksamkeit; frey-
lich ist es nicht in eleganten Täfelchens, wo ein großer
Theil des Agentis sich abgesondert, durch das Papier ge-
drungen und abgelaufen ist, wenn man diese Salbe nach
ältern und neuern Französischen Vorschriften bereiten will.
Eine ganz erbärmliche Bereitungsart giebt Piepenbring in
seiner Pharmacia? selecta??

Unguentum Hydrargyri rubrum Balsamum ophthal-
micum rubrum —

aber nicht St Iveanum, welche hiedurch nicht er-
sezt wird — sondern nach der Pharmac. rationalis noch
neben dieser Salbe, aufzunehmen wohl werth ist —

Unguentum Linariae —
Unguentum Enulatum — vid. Pharm. Wirtembergi.
Unguentum vel Balsamum Locatelli vel Italicum.

Rp. Olei Olivarum Uncias sex.
Cerae citrinae Uncias quatuor,

Pul-

Pulveris Santali rubri Unciam semis,
Vini albi Uncias quinque,
Leni igne ad Consumtionem Vini coctis, adde
Colaturae:
Terebinthinae Venetae clarae Uncias sex,
Balsami Peruviani Drachmas duas,
Misce.

Unguentum Majoranae,
Unguentum oxygenatum??

Ist dieſe Benennung wohl richtig? beſſer wäre Unguentum nitricum, oder Adeps acido nitrico oxydatum —

Unguentum Pediculorum — potius contra Pediculos, vide Pharmac. Wirtemberg.

Unguentum Rorismarini compositum — Unguentum nervinum —

Unguentum rosatum vel pomatinum,
Unguentum saturninum — Ceratum Saturni,

wird ohne Roſen oder eines andern Waſſers Zuſaz beſſer und haltbarer.

Unguentum sulphuratum compositum, Unguentum ad Scabiem,
Unguentum sulphuratum simplex,
Unguentum Tartari stibiati v. p. Stibii tartarisati.
Unguentum Terebinthinae — Unguentum digestivum,
Unguentum contra Vermes, vid. Pharm. Wirtemberg.
Unguentum de Uvis. vide Pharm. Wirtemb.

Dieſe Salbe wird gewöhnlich in Papier-Kapſeln gegoſſen und in Quadrate geſchnitten, man verlangt ſie von weißer, gelber und rother Farbe: — erſtere erzielt man, wenn man ſtatt gefärbten Trauben-Saftes weißen Wein und ſtatt gelben Wachſes, weißes anwendet, —

die

die zweite, wenn man der angegebenen Composition eine Unze Curcumä-Pulver zusezt und mit kochen läßt, — die dritte wenn man statt der Curcuma, Alcanna-Wurzeln-Pulver anwendet — einen angenehmen Geruch ertheilt man durch Zumischung eines oder mehrerer ätherischen Öle, wenn man die Salbe so eben durch feine Leinwand in die Kapseln gießen will.

Unguentum Zinci — Unguentum de Nihilo,
Zincum oxydatum — Loco florum Zinci,
Zincum purum,
Zincum sulphuricum.

Einige nicht unnöthige Bemerkungen über Fleischers Codex Medicamentarius Europaeus — über Scherfs verdeutschtes Lippisches Dispensatorium — und über die neuste Pharmacopoea Saxonica und Wirtembergica.

Die Sectio Ima. gedachten Codicis begreift die Pharmacopoea Londinensis von 1811 — Edinburgensis und Dublinensis. Die beiden ersten enthalten, ausser einem blosen Nomenclator Medicamentorum simplicium, statt einer beschreibenden Materia medica, einen doppelten Inder der ältern und neuern lateinischen Benennungen aller Arzeneymittel, dieser Inder fehlt der Dubliner Pharm. dagegen hat diese eine Tabula Dosium variorum Medicamentorum. Die Gewichtsnamen und Zeichen trockner Körper stimmen mit den Deutschen überein; für Flüßigkeiten hat die Londoner Pharm. die Benennung:

Congius	hält	8	Octarios		
Octarius	—	16	Fluiduncias	zeichen	O
Fluiduncia	—	8	Fluidrachmas	—	f ʒ
Fluidrachma	—	60	minimas .	—	f 3
Minima	—		—	—	m

Schwerlich werden vorstehende Maaße oder Gewichte ins Deutsche übertragen, indessen muß sie doch der deutsche Apotheker zu Zeiten wissen, wird sich aber schwer von einem Unterschiede zwischen flüßigen und trocknen Unzen, daß heißt von Unzen trockner oder flüßiger Körper — überzeugen und es lächerlich finden, einen Gran Flüßigkeit in Minima umzutaufen. —

Das Acidum sulphuricum dilutum ist in Wahrheit diluirt und enthält in 16 Unzen wenigstens 10 Unzen zu viel Wasser, wenn anders kein Druckfehler vorhanden, und es statt $14\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Unzen Wasser heisen soll; — zu dem Liquor Ammoniae hingegen ist zu 8 Unzen Salmiack 6 Unzen Kalk offenbar zu wenig, da gleiche Theile Kalk und Salmiak, nicht immer eine vollkommene Ausscheidung des Ammoniums bewürken, und man besser etwas mehr Kalk als Salmiack nimmt; — auch das Destillations-Verfahren ist nicht richtig angegeben, und besser in der Preußischen Pharmacopöe angegeben. — Auch die Vorschrift zu Liq. ammon. acetatis, ist höchst unbestimmt — da der Concentrations-Grad der Säure nicht angegeben und die angeführte Bemerkung zur Bestimmtheit des Sättigungs-Punctes nicht hinreicht. —

Zu Liquor Potassae zu wenig Kalk; daß der gemes-

sene

sene Otarius Äzlauge, nicht mehr als 16 Unzen wägen soll, ist unbegreiflich. —

Potassae Acetas? krystallisirt wohl, die Krystallen erhalten sich aber nicht. —

Potasse Carbonas diese höchstfehlerhafte Bereitungsart ist nicht nachzuahmen, denn nicht gerechnet, daß 3 Unzen Ammon. carbonic. 12 Unzen Kali subcarbon. nicht im Stande sind mit Kohlensäure zu sättigen, ist es auch höchst schwer das Ammonium ganz vom Kali zu trennen. —

Potasse Subcarbonas, auf die hier vorgeschriebene Art bereitet, gibt es eine wahre Salz-Mixtur.

Potassae Tartras, wird wohl nirgends krystallisirt aufbewahrt werden, auch nicht in dieser Form aufbehalten werden können: von Sodae Carbonas gilt das nemliche wie bey Potassae Carbonas.

Antimonii oxydum - Antimonium tartarizatum — Liquor Antimonii tartarzati Pulvis Antimonialis — sind so sonderbare Präparate, daß sie weder ein deutscher Chemiker nachzumachen, noch ein deutscher Arzt zu verordnen versucht werden dürfte. —

Die Praeparata ex Argento et Arsenico sind weder ausgezeichnet schlecht, noch ausgezeichnet gut, und die saubere Composition des Cupr. ammoniat. wurde schon vorne gehörig gewürdiget. —

Die Proportion des Eisenoxyds zum Salmiak würde in Deutschland zu jeziger Zeit jeder Apotheker-Lehrling besser bestimmen können als hier geschieht. —

Ferri sulphas hier, so wie bey allen Sättigungen, in dieser Pharmacopöe, ist der Sättigungspunct auf eine so

un-

unbestimmte Art angegeben, daß ihn jeder ordentliche Arbeiter verwerfen muß. —

Das Ferrum tartarizatum hat wenigstens 7 Unzen zu viel Eisen und würde auf diese Art bereitet, auch von 2 Unzen noch ungelößtes Eisen übrig lassen — Liquor Ferri alkalini, eine sonderbar gemischte, wenig oder gar kein Eisen haltende Flüssigkeit. —

Tinctura Ferri muriatis — es scheint die Verfasser dieser Londoner Pharmacopöen hätten ihr Machwerk bloß am Schreibpulte verfertigt, und wenig oder gar keinen chemischen Sinn dabey angewendet, oder dazu zu verwenden gehabt — sonst würde in der Vorschrift zu dieser Tinctur, wenn sie solche selbst bereitet hätten, nicht gesagt worden seyn — sepone, ut faeces, si quae sint, subsident. —

Vinum ferri — wenn man 2 Unzen Eisenfeilspäne mit 2 Pfund Wein einen Monath lang hinstellt, so wird er in dieser langen Zeit, wenn man die Mischung gleich noch so oft schüttelt, doch eher verderben, als arzneyliche Kräfte erhalten.

Die Präparate ex Hydrargyro zeichnen sich so wenig durch besondere als vortheilhafte Zubereitungen aus, daß man sie gar wohl mit Stillschweigen übergehen kann; auffallend dabey ist übrigens, daß immer wörtlich ausgedrükt ist: Hydrargyri pondere Libra oder Uncia, als wenn in Alt-England, ausserdem das Queckſilber gemessen würde. —

Warum die flüßigen Praeparata ex Plumbo — Subacetates und das krystallisirte essigsaure Bley Superacetates be-

benennt werden, ist nicht wohl einzusehen, bekannt ist es wohl, daß essigsaures Bley vollkommen gesättigt, sehr schwer, mit etwas Säuerüberschuß aber sehr leicht krystallisirt, nach dieser Vorschrift aber das kohlensaure Bley vollkommen gesättigt seyn soll — ergo —

Den Sulphur praecipitatum aus Calcaria sulphurata, seye es auch mit Salzsäure zu fällen, wird wohl kein Kunstverständiger rathen. —

Bey den Vegetabilien mögte es wohl zu spät seyn, die Blätter erst dann zu sammeln, wenn die Blumen verblühet sind, und die Samen reifen wollen, — auch was über die markigen Früchte gesagt wird, um ihr Mark zu erhalten, taugt nichts.

Was über die Reinigung der Gummiharze gesagt wird, ist ganz ohne practische Erfahrung hingeschrieben, so sinn- als werthlos: — ein ehrlicher und vernünftiger Apotheker wird ohnehin nur reine und auserlesene Schleimharze zu arzneylichen, seye es auch äusserlichen Gebrauch, verwenden.

Die Mandeln, ehe man das Öl von ihnen preßt, vorher 12 Stunden in Wasser zu weichen, dann zu stoßen und ungewärmt auszupressen, ist wirklich so neu, als unerhört — wird von einem Vernünftigen aber wohl schwerlich befolgt werden. —

Was über die destillirten Öle gesagt ist, läßt man in seinem Werth — indessen geben bloß gewelkte Kräuter und Blumen, farbeloseres und flüßigeres Öl, als ganz getrocknete. Den destillirten Wassern, um ihre Haltbar-

keit-

keit zu sichern, auf 8 Pfunde 5 Unzen Weingeist zuzusezen, mögte eher zu verwerfen als nachzuahmen seyn.

Die Vorschriften zu verschiedenen Infusionen, haben deswegen keinen Werth, weil sie Arzneymittel liefern, welche wohl auf einmal getrunken, den Magen füllen, aber keine Wirkung haben können — z. B. ½ Loth Kamillen-Blumen mit 16 Loth Wasser — 1 Quintchen Columbowurzel mit 16 Loth Wasser — eben so Rhabarber, Taback u. a. m. Quassien-Holz sogar 20 Gran, und Simaruba-Rinde 30 Gran auf 16 Loth Wasser, und horribile dictu, 1 Loth französische getrocknete Rosenblätter, sollen mit 80 Loth Wasser infundirt, und der Infusion ¾ Loth verdünnte Schwefelsäure zugesezt, und nach der Colatur 3 Loth Zucker zugemischt werden — welch ein heroisches Mittel! — Die Vorschriften der Decocte entsprechen vollkommen denen der Infusionen, und müssen die Engländer sehr empfänglich für Arzneystoffe seyn, da man sie mit in Wasser schwimmenden Atomen davon, zu kuriren versucht. — Gegen die Bereitung der Extracte ist nichts zu erinnern, als daß die Rückstände der ausgepreßten narcotischen Kräutersäfte nicht noch ausgekocht, und die inspissirten Dekokte den eingedickten Säften beigemischt werden — und — daß man weichern Extracten Weingeist beimischen soll. — Über die Mixturen läßt sich weiter nichts sagen, als daß sie sämtlich, die Moschus-Mixtur ausgenommen, ziemlich dünne, daher gut zu vertragen sind. —

Spi-

Spiritns — Schlechte nicht nachahmungswürdige Alcohol-Bereitung; die übrigen Spiritus sind so beschaffen, daß wohl keine der Compositionen für ein deutsches Apotheker-Buch daraus zu wählen würdig seyn möchte. —

Ein gleiches gilt von den Tincturen, welche den Infusionen und Decocten rücksichtlich der Stärke — oder dem Verhältniß der festen Bestandtheile zu den Spiritus, und welches bey der Tinctura Castorei besonders auffallend gering ist, sehr ähnlich sind, die Tinctura Benzoini composita ausgenommen, welche der Tinct. Benz. comp. der Preußischen Pharmacopöe vorgezogen zu werden verdient. —

Die Aetherea haben nichts, welches für Deutsche bemerkenswerth wäre. — Eben so wenig die

Vina und noch weniger die Acetica als das neue, daß man diesen Weingeist zusezen soll. —

Die Mellita differiren von denen deutschen Apotheker-Büchern wenig, ausser daß der Rosen zum Mell rosatum, zu wenig zum Honig im Verhältnisse sind.

Die Syrupi bieten nichts besonders bemerkenswerthes dar, als daß der Eibischwurzeln zum Syr. Altheae zu viel, und Pommeranzen-Schalen zum Syr. Aurantiorum zu wenig vorgeschrieben, zu lezteren auch Wasser, statt bey uns Wein, vorgeschrieben worden.

Die Confectiones

begreifen unter sich theils Pasten, theils Pulpen, Rohobs und Latwergen, werden aber schwerlich bey uns Eingang finden. —

Die

Die Pulveres compositi

enthalten manche gute Vorschrift, und was zu loben ist, sind nur zwey mehr als in der Preußischen Pharmacopöe.

Die Pilulae

enthalten eben auch gute Vorschriften, worunter sich die Pilulae Ruffi unter dem Namen Pilulae Aloes cum Myrrha und die Pilulae alterantes Plumeri unter dem Namen Pilulae Hydrargyri submariatis compositae finden.

Die Praeparata ex Animalibus enthalten nichts Besonderes.

Emplastra.

Das Emplastrum ammoniaci nach dieser Vorschrift, wird besser jederzeit auf der Stelle bereitet, als vorräthig gehalten; das Empl. Lyttae oder Cantharidum giebt eine Salbe statt Pflaster, die übrigen sind nicht Erwähnens werth — eben so wenig die Cerata und noch weniger die

Unguenta, von welchen einige ganz unter aller Kritik sind, z. B. Unguentum Hydrargyri nitratis — Unguentum Lyttae — und Sambuci — das einzige Unguentum Sulphuris compositum verdient Empfehlung. —

Die Linimenta sind größtentheils bekannte Magistral-Formeln, Linim. Aerugin. gehöret nicht unter diesen Titel. Linim. camphorae heist besser Oleum — und Linim. Sapon. comp. heißt mit Öl-Seife bereitet besser Spirit. Sapon. camphorat., mit Fettseife gibt es eine Art Opodeldoc. — Der Cataplasmen gibt es nur zwey, und diese empfehlen sich selbst.

Die

Die Pharmacopoea Edinburgensis ist in jeder Hinsicht vorzüglicher, bloß die Materia medica ist ein eben so trokner Nomenclator, als wie die der Londoner und die Anordnung der Materien im eigentlichen Dispensatorium eben so wenig empfehlenswerth. — Indessen auffallend ist eben auch der Zuckerzusaz zum Rob Sambuci —

Auffallend ist: daß 2 Loth Mandeln 2 Pfunde Wasser zur Mandel-Milch machen sollen —

— — Der Name Emulsio Mimosae niloticae? und Emulsio Arabica? und daß man während dem Stoßen der Mandeln hiezu — 2 Unzen Mimosen-Schleim zusezen soll.

— — Das Infusum Rosae Gallicae.

— — Mucilago Astragali Tragacanthae eine Unze Traganth in 8 Unzen Wasser — wenn dieses kein Druckfehler ist, und statt Unze, Drachme heisen soll, so ist es wenigstens eine große —

— — ein Decoctum Chamaemali, seye es von nobilis oder communis — hier darf nur Infusion statt finden —

— — Die auffallend zu große Menge Eibischwurzeln zum Syrupo Altheae.

— — Die um die Hälfte zu große Menge Flüssigkeit zum Zucker, bey dem Syrup. Papav. somnifer.

— — eben das nemliche bey dem Syrup Rhamni cathartici

Auf-

und Syr. Rosae centifoliae

Auffallend ist die zu große Menge Zucker zu dem Syrup. Violae odorat.

— — daß sich 1 Loth Kampfer in 12 Loth Essig-säure auflößen soll.

— — der Zusaz des Alcohols zum Meerzwiebeln-Essig.

— — Die Menge Tincturen, worunter sich die Tinctura Benzoin composita durch ihren großen Werth als Wundmittel und die Tinctura Colombae durch ihren Unwerth in jeder Hinsicht, auszeichnen.

— — Das Extractum Ialappae resinoso-gumosum, da die Jalappe, nachdem das Harz ausgezogen ist, sich mit Wasser bloß zu Pulpe kocht, welche sich nicht durchseihen, noch weniger auspressen läßt, und als Pulpe behandelt, und noch so steif eingekocht, sich nur sehr kurze Zeit, ohne zu schimmeln erhält.

— — Der Alcohol-Zusaz zu den destillirten Wassern.

— — Daß der Spiritus Lavendulae compositus nicht Tinctura heißt, da er nicht destillirt wird —

— — ist die Mischung zum Liniment. volatil. 2 Unzen Öl und 2 Drachmen Aqua Ammoniae; in der Regel wird hiezu 1 Theil Ammonium caust. und 3 Theile Öl gemischt.

Auf-

Auffallend ist die Vorschrift zum Acid. acetos. forte

— — die zu große Verdünnung des Acid. sulphurici

— — Die Krystallisation des Tartaris potasse (Tartarus tartarisatus) —

— — Die Bereitung des Spiritus Minderi, ohne Bestimmung seiner Eigenschwere.

— — Des Sulphureti Antimonii praecipitati Bereitungs-Vorschrift, eben so

— — Die Vorschrift des Ammoniareti Cupri, welches die Verfasser gewiß nie bereitet haben, indem sie sonst wie Londoner, eine solche Vorschrift nicht würden geschrieben haben. —

— — Die Bereitung des Oxyd. ferri rubr. welches, wenn es nicht wohl ausgewaschen wird, immer noch Schwefelsäure im Hinterhalte behält.

— — die Bereitung der Murias Ammoniae et ferri, warum? wird jeder deutsche Apotheker-Gehilfe sagen können.

— — Die zu geringe Menge der Syrupe zu den Latwergen, das Elect. Mimosae Catechu ausgenommen.

— — 3 Salben zu finden, die sich höchstwenig unterscheiden nämlich Linimentum simplex — Unguentum simplex — und Ceratum simplex.

Besonders Merkwürdiges und für andere Apotheker-Bücher

Em-

Empfehlens werthes findet sich aber nicht in dieser Pharmacopöe, welches im ganzen auch von der

---

Pharmacopoea Dublinensis

gilt, welche außerdem noch folgende nicht empfehlenswürdige Artickel enthält. —

Carbonas Ammoniae aus gleichen Theilen Salmiack und wasserfreiem kohlensauren Natrum zu sublimiren, ist nicht zu empfehlen, da die Masse zusammenschmilzt und eher das Glas durchbohrt, als eine lohnende Menge Ammonium fahren läßt. — Auch hier soll das Acidum sulphuricum dilutum aus 1 Theil Schwefelsäure und 7 Theilen Wasser bestehen.

Aus gleichen Theilen Kochsalz und Schwefelsäure wird keine Schwefelsäure= freie Salzsäure bereitet. —

Gleiche Theile Kali und Schwefelblumen vereinigen sich nur höchst schwer und nie vollkommen zum Kali sulphuratum, oder wie es hier heißt Sulphuretum Kali, und diese Mischung lößt sich dann auch nie vollkommen in Wasser auf. —

Eben so unrichtig ist die Zusammensezung des Aq. Sulphureti Ammoniae, oder Liquoris Ammonii sulphurati — und die der Preußischen Pharmacopöe vorzüglicher, und deren Verfahren besser und zweckmäßiger.

Zum Sulphuretum Ferri oder Ferrum sulphuratum ist das Verhältniß des Schwefels zum Eisen zu groß, und ein Theil Schwefel zu 2 Theilen Eisen weit besser, als wie die hier vorgeschriebenen gleichen Theile. —

Pul-

Pulvis antimonialis und Oxydum Antimonii nitro-muriaticum sind zwey so sonderbare, als meines Bedünkens entbehrliche Präparate, zumal lezteres durch unser Stibium oxydulatum fuscum oder ehemaligen Crocum Metallorum weit besser ersezt ist. —

Sulphur antimoniatum fuscum ist hier der Titel eines Medicaments, welches unsern Sulphur stibiatum rubeum, oder Kermes minerale anzudeuten scheint, dessen Zusammensezung und Bereitung, auch dieser Meinung bis auf die Hälfte der Vorschrift entspricht; von hier an aber bis zum Ende muß man glauben, man solle den Sulphur stibiatum aurantiacum auf eine ganz neue, aber sich gewiß nicht empfehlende Art bereiten.

Hier die nemliche Bereitung des Cupr. ammoniat. wie in den zwey vorhergehenden Pharmacopöen.

Ferri Rubigo — Oxydum ferri rubrum — Carbonas ferri, ist im Grunde derselbe Körper, nur der durch Wasser und Atmosphäre-Einwirkung bereitete Rubigo, ist mit Kohlensäure am meisten gesättigt. —

Auch hier die nämliche fehlerhafte Zusammensezung zur Murias Ammoniae et ferri, aus gleichen Theilen rothen Eisen-Oxyds und Salmiack, wie in den vorhergehenden.

Tartarum? ferri.

Ein Theil Eisen-Oxyd und 2 Theile gereinigter Weinstein, läßt wenigstens 2 Drittheile Eisen ungelößt. —

Hydrargyrum cum Magnesia et cum Creta.

Zwey sehr entbehrliche Mittel, welche wenn man sie bedürfen sollte, auf weit kürzere Art, durch sehr wenig

be-

befeuchtete Magnesia, Creta oder Lapid. Cancror. mit Queckſilber, aber dieſes in minderer Menge, nemlich 3 Theile Queckſilber und 5 Theile einer dieſer Erden zuſammen gerieben, erhalten kann, und dieſer unnüz umſtändlichen Bereitungsart nicht bedarf.

Submurias Hydrargyri praecipitatus, dieſer und der Edinburger Pharmacopöe, ſind eher Hydrargyrum muriaticum mite, oder Calomel als Mercurius praecipitatus albus, oder Hydrargyrum ammoniato — muriaticum anderer Pharmacopöen und gegen die Eigenſchwere dieſer, beynahe noch ſo groß. —

Die vom Submuriate Hydrargyri praecipitato abgegoſſene Flüßigkeit ſoll — mit Aqua ammoniae causticae gemiſcht

Submurias Hydrargyri ammoniatus geben?

Auch hier wird auf ein Pfund deſtillirtes Waſſer, eine Unze Weingeiſt zuzuſezen anbefohlen. —

Alcohol.

Ob wohl jemand nach folgender Vorſchrift ſeinen Alcohol bereiten mögte —

Rp. Spirit. Vini rectificati Congium.
Cinerum clavellatorum, trecentesimo Caloris Gradu Siccatorum et adhuc calidorum. Libram.
Kali caustici pulverati Unciam.
Muriatis calcarei siccati Libram dimidiam
Mixtis invicem Spirit. Vini et Kali, adde Cinneres clavellatos, prius pulveratos, et digere miscelam, per dies tres, vase clauso, quod saepius agitandum est. Tum decanta Spiritum,

eique

eique muriatem calcariam admisce, et moderato Calore destilla, usque dum Residuum spissescere incipit. —

Auch die hier vorgeschriebenen Ätherbereitungen sind nicht empfehlend. — Die übrigen Vorschriften zur Bereitung verschiedener Spiritus, haben keine besondern Vorzüge vor denen in andern Pharmacopöen; — auch die Tincturen sind in gleichem Falle. —

Auch hier glaubt man in 12 Loth Essigsäure 1 Loth Kampfer auflößen zu können — und schreibt vor unter 3 Pfund Acetum Scillae 4 Unzen Weingeist zu mischen.

Die Vina und Mella medicata bieten nichts bemerkenswerthes dar, als daß Mel Rosar., Aeruginis und Colchici zu wenig Rosen, Grünspan und Zeitlosen-Knollen enthalten. Wenn man zu den Syrupis auf 29 Unzen Zucker nur ein gemessenes Pfund Flüßigkeit — dick oder dünne, ist nicht bemerkt — zur Auflößung nimmt, so erhält man gewiß einen kaum flüßigen, alsbald krystallisirenden Syrup. — 10 Unzen Flüßigkeit, und bey dicken Infusionen 12 Unzen mit 16 Unzen Zucker, geben consistenten und haltbaren Syrup; ein gleiches gilt von den Früchte-Säften. — Gegen die eingedickten Säfte und Extracte-Bereitung läßt sich im Ganzen nichts einwenden, meine Ansichten darüber habe bereits erklärt. —

Das Opium durch Auflößung in Weingeist zu reinigen, mögte wohl nicht die geeigneteste Art seyn. —

Die Pulveres et Pilulae mögen in ihrer Art gut seyn. — Desgleichen die Electuria; — können aber nur

da aufgenommen werden, wo sie Abgang finden — das Unguentum Acidi nitrosi aus 12 Theilen Oleum Olivar., 4 Theil. Adeps praeparat. und 1 Theil Acid. nitric. — erleidet wohl noch den Zusaz eines Theiles Acidi nitrici. Überhaupt sind der pulverigen Zusäze bey fast allen Salben gegen den fetten Theil derselben offenbar zu wenig. — Die Pflaster-Compositionen sind nicht schlecht. —

Die meisten der Praeparationes extemporaneae sind größtentheils zweckmäßig, ausgenommen:

Cataplasma Sinapeos, welchen Rasura radic. Armoraciae und Sal ammoniaci fehlt. Ein

Decoctum Chamaemeli soll nie, sondern bloß die Infusion verschrieben, und statt 1 Loth — 3 Loth auf das Pfund genommen werden: — zu 8 Unzen Infusum, nicht Decoctum Digitalis, ist ein Loth der Blätter nicht zu viel — zu $2\frac{1}{2}$ Pfund Decoctum Hordei sind 2 Unzen Gerste doch zu wenig, wie dieses der Fall noch bey mehrern andern ist. — Vom Linimentum Ammoniae gilt das nemliche, was von derselben Mischung im Edinburger Dispens. gesagt wird.

Die zweite Abtheilung des Codic. Medicamentar. begreift

die Pharmacopoea Gallica von 1818.

Dieses in seiner Art gewiß vortrefliche Werk, enthält beinahe alles was man von einem vollständigen Apotheker-

buche

buche, wie sie jezt existiren, verlangen kann. — Es zerfällt in zwey Abtheilungen, deren Erste die Materia medica in drey Abschnitten und in einem viertem von den Gewichten und Maaßen, von der Dichte der Körper und dem Areometer, von den Wärme-Graden und dem Thermometer, und was man nach Gewicht und Maaß unter Handvoll, Pfötchen, Tropfen und Löffelweise zu verstehen habe. —

Die zweite Abtheilung enthält in 10 Abschnitten mit mehrern Unterabtheilungen, das eigentliche Dispensatorium, welches zwar ein gelehrtes Ansehen hat, aber höchst unbequem zum Aufsuchen ist.

Die Materia medica aus dem Mineralreich ist mit zweckmäßigen kurzen Beschreibungen versehen, welche der aus dem Pflanzenreich fast gänzlich mangelt, und wo die Körper nur eine kurze Beschreibung, und diejenigen Stoffe oft nur eine Andeutung erhalten, welche aus Pflanzen-Körpern entweder von selbst ausfließen, oder durch mechanische Mittel dazu gebracht werden. — Diese zweite Abtheilung enthält eine große Menge Pflanzen, deren Wirksamkeit zweifelhaft, oder deren Unwirksamkeit entschieden ist, oder die schon durch ähnlich wirkende, vorhandene erszt sind, wörüber abzusprechen mir aber nicht zukommt. Die Mater. medic. des Thierreichs ist kurz — die Beschreibung der Theile derselben ganz kurz, aber genügend. — Der Vorschlag, durch zwey Tabellen erläutert, das Grammen-Gewicht in allgemeine pharmaceutische Anwendung zu bringen, und es mit dem ältern französischen Me-

dicinal-Gewicht zu vergleichen, ist nicht übel; — was aber über Dichte der Körper und Areometer gesagt wird, ist unvollständig, — besser was über die Wärme-Grade gesagt, und durch Vergleichung der Grade dreyer verschiedener, fast überall angenommener Thermometer erläutert ist. — Und sehr schön ist angegeben und gesagt, welches Gewicht verschiedene Flüßigkeiten, in einer Menge von 20 Tropfen und in größern und kleinern Löffeln voll, haben, so wie die Handvoll und das Pfötchen, verschiedener trockner Körper, — auch über andere, fast täglich vorkommende Gegenstände.

Der erste Abschnitt des eigentlichen Dispensatorii, enthält gute Regeln zur Auswahl, Trocknung, Aufbewahrung, Erneurung, Reinigung und Säuberung, Vorbereitung und Geschiktmachung zum Pulvern einfacher Arzney-Körper. —

Der zweite Abschnitt enthält die Bereitung der ausgepreßten Säfte, Satzmehle, ausgepreßten Öle, Früchte, Marke oder Pulpen und Molken. —

Es ist ein Irrthum wenn Borrago und Urtica dioica unter die Pflanzen gezählt werden, welche vorher durch Wasser befeuchtet werden müssen, um ihren Saft durch Auspressen zu erhalten, da sie dessen, ohne Wasserzusaz, in hinlänglicher Menge geben. —

Es ist französisch, aber nicht beachtungswerth, die rohen Säfte der Kräuter und Blätter des Borretsch, der Ochsenzungen, Quecken, Lungenkraut, Nessel, Wegwart, und Schierling, mit Mandelöhl bedekt, im Keller aufzubewahren, und diesen benannten Kräutern vor dem Auspressen

pressen auf 16 Theile, einen Theil Wasser zuzusezen, da sie doch für sich schon saftig genug sind — und 16 Theilen auf dem Reibeisen geriebener gelber Rüben, oder Karotten, soll gar 2 Theile Wasser zugesezt, und auch dieser Saft roh aufbewahrt werden? —

Den auf gleiche Weise geriebenen Quitten, Birnen und Äpfeln, vor dem Auspressen noch geschnittenes Stroh zuzumischen, ist höchst unnöthig, da diese Früchte sich ohne Zusaz gar leicht pressen lassen; die Säfte aber in ausgeschwefelten Flaschen, oder 2 Pfunde davon mit 15 Gran Sulfites Calcis (Gips?) gemischt, aufbewahren, ist vortrefflich. —

Gegen die Bereitungen der ausgepreßten Öle wird kaum etwas eingewendet werden können, nur mögte das Oleum Cacao wohl schwerlich durch Fließpapier colirt werden können — schon das Eyer-Öl geht nur mit großer Mühe, mäßiger Wärme, und nur mit sehr viel Zeitaufwand, durch ganz grobes Fließpapier. Und aus Anis, Kümmel und Dillsamen läßt sich wohl, wenn sie noch frisch und nicht ganz erhärtet sind, mit großer Gewalt etwas Öl auspressen, es kömmt aber viermal höher zu stehen, als das durch Destillation erhaltene, und steht diesem noch an Wirksamkeit nach. —

Auser der Pulpa Prunorum und Tamarindorum hat man keiner andern nöthig. —

Wenn die Molken gut vom Käße geschieden sind, werden sie durch etwas Ruhe und Coliren durch Leinwand, helle und rein genug. —

Der

Der dritte Abschnitt enthält die einfachen, durch Gährung hervorgebrachten Körper, und zwar als einziges Beyspiel ist der Meth (Hydromel vinosum, Vinum ex Melle) angeführt. Der vierte Abschnitt begreift die durch die Destillation ausgeschiedenen Materien. —

Kurze Beschreibung der Destillir-Apparate — gute Regeln zur Destillation einfacher Wasser. —

Die Wasser aus Lactuca sativa, Borrago, Buglossum, Plantago, Portulaca Pottentilla, Parietaria, Scordium, Veronica, Carduus benedictus, Euphrasia, und Centaurea Cyanus, wird wohl kein denkender deutscher Arzt verordnen — eben so wenig die ex Floribus Lilior. albor., Papav. rhoeados, Nymphaeae, Paeoniae, und Centauri minoris, was über die Olea volatilia (aetherea, essentialia) gesagt wird, ist gut, aber nicht neu — eben so wenig, das was den Alcohol betrift — diesem nach kennen die Verfasser dieser Pharmacopöe bloß den Alcohol aus Wein. —

Alcoolatum, neuer Name, für über Geruch- und Gewürz-reiche Körper abgezogenen Spiritus. — Die hiezu gegebenen Vorschriften zeichnen sich nicht vor andern im Wirtemberger Dispensatorium aus — die hier befindliche Composition des Balsami Fioravanti ist nicht die richtige, das Original lautet in der Wahl der Materien und der Destillation anders. — Alcoolatum (Spiritus) Melissae compositum, Aqua Carmelitarum — ist eine so mühsame und weitläufige Zusammensezung, daß wohl wenige veranlaßt werden möchten, diesen Spiritus hienach zu bereiten. —

Einen ähnlichen, sehr angenehmen Spiritus erhält man durch folgende Mischung

Rp. Olei de Cedro Italici genuini Drachm. unam
Cinnamom.
Caryophiller
Macid.
Bergamotte,
Rorismarin,
Majoranae
Salviae
Serpilli
Thymi āā Scrupulum unum
Spirit. Vini. rectificatissimi. Libram unam
Misce Solue.

Auf gleiche Weise bereitet man das

Alcoolatum de Citreis compositum oder Aqua Coloniensis, indem man hiezu

Oleum Bergamotte — de Cedro, von jedem 4 Scrupel
— Rorismarin — Lavendulae. von jedem 2 Scrupel

Aether. acetic. eine halbe Unze und Spirit. Vini rectificatissim. ein Pfund mischt, welches Farinas Eau de Cologne weit näher kommt, als das nach der Vorschrift der Pariser Pharmacopöe.

Olea et Sales volatiles pyrogenaei? weder was neues, noch weniger vorzügliches. —

Fünfter Abschnitt — durch verschiedene Flüßigkeiten bereitete Arzeneymittel —

enthält auf beinahe 100 Seiten und in mehrern Unterabtheilungen, eine Menge Vorschriften und Zubereitungs-

Der dritte Abschnitt enthält die einfachen, durch Gährung hervorgebrachten Körper, und zwar als einziges Beyspiel ist der Meth (Hydromel vinosum, Vinum ex Melle) angeführt. Der vierte Abschnitt begreift die durch die Destillation ausgeschiedenen Materien. —

Kurze Beschreibung der Destillir-Apparate — gute Regeln zur Destillation einfacher Wasser. —

Die Wasser aus Lactuca sativa, Borrago, Buglossum, Plantago, Portulaca Pottentilla, Parietaria, Scordium, Veronica, Carduus benedictus, Euphrasia, und Centaurea Cyanus, wird wohl kein denkender deutscher Arzt verordnen — eben so wenig die ex Floribus Lilior. albor., Papav. rhoeados, Nymphaeae, Paeoniae, und Centauri minoris, was über die Olea volatilia (aetherea, essentialia) gesagt wird, ist gut, aber nicht neu — eben so wenig, das was den Alcohol betrift — diesem nach kennen die Verfasser dieser Pharmacopöe bloß den Alcohol aus Wein. —

Alcoolatum, neuer Name, für über Geruch- und Gewürz-reiche Körper abgezogenen Spiritus. — Die hiezu gegebenen Vorschriften zeichnen sich nicht vor andern im Wirtemberger Dispensatorium aus — die hier befindliche Composition des Balsami Fioravanti ist nicht die richtige, das Original lautet in der Wahl der Materien und der Destillation anders. — Alcoolatum (Spiritus) Melissae compositum, Aqua Carmelitarum — ist eine so mühsame und weitläufige Zusammensezung, daß wohl wenige veranlaßt werden möchten, diesen Spiritus hienach zu bereiten. —

Einen ähnlichen, sehr angenehmen Spiritus erhält man durch folgende Mischung

Rp. Olei de Cedro Italici genuini Drachm. unam
Cinnamom.
Caryophiller
Macid.
Bergamotte,
Rorismarin,
Majoranae
Salviae
Serpilli
Thymi aā Scrupulum unum
Spirit. Vini. rectificatissimi. Libram unam
Misce Solue.

Auf gleiche Weise bereitet man das

Alcoolatum de Citreis compositum oder Aqua Coloniensis, indem man hiezu

Oleum Bergamotte — de Cedro, von jedem 4 Scrupel
— Rorismarin — Lavendulae. von jedem 2 Scrupel

Aether. acetic. eine halbe Unze und Spirit. Vini rectificatissim. ein Pfund mischt, welches Farinas Eau de Cologne weit näher kommt, als das nach der Vorschrift der Pariser Pharmacopöe.

Olea et Sales volatiles pyrogenaei? weder was neues, noch weniger vorzügliches. —

Fünfter Abschnitt — durch verschiedene Flüßigkeiten bereitete Arzeneymittel —

enthält auf beinahe 100 Seiten und in mehrern Unterabtheilungen, eine Menge Vorschriften und Zubereitungs-

Re-

Regeln, um Ptisanae, Apozemata, Haustus, Potus, Potiones, Eclegmata vel Look, Iuscula, Aquae mixtae et infusae, Vina medicata, Cerevisiae medicatae, Aceta medicata, Olea medicata, Solutiones et Tincturae alcoolicae, Solutiones et Tincturae aethereae, Syrupi, Mellita et Eloeosacchara zu bereiten, welches alles nach französischem Zuschnitt, das heißt umständlich und weitläufig, zum Theil veraltet, mehrere, w. z. B. die 6 ersten Artikel, die Vina und vorzüglich die Syrupi ungeheuer und mit ganz Wirkungslosen Dingen vervielfältigt, so daß die Kritik darüber besser schweigt, als sich ausspricht. —

Sechster Abschnitt — Mucagines, Gelatinae, Extracta, Resinae.

Die Verhältnisse der Saamen, der Eibischwurzel und des Mimosen-Gummi zum Wasser, um Mucagines — bey uns Mucilagines — zu bereiten, sind nicht richtig, indem 1 Theil Sem. Psylli und Lini nach 24 stündiger Digestion gerne 8 Theile Wasser zum dicken Schleime macht, ein gleiches gilt von der Rad. Altheae; Semin. Cydonior. macht 1 Theil wohl 12 Theile Wasser dickschleimig, und zu 2 Theilen Wasser hat man nur einen Theil Mimosen-Gummi nöthig, um es zum consistenten Schleim zu machen. —

Die Gelatinen werden wohl höchst selten als Arzneymittel von Ärzten verordnet werden — sollte es aber der Fall seyn, und die Gelat. de Lichene Islandico verordnet werden, so glaube ich das Abbrühen und das Weggiesen des Abbrühe-Wassers zu unterlassen, rathen zu müssen, in-

indem man durch das Abbrühen, wohl das Product weniger bitter macht, aber auch an Arzeneykraft schwächt. —

Über die Bereitung der Extracte sind ganz gute Regeln gegeben, nur werden zu Extracten bestimmte Dekokte, schwerlich durch Fließpapier filtrirt werden können, und werden sie es würklich, so wird wenig wirksames im Filtrat bleiben, auch das Clarificiren solcher Dekokte durch Eyweiß, ist verwerflich: — weiches und hartes und mit Alcohol bereitetes China Extract und ausser diesem lezten noch besondere Resina-Chinae, ist viel und die zwey lezten berücksichtigt stark — eben so vier Opium-Extracte, und darunter eines durch Fermentation mit Bierhefen?? bereitet. —

Siebenter Abschnit.

Medicamenta per Analysin? Chymicam e Corporibus elicita.

Die Entbindungsart der Säuren, enthält durchaus nichts Neues, wohl aber viel Langweiliges, mit unter Veraltetes; ungewöhnlich und auch verwerflich ist die Entbindungsart der Salpetersäure, mittelst der Schwefelsäure aus Salpeter in erdenen Retorten. —

Eben so wenig enthalten die Alcalien in ihrer Zubereitung etwas neues, wohl aber altes, indem 2 Methoden zur Bereitung des Nitri fixi — mit dem neuen Namen Sub — Deuto — Carbonas — Potassii — angegeben sind ꝛc. —

Die Metalla et Oxida? metallica (Oxyda)

bie-

bieten auch nichts neues dar, und alte Methoden, z. B. sich reines Queckſilber, durch Wiederherſtellung deſſelben, aus dem theuren Zinnober, wieder hervorzuſuchen, wird eben ſo wenig jemand gelüſten, als das Antimonium diaphoreticum, (Oxydum Stibii album) aus dem Spiesglanz-Metall oder Regulus Antimonii zu bereiten.

Sulphur praecipitatum, aus Sulphuretum Calcis zu fällen, iſt höchſt tadelnswerth, warum? wird jedem Halbunterichtetem begreiflich ſeyn. —

Medicamenta per Synthesin etc. composita. —

Noch wenig bekannt iſt die Methode Iewel's das Hydrargyr. muriatic. mite, — indem man bey einer wiederholten Sublimation, aus einer Retorte mit kurzem Halſe, die Dämpfe in eine Vorlage mit Waſſer treibt — in das feinſte Pulver zu verwandeln; — wiederholte Verſuche müſſen wohl erſt deren Anwendbarkeit erproben.

Neu iſt es zu hören, den Mercur. preecipit. alb. in Zeltchen zu formen, und dieſe im Schatten getrocknet, aufzubewahren. — Neu für viele die Vorſchrift zu Murias Hydrargyri oxygenati — (Mercur. sublim. corrosiv.)

Rp. Sulfatis Acidi Hydrargyri non loti Gram. 480.
Muriatis Sodae . . . . . 480.
Oxidi Manganesii nigri . . . . . 450.
Misce intime et Sublime. a. l. —

Das ungeheure Gemiſche Sapo ex Medulla Bovina ammoniacalis comphoratus. vulgo Bals. Opodeldoch genannt, gibt gewiß nur einen ſchlechten Opodeldoc; — lächerlich iſt das angehängte. N. B. Causticus idem et ve-

vesicans fit vulgo apud Germanos, aucta tantum ratione Ammoniae. Hanc autem praecipue sibi comparant ex Muriate Ammoniae ope Subcarbonatis Potassae, admixto ad destillationem Alcoole purissimo: et Ammoniam sic paratam vocant Liquorem Ammoniae vinosum. Der Commentar darüber macht sich von selbst. —

Die Zusammensezungen der künstlichen Mineral-Wasser läßt man auf ihren Werth beruhen. —

Neunter Abschnitt.

Medicamenta ex mixtis tantum simplicibus conflata.

Die Species emollientes können wohl ohne Hb. Senecion. vulg. bestehen, würden sich aber durch Flor. Meliloth. und Rad. Altheae sehr verbessern.

Die Species bechicae ex floribus, und die ex Fructibus würden vereinigt, und mit Zusaz Radic. Altheae et Liquirit. bessere Dienste leisten, als von einander gesondert. —

An die Semina frigida und wie die ähnlichen andern Corporationen zusammen heißen, sollte doch heut zu Tage Niemand mehr denken.

Die Pulveres compositi haben sämtlich wenig Werth, die Composition des Pulveris Doweri ist überdieß von allen andern bekannten Compositionen dieses Pulvers, höchst — und zwar nicht vortheilhaft — verschieden. Und was soll wohl Bolus Armena, Coccinella, und Cinnamomum im Zahn-Pulver wirken. —

Pas-

Pasta Altheae.

Die Auflößung des Gummi Arabic. und Sacchari im Eibisch-Dekoct, mögte wohl schwer durch dichte Leinwand zu coliren seyn, man hat schon Mühe, sie durch Flanell zu drücken. — Der übrigen Pasten hat man keine nöthig. — Bey vielen Arkikeln dieser Pharmacopöe siehet es aus, als wenn die Verfasser jene nie bereitet oder nie bereitet gesehen, oder daß ihnen besondere Kunstgriffe zu Gebote gestanden hätten. — Beyspiele sind schon angedeutet, und eines findet sich wieder bey Cónserva Rosarum rubrarum recentium, wo 150 Gramm frische Rosenblätter mit 300 Gramm gepulverten Zucker zu einer höchst feinen Pulpe gestoßen, und durch ein dichtes Haarsieb getrieben werden sollen, welches nach meinen Erfahrungen eine Unmöglichkeit ist — auch ist des Zuckers viel zuviel dabey. —

Die angegebene Chocolate-Bereitung möchte wohl nicht die beste, am wenigsten die kunstgemäßeste seyn — Die Tabulae – Tabellae et Pastilli sind Arzneymittel nach französischem Geschmack, und werden wohl schwerlich in Deutschland Eingang finden, und mehr als Lekerey, als wie wirkende und wirksame Mittel betrachtet werden müssen. — Electuaria sollte man in Pharmacopöen nie anders, als wie blose Muster der Zusammensezung aufführen. Diese Arzneymittel voräthig zu halten zu befehlen, ist entweder Strafe für den Apotheker, da er dadurch um Waaren und Geld gebracht wird, indem sich diese Mischungen nicht lange, ohne zu verderben halten, oder wenn der Apotheker, um sich außer Verlust zu sezen, dergleichen

Mit-

Mittel, auch wenn er von deren Verdorbenheit überzeugt ist, sie doch dispensirt, Betrug am Publikum. Bloß der Theriac ist eine haltbare Arzney, wenn er richtig, regelmäßig, und gut bereitet wird, und wird sogar, wenn er älter, und gut aufbewahrt wird, besser und bestimmter wirkend. —

Pilulae dürfen nie, weder geformt, noch in Masse, vorräthig gehalten werden, gewöhnliche und täglich gefordert werdende wenige Sorten ausgenommen, und auch diese nur in kleinen Quantitäten — denn die geformten Pillen trocknen leicht zu viel aus, und erhärten zu fast unauflößlichen Körpern; ein gleiches gilt von den Massen. —

Was die hier aufgezeichneten Compositions-Vorschriften betrift, so sind sie, wie jeder Sachverständige leicht bemerken wird, nicht sehr empfehlenswerth, oft nicht einmal, rücksichtlich des Zusatzes, zum Masseherstellen richtig; gleich die ersten Pillen de Sapone aus ½ Pfund Seife, 1 Unze Eibischwurzeln-Pulver, und 2 Drachmen Salpeter — haben gewiß keinen Mandel-Öl-Zusaz nöthig, um aus obigen 3 Stücken eine Pillenmasse zu verfertigen, es müßte denn die Seife ganz ausgetrocknet genommen werden sollen. Und wie man No. 5. zu 4 Unzen und 2 Drachmen Pulver, von welchem überdieß mehr als der dritte Theil Salz ist, ohngefähr 6 Unzen Syrup benöthiget seyn könne, um eine Pillenmasse daraus zu machen, ist unbegreiflich, es giebt vielmehr eine ganz dünne Latwerge. Zu No. 7. wird gar verordnet: man solle zu 1 Unze für sich zerriebenen Queckſilbers, 2 Unzen Aloe, 2 Unzen Scamo-

monium, 2 Drachmen Macis und 2 Drachmen Zimmt, 12 Unzen, sage 12 Unzen — Honig mischen, daraus eine Pillenmasse, und aus dieser 4 Gran schwere Pillen machen — ein wahres Kunststück, für jedem, welcher es zu Wege bringen kann. — Fast alle Massen enthalten gleiches Übermaß Flüßigkeit, gegen die festen Körper; No. 12. z. B. zu 34 Drachmen Schleimharz, Benzoe-Säure und Pulver 5 Drachmen Balsame? —

Zehnter Abschnitt.

Medicamenta praecipue ad Usum externum destinata.

In diesem ganzen, großen Abschnitt, wird ein anderer wohl eben so wenig etwas vorzüglich Empfehlenswerthes finden, indessen wären die Suffumigationes anticepticae kein überflüßiger Artickel, in den Apothekerbüchern. — Auch der a Appendix enthält nichts neues und in andern Apothekerbüchern besonders aufnahmswürdiges.

Pharmacopoea Suecica.

Einige Unvollkommenheiten ausgenommen, ist diese Pharmacopöea des Landes würdig, welches so viele treffliche Männer zählt, welche die Naturkunde in ihrem ganzen Umfang, Chemie, Physick und Medicin, so scharfsinnig als glücklich bearbeitet haben. —

An der Spize derselben stehen die Gewichte, genau mit dem Französischen Grammen-Gewicht verglichen, wel-

welchen, freilich sehr kurze allgemeine Regeln folgen. —

Die Materia medica ganz alphabetisch, jedem Artickel der officinelle Name voran, welchem der systematische folgt, mit unter kurze Beschreibung des Standorts, der gebräuchlichen Theile, Bereitung dieser, und bey den Pflanzen deren Lebensdauer.

Pharmaca. composita.

Acidum aceticum concentratum aus dem theuren Grünspan zu bereiten, und Acetum radicatum? Westendorfic. zu benennen, ist hier doch über alle Erwartung. —

Aether Ammoniacatus. —

Eine gefährliche Destillation. —

Aetheroleum statt Oleum aetherum. — Was ist durch diesen Namen ohne Wohllaut gewonnen — scheint eine Nachahmung des Wartes Petroleum zu seyn. — Bey dem Oleum Caryophyllorum hätte doch angemerkt werden sollen, daß man dieselben Nelken zum 4 und 5ten male mit demselben zurückgegossenen Wasser der Destillation unterwerfen könne, und immer noch eine lohnende Menge Öl erhalte. —

Ammoniacum causticum nach hier beschriebener Weise bereitet, mögte sich in mancher Hinsicht nicht empfehlen. Aqua Cinnamomi mit Spiritus und Zucker mögte nicht in allen Fällen anwendbar seyn. —

Axungia nitrica vel oxygenata? wird kürzer und wirksamer bereitet, wenn Fett und Säure, ersteres durch gelinde Wärme flüßig gemacht, so lange in einem gläsenen

Mörs-

monium, 2 Drachmen Macis und 2 Drachmen Zimmt, 12 Unzen, sage 12 Unzen — Honig mischen, daraus eine Pillenmasse, und aus dieser 4 Gran schwere Pillen machen — ein wahres Kunststück, für jedem, welcher es zu Wege bringen kann. — Fast alle Massen enthalten gleiches Übermaß Flüßigkeit, gegen die festen Körper; No. 12. z. B. zu 34 Drachmen Schleimharz, Benzoe-Säure und Pulver 5 Drachmen Balsame? —

Zehnter Abschnitt.

Medicamenta praecipue ad Usum externum destinata.

In diesem ganzen, großen Abschnitt, wird ein anderer wohl eben so wenig etwas vorzüglich Empfehlenswerthes finden, indessen wären die Suffumigationes antisepticae kein überflüßiger Artickel, in den Apothekerbüchern. — Auch der a Appendix enthält nichts neues und in andern Apothekerbüchern besonders aufnahmswürdiges.

Pharmacopoea Suecica.

Einige Unvollkommenheiten ausgenommen, ist diese Pharmacopöea des Landes würdig, welches so viele treffliche Männer zählt, welche die Naturkunde in ihrem ganzen Umfang, Chemie, Physick und Medicin, so scharfsinnig als glücklich bearbeitet haben. —

An der Spize derselben stehen die Gewichte, genau mit dem Französischen Grammen-Gewicht verglichen, wel-

welchen, freilich sehr kurze allgemeine Regeln folgen. —

Die Materia medica ganz alphabetisch, jedem Artickel der officinelle Name voran, welchem der systematische folgt, mit unter kurze Beschreibung des Standorts, der gebräuchlichen Theile, Bereitung dieser, und bey den Pflanzen deren Lebensdauer.

Pharmaca. composita.

Acidum aceticum concentratum aus dem theuren Grünspan zu bereiten, und Acetum radicatum? Westendorfic. zu benennen, ist hier doch über alle Erwartung. —

Aether Ammoniacatus. —

Eine gefährliche Destillation. —

Aetheroleum statt Oleum aetherum. — Was ist durch diesen Namen ohne Wohllaut gewonnen — scheint eine Nachahmung des Wartes Petroleum zu seyn. — Bey dem Oleum Caryophyllorum hätte doch angemerkt werden sollen, daß man dieselben Nelken zum 4 und 5ten male mit demselben zurückgegossenen Wasser der Destillation unterwerfen könne, und immer noch eine lohnende Menge Öl erhalte. —

Ammoniacum causticum nach hier beschriebener Weise bereitet, mögte sich in mancher Hinsicht nicht empfehlen. Aqua Cinnamomi mit Spiritus und Zucker mögte nicht in allen Fällen anwendbar seyn. —

Axungia nitrica vel oxygenata? wird kürzer und wirksamer bereitet, wenn Fett und Säure, ersteres durch gelinde Wärme flüßig gemacht, so lange in einem gläsenen

Mörs-

Mörser untereinander gerieben werden, bis die dadurch entstandene Salbe fest wird.

Ceratum album ist unnöthig durch des Cetacei (Spermaceti). Zusaz vertheuert und der Geruch verschlechtert.

Ob wohl das hier angegebene Decoctum Lichenis Islandici zwekmäßig ist?

Decoctum Ruthae zincatum vel Aqua ophthalmica Odhelii muß wohl mit großer Vorsicht angewendet werden.

Das Electuarium Mannae muß nach dieser Vorschrift sehr flüßig werden. Daß man es nicht vorräthig halten kann, versteht sich von selbst.

Wenn das Emplastrum Cantharidum nicht Wirksamkeit verlieren soll, so müssen die Canthariden ganz fein gepülvert und dieses Pulver durchaus nicht über dem Feuer, sondern nachdem das geschmolzene Harz, Wachs, und Öl vom Feuer genommen und nicht mehr ganz heiß sind, darunter gerührt werden. Ob man wohl eine Mischung aus gleichen Theilen Natron-Seife und Salmiack ein Pflaster nennen kann? —

Die Emulsio Asae foetidae ist gar nicht übel.

Die Extracta e Plantis narcoticis welche hier nach Störv's Methode aufgeführt werden, sind nur dann haltbar, wenn sie möglichst stark inspissirt, dann erst mit dem Pulver vermischt, und in Wachspapier geschlagen, an einem trocknen Ort aufbewahrt werden. —

Auch hier könnte das Infusum Rosae acidulum nicht verdünnter seyn. —

Das Pulvis Nitri oxalicus, (Pulvis nitrosus) ist keine chemisch richtige Mischung, indem auch in trockner

Ge-

Gestalt, und während der Mischung salpetrigte Säure entbunden wird; — eben so auch das

Pulvis Nitri tartaricus. —

Sulphuretum Hydrargyri nigrum (Aethiops. mineralis) wird, durch Schmelzen bereitet, nie so schwarz, so fein zu pulvern und so auflößlich, als der durch Zusammenreiben des Queckſilbers und des Schwefels bereitete Mohr. —

Die Menge des Eisens zu Tartras Kalico ferricum ist viel zu groß. — Eben so ist es mit Oxydum stibiosum zu Tartras Kalico stibiosum. —

Auſſer dem Bemerkten wird wohl schwerlich jemand etwas vorzüglich Tadelswerthes, dagegen aber manche Compositionen finden, welche in jedes Apothekerbuch aufzunehmen würdig wären.

Die Tabula exhibens Proportionum Medicaminum efficaciorum — ist eben so genau als zweckmäßig — Warum aber durch das ganze Buch Oxidum statt Oxydum und doch Oxymurias, Oxymel etc. geschrieben ist?

Die Pharmacopoea Danica

enthält eine noch besser beschaffene Materia medica, indem alle darinnen aufgenommenen Artickel, eine umfassendere Beschreibung erhalten haben. — Die Composita et Praeparata sind strenge alphabetisch geordnet, und nur Nachstehendes dabey zu bemerken. — Nämlich daß Niemand unter dem vorgeschriebenen Präparat Acetum Rubi idaci einen solchen erkennen würde, wenn der Name

nicht darüber stünde — Ceratum Saturni ohne Wasser Zusaz würde besser seyn. Die Elaeosacchara enthalten zu wenig Öl — ein Tropfen ätherisches Öl auf 20 Grane Zucker, ist das beste Verhältnis.

Das beste Verhältnis der concentrirten Schwefelsäure zum Alcohol ist 1 zu 3 — zum Elixir acidum; die Mischung zu färben ist unnöthig. —

Das hier aufgeführte Elixir balsamicum stomachicum ist in der That nicht ad Modum Hofmanni, wie es doch titulirt ist. Globuli tartari martiati enthalten um die Hälfte zu viel Eisen.

Das Mel rosatum dieser Pharmaeopöe kann durchaus die Wirkung nicht haben, als es durch eine Rosen-Infusion bereitet hat, und haben muß. —

Zu dem Tartarus boraxatus sind wenigstens $\frac{1}{3}$tel zu viel Weinstein-Krystallen verordnet, und zu dem

Tartarum stibiatum $\frac{1}{3}$tel zu wenig. —

Was von der Pharmacopoea Suecica gesagt wurde, gilt eben auch von dieser. —

Die vierte Abtheilung des Codic. medicament. Europ. enthält Niemanns Ausgabe der Pharmacopoea Batava, welche der Herausgeber in der Vorrede über alle vorhandenen Pharmacopöen erhebt, worüber man ihm auch keine gegründete Einwendung machen kann, denn dieses Buch ist wirklich ein Cahier vieler und guter Vorschriften, so wie zu allen Arbeiten recht brauchbarer Regeln.

Die

Die beiden Vorreden dürfen nicht übersehen werden, indem sie die Ansicht des Werkes leiten. —

Was über Gewichte, Maaße und Hygrometer gesagt ist, ist dem Zwecke angemessen. — Der Reagentien sind zu wenige angegeben, sie sollten auch, sie anzuwenden, erläutert seyn. — Wenn die Apotheker-Straf-Ordnung strenge exequirt wird, genade Gott den Beuteln der Batavischen Apotheker.

Die Materia medica nach den 3 Naturreichen eingetheilt, ist die umfassendste aller übrigen Pharmacopöen, vielleicht mit Compositions, und Magistralformeln überladen, die Benennung der Artikel in verschiedenen Sprachen ist sehr zweckmäßig, nur wird die Russische Benennung sehr wenig nüzen, da sie nur in Russischen Characteren, und gewöhnlich ohne deren Aussprache zu bezeichnen, angemerkt ist. —

S. 5 ein Klystier gegen Bley-Zucker-Vergiftung, aus Kamillen Infusion, fettem Öle und Kochsalz, möchte wohl nicht angemessen seyn.

Seit 46 Jahren habe ich doch manches Pfund Mandeln-Öl gepreßt, aber nie habe ich fast die Hälfte Öl wie es hier S. 51. heißt, herauspressen können, wenn ich gleich erlaubte und unerlaubte Handgriffe dabey anwendete; 12, ein einziges mal 13 Loth Öl erhielte ich aus 32 Loth Mandeln, bey kaum fühlbarer Erwärmung derselben, aber starker Erwärmung der eisenen Pressen-Platten. — Hier findet man doch endlich einmal ein richti-

ges Verhältniß der Mandeln zum Wasser, um eine gute Mandeln-Milch herzustellen.

Die zweyte Abtheilung dieser Pharmacopöe enthält in einer gelehrt seyn sollenden Classenordnung die zubereiteten Arzneymittel.

Ob Acidum tartarosum eine richtig und gut gewählte Benennung sey, für Acidum tartari oder Acidum tartaricum — und ob obiger Name nicht vielmehr dem Liquor pyro tartaricus zukomme, will ich nicht entscheiden. —

Des Kalkes ist zu Ammonia liquida wenigstens um die Hälfte zu viel vorgeschrieben. —

Man sollte hier nicht erwarten Tartaris potassae (Tartarus tartarisatus) krystallisiren zu lassen.

Die Extracte der narcotischen Pflanzen, nach der hier beschriebenen Methode, können wohl Wirksamkeit besizen, werden sich aber kaum einige Monate unverdorben erhalten lassen; längere Dauer kann man ihnen geben, wenn man sie möglichst austrocknet. —

Fast alle Syrupe enthalten zu wenig Zucker, ausgenommen Syrupus Cydoniorum, Rubi idaci, Succi Citri, simplex, Violarum und Zingiberis, welchen dessen zu viel gegeben ist. —

Aus dem Residuo des Rob. Iuniperi wird man wohl sehr wenig ätherisches Öl durch die Destillation erhalten, wohl aber, wenn dieses vor der Rob-Extraction durch die Destillation abgeschieden wird. —

Die Massa pro Trochise. bechic. alb. kann unmöglich Trochisc. geben? eben so wenig die der schwarzen. —

Der zweite Theil dieser Pharmacopöe enthält noch sehr schäzbare Zusäze zu der Materia medica, sowohl als zu den verschiedenen Zubereitungen und Compositionen, auch Principia generalia in praescribendis Remidiis pro Pauperibus nebst einem Elenchus Medicamentorum tam simplicium quam compositorum cum Taxa eorum, von welchen manche gegenwärtig sehr im Preise gefallen, mehrere gestiegen sind — z. B. so ist Opium pulv., zu den gegenwärtigen enormen Preisen, die Drachme zu 12 Groschen doch noch um wenigstens $\frac{2}{3}$ zu hoch angesezt, auch China, Camphor, Cort. Aurant. Curassav., Resin. Guajac., Ialapp.; Ipecac., Rheum, Serpentar. Virg., Zingib, Moschus, sind mitunter bedeutend zu hoch, Castoreum Sibiricum aber die Unze zu 24 Groschen um 9 Thaler zu niedrig, — da die Unze gegenwärtig in Ankauf 10 Thaler sächsisch gilt, und das Canadische die Unze 2 fl. oder 1 Thaler $2\frac{1}{2}$ Groschen kömmt, und wenn es auch ein Druckfehler wäre und Drachme statt Uncia heisen sollte, so wäre der Preiß noch unter dem Einkaufspreiß angesezt. Auch wenn die Drachma Resina Ialappae um 10 Groschen angesezt wird, kann die Unze Sapo Ialappin: gewiß nicht um 6 Groschen gegeben werden; da in der Unze dieser Seife 4 Drachmen Resin. Ialappae enthalten sind. — Tinct. Aurant. die Unze zu 8 Groschen ist um mehr als die Hälfte zu hoch. u. s. w.

Sehr schäzenswerth sind die Corollaria Botanico-chemico-medica. —

Eben mäßig die 4 Tabellen ersten Theiles, enthaltend Pondera solida, ad Usus medicos in Nova conversa, —

Scalae

Scalae Hygrometr. vel Areometr. pharmaceutic. —
Delineatio, Apparat. Woulfii et Nothii,
Scalae Thermometr. Fahrenheits Reaumurs, Celsius et Deliles.

Dann im zweiten Theil

Tabula comparativa Nomin. Medicament. simpl. et praeparat. in Pharmacop. Batav. Borusic., Edinburgens. et Londines. recenter recepta et antiquata complectens.

Tabula exhib. Plant. officinal. venenat., quae sponte in Europa crescunt. —

Tabula Aquarum mineralium Germanicar. regionibusque adjacentium,

Mensura nova Gallica cum antiqua comparata.

So vorzüglich und gehaltreich auch diese Pharmacopöe ist, so mögten doch wohl mehrere den Wunsch mit mir theilen, daß mehrere ganz absolute, einfache und zusammengesezte Mittel, nicht aufgenommen worden wären. —

Das Lippische Dispensatorium ist in seine Art ein recht gutes Buch, und enthält in der Einleitung des ersten Theiles eine ziemlich umfassende, etwas durch einander geworfene Apotheker-Ordnung, welche mit Strafe-Gold-Gulden reichlich durchspickt ist und wo der Arzt und Physicus mit dem Apotheker umgehen und machen kann wie und was er will, dem Apotheker aber dagegen nicht das geringste eingeräumt wird. — Sollten denn nicht auch Ärzte-Ordnungen endlich einmal verfaßt und bekannt gemacht werden? oder ist dieser Stand infallibel?

Dann folgt eine Anweisung zum Einsammeln, Trocknen und Aufbewahren der Apotheker-Pflanzen — hierauf, auf beinahe 400 Seiten die Materia medica in einer für den Leser, noch mehr für den, welcher etwas suchen will, sehr beschwerlichen Ordnung, und so breit die Artikel abgehandelt sind, so fehlt ihnen doch Wirkung und Gabe. —

Die Fossilien als erste Abtheilung, enthalten 4 Unterabtheilungen — die Pflanzen 9 Unterabtheilungen — das Thierreich 5 Unterabtheilungen — und unter diesen sämtlichen Artickeln sehr viele, welche ganz unter die zubereiteten Mittel gehören.

Der zweite Theil enthält wieder eine Einleitung und darinnen in 10 Abschnitten recht gute Vorschriften und Erinnerungen über das Laboratorium und den ganzen chemisch-pharmazevtischen Apparat, und zu was und zum Theil wie diese Geräthe und Werkzeuge angewendet werden. — Über 33 Reagentien oder gegenwirkende Mittel zur Prüfung fester und flüßiger Körper. — Über Kitte und Klebwerke, und über die mehrsten pharmazevtischen Operationen. —

Der erste Abschnitt des Dispensatoriums enthält die zubereiteten Arzneyen und pharmazevtischen Mittel, welche zu jeder Zeit in den Apotheken vorräthig seyn sollen. —

Die Beschreibungen dieser Zubereitungen und Operationen sind sehr weitläufig, und die Ächtheits-Kennzeichen sehr vollständig und genau angegeben — wodurch das Buch einen besondern Werth erhält — indessen ist doch manches nicht ganz Richtige und nicht ganz Vollkomene-

bieten auch nichts neues dar, und alte Methoden, z. B. sich reines Queckſilber, durch Wiederherſtellung deſſelben, aus dem theuren Zinnober, wieder hervorzuſuchen, wird eben ſo wenig jemand gelüſten, als das Antimonium diaphoreticum, (Oxydum Stibii album) aus dem Spiesglanz-Metall oder Regulus Antimonii zu bereiten.

Sulphur praecipitatum, aus Sulphuretum Calcis zu fällen, iſt höchſt tadelnswerth, warum? wird jedem Halbunterichtetem begreiflich ſeyn. —

Medicamenta per Synthesin etc. composita. —

Noch wenig bekannt iſt die Methode Iewel's das Hydrargyr. muriatic. mite, — indem man bey einer wiederholten Sublimation, aus einer Retorte mit kurzem Halſe, die Dämpfe in eine Vorlage mit Waſſer treibt — in das feinſte Pulver zu verwandeln; — wiederholte Verſuche müſſen wohl erſt deren Anwendbarkeit erproben.

Neu iſt es zu hören, den Mercur. preecipit. alb. in Zeltchen zu formen, und dieſe im Schatten getrocknet, aufzubewahren. — Neu für viele die Vorſchrift zu Murias Hydrargyri oxygenati — (Mercur. sublim. corrosiv.)

Rp. Sulfatis Acidi Hydrargyri non loti Gram. 480.
Muriatis Sodae . . . . . 480.
Oxidi Manganesii nigri . . . . . 450.
Misce intime et Sublime. a. l. —

Das ungeheure Gemiſche Sapo ex Medulla Bovina ammoniacalis comphoratus. vulgo Bals. Opodeldoch genannt, gibt gewiß nur einen ſchlechten Opodeldoc; — lächerlich iſt das angehängte. N. B. Causticus idem et ve-

vesicans fit vulgo apud Germanos, aucta tantum ratione Ammoniae. Hanc autem praecipue sibi comparant ex Muriate Ammoniae ope Subcarbonatis Potassae, admixto ad destillationem Alcoole purissimo: et Ammoniam sic paratam vocant Liquorem Ammoniae vinosum. Der Commentar darüber macht sich von selbst. —

Die Zusammensezungen der künstlichen Mineral-Wasser läßt man auf ihren Werth beruhen. —

Neunter Abschnitt.

Medicamenta ex mixtis tantum simplicibus conflata.

Die Species emollientes können wohl ohne Hb. Senecion. vulg. bestehen, würden sich aber durch Flor. Meliloth. und Rad. Altheae sehr verbessern.

Die Species bechicae ex floribus, und die ex Fructibus würden vereinigt, und mit Zusaz Radic. Altheae et Liquirit. bessere Dienste leisten, als von einander gesondert. —

An die Semina frigida und wie die ähnlichen andern Corporationen zusammen heißen, sollte doch heut zu Tage Niemand mehr denken.

Die Pulveres compositi haben sämtlich wenig Werth, die Composition des Pulveris Doweri ist überdieß von allen andern bekannten Compositionen dieses Pulvers, höchst — und zwar nicht vortheilhaft — verschieden. Und was soll wohl Bolus Armena, Coccinella, und Cinnamomum im Zahn-Pulver wirken. —

Pasta Altheae.

Die Auflößung des Gummi Arabic. und Sacchari im Eibisch-Dekoct, mögte wohl schwer durch dichte Leinwand zu coliren seyn, man hat schon Mühe, sie durch Flanell zu drücken. — Der übrigen Pasten hat man keine nöthig. — Bey vielen Arkikeln dieser Pharmacopöe siehet es aus, als wenn die Verfasser jene nie bereitet oder nie bereitet gesehen, oder daß ihnen besondere Kunstgriffe zu Gebote gestanden hätten. — Beyspiele sind schon angedeutet, und eines findet sich wieder bey Cónserva Rosarum rubrarum recentium, wo 150 Gramm frische Rosenblätter mit 300 Gramm gepulverten Zucker zu einer höchst feinen Pulpe gestoßen, und durch ein dichtes Haarsieb getrieben werden sollen, welches nach meinen Erfahrungen eine Unmöglichkeit ist — auch ist des Zuckers viel zuviel dabey. —

Die angegebene Chocolate-Bereitung möchte wohl nicht die beste, am wenigsten die kunstgemäßeste seyn — Die Tabulae – Tabellae et Pastilli sind Arzneymittel nach französischem Geschmack, und werden wohl schwerlich in Deutschland Eingang finden, und mehr als Lekerey, als wie wirkende und wirksame Mittel betrachtet werden müssen. — Electuaria sollte man in Pharmacopöen nie anders, als wie blose Muster der Zusammensezung aufführen. Diese Arzneymittel voräthig zu halten zu befehlen, ist entweder Strafe für den Apotheker, da er dadurch um Waaren und Geld gebracht wird, indem sich diese Mischungen nicht lange, ohne zu verderben halten, oder wenn der Apotheker, um sich außer Verlust zu sezen, dergleichen

Mit-

Mittel, auch wenn er von deren Verdorbenheit überzeugt ist, sie doch dispensirt, Betrug am Publikum. Bloß der Theriac ist eine haltbare Arzney, wenn er richtig, regelmäßig, und gut bereitet wird, und wird sogar, wenn er älter, und gut aufbewahrt wird, besser und bestimmter wirkend. —

Pilulae dürfen nie, weder geformt, noch in Masse, vorräthig gehalten werden, gewöhnliche und täglich gefordert werdende wenige Sorten ausgenommen, und auch diese nur in kleinen Quantitäten — denn die geformten Pillen trocknen leicht zu viel aus, und erhärten zu fast unauflößlichen Körpern; ein gleiches gilt von den Massen. —

Was die hier aufgezeichneten Compositions-Vorschriften betrift, so sind sie, wie jeder Sachverständige leicht bemerken wird, nicht sehr empfehlenswerth, oft nicht einmal, rücksichtlich des Zusatzes, zum Masseherstellen richtig; gleich die ersten Pillen de Sapone aus ½ Pfund Seife, 1 Unze Eibischwurzeln-Pulver, und 2 Drachmen Salpeter — haben gewiß keinen Mandel-Öl-Zusaz nöthig, um aus obigen 3 Stücken eine Pillenmasse zu verfertigen, es müßte denn die Seife ganz ausgetrocknet genommen werden sollen. Und wie man No. 5. zu 4 Unzen und 2 Drachmen Pulver, von welchem überdieß mehr als der dritte Theil Salz ist, ohngefähr 6 Unzen Syrup benöthiget seyn könne, um eine Pillenmasse daraus zu machen, ist unbegreiflich, es giebt vielmehr eine ganz dünne Latwerge. Zu No. 7. wird gar verordnet: man solle zu 1 Unze für sich zerriebenen Queckſilbers, 2 Unzen Aloe, 2 Unzen Scamo-

Scalae Hygrometr. vel Areometr. pharmaceutic. —
Delineatio, Apparat. Woulfii et Nothii,
Scalae Thermometr. Fahrenheits Reaumurs, Celsius et Deliles.

Dann im zweiten Theil

Tabula comparativa Nomin. Medicament. simpl. et praeparat. in Pharmacop. Batav. Borusic., Edinburgens. et Londines. recenter recepta et antiquata complectens.

Tabula exhib. Plant. officinal. venenat., quae sponte in Europa crescunt. —

Tabula Aquarum mineralium Germanicar. regionibusque adjacentium,

Mensura nova Gallica cum antiqua comparata.

So vorzüglich und gehaltreich auch diese Pharmacopöe ist, so mögten doch wohl mehrere den Wunsch mit mir theilen, daß mehrere ganz absolute, einfache und zusammengesezte Mittel, nicht aufgenommen worden wären. —

Das Lippische Dispensatorium ist in seine Art ein recht gutes Buch, und enthält in der Einleitung des ersten Theiles eine ziemlich umfassende, etwas durch einander geworfene Apotheker-Ordnung, welche mit Strafe-Gold-Gulden reichlich durchspickt ist und wo der Arzt und Physicus mit dem Apotheker umgehen und machen kann wie und was er will, dem Apotheker aber dagegen nicht das geringste eingeräumt wird. — Sollten denn nicht auch Ärzte-Ordnungen endlich einmal verfaßt und bekannt gemacht werden? oder ist dieser Stand infallibel?

Dann

Dann folgt eine Anweisung zum Einsammeln, Trocknen und Aufbewahren der Apotheker-Pflanzen — hierauf, auf beinahe 400 Seiten die Materia medica in einer für den Leser, noch mehr für den, welcher etwas suchen will, sehr beschwerlichen Ordnung, und so breit die Artikel abgehandelt sind, so fehlt ihnen doch Wirkung und Gabe. —

Die Fossilien als erste Abtheilung, enthalten 4 Unterabtheilungen — die Pflanzen 9 Unterabtheilungen — das Thierreich 5 Unterabtheilungen — und unter diesen sämtlichen Artickeln sehr viele, welche ganz unter die zubereiteten Mittel gehören.

Der zweite Theil enthält wieder eine Einleitung und darinnen in 10 Abschnitten recht gute Vorschriften und Erinnerungen über das Laboratorium und den ganzen chemisch-pharmazevtischen Apparat, und zu was und zum Theil wie diese Geräthe und Werkzeuge angewendet werden. — Über 33 Reagentien oder gegenwirkende Mittel zur Prüfung fester und flüßiger Körper. — Über Kitte und Klebwerke, und über die mehrsten pharmazevtischen Operationen. —

Der erste Abschnitt des Dispensatoriums enthält die zubereiteten Arzneyen und pharmazevtischen Mittel, welche zu jeder Zeit in den Apotheken vorräthig seyn sollen. —

Die Beschreibungen dieser Zubereitungen und Operationen sind sehr weitläufig, und die Ächtheits-Kennzeichen sehr vollständig und genau angegeben — wodurch das Buch einen besondern Werth erhält — indessen ist doch manches nicht ganz Richtige und nicht ganz Vollkomeme-

ne noch zu verbessern — freylich sind es zum Theil nur Kleinigkeiten, wie z. B. daß man die geglühete Masse zum Aethiops martialis besser im eisenen als wie hier S. 15 angegeben, im gläsenen Mörser zerreibe. —

Daß man die concentrirte Essigsäure, wenn sie mit Schwefelsäure verunreinigt ist, besser davon reinigt, wenn man sie über essigsaure Schwererde als über Braunstein rectificirt.

Die Cacao-Bohnen zur Cocao-Butter sammt den Schalen zu stoßen, und das Öl durch Wasserdämpfe entwickeln, ist beides fehlerhaft; denn die dabey befindlichen Schalen halten viel Öl zurück, und die Wasser-Dämpfe verursachen baldiges Ranzigwerden. —

Ceratum album. S. 51; ein wahrer Luxus, Cacao-Butter zu einem Cerat zu verwenden, da Hirschtalg das nemliche wirkt. —

Antimonium S. 19 und Cinnabaris S. 52. werden auf die angegebene Art nie fein genug, sondern müssen um dieses zu werden, auf dem Reibesteine mit Wasser behandelt werden. —

Cremor tartari solubilis, auch hier ist das Verhältnis des Weinsteins zum Borax viel zu groß. — Wenn man Elixir acidum aus gleichen Theilen Alcohol und Schwefelsäure mischen will, so erhält man einen sogleich oder wenigstens sehr bald schwarz werdenden höchst sauren Liquor.

Warum bey den Pflastern immer das übelriechende Rübsamen-Öl statt Baumöl zu nehmen vorgeschrieben wird,

wird, ist nicht recht einzusehen, erspart wird wenig dabey. — Das S. 72. aufgeführte Empl. sticticum — (stipticum) ist nichts weniger als das unter diesem Namen bekannte Pflaster, welches ein Bleypflaster mit Zusaz von Zinkvitriol, Blutstein, Drachenblut, mehreren Harzen und Gummiharzen ist.

Die Ächtheits-Kennzeichen des Chinarinden-Extracts müssen dahin berichtigt werden, daß damit vermischtes Weidenrinden-Extrakt, in weicher Gestalt das Extract zäher, in trockner spröder, und die Auflößung röther und weniger trüb macht; dagegen das Eichenrinden-Extrakt eine weit dunklerbraune Farbe, so wohl in der Masse als in der Auflößung erscheinen läßt — und damit vermischtes Roßcastanienrinden-Extract sich durch die opalisirende oder Farben wechselnde Auflösung auszeichnet.

Das Extractum stipitum Dulcamarae nach der S. 83 angegebenen Vorschrift bereitet, muß ein theures Product werden. —

Mehrmals, so wie S. 118. wird empfohlen, die Glasstöpsel, ehe man Gläser damit verschließt, in geschmolzenes weißes Wachs zu tauchen — hiedurch schließen die Stöpsel nicht nur weniger fest, sondern die Flüßigkeiten in den Gläsern werden dadurch auch verunreinigt; — wenn Kali haltende Flüßigkeit zwischen den Hals und Stöpsel kömmt, oder diesen auch nur von unten berührt, und in einiger Zeit das Glas nicht geöffnet wird, so kann der Stöpsel ohne das Glas zu zerbrechen, kaum heraus gebracht werden, hier wäre allerdings das Eintauchen

des

des Stöpfels in Wachs anwendbar — aber die Verunreinigung — bleibt. —

Ein Theil Schwefeläther und 2 nicht 3 Theile Alcohol, wie S. 119. vorgeschrieben wird, geben einen guten Liquorem anodynum. —

S. 126 Gießt oder tröpfelt man vielmehr zu den von dem Wismuth-Niederschlage abgegossenen Wasser, so viel reine Kali-Auflößung, als etwa dadurch niedergeschlagen wird, so erhält man noch eine zimliche Menge eines höchst feinen, und sehr weißen Niederschlages, welcher vorzüglich als Farbe oder auch als Schminke zu gebrauchen ist. —

S. 136 — Sieben Theile Queckfilber zu 4 Theilen Sublimat ist doch wahre Queckfilber-Verschwendung; die Verhältnisse umgewendet genommen, giebt wirklich recht guten Calomel; — will man aber den Versuch machen und das versüßte Queckfilber auf eben angegebene Art bereiten, so darf man nicht für eine große Menge grauen Sublimat, und laufendes Queckfilber nach der Sublimation sorgen, und hiezu hat man nicht nöthig, drey Viertheile des Gewichtes dieses Sublimats, Queckfilber zu mischen, um durch fernere Sublimation versüßtes Queckfilber zu erhalten, sondern man hat vielmehr nöthig, statt metallischen Queckfilbers, das angegebene Gewicht Queckfilbersublimat zuzusezen, um das überflüßig vorhandene Queckfilber, und Queckfilber-Orydul in Calomel zu verwandeln. — Das Kochen des Calomels mit Salmiack und Wasser ist nicht zu rathen, indem dadurch leicht eher

Sub-

Sublimat erzeugt, als hinweggenommen werden könnte; — es ist hinlänglich auf jede Unze Calomel 4 Unzen destillirtes Wasser zu nehmen, diese Mischung eine Zeitlang mit einander zu reiben, 24 Stunden zusammen stehen zu lassen, das Wasser darauf genau abzugießen, das Pulver im Mörser bey gelinder Wärme zu trocknen, und Lichteinflußfrey aufzubewahren. —

S. 139 und 140 Sechs Unzen Queckſilber in 8 Unzen Salpeterſäure aufgelößt, laſſen ſich gewiß nicht mit 13 Drachmen Salmiack zum weißen Queckſilberpräcipitat fällen. — Eine ähnliche Vorſchrift zu dem weißen Queckſilber-Präcipitat und zu dem verſüßten Queckſilber-Sublimat, wird man überall vergebens ſuchen; ſie ſind wirklich originell.

Was ſoll denn, um Baldrian-Öl zu deſtilliren, 1 Pfund Weingeiſt auf 6 Pfunde Baldrian genommen, dabey bewirken? — mehr Öl wird dadurch nicht erhalten, wohl aber bedeutend weniger.

S. 183 eine ſonderbare Vorſchrift zum Oxymel simplex. —

S. 189. Die dem Pulv. dentifric. zugemiſchte Alicante-Seifen mögte eher eine ſchädliche als nüzende Wirkung hervorbringen.

S. 193. Das Pulv. Tragac. comp. kann wohl für Spec. Diatragac. gelten, aber ohne pulv. Irid. Flor. gewiß nicht für Spec. Diair. ſondern höchſtens nur loco derſelben. —

Das Besprüzen der einfachen Körper, während dem Stoßen mit Wasser oder einer andern Flüßigkeit, um das Stauben zu verhindern, ist durchaus verwerflich; indem sie

a) dadurch wieder zähe, und höchst mühsam zu stoßen werden,

b) sich weit schwerer sieben, und kaum beuteln lassen, und

c) die nächste Veranlassung zum Schimmeln und Verderben geben.

S. 197. und 98. Das Verfahren, den Safran zu trocknen und zu pulvern, darf, wenn man die Kräfte desselben beysammen behalten will, durchaus nicht angewendet werden. —

Denn a) ist die vorgeschrieben anzuwendende Hize viel zu groß, und wirkt zerstörend auf den Safran, da derselbe unzerschnitten in Schreibpapier geschlagen, bey einer Temperatur von 24 — 30 Grad, in kurzer Zeit so trocken wird, daß man ihn zum feinsten Pulver zerreiben kann, ohne das Geringste von seinen Kräften zu verlieren; —

b) es ist weder nöthig einen steinenen Mörser, noch weniger rathsam, eine hölzene Keule zum Pulvern anzuwenden, da diese, wenn sie nicht von Guajac-Holz ist, vom Pulver aufnimmt, und Eisen und Messing weder vom Safran angegriffen werden, noch ihn in seinen Eigenschaften verändern, oder etwas von ihm aufnehmen oder zurückhalten können. — Übrigens ist es wahrer Über-

kluß hier so wohl, als auch durch das ganze Buch empfohlen zu sehen, daß man die Gläser ausser den eingeriebenen Stöpseln noch mit doppelter oder einfacher Rindsblase, Leder, u. d. m. verbinde, denn ein Luftdicht schliessender Glasstöpsel verhindert ja schon jede Exhalation der in dem Gefäße sich befindenden Materie so wohl, als jedes Eindringen von irgend einer Materie von außen. — Korke erfordern freylich noch Verbindens oder Überziehens mit Wachs, Harz, oder Siegellack ꝛc. —

Vom Pulvern der Ignatius-Bohnen so wie der Krähenaugen, gilt eben das, was vom Safran bemerkt worden. —

Wie man das so leicht weich werdende und schmelzende Mastixharz, auf den warmen Ofen sehr trocken machen könne, möchte wohl eines der größten Kunststücke seyn; zugleich beweißt dieses, und manches schon bemerkte andere, daß Herrn Hofrath Scherf manches in seinem Dispensatorium Befindliche, nicht practisch bekannt geworden seyn müsse. —

Ist die Übersezung des Herb. Mari veri durch Amberkraut nicht unrichtig? soll es vielleicht Kampferkraut heisen?

Das Pulvern der Muscaten-Nüsse in Vorrath, ist so zweckwiedrig als unzuläßig, und die hier angegebene Methode aus Gründen verwerflich — durch ein feines Florsieb kann man sie ohnehin, ohne ihr öliges, folglich aromatisches Wesen zu zerstören, nicht schlagen. —

Das Opium läßt sich in Papier geschlagen, bey sehr gelinder Wärme ohne Kräfte-Verlust leicht so trocken

machen

machen daß man es pulvern kann, die strenge Winterkälte trägt wenig zu dessen Pülverungs-Fähigkeit bey. —

Die Arons-Wurzeln auf dem Reibeisen zu reiben, mögten manchen Particel Fingernägel-Substanz mit sich vereinigen; besser fährt man, die geschälten Wurzeln bey gelinder Wärme recht trocken werden zu lassen, und sie dann im eisenen Mörser zu pulvern.

Wird die Haselwurzel durch ein Taffet-Sieb geschlagen, welches jedoch sehr schwer halten möchte, so ist das Pulver davon schon über fein, und braucht nicht erst gebeutelt zu werden. —

Das Pulv. Resinae Guajaci nativae kann so wenig wie Mastix auf dem warmen Stuben-Ofen getrocknet werden. —

Wahrer Überfluß ist es — reines Mineralaugensalz nochmals in destillirtem Wasser aufzulößen, zu filtriren und evaporiren, über Feuer auszutrocknen und zu pülverna; da man die leztere Operationen mit reinem Natron, ohne die vorhergehenden durch zu machen, ohne weiteres vornehmen kann.

Das Ammonium in trockner Gestalt durch Kali aus dem Salmiak zu entbinden, ist eben so wenig zu empfehlen, als diese Operation mit Natrum vorzunehmen. —

Spiritus Nitri dulcis wird wohl noch niemand aus 1 Pfund rectificirten Weingeist und 3 Pfund starker Salpetersäure bereitet haben, wie man S. 257 lesen kann; nimmt man aber das Gewicht der Stoffe umgekehrt,

kehrt, so erhält man einen recht guten ätherreichen Spir. nitri. dulc.

Spiritus Nitri fortis — Spiritus Nitri fumans depuratus und Spiritus Nitri tenuior nach S. 258. 259. 260. und 261. bereitet, wird sich gewiß Niemand verschaffen wollen. —

6 Unzen verstärkter Weinessig und 1 Pfund, oder 12 Unzen Zucker, haben nicht nöthig eingedikt zu werden, indem des Zuckers ohnehin zu viel zu der vorgeschriebenen Quantität Essig ist. — Gleiches gilt vom Zitronensafte-Syrup. —

Fast alle Syrupe haben zu viel Zucker, ausgenommen: Syr. Cort. Aurantior. — Croci — Mannae, — Papav. errat. — Ribesior. — Rub. id. — und Zingiberis: nur einige wenige sind in richtigem Verhältnisse des Zuckers zur Flüßigkeit zusammen gesezt — und bey dem Syrup. Nicotianae ist wohl nicht bedacht worden, daß von einem Decoct aus Tabackblättern und Süßholz nichts als kraftloses Wasser durch Fließpapier gehe, und der zu filtrirende Theil eher schimmelnd werde, als er durchlaufen kann. —

Tartarus solubilis und Tartarus tartarisatus werden besser über gelindem Feuer und unter beständigem Rühren, zur staubigen Trockne gebracht, als auf die hier S. 295. 96. und 97. angegebene Art.

Bey den geistigen Tincturen ist rücksichtlich ihrer Zusammensezung und der Verhältnisse der festen zu den flüßigen Bestandtheilen, sehr willkührlich und gar nicht

con-

consequent vorgeschrieben, die Quantität derselben auch groß genug. —

S. 331. Das Unguentum Matris fuscum, nach der hier gegebenen Vorschrift, wird weder eine braune Farbe erhalten, noch die Wirkung haben, welche das Onguent de la Mere nach seiner wahren Zusammensezung und Bereitung haben muß. —

Aq. vegeto-mineralis ist doch aus 48 Theilen Wasser und 1 Theil Bleyessig zusammen gesezt, gar zu schwach; — dagegen Balsamum ophthalmicum rubrum zu stark von rothem Quecksilber-Oxyd, indem von diesem 1 Unze unter 6 Unzen Fett zu mischen angegeben ist, wobey aber auch die Cacao-Butter wohl entbehrlich wäre. — Auf der noch zu dieser Balsam-Bereitung gehörigen S. 39. finden sich auch 2 Druckfehler, nämlich Zeile 1. von oben ist aus einer kleinen zinnenen Pfanne ein Kessel geworden und Cataplasma antisepticum durch Fäulnis widriger Bley-Umschlag übersezt, ob schon in die Zusammensezung kein Gran Bley kommt. —

S. 353. Cremor tartari solubilis crudu enthält beynahe 8 Theile zu viel Weinstein-Krystallen.

S. 366. giebt eine sonderbare Vorschrift zur Bereitung des Liquamin. Myrrhae zum besten. Man soll nemlich 2 Theile Myrrhen mit einem Theile Zucker zusammen reiben, dann nach und nach unter fortwährendem Reiben 4 Theile frisches Eyweiß und 4 Theile destillirtes Wasser dazu gießen, und die Auflößung hernach durch Leinwand drücken. Zu einem Theil arabische Gummis

sind

sind 4 Theile Wasser zu viel, um Schleim von gehöriger Consistenz hervorzubringen, 1 Theil Gummi und 2 Theile Wasser sind hiezu das richtige Verhältnis. — Dagegen sind 12 Theile Wasser zu 1 Theile Traganth um die Hälfte zu wenig.

S. 399. Das Ausstreichen der Papier-Kapseln zur Mundpomade, so wie zu grünem Wachs, mit Mandel-Öl, ist wahre Verschwendung dieses Öles, und völlig unnüz, da sich beyde nicht an das Papier hängen, und nach dem Erkalten von selbst loßgehen. — Eben so unnöthig ist es, die Chocolade-Formen mit Mandel-Öl auszustreichen, aber nöthiger ist es, sich vorher mit einer Sache genau bekannt zu machen, ehe man Vorschriften zu deren Verfertigung giebt, damit sie nicht so unausführbar ausfallen, als wie die Chocoladen-Bereitung S. 402.

Das schwarze Schwefelpflaster S. 408 und 9 wird so weich, daß es durchaus nicht malaxirt werden kann, sondern in einem Topfe aufbewahrt werden muß.

Die Masse zu den Globul. martialib: wird zu weich, als daß man Kugeln daraus formen könnte. —

Über Pharmacopoea Wirtembergica könnte man freylich sehr viel sagen, man lese aber nur deren Vorrede und man hat die ganze Characteristik derselben. — Daß sie einen großen Überfluß an einfachen und zusammengesezten Mitteln, und unter diesen, vorzüglich den chemischen Mitteln, nicht die besten und neuesten Vorschriften hat, ist nicht zu läugnen; indessen enthält sie aber auch wie-

der manches eigentlich in der Urschrift, was viele andere Pharmacopöen nur in sogenannten, nicht mehr kennlichen Verbesserungen oder gar nicht enthalten, und man öfters doch haben muß. Es sey dieses aber nicht gesagt, um alle Mittel unverändert und unverbessert in Schuz zu nehmen, keinesweges; sondern nur damit anzudeuten, daß man mit den Veränderungen von Arzneymitteln, welche den Namen ihrer Erfinder oder Entdecker tragen, und nach bestimmten Wirkungen getauft sind, schonend verfahren, ihr Äusseres und ihren Geruch und Geschmack, folglich auch ihre Wirkung erhalten, keine Zusäze machen, und nur weglassen müsse, was offenbar wirkungslos, oder vielleicht gar schädlich ist. —

Daß aber diese Pharmacopöe noch viele Artickel beybehalten, welche sie selbst, theils für abergläubig, theils für wirkungslos erklärt, auch Zubereitungen, welche ganz verworfen werden müssen, wie z. B. die Magnesia Nitri aufgenommen, ist höchst unrecht. —

Die Pharmacopoea Saxonica

zeichnet sich durch eine nicht übel beschreibende Materia medica von 150 Seiten, durch eine inconsequente Anordnung der Materien im Dispensatorio — durch die Aufnahme einer Menge veralteter lateinischer Wörter, um das barbarische Apotheker-Latein zu vervollkommnen, und durch folgende Unrichtigkeiten aus. — Nemlich

Die Bereitung des Camphor-Essigs aus 1 Unze Camphor, 6 Unzen Mimosen-Gummischleim, und 16 Unzen

Unzen Essig, also mehr als 1 Scrupel Camphor auf 1 Unze Flüßigkeit.

Cremor tartari Borace solubilis hat fast einen Theil zu viel Weinstein.

Die Bereitung des Cupr. amoniacal. sulphurat. ist nicht empfehlenswerth.

Das Scamonium mit Mandeln-Zusatz zu pülvern, bringt es nur dem Verderben näher. —

Elixir acid. Halleri, aus gleichen Theilen acid. sulphuric. und Alcohol, wird sehr bald schwarz und schweflicht riechend. — Warum soll das Elixir robor. Whytt. nur gelinde ausgepreßt werden?

Aus der Emulsio oleosa wird wohl nicht viel werden, wenn man das Öl und Arabische Gummi zuerst mit einander zusammen reibt, und dann das Wasser erst Tropfenweise zumischt, in der Regel macht man zuerst aus Gummi und Wasser einen etwas dicken Schleim, und vereinigt dann das Öl damit. —

Die Radic. Ratannhiae erfordern eine so oftmalige Auskochung, als das Dekockt noch gefärbt erscheint, um das Extract aus ihr zu bereiten; — und dieses kann, je nachdem man eine Wasser-Menge anwendet, 5 — 6 mal geschehen müssen. — Die Herren Verfasser dieser Pharmacopöe empfehlen Reals und Romershausens Extrahir-Maschienen; gegen erstere ist nichts einzuwenden, als daß sie sich bloß zu wäßrigen Extractionen eignet, und für große Quantitäten, rücksichtlich ihrer Construction, zu kostspielig wird, auch ein eigenes Locale fordert, welches man nicht überall findet.

Über Romershausens Maschienen habe ich mich bereits geäussert. — Aus einem Theile Sodesalz und 2 Theilen rohen Spießglanz wird wenig Mineral-Kermes gewonnen werden; die Verhältnisse umgekehrt genommen, würde besser, aber doch nicht die rechte Methode seyn. —

Ist die Phosphorsäure weniger Säure als eine andere, daß sie als Liquor acidus aufgeführt wird? —

Ein Theil arabisches Gummi zu 3 Theilen Wasser, um Schleim daraus zu bereiten, ist zu wenig.

Mit der Destillation des Ol. aether. Caryophyllor. sind die Herrn Verfasser in großem Irrthum. —

Zur Bereitung des Chocoladen-Teigs, werden hölzene, mit Eisenblech beschlagene Pistillen empfohlen, welches ein ganz neues Werkzeug ist. —

Die Isländische Mooß-Chocolade, nach der hier gegebenen Vorschrift, mögte sich wohl schwer in Tafeln schlagen, oder in Zylinder formen lassen.

Der Möhrensaft wird am besten und haltbarsten, wenn man die frischen, von allen Unreinigkeiten gereinigten Möhren auf einem Reibeisen reibt, und aufs stärkste auspreßt, dann den Saft über gelindem Feuer zur gehörigen Dicke einkocht. —

Es ist wohl unnöthige Arbeit, das Sal. Corn. Cerv. volat. erst aus Ammon. carbon. puris. und Ol. Animal. puriss. durch Sublimation zu bereiten, da man dieses Salz in Menge, rein und wohlfeil, aus den Hirschhorn-Geist- und Öl-Fabriken oder Brennereien beziehen kann.

Sechs Theile Kochsalz und 3 Theile Vitriol-Öl, wird man ausser dieser Pharmacopöe, wohl nirgend anders, zur Bereitung der Salzsäure, hier saurer Salzgeist genannt, vorgeschrieben finden. —

Um flüßige, sich nicht auf der Stelle coagulirende Syrupe zu bereiten, sind 10 — 12 Theile Flüßigkeit zu 16 Theilen Zucker hinlänglich — 1 Theil Flüßigkeit zu 2 Theilen, ist zu wenig Zucker. —

Das Austrocknen des Tartarus tartarisatus ist neu. —

Wer zum Unguent. Aegyptiac. zerpulverten und gesiebten Grünspan, und reines Honig verwendet hat, hat nicht nöthig diese Art Salbe durch ein wollenes Tuch zu pressen, welches auch sehr schwer angehen würde, auch ist es gar nicht nöthig den Essig und Grünspan vorher mit einander auf den dritten Theil einzukochen und durch Fließpapier zu filtriren, welches nur Zeit und Material Verlust erzeugen würde; sondern man mische alles Vorgeschriebene zusammen, koche es zur gehörigen Consistenz und hebe es in einem schicklichen Gefäße auf, welches nicht mit einem Korke verschlossen, sondern weitmündig genug seyn muß, um die Salbe mit einem Spatel heraus nehmen zu können. — Das Unguentum basilicum wird ziemlich flüßig werden. —

Die Herren Verfasser machen der Preußischen Pharmacopöe ein Compliment mit dem Unguento flavo, auf Kosten des armen Unguent. Altheae, und sagen Substituitur hoc Unguentum merito Unguento Altheae cujus peaeparationem difficillimam reddunt saepeque pror-

sus

sus pessundant mucilagines radicis altheae seminumque lini et foenu graeei facile congrumescentes et efficaciae medicamenti nullo modo proficuae. ey, ey. —

Die 5te Abtheilung des Codic. Medicament. Europei enthält die Pharmacop. Rossica — Fennica und Polonica.

Die kurze Vorrede der ersten sagt, was man von ihr zu erwarten habe. — Die Materia medica ist ganz musterhaft in allen ihren Theilen, nur wäre zu wünschen, daß die äußere Beschreibung jedem Gegenstand und die Kennzeichen der Ächtheit und Verfälschung, denen Artikeln, welche lezterer am meisten unterworfen sind, noch beygesezt wären. —

Die Praeparata et Composita nehmen nur 90 Seiten ein, sind alphabetisch, ganz nach dem alten officinellen Namen geordnet, und bieten nichts Bemerkenswerthes dar, als daß, das:

Cuprum ammoniacale nach S. 173. bereitet, nicht empfehlenswerth ist; — daß dem

Electuarium anthelminticum, das Hauptmittel, der Semen Cynnae fehlt; daß dem

Elixir acidum zu viel Säure gegeben ist — daß bey dem Emplastrum commune zu viel Öl ist; daß aus einem Theile Kali und 2 Theilen Schwefel keine ganz auflößliche Hepar Sulphuris bereitet werden könne — daß 1 Theil Schwefeläther und 9 Theile Alcohol nur einen höchst schwachen

Li-

Liquor. anodyn. mineral. geben. — Die Bereinungsart des Mercur. praecipit. albi ist nicht richtig. — Die Pilulae alterantes unterscheiden sich von andern Vorschriften durch eine geringere Menge Spiesglanz-Schwefel.

Den Spiritus Lavendulae — Menthae — Melissae — und Rorismarini — ist zu wenig Vegetabil gegeben. —

Der Spiritus Mindereri erhält S. 220 eine ganz sonderbare, ganz ungeeignete Bereitungs-Vorschrift und dem

Spiritus Salis. ammon. caust. ist zu viel Kalk gegeben.

Die Syrupe haben fast alle zu viel Zucker.

Tartarus boraxatus enthält zu viel Weinstein.

Die Pharmacopoea fennica bestehet aus einem Nomenclator Materiae medicae, und aus den Praeparat. pharmaceutic. in alphabetischer Ordnung, nach neuerer Nomenclatur; wobey zu bemerken ist, daß gleiche Theile Kochsalz und Schwefelsäure keine reine Salzsäure geben.

Acidum succinicum, wenn es durch Auflößen und Filtriren gereinigt ist, wird besser und vortheilhafter krystalisirt, als sublimirt. —

Das Acidum sulphuricum dilutum S. 289. ist wirklich Acidum vitrioli tenue — zu dem

Aether aceticus S. 290. sind wenigstens 10 Theile zu wenig Schwefelsäure — die

Axungia oxygenata S. 302 und 3 wird wohl niemand nachmachen, und wer kann sie wohl austrocknen? —

Gleiche Theile Herba Cochleariae und Zucker, gibt keine haltbare Conserve.

Kann man wohl Hydrargyrum purum erhalten, wenn man 3 Pfunde des ersten mit 1 Unze Schwefel destillirt?

Zu 2 Theilen Spießglanz ist 1 Theil Kali zu wenig, um den Mineral-Kermes zu bereiten. —

Das Oxymel Aeruginis enthält zu viel Grünspan.

Was soll wohl 1 Loth Honig unter 1 Pfund Tamarinden-Mark thun? —

Auch hier enthalten die Syrupe zu viel Zucker.

Ein Pfund Canthariden mit 4 Pfund Terpentin-Salbe eine Stunde lang zum Unguentum Cantharidum zu kochen, wird man wohl selten hören.

Die Pharmacopoea Polonica.

Die Materia medica, oder wie sie hier heißt, Materia pharmacevtica ist alphabetisch, und ihre Artickel sind mit kurzen Beschreibungen ausgestattet. Die Praeparata et Composita bieten nichts besonderes Bemerkenswerthes dar, auser daß die destillirten Wasser sehr gehaltloß ausfallen müssen, da zu viel Destillat von wenig gegebener fester Substanz abgezogen wird; daß man zum Oxymel Aecuginis gewiß des theuren krystallisirten Grünspans nicht bedarf.

Die Species ad Fomentum et resolventes externae könnten einander gar wohl ersezen, wie schon bemerkt worden. Die Verhältnisse des Stibii sulphurat. nigr. und Natr. carbonic. zur Kermes-Bereitung sind auch hier nicht richtig.

Auch

Auch hier haben die Syrupe zu viel Zucker.

Neue Bereitung des Tartar. boraxat., enthält zu viel Weinstein und ist nicht zu empfehlen.

Die Tinct. Rhei. aquos. mit Borax bereitet, schimmelt niemals, sie sollte aber auch noch 1 Drachme Kali carbonic. enthalten. —

Was ist eine Pharmacopoea pauperum?

Eine Pharmac. Pauper. ist meines Dafürhaltens ein höchst unnüzes Werk; schon der Name macht einen widrigen Eindruck — indem man sich gleichsam die Vorstellung dadurch schaft, ein solches Buch müsse nichts anders enthalten, als eine Sammlung der wohlfeilsten, einfachen und zusammengesezten Arzneymittel, und man müsse an dem Armen, vorzüglich wenn er auf Kosten des Staates oder der Communen geheilt werden soll, auf alle Weise sparen. — Wo solche Grundsäze angewendet werden sollten, wäre der arme Kranke nicht nur sehr übel daran, sondern auch der Staat sezte sich dadurch offenbar in Nachtheil, denn durch eine dergleichen Behandlung würde mancher, welcher der Welt noch nüzen könnte, derselben entrissen, und geschähe dieses glücklich zufällig nicht, so würde der Staat doch mit allem Sparen nichts gewinnen, indem von weniger wirksamen, wolfeilen Mitteln mehr, und längere Zeit angewendet werden müßten, und sie dadurch eben so viel am Werth betragen würden, als kräftige, obschon theurere, zu gehöriger Zeit, und in gehöri-

höriger Menge angewendet: — durch dieses würden dann auch die Krankenanstalten weniger gefüllt, viel früher wieder geleert, und die Genesenen ihrem Beruf und ihren Familien um so eher wieder gegeben werden, und auf arme Privat-Kranke, eben diese Methode angewendet, würde augenfälligen Nuzen haben, und dadurch, daß sie mit wenigen kräftigen, obschon etwas theuren Mitteln, schneller geheilt werden würden, würden diese ihnen doch weniger kosten, als wenn sie mit wolfeilen, weniger wirksamen Mitteln, eine längere Zeit hingehalten, diese nicht nur dadurch theurer werden, sondern auch durch unterbrochenen Arbeits Verdienst, und doch fortgehende Beköstigung, in größern Nachtheil kommen. Man will hiedurch nicht sagen, daß wohlfeile einheimische Mittel nicht gebraucht werden sollten, gewiß nicht, sondern vielmehr, daß man bloß die wirksamsten auswählen, und alle unbestimmt wirkenden, oder ganz unwirksamen, vorzüglich aus der Armenpraxis lassen, und nur dann zu ausländischen greifen solle, wenn man keine ähnlich wirkende Mittel unter den Landes-Producten findet. — Hiezu ist aber ein eigenes Buch, Pharmacopoea pauperum genannt, ganz unnöthig, sondern ein verständiger, denkender Arzt, wird doch einige Pharmacopöen und Pharmacologien haben, woraus er Rath und Mittel sich schöpfen kann, und macht er sich die, diesen Gegenstand betreffenden Grundsäze der von Niemann edirten Pharmacopoea Batava eigen, so kann und wird er nicht fehlen; wobey er auch zugleich die Pharmacopoea Pauperum auf 4 Octav-Seiten findet, welche ihm zur Bequemlichkeits-Brücke noch dabey dienen kann —

und

und nach welchem Muster jede Landes-Pharmacopöe, eine Armen-Pharmacopöe angefügt erhalten sollte. Aber eine solche wie der Münchner Elenchus Medicamentorum una cum Formulis medicinalibus in Usum Medicorum et Pharmacopoeorum Nosodochia et Institutiones publicas Regni Bavariae respicientium', vom Jahre 1820, sollte doch nicht geschrieben werden, deren Unvollkommenheiten unbeleuchtet nicht gelassen werden können —

1.) warum dieß Büchlein Deutsch und Latein? traut man denn den Apothekern in Bayern nicht zu, ein solches Latein zu verstehen?

2.) zu sparen bey Arzney-Verordnungen für Arme und für Armen-Anstalten, ist wohl jeder Arzt ohnehin bedacht, aber so zu sparen, wie hier vorgeschrieben ist, und es so weit zu treiben, daß der Apotheker die geleerten Gläser und Tiegel wieder zurück nehmen sollte, welches gute Apotheker-Ordnungen ausdrücklich und aus guten Gründen verbieten, geht doch gar zu weit —

3.) Das Verzeichnis der einfachen Arzeneymittel ist immer noch ansehnlich genug, und ich würde das weiße Wachs noch weglassen, statt Conchae marinae und Ova gallinacea, Creta praeparata nehmen; — Lignum Guajaci sollte doch nicht fehlen; die Sabina hat keine Folia, der Iuniperus kein Herba, und Lichen Islandicus ist kein Herba; — Poma Aurantiorum sind zu entbehren, so wie Carex arenaria und Cichorium; — Lycopodium ist kein Semen.

4.) Auch der zubereiteten und zusammengesezten Mittel ist keine geringe Zahl: bey diesen ist zu erinnern, daß Destillatio per Descensum nicht durch schiefe Destillation übersezt werden müsse; — und das Gersten-Malz für den Apotheken-Gebrauch, soll doch wohl nicht in der Mühle gebrochen oder zerkleint werden.

5.) Die Zubereitungs-Formeln sollen der Vorrede oder Einleitung zufolge, nur Muster vorstellen, und des ordinirenden Arztes Willkühr oder Bedarf erlaubt seyn, zuzusezen oder davon zu thun — indessen haben alle diese Formeln bestimmtes Gewicht der Bestandtheile, ohne jedoch, wie gleich Eingangs bey dem Bolus anzudeuten, für welches Alter und Constitution sie bestimmt seyen; welches anzudeuten doch manchmal nicht unnüz seyn möchte. —

6.) Wenn Schierling nicht einen bedeutenden Theil seiner Wirksamkeit verlieren soll, darf er nicht gekocht werden; — in gleichem Verhältnisse steht auch das Bilsenkraut.

7.) Eine Unze Mandeln und 1 Loth Zucker mit 14 Unzen Wasser zur Mandeln-Milch gemacht, soll nicht als Getränke, sondern als Arzney genommen werden? Eine wahre Armen oder vielmehr arme Arzney.

8.) 1½ Quent arabisches Gummi, 1 Loth einfacher Zucker-Saft und 12 Loth Wasser, giebt keine Milch, sondern einen höchst dünnen, klaren Schleim.

9.) Aus 2 Quent Wolverley-Blumen und 16 Loth Wasser eine Infusion gemacht, ist — homöopathische Arzeney —

ney — auf welche Weise auch die Infusionen von Feld-Kamillen, Hollunder-Blüthen — Pfeffermünzen-Kraut — und Wasserfenchelsamen bereitet werden sollen. — Mit 2 Quent Vegetabil vermehrt, aber eben so viel Wasser, sollen die Aufgüsse von Salbeykraut — Angelick — Kalmus und Baldrian-Wurzeln gefertigt werden; — wirklich arme Arzneyen: — hiebey ist die Übersezung der nicht richtigen lateinischen Vorschrift, höchst unrichtig, indem infunde cum Aquae ferv. q. s. per horae quadrantem vase tecto etc. durch, mit hinlänglich heißem Wasser im gedeckten Gefäse eine Viertel Stunde angegossen ꝛc. übersezt wird — und sich viermal nacheinander wiederholt.

10.) mustermäßig ist auch die Übersezung des Liniment aluminos.

11.) Das Pulvis äerophorus darf niemals in Vorrath bereitet werden. — Das Schönste an dem Buche ist die Taxe, worinnen einige Artickel als z. B. Acet. concentr. — Aether acetic. und sulphuric. — Amon. carbonic. — Baryt. muriat. — flor. Verbasc. etc. — zu hoch, die übrigen fast alle, und darunter ein großer Theil, unter dem Einkaufspreiß im Großen, notirt sind. — Das Allervorzüglichste ist aber die Taxe für die Arbeiten und Gefäße; — wo bey Zubereitungen über und mit Hülfe des Feuers die Kohlen, noch weniger die Abnüzung der Gefäße und Geräthe bezahlt werden, an Zeit-Vergütung nicht zu denken. — Dann soll eine Solution jeder Art mit 1 Kreuzer, Filtration jedes Pfund mit

1 Kreuzer, warme Digestion von 12 und mehr Stunden 3 Kreuzer, — Mischen einer Pillen-Masse, Formirung derselben und Bestreuung, für 2 Drachmen 3 Kreuzer, bis 6 Drachmen 6 Kreuzer, bis 3 Loth 10 Kreuzer, bezahlt werden; — für Mischung und Theilung eines Pulver von 1 — 30 Gran mit Einschluß der Kapsel 1 Pfennig, von 31 Gran bis 2 Drachmen, für jede 6 Doses 2 Kreuzer, für größere Portionen jedes Paar 1 Kreuzer; — für Bereitung und Theilung von Spezies mit Einschluß der Kapsel für jedes Paquet bis zur Unze 1 Pfenning — für jedes größere Paquet 1 Kreuzer; — für Bereitung eines Cataplasma von 1 — 12 Unzen 3 Kreuzer für 13 — 24 Unzen 4 Kreuzer; — für Mischung eines Pflasters bis 2 Unzen 1 Kreuzer bis 4 Unzen 2 Kreuzer; — für Molkenbereitung jedes Pfund 2 Kreuzer, diese mit Clarification 4 Kreuzer; — für ein Glas bis zu 1 Unze nebst Stöpsel und Signatur 1 Kreuzer, von 2 — 6 Unzen 2 Kreuzer — 7 — 12 Unzen 3 Kreuzer von 13 — 18 Unzen 5 Kreuzer von 19 — 36 Unzen 6 Kreuzer; in gleichem Verhältnisse stehen die glasirten Tiegel oder Büchschen. —

So entbehrlich die Pharmacop. Pauperum sind, so unentbehrlich sind Veterinaer Pharmacopoeen, wodurch endlich einmal dem Mishandeln der armen kranken Hausthiere, durch berufene und unberufene Thierärzte, ein Ziel gesezt würde; — denn man gehe die ältern wie die neuern Thierarzneywissenschaftlichen Schriften genau durch, so wird man nicht selten die unsinnigsten, und unchemisch-

sten

sten Mischungen finden, und gar häufige Verstoße in den Gaben wahrnehmen. Selbst die neueste Pharmacopöe für Thier-Ärzte von Dr. Ernst Ludwig Schubert, Berlin bey Nauck 1820 ist nicht Fehlerfrey, wie nachstehendes erweisen wird

Denn 1.) ist der Alaun kein saures Doppelsalz, auch lößt er sich nicht in gleichen Theilen heißem Wasser auf.

2.) Mögte man wohl schwerlich eine haltbare Auflößung von 1 Theil Bittersalz und $\frac{1}{4}$ heißem Wasser erhalten.

3.) Hat Herr Dr. Schubart S. 9. wohl nicht bedacht, daß man eine schwefelichte Blausäure, nicht ohne die Säure selbst zu verlieren, über gebrannte Magnesie oder geglühete Potasche rectificiren dürfe, um die schwefliche Säure davon zu scheiden. —

4.) So wenig der Brechweinstein ein Doppelsalz ist, eben so wenig ist Eisen-Vitriol ein saures Salz.

5.) S. 19. Zu 2 $\frac{1}{2}$ Loth Lein-Öl ist ein kaustischer Salmiack über genug.

6.) Der Ofenruß besteht nicht bloß aus Kohlenstoff brenzlichem Öl und Essigsäure, er enthält auch Ammonium und Blausäure. —

7.) Es müssen wohl höchst verzweifelte Fälle eintreten, wenn man einem Thiere 10 — 30 Gran corrosiven Queckfilber-Sublimat auf einmal geben soll. —

8.)

8.) Der Weinstein besteht nicht bloß aus Weinsteinsäure, Kali und Wasser, sondern enthält auch Kalkerde. —

9.) Ein Aufguß wird in Zeit einer $\frac{1}{4}$ Stunde, und noch dazu an einem temperirten Orte, wenig Kraft erhalten. —

10.) Zu den Latwergen würde ich statt dem Roggenmehl von Bockshornsaamen (foenum graecum) anwenden.

11.) Was soll und was kann die Latwerge S. 84. No. 3. — aus Salpeter, Glaubers Salz, versüßten Queckſilber, Roggenmehl und Wasser bestehend, für Wirkung haben?

Den Harntreibenden Latwergen füge ich ein Mittel an, welches mir nie fehl schlug.

Man nehme 1 Quentchen Kampfer, mische es mit 1 Loth gereinigten Salpeter, 1 Quentchen Meerzwiebelnpulver und 4 Loth Glaubers Salz: dieses Pulvers Hälfte wird dann mit 6 Unzen Wasser gemischt, eingeschüttet, oder mit 3 Loth Honig zur Latwerge gemischt, gegeben und wenn hierauf die Wirkung nicht erfolgen sollte, in einer Stunde darauf die zweite Hälfte gegeben, worauf ganz unfehlbar die beabsichtigte Wirkung erfolgen wird. —

Der kalten Bähung S. 90. seze ich noch zwey zu, welche mir immer die vortreflichsten Wirkungen hervorgebracht, sowohl in Contusionen, Larationen und dergl. sie mogten mit Wunden begleitet seyn oder nicht — ich ließ nemlich 4 Unzen Küchensalz in 8 Unzen Weineſſig in ge-

linder Wärme auflößen, nach dem Erkalten der Solution 8 Unzen starken Brandwein zu mischen, und die Stellen sowohl damit fleißig waschen, als auch durch damit angefeuchtete vierfache Leintücher verbinden. — Nimmt man statt Küchen-Salz Salmiack, so ist die Bähung um so kräftiger, und die Wirkung schneller. — Statt der Läuse-Salbe S. 92. würde ein gesättigter Absud der weißen Nießwurzel, recht warm angewendet, mehr und schnellere Hülfe leisten, wie mich unzählige Erfahrungen lehrten. — Und bey Pferden muß man sich der fetten Salben ganz entschlagen, da sie selten die beabsichtigte Wirkung leisten, vielmehr die Umstände meistens verschlimmern; — Auch fette Horn oder Huf-Salben taugen nichts, sondern bloses reines Wasser leistet hier die besten Dienste. —

Die Opium-Auflößung S. 93. sollte eigentlich Opium-Kleister überschrieben seyn, denn nur ein solcher entsteht nach dieser Vorschrift.

Bey mancher Vorschrift mögte man wohl fragen, zu was sie eigentlich gegeben seye? —

Die Gaben stimmen so ziemlich mit meinen Erfahrungen; ich möchte jedoch noch von einigen Mitteln die richtigern nachtragen, welche aber größtentheils auf das erwachsene Pferd berechnet sind. —

Von Kräutern nemlich, so wie von Saamen, Wurzeln und Rinden, welche eigentlich nicht narcorisch sind, und auch nicht larieren, muß man des Tages mehrere male 3 — 4 Lothe geben, wenn man sichere Wirkungen er-

warten will; — von Schleimharzen die Hälfte — welches auch bey den narcotischen Pflanzen und ihren Theilen, als Bilsenkraut, Sturmhut, Schierling, Fingerhut, Tollkirschen u. s. w. zu beobachten ist. — Sollen Salze z. B. Bittersalz, Glaubersalz, Doppelsalz ꝛc. larieren, so muß wenigstens 12 — 16 Loth auf einmal gegeben werden, in hartnäckigen Kolicken aber 1 — 1 ½ Pfund. — Der Goldschwefel muß von 1 bis zu 3 Loth gegeben werden, wo man erst dessen Wirkung sichtlich bemerkt — eben so der Mineral-Kermes, Hirschhorn-Geist zu 2 — 4 Loth, Hirschhorn-Salz 1 — 2 Loth, in Wasser aufgelößt — der Kampfer kann des Tages 3 — 4 — 6 mal zu ¼, in dringenden Fällen zu ½ oder ganzen Loth auf einmal gegeben werden, lezteres aber nicht in öftern Wiederholungen. —

Die Jalappe als Larier-Mittel wird zu 2 — 3 — 4 Loth vertragen, eben so die Zaunrübe. —

Die Salzsäure, ein vortrefliches Mittel in Entzündungs-Krankheiten, kann des Tages mehrere male zu 2 — 4 Loth mit schleimigen Dekockten verdünnt gegeben, bey der Maul- und Klauen-Seuche, auch äusserlich mit Wasser verdünnt, angewendet werden. — Gleicher Weise wirkt die Schwefelsäure und wird auch so gegeben. — Vom Opium hat man gar keine sichtbare Wirkung bey Pferden und Rindviehe, wenn man es nicht in unglaublicher Quantität giebt, welche ein Loth weit übersteigen kann, daher man besser handelt, es gar nicht anzuwenden. —

An-

Antimonium crudum muß man wenigstens 8 Loth des Tages geben, wenn man Wirkung davon haben will. —

Dann fehlt Schuberts Pharmacopöe für Thier-Ärzte, ein höchst wothwendiges Requisit, nemlich Wirkung und Gebrauch eines jeden aufgeführten Mittels. — Daher eine neu ausgearbeitete, etwas mehr Mittel enthaltende, und alles nöthige umfassende Veterinar-Pharmacopoe, wohl etwas sehr wünschenswerthes seyn dürfte, welche aber von Männern verfaßt werden müßte, welche vorurtheilsfrey, der Thierarzneykunde practischkundig, und geübte Pharmaceuten seyn müßten.

Errata und Verbesserungen.

Seite 2 Zeile 18 st. Arzneyen l. Arzeneyen
(Der Verfasser konnte die Correctur, wegen Entfernung vom Druckorte nicht übernehmen, daher gegen seinen Willen nach des Copisten Abschrift immer Arzney statt Arzeney stehen blieb So auch findet sich häufig hölzerne, eiserne, gläserne ꝛc. der Verfasser hätte aber hölzene, eisene, gläsene ꝛc zu setzen gewünscht.
— 7 Z. 2 st. eingerichtet l. eingereihet
— 7 Z. 10 st. welche jede l. deren Schalen
— 7 Z. 11 nach ruhend l. welche Schiebläbchen u. s. w.
— 8 Z. 7 st. Früchten Säfte l. Früchte, Säfte
— 8 Z. 8 st. Confituren Früchte ꝛc. l. Confituren, Früchte des Südens ꝛc.
— 12 Z. 15 st. da Asoli l. da Ascoli
— 17 Z. 15 st. amtliche und Privatgegenstände l. amtlich und Privatgegenstände zur Untersuchung übergeben ꝛc.
— 19 Z. 13 st. unbenüzt l. nicht benüzt
— 22 Z. 15 st. Collaturen l. Colaturen
— 25 Z. 17 st. Vorräthig erhalten l. vorräthig halten
— 26 Z. 13 st. wobey l. wenn
— 26 Z. 16 wird einfachen gestrichen
— 31 die 14 Zeile muß anfangen — Die Entscheidung ob ꝛc.
— 35 mit Zeile 2 von unten, und den Worten, die gesetzlich ꝛc. muß ein neuer Absatz angefangen werden. Ebendieses ist
— 36 Z. 17 mit — Ist der Apotheker ꝛc. der Fall
— 37 Z. 23 muß solche gestrichen werden
— 43 Z. 15 st. seiner l seine
— 44 Z. 10 st. einer l. eine
— 49 Z. 10 st. die Pharmacopoe l. der Pharmacopoeen
— 51 Z. 21 st. Arzeneymittelchen l. Arzeneymittel Lehren
— 52 Z. 1 st. in alle übergehende l allgemeinere
— 52 17 st. einige dicke l. eingedickte
— 52 Z. 27 st. Sacchare l. Sacchara
— 56 Z. 20 st. beobachtet l. beobachte
— 58 Z. 9 st. eingeschlichtel l. eingeschichtet
— 60 Z. 1 st. Ansprüche l Aussprüche
— 61 Z. 25 muß mit, — der Zweck — ein neuer Absaz beginnen
— 63 Z. 18 st. eingerichtete l. eingerichteten
— 63 Z. 26 st. Korner l Körnen
— 65 Z. 6 st. eingerichtete l. eingerichteten
— 65 Z. 9 st. Durchschlag l. Durchschläge
— 66 Z. 15 st. gezwungene l. gezwungen flüßig gemachte oder geschmolzene
— 70 Z. 2 nach treibt: wird zugesetzt: hier werden sie
— 73 Z. 2 st. Compustio l. Combustio
— 73 Z. 20 st. verkleinerten l. zerkleinten

Sei-

Dieses Wort verkleinert, findet man schon vorher und wird es auch nachher wieder finden, es sollte aber immer zerkleint dafür stehen.

Seite 74 Zeile 4 st erdichten l. erdigen
— 74 Z. 6 zwischen Wasser und Umrühren, muß man — übergiesen einschalten — und
— 74 Z. 7 u. 8 nach — so oft — abgiesen, und wieder frisches Wasser auf und abgiesen, als solches noch ꝛc. zusezen
— 74 Z. 16 st. dulzifiren l. dulcificiren
— 77 Z. 15 wird — blos — weggestrichen
— 80 Z. 27 st. eiten l. leiten
— 89 Z. 19 st. Hobel-Messer l. Hebel-Messer
— 93 Z. 27 st. Herde l. Heede
— 103 Z. 19 st. einfachformig l. einförmig
— 104 Z. 21 zwischen Geräthe und zu ist — noch einzuschalten
— 107 Z. 9 st. Kesselabdampf l. Kessel-Abdampf
— 108 Z. 20 st mußte l. müßte
— 112 Z. 5 st. Verzeichnung l. Vergleichung
— 112 Z. 10 st. Dispentorii l Dispensatorii
— 112 Z. 11 st. Bidung l. Ordnung
— 113 Z. 15 nach dem Worte gemacht — zu bezeichnen — zu sezen
— 113 Z. 23 nach dem Schlusse entstehen, noch zuzusetzen — lassen
— 114 Z. 18 st. besonnendste l besonnenste
— 115 Z. 6 st. Meddiana l. Meadiana
— 115 Z. 11 st. Roeusii l. Reuss
— 126 Z. 11 st. Lythargirii l. Lithargyrii und zwischen diesem Worte und Plumbi muß ein Comma kommen,
— 129 Z. 2 st. Präcipiate l. Präcipitate
— 130 Z. 23 st. Im l. In
— 131 Z. 23 st. Schwefelsäure l. schwefelsaurer
— 131 Z. 24 st. vermischtem l. vermischter
— 133 Z. 15 st. erheizt l erhizt
— 136 Z. 13 ist, auf die gewöhnliche Weise, zu streichen
— 136 Z. 16 ist, nie zu streichen
— 145 Z. 3 st. Sensarium l. Sensorium
— 145 Z. 9 st. jüngst l innigst
— 147 Z. 21 st. μἔχωμ l. μἔκωμ
— 147 Z. 22 st. μἔχωνειομ l. μἔκωνειομ
— 14 Z. 20 st Spangrum l. Spangrün
— 148 Z. 23 st. corredirten l. corrodirten
— 151 Z. 22 st nur l. und
— 152 Z. 23 muß nach davon und vor 4—5 Fuß — von gesetzt werden
— 154 Z. 25 muß Dinkel — Spelt eingeschloßen werden ( )
— 155 Z. 1 st. Pflanzen l. Pflaumen
— 155 Z. 2 Saft aus Zuckerrohr, gehören zusammen
— 157 Z. 1 st. Wasserrückstand l Masserückstand
— 161 Z. 19 st. vinosii l. vinosi
— 162 Z. 11 st. dieses Product l. diese Producte
— 168 Z. 27 st. einen l seinen

Ei-

Seite 177 Z. 6 st. cer. alb. ℥ w l. ℈. a. ℥ iv
— 177 Z. 9 st. Gemmi Galbani l. Gummi ꝛc.
— 177 Z. 10 st. Clara l. clarae
— 178 Z. 24 st. faetitia l. factitia
— 178 Zeile 26 st. davon l. daran
— 191 Z. 2 st. Brutley l. Bentley
— 193 Z. 3 ist das Empl. de Amoniac zum 2ten mal, folglich zu streichen
— 193 Z. 4—5 st. ad haec sisam l. ad haesivum
— 194 — 12 st. āā. p ix l. āā. p iij
— 194 Z. 14 st. part. 1 l port 1 1/2 und streiche das Wort Scrupel
— 194 Z. 17 st. Oxycroecum l. Oxycroceum
— 195 Z. 8 muß Extracta eine eigene Zeile ausmachen
— 199 — 8 l. Foecula l Faecula
— 199 Z. 20 st. Plantae totae l. Planta tota
— 200 Z. 17 st. ausgegossen l. gegossen
— 201 Z. 1 st. Elaterii l. Elaterium
— 202 Z. 8. st. Salubilis l Solubilis
— 202 Z. 25 st. weinigen l. wenigen
— 204 — 4 st. Gargaris matibus l. Gargarismatibus
— 205 Z. 2—13 st. zersetzt l. zusetzt
— 206 Z. 17 nach den, wird aufgelößten gesetzt
— 208 Z. 8 st. Wittenbergica l. Wirtembergica
— 208 — 11 st. Vinens l Vienens.
— 208 — 18 st patassae l. Potassae
— 208 Z. 21—22 st. schmutziges weises l. schmutzig weises
— 209 Z. 14 st. vom l. von
— 210 Z. 22 st. Salze l. Salzen
— 211 Z. 6—7 st. Wein-Bier- und Brantwein-Maische l. Wein-Bier, oder auch Brantwein-Maische
— 215 Z. 3 st. Corbonici l. Carbonici
— 224 Z. 19 st. erstandenen l entstandenen
— 226 — 9 st. Sicatum l. Siccatum
— 226 Z. 26 st. in l. im
— 226 Z. 28 st. Natrum tartarisatum l. Tartarus natronatus
— 226 Z. 29 st. Stibium tartarisatum l. Tartarus stibiatus
— 227 Z. 30 st. floribis l. floribus
— 228 Z. 13 st. Destillation l. Digestion
— 228 — 24 st Flüßigkeit l. Feuchtigkeit
— 237 — 17 st. Auiney l. Quincy
— 239 Z. 11 könten l. könte
— 243 — 7 st. Habae l. Herbae
— 244 — 4 st degenirt l. digerirt
— 244 Z. 10 st. Schärfste l. schärfste
— 245 Z. 24 st. einer halben Unze l einer und einer halben Unze
— 247 Z. 26 st. Verbase l. Verbasc
— 248 Z. 5 st. Suscinatus l Succinatus
— 259 Z. 11 st. deförirt l. deföcirt
— 268 — 23 st. von l. vom
— 271 Z. 23 st. davon l. daran
— 276 Z. 22 ist angegeben zu streichen
— 277 Z. 5 st. Potasse l. Potassae

Seite 277 Z. 17 ſt. tartarzati l. tartarizati
— 278 Z. 9 Pharmacopöen l Pharmacopö
— 282 Z. 8 ſt. Submariatis l. Submuriatis
— 283 Z. 20 ſt. Chamaemali l. Chamaemaeli
— 285 Z. 4 ſt. Tartaris l. tartris
— 285 Z. 7 ſt. Mirderi l. Mindereri
— 285 Z. 13 muß nach wie, die geſetzt werden.
— 312 Z. 17 ſt. abſolute l. obſolete
— 312 Z. 20 ſt. ſeine l. ſeiner
— 316 Z. 8 ſt. etwa l. etwas
— 316 Z. 28 ſt. leicht eher l. eher und ſtreiche leicht
— 322 Z. 20 ſt. crudu l. crudus
— 322 Z. 28 ſt. arabiſch l. arabiſchen
— 333 Z. 16 ſt. ſollte l. ſoll
— 337 Z. 18 muß heiſen, zu 2 1/2 Loth Lein-Oel, iſt ein Loth kauſtiſcher Salmiack-Geiſt ꝛc.
— 338 Z. 6 nach Roggenmehl, muß, Mehl von Bockshornſamen, geſetzt werden
— 338 Z. 24 ſt. Laxationen l. Luxationen

Fuchs

Fuchs

Fuctus

Fuchs

Fuchs

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schiller, Johann Michael,

Versuch einer Darstellung, wie Apothekerbücher (Pharmacopöen, Dispensatorien) im vollkommenen, der Zeit und dem Zwecke derselben gemäsen Zustande verfaßt werden sollten

Nürnberg 1821

M.med. 937 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288571-6